KARL-HEINZ ZUNNECK

GEHEIM-TECHNOLOGIEN

2

Militärische Verwicklungen, öffentliche Manipulation und die Herkunft der »UFOs«

AMUN

INHALT

»Die große Mehrheit der Menschen ist mit Erscheinungen zufrieden, so als ob sie wirklich wären.«

Machiavelli

VORWORT

Als ich im Januar 1998 mein erstes Buch mit dem Titel »Geheimtechnologien, Wunderwaffen und die irdischen Facetten des UFO-Phänomens - 50 Jahre Desinformation und die Folgen« bei meinem Verleger ablieferte, konnte ich nicht ahnen, welche Konsequenzen sich daraus ergeben würden, wagte ich doch, eine ganze Reihe von mit dem sogenannten UFO-Phänomen verbundenen Erscheinungen auf irdische Geheimprojekte zurückzuführen, die eine Weiterentwicklung ursprünglich deutscher Geheimwaffenprojekte darstellen.

Die Reaktionen auf meine Hypothese waren geteilt. Es gab eine breite Zustimmung, aber auch Kritik und viel Polemik. Fakt bleibt aber, daß die von mir vorgetragenen Erklärungen für das UFO-Phänomen und die mit ihm verbundenen Erscheinungen (Tierverstümmelungen, Entführungen von Menschen, Implantate) den *kleinsten gemeinsamen Nenner* für diese Erscheinungen darstellen.

Ich habe nie behauptet, *alle* Facetten des UFO-Phänomens erklären zu können. Meine Kritiker haben diesen Hinweis in meinem ersten Buch (siehe dortige Einleitung) wohlweislich überlesen oder - was schlimmer wäre - nicht begriffen. Aber ich behaupte nach wie vor, daß die moderne UFO-Ära, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Medien der Welt beschäftigte, ihren Ursprung in geheimen Versuchen hat, die mit einer bei den Deutschen erbeuteten Technologie durchgeführt wurden. Tatsächlich mehren sich die Zeichen, daß über die sogenannten »Wunder- und Geheimwaffen« des Dritten Reiches bei weitem nicht alles bekannt ist. Wer nach diesbezüglichen Hinweisen sucht, wird allerdings kaum in deutschen Archiven fündig werden. Wie auch?! Die Alliierten - und darauf werde ich noch an entsprechender Stelle zurückkommen - haben nicht nur deutsche Patente nach dem letzten großen Weltkrieg in großem Umfang entnommen, sondern auch all jene Unterlagen, die - in

welcher Hinsicht auch immer - für sie technisch-technologisch oder militärisch-geheimdienstlich relevant waren. Ein Teil dieser Aktionen stand im Widerspruch zu geltendem Völkerrecht, doch haben sich Sieger - und das beweist der Lauf der Geschichte eindrucksvoll - noch nie um irgendwelche Paragraphen gekümmert, wenn sie aus dem Raub- und Beutegut einen wie auch immer gearteten Nutzen ziehen konnten.

Meine Behauptung, daß hinter dem UFO-Phänomen eine geheime irdische Technologie steckt, die deutschen Ursprungs ist, hat auch nichts mit Propaganda, Verherrlichung des Dritten Reiches oder sonstigen einfältigen »Anmerkungen« zu tun. Derartige Anwürfe weise ich von mir, zumal man den Anteil der spekulativen Einwürfe recht klein halten kann. Die Fakten werden auch in diesem Buch eine eindeutige Sprache sprechen ...

Es mag sein, daß ich einigen selbsternannten UFO-Forschern und UFOlogen ins Handwerk pfusche und ihr Weltbild ruiniere. Darauf kann ich allerdings keine Rücksicht nehmen, zumal es sich - nach meinem Dafürhalten - bei der ganzen Diskussion um einen außerirdischen Eingriff, der hinter dem modernen UFO-Phänomen steht, eher um eine technische Religion handelt, die möglicherweise von einem begnadeten Desinformations-Experten des Militärs ausgedacht wurde, um 1) eine Tarnung für Geheimprojekte zu ermöglichen, 2) Die Diskussion in eine völlig andere Richtung zu lenken (für den Fall, »UFOs« würden tatsächlich beobachtet) und 3) eine neue Bedrohungslüge zu installieren.

Gerade das letztgenannte Argument erscheint mir wichtig, weil es strategische Bedeutung hat. Militärische Haushaltsplanungen mit Milliarden von Dollars lassen sich nur dann begründen, wenn man ein Feindbild hat. Nach dem Wegfall der Sowjetunion als »Reich des Bösen« konnte man - zumindest unterschwellig - immer auf eine mögliche kosmische Bedrohung verweisen, gegen die man gerüstet sein müßte. Wirklich klug ausgedacht. Besser können die Militärs ihre Jobs gar nicht sichern ...

Wie die jahrzehntelange Manipulation gewirkt hat, kann man bei einer x-beliebigen Diskussion im Bekannten- und Freundeskreis erleben. Bringen Sie doch einfach einmal die Diskussion - rein zufällig versteht sich - auf das Thema »UFOs«. Sie werden merken, daß einige das Thema als Scherz auffassen, andere aber werden ihnen sagen, daß sie UFOs für außerirdische Flugkörper halten. Die letzteres tun, haben dabei nicht einmal Angst, sich zu »outen«. Ganz im Gegenteil, diese Annahme scheint langsam gesellschaftsfähig zu werden (auch wenn die Rationalisten unter ihren Freunden und Bekannten mit dem Kopf schütteln werden). Um der Diskussion eine neue Richtung zu geben, behaupten Sie nun steif und fest, sie seien felsenfest davon überzeugt, UFOs wären in Wirklichkeit geheime Flugapparate des US-Militärs. Was, glauben Sie, wird passieren? Wird Ihre Äußerung auf Neugier, verständige Zustimmung oder eine andere Reaktion bei den Verfechtern der extraterrestrischen UFO-Herkunft treffen?

Die letztere Möglichkeit wird eintreffen. In der überwiegenden Zahl von Fällen werden Sie einen scheelen, vielleicht argwöhnischen Blick ernten. Und wenn Sie Pech haben, treffen Sie sogar auf knallharten Widerstand bis hin zu offener Feindseligkeit. Genauer gesagt glauben viele, daß UFOs - sollten sie real sein - aus dem Weltall kommen, und niemand fürchtet sich, daß auch auszusprechen, besonders »Ketzern« gegenüber. Es gibt tatsächlich UFOs, wird man Ihnen versichern. Sie sind real - und sie werden von kleinen Außerirdischen mit großen Augen und grauer Haut gesteuert. Insider werden darauf verweisen, daß diese kleinen Grauen auch für Tierverstümmelungen und die schrecklichen Entführungen verantwortlich sind, die sich immer wieder ereignen und sich mittlerweile als weltweites Phänomen darstellen.

Warum sind derartige Vorstellungen so tief in der menschlichen Psyche verankert? Warum bevorzugen die meisten Menschen eine außerirdische Erklärung für UFOs? Warum lehnen sie im

großen und ganzen prosaischere und rationalere Lösungen dieses Rätsels ab? Es ist ja immerhin noch kein UFO auf der Wiese vor dem Weißen Haus gelandet...

Es gab einige großartige Schwindel in der Geschichte der menschlichen Zivilisation: Anastasia (die Zarentochter) oder die Hitler-Tagebücher. Den größten Schwindel der Neuzeit jedoch erleben wir jetzt. Er ist real. Er ist außergewöhnlich. *Und er ist erschrekkend.*

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde zunächst die amerikanische Öffentlichkeit dazu gebracht - man könnte sagen, sie wurde einer Gehirnwäsche unterzogen - zu glauben, UFOs wären Flugkörper von einer anderen Welt. Das Manöver begann, als Anfang Juli 1947 Berichten zufolge irgend etwas in der Nähe des Armeeflugplatzes Roswell, dem Stützpunkt der ersten amerikanischen Atombomben-Flugzeugstaffel, in der Wüste von New Mexico abstürzte. Kurz darauf gab ein für die Öffentlichkeitsarbeit zuständiger Offizier der Basis eine Pressemitteilung heraus, der zufolge eine »fliegende Untertasse« am Unglücksort geborgen wurde (»RAAF Captures Flying Saucer on Ranch in Roswell Region«, in: »Roswell Daily Record« vom 8. Juli 1947). Dem Offizier war *befohlen* worden, der Welt zu verkünden, die Luftwaffe der Vereinigten Staaten hätte ein Fluggerät von einer anderen Welt aufgebracht. Der betreffende Befehl stammte vom kommandierenden Offizier des Stützpunktes. Wie sich später herausstellte, hatte dieser Kommandeur seine Weisungen aus dem Pentagon erhalten (Kevin D. Rändle und Donald R. Schmitt, »UFO Crash at Roswell«, Avon, New York 1991). Die Luftwaffe zog später die Roswell-Erklärung zurück und behauptete statt dessen, das fast eine Meile lange Trümmerfeld stamme vom Absturz eines Wetterballons. Es versteht sich von selbst, daß die Insider diese Erklärung nicht akzeptierten, sondern als einen weiteren Hinweis auf die Verschleierungspolitik der Regierung betrachteten. *UFOs gibt es wirklich, und die amerikanische Regierung weiß, was sie sind.*

Seitdem gibt es immer wieder Offiziere des militärischen Geheimdienstes oder der Spionageabwehr der USA, die behaupten, offizielle Dokumente gesehen zu haben, durch die Besuche Außerirdischer belegt würden. Einige berichten sogar, abgestürzte UFOs und tote - oder lebende - Außerirdische mit eigenen Augen gesehen zu haben. Zum Beispiel Robert O. Dean. Der pensionierte Command Sergeant Major der US-Armee Dean arbeitete früher im Kommandoraum des Supreme Headquarters Operation Centre (SHOC; Operationszentrum des obersten Hauptquartiers) der NATO in Europa. Dort, behauptet Dean, sah er etwas, das sein Leben für immer veränderte. Man habe ihm einen streng geheimen Bericht gezeigt, dem zufolge die Erde von mehreren fortgeschrittenen außerirdischen Zivilisationen besucht würde. Der Bericht, sagt Dean, enthielt Einzelheiten von UFO-Abstürzen und der Bergung Außerirdischer. 1961 stürzte angeblich ein solches außerirdisches Raumschiff auf ein kleines Dorf an der deutsch-polnischen Grenze (A. Rayl, »Inside the Military UFO Underground«, in »Omni«, Ausgabe April 1994). Truppen hätten später die Körper zwölf kleiner Außerirdischer entdeckt.

Sehr interessant ist auch der Fall der Filmproduzenten Robert Emenegger und Allan Sandler. 1973 bot man ihnen ein Geschäft an, dem sie nicht widerstehen konnten. Sie wurden in den Luftwaffenstützpunkt Norton in San Bernardino, US-Bundesstaat Kalifornien, eingeladen, wo sie den Chef des Office of Special Investigations (OSI; Büro für Spezielle Nachforschungen) der Luftwaffe und Paul Shartle, Versorgungschef des audiovisuellen Programms in Norton trafen. Die beiden boten an, ihnen Fotos und Filmmaterial einer »UFO-Landung« beim Luftwaffenstützpunkt Holloman in Alamogordo, New Mexico, zu übergeben. Die Filmemacher wurden jedoch geprellt. Ohne Erklärung verweigerte man ihnen später das versprochene Material, wodurch die Vorstellung, *es gibt UFOs wirklich, und die Regierung weiß, was sie sind,* weitere Nahrung erhielt.

Die Filmemacherin Linda Moulton Howe wurde ebenfalls ein Opfer dieser Taktik leerer Versprechungen des Militärs. Auch ihr wurden Filme und Fotos der Landung bei Holloman angeboten. Wieder wurde nichts daraus.

Es stellt sich beinahe von selbst die Frage, ob die Militärs tatsächlich Beweise für die die Erde besuchende außerirdische Raumschiffe besitzen. Setzen diese gut ausgebildeten Offiziere alles aufs Spiel, damit ihre amerikanischen Landsleute die Wahrheit erfahren? Sind sie die eigentlichen Verräter? Oder sind sie nicht eher Desinformanten?

Gehen wir, um Antworten auf diese Fragen zu finden, zurück in die jüngere Geschichte. Erinnern Sie sich an Julius und Gretel Rosenberg? Man trennte sie von ihren Kindern und tötete sie grausam, weil sie den Sowjets angeblich Geheimnisse über die Atombombe zugespielt hatten (wie KGB-Dokumente in den neunziger Jahren zeigten, waren sie in bezug auf die Atomspionage unbedeutende Personen; sie wurden aus politischen Gründen hingerichtet). Warum aber wurden diejenigen, die »das größte Geheimnis aller Zeiten« verrieten, nicht ebenso behandelt? Ist das nicht sehr merkwürdig?

Merkwürdig ist auch, daß diese Militärs, die dieses vermeintliche Staatsgeheimnis offenbarten, nicht einmal eine Verwarnung in Form eines deutlichen Fingerzeigs bekamen. Für die im aktiven Dienst befindlichen Offiziere gab es keinerlei Konsequenzen. Alle bereits Ausgeschiedenen erhalten nach wie vor ihre stattlichen Armeepensionen. - Da kann doch etwas nicht stimmen, oder?

Einige würden zwar jetzt behaupten, daß die »Verräter« deshalb nicht angerührt würden, um weitere unnötige Publicity zu vermeiden. Schließlich sei Öffentlichkeit hergestellt worden und diese schütze die »Geheimnisverräter«. In Wirklichkeit ist dies jedoch ein Scheinargument. Jeder Mensch kann ganz plötzlich sterben: Herzinfarkt, Lebensmittelvergiftung, Verkehrsunfall - die Liste der Möglichkeiten ist lang und bekannt. Heute verfü-

gen Geheimdienste und Militärs über zahlreiche unauffällige Möglichkeiten, Personen, die die nationale Sicherheit bedrohen, auszuschalten.

Hinzu kommt - und dieser Hinweis geht an die Adresse derjenigen, die glauben, daß Militärs und Geheimdienstler einfach unbestraft »auspacken« können -, daß es massive dienstrechtliche Vorschriften überall auf der Welt gibt, die die Möglichkeiten, sich aufgrund massiver Rechtsverstöße oder aus anderen Gründen an die Öffentlichkeit zu wenden, um diese Dinge bloßzustellen, außerordentlich begrenzen. Wer als Geheimnisträger die eigene Regierung bzw. ihre Behörden öffentlich bloßstellt, in dem er sich den Massenmedien anvertraut und geheime Information durchsickern läßt, kann überall strafrechtlich verfolgt werden. Diese Strafverfolgung zieht höchst unangenehme Konsequenzen nach sich, die den Verlust des Jobs, der Pension und andere Annehmlichkeiten betreffen. Die US-Regierung hat darüber hinaus neue Gesetze eingeführt, die die zur Geheimhaltung verpflichteten Bediensteten besonders behandelt. Wer glaubt, Geheimnisse verraten zu können, um anschließend durch hohe Presse- und Buchhonorare einen beruflichen Ausstieg aus der betreffenden Geheim- oder Militärorganisation zu finden, irrt. Gerichte der USA können derartige Einnahmen sofort einer Zwangseinziehung unterwerfen, die an die dortige Bundeskasse gehen. Der Geheimnisverräter würde nach seinem Gesetzesbruch also völlig mittellos dastehen. Haben Sie davon schon einmal gehört?

Beobachten Sie also unter diesem Blickwinkel einmal die »UFO-Geheimnisverräter-Szene«. Wer wirklich brisante Informationen veröffentlicht und hernach abgeurteilt und bestraft wird, hat mit großer Wahrscheinlichkeit die Wahrheit gesagt. Wer scheinbar höchste Geheimnisse verrät - sei es im aktiven Dienst oder danach - und danach unbehelligt weiterlebt, dürfte nichts anderes als ein Desinformant sein, der einen Auftrag hatte, die Öffentlichkeit von den wahren Tatsachen abzulenken bzw. fernzu-

halten. Interessanterweise geben aber Militärs und Geheimdienstler durchaus einen Blick auf die Tatsachen frei. Es kann beispielsweise sehr wohl davon ausgegangen werden, daß z.B. bei Roswell ein unkonventionelles Objekt geborgen wurde, die Interpretation jedoch, was das Objekt war, nämlich ein außerirdisches Gerät, ist falsch. *Die Schlußfolgerung* beinhaltet die Desinformation. Die Wahrheit muß andernorts gesucht werden.
Erinnern wir uns: Die ersten UFO-Sichtungsberichte in den USA favorisierten von vornherein eine extraterrestrische Erklärung. Aufkommende Gerüchte, es könne sich um amerikanische Geheimwaffensysteme handeln, wurden stets vehement abgewehrt. Die Behörden taten so als würde man das Phänomen ernstnehmen und untersuchen. Während man eine ganze Reihe von Alibi-Untersuchungsprojekten arrangierte, die sich gegenseitig ablösten, mischten sich etwas später die Geheimdienste ein, um Empfehlungen zu geben. Die US Air Force versuchte zunächst, das UFO-Phänomen als solches herunter zu spielen. Es sei nicht existent, meinte man, allenfalls könne es sich um Fehlinterpretationen künstlicher und natürlicher Objekte handeln. Als auch das »Blau-Buch«-Projekt der amerikanischen Luftwaffe nicht den erhofften Erfolg zeigte, schließlich wurden weiterhin unidentifizierbare Objekte - teils aus aller nächster Nähe - gesehen, entschloß man sich zu einer Kehrtwendung. Von nun an wurde das Phänomen nicht mehr als »nicht existent« bezeichnet, sondern man überließ die weitere Diskussion den Medien, die ihm eine außerirdische Herkunft attestier(t)en. Wahrscheinlich war man in den höheren Etagen des Militärs und der Geheimdienste zu der Erkenntnis gelangt, daß ein generelles Leugnen mehr Widerstand hervorrufen würde als eine Politik der kleinen - desinformativen außerirdischen - Schritte. Ungeachtet dessen wurde die weitere Entwicklung natürlich verfolgt und manipuliert. Seither sprechen Militärs und Geheimdienstler von außerirdischen Beweisen, ohne dafür bestraft zu werden.
In den Vereinigten Staaten verstößt es gegen das Gesetz, wenn

Regierungsbehörden falsche Informationen verbreiten. Mit anderen Worten, sie müssen ausschließlich die Wahrheit sagen. - So sollte es zumindest sein. Wir alle wissen es aber besser. Die Ermordung John F. Kennedys - und später Vietnam und Watergate - haben weltweit die frühere idealistische Vorstellung zerstört, die US-Regierung wäre allein dazu da, den Menschen zu dienen. Dieser Zynismus erwies sich aber als unschätzbar für die Urheber des größten Schwindels in der Geschichte: die Öffentlichkeit mißtraut der US-Regierung und glaubt, diese wisse mehr als sie zugibt. Also lügt sie auch in bezug auf die UFOs. Demnach weiß sie, das UFOs real sind und von *da draußen stammen* (ein wahrer Sachverhalt, der allerdings eine falsche Schlußfolgerung nach sich zieht).

Freilich kann man eine solche Täuschungspolitik nur mit Menschen veranstalten, die ein sehr einseitiges und begrenztes Weltbild haben. Unsere (westlichen) Bildungssysteme sorgen dafür, daß dem so ist. Wer jedoch umfassender informiert ist und auch andere Nachrichten auswertet, die jenseits der allgemeinen Standard-Medien(des)information liegen, wird schnell erkennen, daß der Medienkonsument in eine Denk- und Glaubensrichtung gedrängt werden soll, die es jenen, die im Schatten oder hinter der Bühne agieren, erlaubt, unbehelligt ihre Arbeit fortzusetzen. Daß amerikanische (Ex-)Militärs Anekdoten verbreiten, gegen die die Geschichten des Baron von Münchhausen »kalter Kaffee» sind, möchte ich an einem Beispiel aufgreifen, das ich bereits in meinem Buch »Geheimtechnologien, Wunderwaffen ...« erwähnte. Es handelt sich dabei um das Buch des amerikanischen Colonels Philip J. Corso (in Co-Autorenschaft mit William J. Birnes) mit dem Titel »Der Tag nach Roswell - Der Beweis: Die UFOs kamen wirklich«.

Corso behauptet allen Ernstes, daß die USA einen technologischen Vorsprung in der militärischen und zivilen Forschung erreicht hätten, nachdem sie das (außerirdische) Roswell-Objekt analysierten. Eine schöne Geschichte. Corso behauptet weiter,

daß ein Großteil der Fortschritte in Computer-, Laser-, Halbleiter-, Atom- und Antriebstechnologie der Untersuchung und Auswertung des Roswell-Artefakts zu verdanken sei. High-Tech in USA - made by Aliens?! Glücklicherweise gibt es Menschen, die sich von solchen Ammenmärchen nicht einlullen lassen. Wie wir wissen, waren der Großteil der oben aufgeführten technologischen Durchbrüche der USA, die man jetzt in außerirdische Schuhe schiebt, in Wirklichkeit Gegenstand von Untersuchungen deutscher Ingenieure und Wissenschaftler, die im Zweiten Weltkrieg *genau an solchen Projekten* arbeiteten. Als bekanntestes Beispiel sei hier nur an die SS-Forschungsschmiede bei Skoda in Prag erinnert. Hier wurden nicht nur V-Waffen der zweiten Generation entwickelt, sondern hier liefen auch Planungen und Entwicklungen zur atomaren Antriebstechnologie von Flugzeugen, Raketen und U-Booten sowie eine Reihe weiterer, von Corso genannter High-Tech-Vorhaben. Die Unterlagen hierzu befinden sich nach wie vor in amerikanischem Besitz und werden als streng geheim eingestuft.
Wieso läßt man die Öffentlichkeit über die wahren Sachverhalte im Unklaren? Hat man Angst, daß einige Unentwegte dann naheliegendere Erklärungen für Roswell und das UFO-Phänomen überhaupt finden? Will man die wahren Quellen vertuschen? Will man die Spur, die zu einer Nutzung der sogenannten Nazi-Technologie führt, verwischen?
Freilich ist es einfacher, Technologie irgendwelchen ominösen Außerirdischen zuzuschreiben, als Erklärungen darüber abgeben zu müssen, was man damals in den SS-Forschungslabors bei Skoda und andernorts wirklich vorgefunden hat. Eine Öffnung der Archive könnte uns möglicherweise Dinge vor Augen führen, die selbst Hartgesottene erschrecken würden.
Ich bleibe bei der Behauptung, das UFO-Technologie heute längst machbar ist und von einer - meines Erachtens elitären - Gruppe im amerikanischen Geheimdienst-, Militär- und Regierungsapparat für die Durchsetzung eigener Ziele entwickelt wurde.

UFO-Technologie wird zu Unrecht als nichtirdisch bezeichnet. In meinem ersten Buch habe ich eine ganze Reihe von Argumenten aufgeführt, die zeigen, daß wir heute sehr wohl in der Lage sind, selbst im zivilen Bereich, physikalische Prinzipien nachzuvollziehen, die uns von den UFOs vorgeführt werden. Das betrifft Antriebsprobleme ebenso wie immer wieder beobachtete Lautlosigkeit, Vielfarbigkeit und diverse Wechselwirkungen mit der Umwelt. Stellen wir uns nicht dümmer als wir wirklich sind, dann können wir erkennen, daß UFOs nicht gegen physikalische Prinzipien verstoßen. Statt dessen zeigen sie vielmehr die heute machbaren praktischen Möglichkeiten auf. Dazu ein einfaches Beispiel aus jüngster Zeit:

Bei UFO-Nahbeobachtungen wurde bisweilen festgestellt, daß diese Objekte mittels Lichtstrahlen (sogenannten »solid lights«), die eine scharfe Hell-Dunkel-Grenze aufwiesen, die umgebende Landschaft, Häuser oder in einigen wenigen Fällen auch Menschen »abtasteten«. Eine besondere Eigenart dieser UFO-Lichtstrahlen ist, daß sie »ein- und ausgefahren« werden konnten, d.h., daß sich das Licht scheinbar langsam ausdehnt bzw. zurückzieht. Für die Physik galten solche Beschreibungen bisher als nahezu unglaublich, denn man konnte sich nicht vorstellen, wie Licht derart abgebremst werden kann.

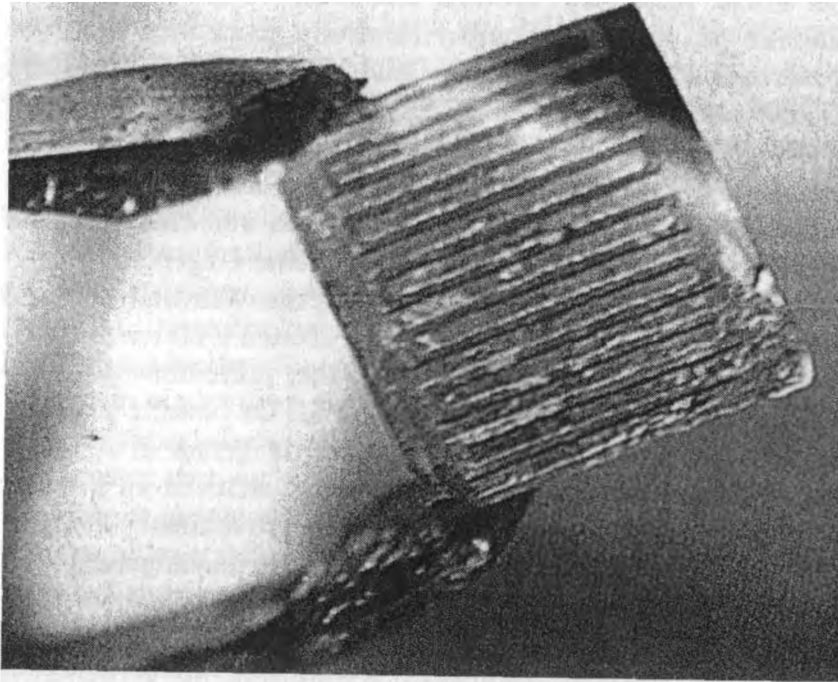
Interessant in diesem Zusammenhang ist nun die Tatsache, daß es vor kurzem einem Team von US-Forschern gelang, Licht mit derartigen Eigenschaften, wie es die UFOs demonstrieren, zu erzeugen. Lene Vestergaard und Kollegen konnten einen Laserpuls bei extrem tiefen Temperaturen auf rund 60 km/h abbremsen. Sie erzielten damit das langsamste Licht, das praktisch durch jeden normalen PKW überholt werden kann! Unter normalen Bedingungen hat Licht eine Ausbreitungsgeschwindigkeit von rund 300 000 km pro Sekunde!

Wie die Forscher das Licht in einer speziellen Versuchseinrichtung durch einen tiefgekühlten Natriumtropfen geleitet und damit abgebremst hatten, wurde im Wissenschaftsjournal »Nature«

durch das Rowland Institut for Science in Cambridge, US-Bundesstaat Massachusetts, ausführlich dargelegt. Diese Entdeckung, die noch dazu im zivilen Bereich stattfand, wirft ein völliges neues Bild auf viele physikalische Prozesse, hat aber eine besondere Bedeutung für grundlegende Fragen der Quantenoptik. Geht man davon aus, daß militärische Forschung der zivilen um Jahrzehnte voraus ist - man kann mit drei bis fünf Jahrzehnten Vorsprung rechnen -, dann ist es vorstellbar, daß neuartige militärische Flugobjekte für Otto Normalverbraucher wie Flugkörper einer fremden Zivilisation wirken müssen. Diese Feststellung dürfte keine Übertreibung sein, sondern vielmehr den tatsächlichen Gegebenheiten sehr nahe kommen.
Nach der Veröffentlichung meines Buches »Geheimtechnologien, Wunderwaffen ...« wurde mir des öfteren die Frage gestellt, ob eine Militärtechnologie, die jenseits von dem, was wir kennen, liegt, wirklich einen Sinn ergeben würde. Diese Frage muß ich mit einem eindeutigen Ja beantworten. Das hat einerseits mit dem Militärisch-industriellen Komplex (MIK) der USA zu tun, andererseits aber auch mit allgemeinen Entwicklungen.
Die Welt ist in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Sicht keineswegs so stabil, wie manche bis vor kurzem dachten. Der erneute Balkankrieg beweist es. Die einsetzende Globalisierung und ein in Zukunft zu erwartender Kampf der Kulturen setzt gewaltige Spannungen frei. Die USA, die sich gern in der Rolle des Weltpolizisten und des Demokratiemissionars sehen, wissen, daß bei einer kommenden Neuaufteilung der Welt (nichts anderes steht schon wieder einmal an) ihre Einflußsphäre schrumpfen könnte. Schon aus wirtschaftlichen Erwägungen kann und will man sich das nicht leisten. Daher sucht man nach Mitteln und Wegen, äußeren und inneren Gefahren zu begegnen. Ich bin mir sicher, daß neuartige Militärtechnologie für den Fall zur Verfügung steht, daß die Lage *völlig außer Kontrolle* geraten sollte. Dann würden nicht nur neuartige Transportsysteme mit Scheiben- und Diskenform zum Einsatz gelangen, sondern auch dieje-

nigen nichttödlichen Waffensysteme, die eine Bewußtseinsmanipulation bzw. -kontrolle ermöglichen, an den Ort des Geschehens transportiert werden. Daß seit Jahren, wenn nicht gar Jahrzehnten, derartige militärische Forschungsprojekte den Boden für solche Optionen bereitet haben, steht meines Erachtens außer Frage. Interessant aber ist, daß diese Waffensysteme nicht nur für den Einsatz bei außer Kontrolle geratenden Konflikte außerhalb der USA vorgesehen sind, sondern auch im Inland angewendet werden sollen. Eine spezielle Machtgruppe in der US-Regierung hat sich schon vor Jahren mit derartigen Planungen befaßt, die den Verdacht aufkeimen lassen, daß man an einem Umsturz arbeitet. Starker Tobak, ich weiß. Ich werde auf dieses Thema am Ende meines Buches näher eingehen.
In den folgenden Kapiteln werden Sie die Wahrheit über das UFO-Phänomen und seine irdischen Facetten erfahren. Sie werden erkennen, wie die US-Regierung über Jahre hinweg Amerikas öffentliche Meinung zum Thema UFOs bewußt gesteuert hat. Es wird Ihnen auch klar werden, warum gerade diese Regierung so eifrig bemüht war, die Menschen weltweit an Besuche Außerirdischer glauben zu lassen. Die tatsächliche Wahrheit über die UFOs ist sehr viel bizarrer - und beunruhigender - als jede Invasion aus dem All. Das moderne UFO-Phänomen ist eine Geschichte von Psychologie, Tarnung, Täuschung, Intrige und Gefahr. Es ist die perfekteste Irreführung, die je inszeniert wurde.

Ich werde in meinem Buch eine Reihe neuer Hintergrund-Informationen und Betrachtungsweisen präsentieren, die ins Bild einer militärisch-geheimdienstlichen Verschwörung passen. Ich bitte meine Leser um Verständnis, wenn ich auf einige Sachverhalte, die ich in meinem ersten Buch »Geheimtechnologien, Wunderwaffen ...« bereits ausführlicher aufzeigte, diesmal nur kurz eingehe, um dafür andere Probleme zu beleuchten. Die Materialfülle ist mittlerweile dermaßen angewachsen, daß eine Selektion von Informationen auch für dieses Buchprojekt unvermeidlich



1998 wurden in zahlreichen UFO-Zeitschriften Bilder von sogenannten außerirdischen Implantaten - winzigen Chips - veröffentlicht, die UFO-Entführten entnommen wurden bzw. von deren Körpern abgestoßen worden sein sollen. Eines dieser Implante ist hier im Bild zu sehen. Den Autor des Buches erinnert diese Darstellung keineswegs an einen außerirdischen Chip, sondern vielmehr an das Produkt irdischer militärischer Nanotechnologie!

war. Will man die heutigen Zusammenhänge begreifen, ist es allerdings unerläßlich, nochmals einen Ausflug in die jüngere Geschichte zu unternehmen und auf einige der sogenannten »V-, Wunder- und Siegeswaffen«-Entwicklungen des Dritten Reiches einzugehen, die, zumindest teilweise, die technologische Grundlage für die spätere UFO-Manipulation bildeten. Auch hier sind Neuigkeiten zu vermelden, die vieles von dem, was wir zu wissen glauben, in einem veränderten Licht erscheinen lassen. Ohne den Ereignissen vorweggreifen zu wollen, kann ich sagen, daß der immer wieder in der klassischen UFO-Literatur behauptete Wissenszuwachs auf einigen wissenschaftlichen und technischen Gebieten nicht durch den Absturz irgendeines außerirdischen Raumschiffs verursacht wurde - was meines Erachtens ohnehin höchst unglaubwürdig klingt. Nein, die Grundlagen für Hochtechnologie wurden im Zweiten Weltkrieg gelegt, wie das folgende Kapitel eindrucksvoll aufzeigen wird.

I.

High Tech im Dritten Reich

DER TECHNOLOGISCHE VORSPRUNG DEUTSCHLANDS

Befaßt man sich mit den wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen im Dritten Reich und sucht auf diesem weiten Feld nach Indizien für das Vorhandensein ungewöhnlicher Entwicklungen, die in Richtung bisher unbekannter Geheimwaffen weisen, so ist es ersteinmal leicht zu erkennen, daß die deutschen Spezialisten bei vielen ihrer Planungen auf Hochtechnologien setzten. Dies hatte einen einfachen Grund, war man sich doch der Tatsache bewußt, daß man mit der alliierten Methode der Massenproduktion von Waffen nur bedingt mithalten konnte. Ziel war es, Masse mit Klasse aufzuwiegen, so daß kein Weg an High Tech und »intelligenten« Waffensystemen vorbeiführen konnte.

Deutschlands technologischer Vorsprung ist immer wieder unterschätzt worden. Er war jedoch - wie auch später die Alliierten öffentlich zugaben - zweifellos vorhanden, denn die zuständigen alliierten Militär- und Geheimdienststellen waren während des Zweiten Weltkrieges fieberhaft bemüht, den Stand zahlreicher deutscher Forschungsprojekte auszuspionieren. In vielen Fällen gelang es ihnen durch Einschleusung von Agenten bzw. durch Verrat auf deutscher Seite, der, so zeigen es mittlerweile freigegebene US-amerikanische Dokumente, unglaubliche Ausmaße annahm, an die brisanten Informationen heranzukommen. Eine ganze Reihe von Forschungsanlagen, die sich insbesondere in Untergrundinstallationen befanden, entzogen sich jedoch der alliierten Aufklärung, was die zuständigen Stellen sehr bekümmerte und ihre Aktivitäten forcierte.

In meinem Buch »Geheimtechnologien, Wunderwaffen …« hatte ich aufgezeigt, daß Brennpunkte deutscher Hochtechnologie, die die sogenannten V-Waffen und andere ähnlich einzuordnende Entwicklungen betrafen, von allerhöchstem alliierten Interesse waren. Insbesondere die US-Truppen versuchten, nachdem sie deutschen Boden erreicht hatten, in Eilvorstößen, denen mitun-

ter sogar die eventuell notwendig werdende Rückzugsdeckung fehlte, an Orte zu gelangen, wo man Hochtechnologie vermutete. Ich will mich hier nicht unnötig wiederholen, doch waren z.B. der Raum Truppenübungsplatz Ohrdruf-Jonastal (Thüringen) und das Gebiet der SS-Forschungslabors bei Skoda, Prag, Ziele solcher Aktionen. Bemerkenswerterweise wurde in diesen Fällen beinahe nichts über dort vorgefundene Technologien bekannt, statt dessen sind die Unterlagen oftmals bis heute unzugänglich und als US-Staatsdokumente mit den höchsten Geheimhaltungsstufen klassifiziert worden.
Die Amerikaner ließen im übrigen nichts unversucht, die ebenfalls technologiehungrigen Russen über den Stand dessen, was man gefunden hatte, hinwegzutäuschen. Das Katz- und Maus-Spiel erreichte teilweise groteske Formen, kann aber als solches nur begriffen werden, wenn man eben davon ausgeht, daß es Entwicklungen gab, die von allerhöchstem alliierten Interesse waren und die man für eigene Vorhaben zu verwenden gedachte. Ich bin mir sicher, daß zahlreiche Erfindungen, die den *wahren* Stand deutscher Technologie-Entwicklungen aufzeigen, nie das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben. Man muß berücksichtigen, daß selbst ein Großteil von diffizilen Informationen zu *bekannten* deutschen Waffensystemen, die US-Dienststellen besaßen, erst 50 Jahren nach Kriegsende freigegeben wurden! Die Menge des Materials, das sich heute noch unter Verschluß befindet, kann nicht einmal annähernd geschätzt werden. Es müssen - mindestens - viele Zehntausend Tonnen Papier sein, die man vor den Augen der Öffentlichkeit verbirgt. Die Zahl der mit der Auswertung und Einstufung betrauten Fachleute (Militärs, technische und wissenschaftliche Experten) muß Legion gewesen sein und der organisatorische Aufwand, der mit der Klassifizierung der erbeuteten Dokumente verbunden war, ist unvorstellbar. Doch schien den Alliierten kein Aufwand zu groß zu sein, um an das Wissen deutscher Dienst- und Forschungsstellen zu gelangen und es später zu konservieren. Bei aller

Gründlichkeit z.B. US-amerikanischer Militär- und Geheimdienststellen, lassen sich scheinbar auch dortzulande kleine Pannen nicht vermeiden, wie ich später noch aufzeigen werde.

FREIGEGEBENE GEHEIMDOKUMENTE AUS US-MILITÄRARCHIVEN

Mein Verleger Thomas Mehner, der sich seit vielen Jahren mit dem UFO-Phänomen einerseits und technologischen Entwicklungen andererseits auseinandersetzt, hat mir dankenswerterweise in diesem Zusammenhang Unterlagen überlassen, die von der US Air Force im Zeitraum der letzten zehn Jahre freigegeben worden sind.
Bei diesen Dokumenten handelt es sich um Mikrofilmrollen, die im Albert F. Simpson Historical Research Center der Maxwell Air Force Base, US-Bundesstaat Alabama, aufbewahrt werden. Mehner erhielt sie aufgrund bestehender Kontakte von dem vor Ort recherchierenden Forscher Henry Stevens vom »German Research Project«.
Wie mir Mehner mitteilte, wurde dabei nur ein kleiner Teil der vorhandenen Mikrofilmrollen angefordert, die sich insbesondere mit deutschen V-Waffen, Untergrundinstallationen und den Zuständigkeiten verschiedener deutscher Experten auseinandersetzen. Bei der Auswertung der rund 6000 Seiten fiel auf, daß nicht alle Dokumente vollständig sind. Ursprünglich waren die Berichte der Militärs bzw. geheimdienstlicher Stellen schriftlich fixiert worden. Jeder Vorgang wurde in einem Aktenordner erfaßt und dann mit einer Archivkennzeichnung (Buchstaben- und Zahlenkombination) abgelegt. Anfang der siebziger Jahre wurden die damals noch geheimen Dokumente einer erneuten Prüfung unterzogen und verfilmt. Dort, wo sich in den Darstellungen Hinweise auf möglicherweise unkonventionelle Projekte befinden, schuf man künstliche Lücken. Die betreffenden Seiten

wurden entfernt und geben somit natürlich zu Spekulationen Anlaß.
Die vorliegenden Informationen lassen weitreichende Schlüsse zu und rücken auch manche Fehldarstellung in Geschichtsbüchern gerade. Aufgrund eines weitreichenden Spionagenetzes und dem Verrat auf deutscher Seite wußte man auf alliierter Seite ziemlich genau über die Standorte deutscher Waffenfertigung und Forschungsanlagen Bescheid. Seitenweise werden in den Unterlagen Orte, Decknamen, tatsächliche Firmenbezeichnungen, Zahl der Beschäftigten und Art der Fertigung aufgeführt. Ein besonderes Interesse bestand darin herauszufinden, wie weit die Deutschen im Flugzeug- und Raketenbau gelangt waren. Hier fühlten sich die zuständigen alliierten Stellen besonders bedroht. Tatsächlich werden in den Dokumenten weit in die Zukunft reichende Flugzeugtypen genannt, u.a. Langstreckenbomber, die für den Einsatz gegen die USA vorgesehen waren. Und wie es scheint, waren diese weitreichenden Trägersysteme nicht nur auf dem Reißbrett fertig - wie uns von den etablierten Historikern immer fälschlicherweise erzählt wird.
Trotz aller Vorsicht bei der Freigabe von Geheiminformationen und doppelter und dreifacher Sicherheitskontrollen arbeiten auch in den USA Menschen an der Auswertung der Dokumente. Und Menschen begehen Fehler. Nur so ist es zu erklären, daß einige hochinteressante Dokumente freigegeben wurden, die - zumindest ansatzweise - erahnen lassen, welche Projekte auf deutscher Seite in bezug auf Hochtechnologie realisiert wurden bzw. kurz vor der Realisation standen. Diese Projekte weisen genau in die Richtung, die ich bereits in meinem ersten Buch aufzuzeigen versuchte: deutsche Stellen befaßten sich mit unkonventionellen Fluggeräten in Scheibenform ebenso wie mit verschiedenen Atomforschungsprojekten und den daraus resultierenden Nutzanwendungen. Die Behauptung, die in vielen Büchern zu Geheimwaffen und zur deutschen Atomtechnologie vertreten wird, nämlich, daß an derartigen Gerüchten *nichts dran*

sei, ist massiv zu bezweifeln. Wie sich zeigt, gab es statt dessen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Projekten weitreichender Transportsysteme (zu denen auch die Flugscheiben bzw. Scheibengeschosse gehörten) und der deutschen Atomforschung. Einerseits plante man den Bau neuartiger, auf nuklearer Basis arbeitender Antriebssysteme, zum anderen aber auch den Bau einer entsprechenden Waffe.

Bevor ich darauf zu sprechen komme, möchte ich aber noch der Vollständigkeit halber aufzeigen, wie groß allein die Zahl deutscher Patententwicklungen war, die von den Alliierten erbeutet wurden. Rudolf Lusar schreibt dazu in seinem Buch »Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung« (Reprint der Originalausgabe, Marketing & Technik Verlag, Engen, 1991): »Allein 340 000 Patente erbeuteten die Alliierten in Deutschland und mehr als 200 000 Auslandspatente wurden kostenlos weggenommen. Das Ausland selbst hat den Wert dieser geistigen Güter des deutschen Volkes auf 1500 Milliarden Mark geschätzt, wobei zugegeben wurde, daß zahllose Patente nicht abzuschätzen sind und ihr Wert allein in die Milliarden Dollar ginge. Der Zug der Ausbeutung aber ging noch weiter. So verlangte z.B. England auch nach dem Kriege die kostenlose Auslieferung deutscher Patente, die in den Jahren der Nachkriegszeit patentiert worden sind, ein in der Weltgeschichte noch nicht dagewesener Fall.«

Am 27. Juli 1946 trafen sich Vertreter von ehemals 27 alliierten Staaten in der britischen Hauptstadt London, um dort ein spezielles Abkommen zu unterzeichnen. Dieses sollte sicherstellen, daß alle deutschen Auslandspatente, die bis zum 1. August 1946 angemeldet wurden, enteignet werden sollten. Ein unglaublicher Akt, für den es allerdings Gründe geben mußte. Ich denke, daß die Alliierten aufgrund der Auswertung einer Reihe von Dokumenten ziemlich genau wußten, daß ihnen nicht alles in die Hände gefallen war, wonach sie suchten. Vielleicht ergab sich aber mittels dieses Abkommens eine wenigstens bescheidene

Möglichkeit, auch noch nach dem Kriegsende an gewisse Erfindungen heranzukommen ...
In einem späteren Bericht aus Washington, den das Office of Technical Services verfaßte, wurde offen zugegeben, daß Tausende von Tonnen an Akten dort liegen würden. Man schätzte, daß über eine Million einzelner Erfindungen verarbeitet werden müßten. »Es ist die einzige Quelle dieser Art in der Welt, die erste vollständige Aussaugung der Erfinderkraft eines großen intelligenten Volkes«, meinte ein Beamter der Behörde, dem es, wie seinen Vorgesetzten auch, völlig egal war, daß die gesamte Vorgehensweise gegen völkerrechtliche Bestimmungen verstoßen mußte.

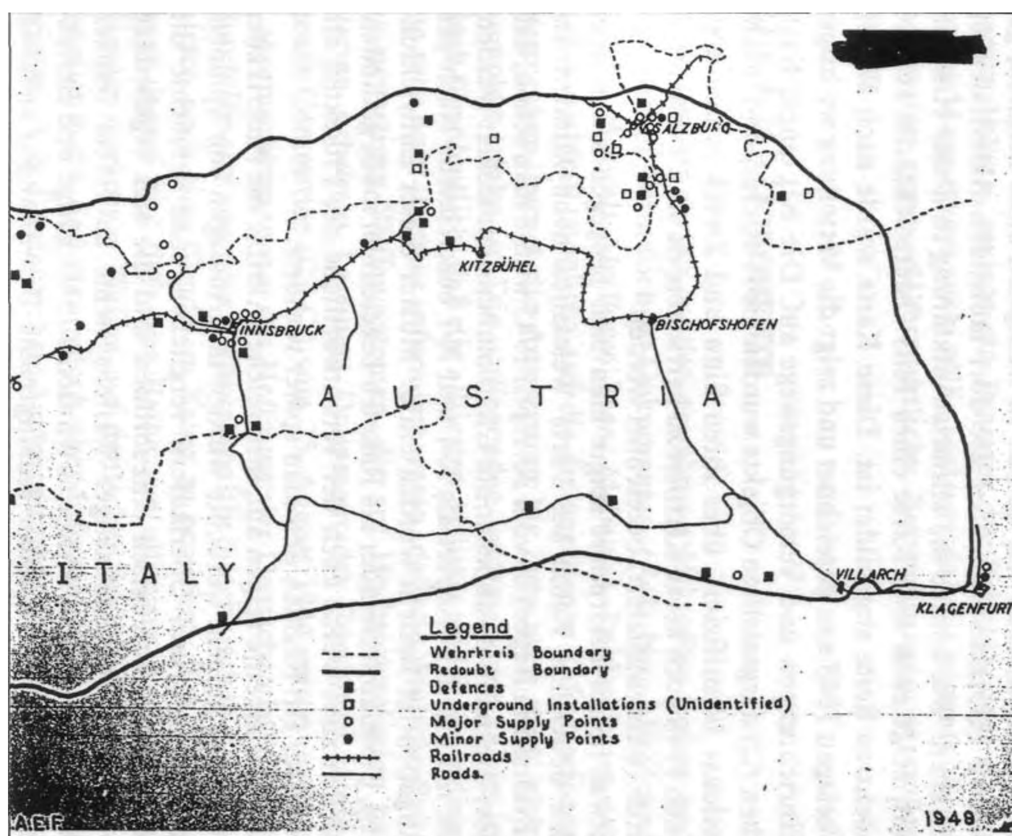
DIE CIC-DOKUMENTE

Kommen wir zurück zu den erwähnten Mikrofilm-Rollen und den darauf befindlichen Dokumenten (Roll No. AI007 und A5730, Maxwell Air Force Base, Alabama). Leider ist es nur bruchstückhaft möglich, auf die freigegebenen Informationen einzugehen, zumal die Auswertung bis dato auch noch nicht komplett erfolgt ist. Die vorliegenden Informationen zeigen jedoch überdeutlich, daß die alliierten Militärs und Geheimdienste sehr wohl darüber informiert waren, daß die deutsche Seite an neuartigen Waffensystemen, die auf Hochtechnologien basierten, arbeitete. In einem Dokument des Combined Intelligence Committee (C.I.C.) vom 25. August 1944 wurde in einer Lageeinschätzung u.a. die Hoffnung der Deutschen beleuchtet, durch Einsatz von neuen wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen noch eine Wende im Krieg zu erreichen. Der CIC wies zwar darauf hin, daß eine Reihe von alliierten Experten den Einsatz neuartiger Waffen auf deutscher Seite nicht mehr für möglich halte, daß man jedoch über Informationen verfüge, die zeigten, daß die deutschen Anstrengungen auf diesem Gebiet

deutlich zugenommen hätten und man daher die Situation ernst nehmen müsse. Ein besonderes Problem stellten vor allem die Untergrundaktivitäten der zuständigen deutschen Stellen dar, die ganze Abschnitte der Entwicklung und Produktion von Waffensystemen in natürlich vorhandene Hohlräume bzw. künstlich geschaffene Bunkersysteme gelegt hatten. Viele der betreffenden Anlagen sollten zwar noch, was ihren Standort anbetraf, aufgeklärt werden, doch war es nur in wenigen Fällen möglich, genauere Informationen über die dort laufenden Aktivitäten zu erhalten. Wie konfus die alliierte Aufklärung in dieser Hinsicht war, zeigt auch eine Karte eines Teils Österreichs, die auf der nächsten Seite abgebildet ist. Diese Karte wurde nach älteren Vorlagen 1948 neu gezeichnet und zeigt die Verteilung wichtiger Einrichtungen und Versorgungswege auf. Die mit einem Kästchen (□) dargestellten Objekte wurden als »Underground installations« identifiziert, über ihren Sinn und Zweck schien aber auch 1948 noch keine Klarheit zu herrschen, da sie als »unidentified« (unidentifiziert) bezeichnet werden.

Etwas besser informiert zeigte man sich hingegen schon über den deutschen Raum bei Porta Westfalica nahe Minden. Im »Evaluation Report 6« vom 30. April 1945 wußte man schon, daß dort sogenannte »unbekannte Gleitbomben« entwickelt wurden, die man in dem Report als X-4 und X-7 bezeichnete. Nach den Angaben im Bericht wurden einige Muster dieser Entwicklungen, die man treffender als Raketen bezeichnen muß, gefunden. Identifiziert wurde auch der Verantwortliche des Projektes, ein gewisser Dr. Kramer, den man später verhörte.

Die Dokumente zeigen auf, mit welcher Akribie die Amerikaner zu Werke gingen. Gerüchte wurden mit Aussagen von Spionen, Informanten und Überläufern verglichen, man versuchte die Aussagen technologisch einzuordnen und die sich ergebenden Mosaiksteinchen neuartiger Waffensysteme zu einem Ganzen zusammenzufügen. Minutiös wurden alle Vorgänge und Berichte erfaßt. Später wurden umfangreiche Bemühungen sichtbar,



Deklassifizierte Karte Österreichs mit sensiblen kriegswichtigen Anlagen, die für das US-Militär und die mit ihm verbundenen Geheimdienste von Wichtigkeit waren (Map »B« – National Redoubt Defences and Supply Installations; Office of A.C. of 5. G-2 S.H.A.E.F.).

die Verantwortlichen für Waffenentwicklungen zu identifizieren. Hatte man sie, wurden ausführliche Interviews oder Verhöre geführt, um an das Wissen, das diese Leute hatten, zu gelangen. Die damit verbundenen Aufwendungen müssen enorm gewesen sein.

Das Planungsamt des Reichsforschungsrates

Ein besonderes Interesse hatte das US-amerikanische Militär und die mit ihm verbundenen Geheimdienste an den Mitgliedern des Reichsforschungsrates - und hier besonders am Leiter des Planungsamtes Dr. Osenberg. Der Reichsforschungsrat (RFR) war seit 1937 existent, das Planungsamt wurde 1944 koordiniert, nachdem sich zeigte, daß die Zersplitterung der Kräfte in Deutschland auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung zu erheblichen Mängeln in der Ausformung von neuen Waffentechnologien geführt hatte. Das Planungsamt des RFR sollte alle Forschungs- und Entwicklungsarbeiten in Deutschland und den okkupierten Gebieten kontrollieren und effektivieren. Sein Einsatz kam allerdings zu spät, wie die Geschichte eindrücklich bewiesen hat.
Das Planungsamt des RFR kontrollierte drei Abteilungen: Abteilung 1 umfaßte alle technischen Hochschulen und Universitäten, Abteilung 2 alle Entwicklungseinrichtungen des Militärs. Die dritte Abteilung setzte sich aus allen Entwicklungs- und Forschungseinrichtungen der deutschen Industrie zusammen, Jede Abteilung unterstand einem Leiter, und dieser wiederum Dr. Osenberg.
Die Alliierten hatten natürlich allergrößtes Interesse, Dr. Osenberg ausfindig zu machen, was ihnen auch gelang. In zahlreichen Befragungen versuchten sie nach seiner Festsetzung Informationen über den Entwicklungsstand deutscher Artilleriewaffen, Raketen, gelenkter Flugkörper und anderer Waffensysteme zu er-

halten. Wie sich zeigen sollte, hatte man einen Volltreffer gelandet. Osenbergs Planungsamt beim Reichsforschungsrat führte Buch über zahlreiche Entwicklungsarbeiten, ihren Standort, ihr erreichtes Niveau und die beteiligten Mitarbeiter. Den Amerikanern fiel eine Liste mit 15 000 Namen deutscher Technologieexperten in die Hände - komplett mit Adressen und Tätigkeitsfeldern der betreffenden Personen.

Es ist an dieser Stelle unmöglich, auf Details einzugehen. Festhalten möchte ich aber, daß die amerikanischen Interviewer von Dr. Osenberg eine Reihe von Informationen erhielten, die ihnen letztlich zeigten, daß der Zweite Weltkrieg wirklich »5 Minuten vor 12«, wie es auch später Churchill vermerken sollte, zu Ende gegangen war.

Im »Evaluation Report 20« vom 17. Mai 1945 (CIC-Dokument Nr. 75/13) teilte Dr. Osenberg seine unmißverständliche Überzeugung mit, *daß der Krieg, hätte er sechs Monate länger gedauert, die Deutschen in die Lage versetzt hätte, einen Großteil ihrer neuen Entwicklungen gegen die Alliierten einzusetzen und aufgrund dieser technischen Überlegenheit den Kriegsverlauf umzukehren.* - Was mußten deutsche Stellen in Planung und Entwicklung haben, um eine solche Aussage des ansonsten eher nüchtern wirkenden Dr. Osenberg zu rechtfertigen?!

Es ist in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg viel über einen Teil dieser damals in Planung und Entwicklung befindlichen Waffensysteme geschrieben worden. Bemerkenswerterweise muß man feststellen, daß eine Vielzahl dieser Entwicklungen, obwohl schon über fünf Jahrzehnte alt, heute immer noch bzw. gerade erst im Einsatz sind. Dabei handelt es sich um alle Arten von Raketen und Marschflugkörpern ebenso wie um düsengetriebene Flugzeuge. Auch andere Entwicklungen des Zweiten Weltkrieges wie Radar, moderne U-Boote, Nurflügelflugzeuge, intelligente Bomben usw. usf. werden heute noch oder gerade erst eingesetzt. Muß das nicht verwundern?

Ich stelle mir immer wieder die Frage, wieso wir heute das

vorgeführt bekommen, was bereits vor langer Zeit entwickelt wurde. Genaugenommen stellen die Weiterentwicklungen zahlreicher Waffensysteme nur Detailverbesserungen dar, die sich im Verlaufe der Zeit beispielsweise durch den Einsatz der Möglichkeiten der Computertechnik ergeben haben. Wo aber bleiben die wirklichen Fortschritte? Wo bleiben neue Antriebstechnologien? Wo bleiben neue Formen für Flugkörper? Insbesondere die letzte von mir gestellte Frage gilt es zu beantworten, denn es ist eine Tatsache, daß alles, was heute fliegt, schon vor mehr als 50 Jahren auf den Reißbrettern deutscher, teilweise aber auch ausländischer Wissenschaftler fertig war. Das betrifft selbst die Form der US-amerikanischen Stealth-Wunderwaffe Northrop B-2. Hat man in all den Jahren einen Dornröschen-Schlaf geführt und andere Konzepte unberührt gelassen? Ist das glaubhaft, zumal man davon ausgehen muß, daß jeglicher technologische Vorsprung auch einen Vorteil in einer militärischen Auseinandersetzung bedeutet? - Kaum, wie noch zu zeigen sein wird.

Besonders interessant ist ein Hinweis Dr. Osenbergs, den er seinen amerikanischen Interviewern gab und der aufzeigt, daß die Deutschen sehr wohl scheibenförmige Systeme in der Planung und Entwicklung hatten. Ein System sollte als Abwehrwaffe gegen den alliierten Luftterror eingesetzt werden. Es handelte sich dabei um ein Modell, das bei der erwähnten Scheibenform einen Durchmesser von nur 1,30 Meter hatte und unbemannt war. Das ferngesteuerte System sollte vorwiegend in geringerer Hohe operierende feindliche Maschinen angreifen, in dem es sich diesen näherte und auf Funkbefehl nacheinander oder gleichzeitig eine Ladung von 200 sphärisch geformten Stahlgeschossen, die eine explosive und brennbare Flüssigkeit enthielten, abfeuerte. Nach dem Einsatz konnte das Gerät zum Boden zurückkehren und nachgeladen werden. Nach Osenbergs Angaben befand sich noch ein kleineres Gerät in Planung, das einen Durchmesser von nur 60 cm hatte.

Leider finden sich keine Angaben in den amerikanischen Dokumenten bezüglich der möglichen Einsatzreife dieser kleinen Flugscheiben. Es liegt jedoch nahe, daß möglicherweise ein Teil der Foo-Fighter-Phänomene, die im Zweiten Weltkrieg in großer Zahl über den Kriegsschauplätzen gesehen wurden, auf den Einsatz dieser o.g. Systeme zurückzuführen ist. Diese ergänzten sehr wahrscheinlich jenes System, über das ich bereits in meinem Buch »Geheimtechnologien, Wunderwaffen …« berichtet habe, so daß ich mir an dieser Stelle Wiederholungen ersparen kann. Dr. Osenbergs Hinweis paßt übrigens auch zu einigen neuen Informationen, die Foo-Fighter-Sichtungen im Raum Thüringen betreffen. Wie sich die Leser meines ersten Buches erinnern werden, sprach ich dort von den Ereignissen, die sich zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Raum Truppenübungsplatz Ohrdruf-Jonastal zutrugen. Ich bin nicht allein mit der Auffassung, daß insbesondere dieses Gebiet eine Vielzahl von ungelösten Fragen in bezug auf fortgeschrittene Technologien beinhaltet. Während ich die Hypothese vertrete, daß dort neuartige elektromagnetische Abwehrwaffen gegen feindliche Flugzeugverbände eingesetzt wurden, gelangte der Autor Harald Fäth in seinem außerordentlich bemerkenswerten Buch »1945 - Thüringens Manhattan Project« (Amun-Verlag, Schleusingen 2000) zu der Überzeugung, daß dortigen Orts geheime Forschungen zur deutschen Atomwissenschaft liefen. Diese Theorien widersprechen sich nicht, im Gegenteil. Denn für beide Projekte, ob Schaffung der Grundstoffe für die deutsche Atombombe oder den Aufbau eines elektromagnetischen Abwehrfeldes, benötigt man riesige Energiemengen. Zudem könnte eine Konzentration der Kräfte stattgefunden haben, was auch aus der geographisch-politischen Gesamtsituation der damaligen Zeit (Thüringen galt als Rückzugsgebiet und als »Schutz- und Trutzgau«) logisch erscheint. Doch zurück zu den Foo-Fightern.

Durch einen interessanten Kontakt wurden Herr Mehner, der mich in den letzten Jahren bei zahlreichen meiner Recherchen unterstützt hat, und ich auf die Existenz einiger Dokumente aufmerksam gemacht, die sich auf Thüringen beziehen und das Foo-Fighter-Problem behandeln. Die betreffenden Akten gehören zu Unterlagen des britischen und US-amerikanischen Luftwaffenstabes aus der Zeit ab 1943. In diesen Dokumenten, die vom Bomberkommando verfaßt wurden, wird in zahlreichen Berichten über zum Teil groteske Effekte, die die Foo-Fighter bewirken konnten, berichtet. Interessanterweise wuchs spätestens ab Herbst 1943 das Interesse der militärischen Aufklärung für Veränderungen auf und unter dem Boden Thüringens, genauer gesagt im Raum zwischen Eisenach, Suhl, Jena und Straußfurt bei Sömmerda, ganz außerordentlich. Grund dafür waren mit Sicherheit nicht nur Zufallsergebnisse vorher durchgeführter Flüge zur Luftaufklärung. In zwei Statements, die aus dem Dezember 1944 bzw. Januar 1945 stammen, wird festgehalten, daß die Besatzungen der Aufklärungsflugzeuge weisungsgemäß besonders darauf hingewiesen worden waren, auf zwei Besonderheiten zu achten:

1) über dem Truppenübungsplatz bei Ohrdruf auf keinen Fall eine Mindestflughöhe zu unterschreiten, die wesentlich höher lag, als sonst üblich *und*
2) in dem zuvor beschriebenen Großraum Eisenach-Suhl-Jena-Straußfurt (bei Sömmerda) besonders nach »irregulären atmosphärischen Effekten« Ausschau zu halten.

Es muß bei diesen Aufklärungsflügen diverse Sichtungen und Erkenntnisse gegeben haben, denn in einem Dokument wird auf die weisungsgemäße Weiterleitung »an die dafür zuständige Dienststelle« verwiesen. Hierbei handelt es sich allerdings eindeutig nicht um die Aufklärungs- und Operationsabteilungen. Leider wird die zuständige Dienststelle nicht namentlich benannt. Jedenfalls wird deutlich, daß es vorher in diesem beschriebenen Gebiet interessante Entwicklungen gab, denen die

Aufklärer im Auftrag einer anderen, nicht genannten Dienststelle nachgingen. Die Piloten, die für das Bomberkommando flogen, waren also nur Mittel zum Zweck.

Wie wir erfuhren, ist der Aktenbestand zu diesem Thema recht lückenhaft, da in den zugänglichen Dokumenten mitunter auf Fragestellungen und Aufträge verwiesen wird, die auf einen Schriftverkehr zurückkehren, der im Bestand fehlt. Die zugänglichen Dokumente zeigen auf, daß aus diesem Raum mehrfach Berichte über ungewöhnliche Foo-Fighter-Sichtungen eintrafen, in denen von unglaublichen Flugmanövern die Rede war. Auch die beobachteten Geschwindigkeiten waren seltsam. Teilweise wurden Objekte stillstehend in der Luft beobachtet, dann gab es Sichtungen von abnormalen Körpern und Lichteffekten, die sich wahrscheinlich sogar mit Überschallgeschwindigkeit fortbewegten.

In einigen Files ist auch die Rede von Beobachtungen mehrerer Bomberbesatzungen, die übereinstimmend von fußballgroßen, feststrukturierten aluminiumfarbenen Objekten berichten, die teilweise längere Zeit in geringem Abstand neben den Flugzeugen schwebten, dann plötzlich verschwanden oder mit erheblicher Geschwindigkeit auf- und abstiegen bzw. horizontal davonflogen. Es müssen - und das ist von besonderem Interesse - deutliche Tageslicht-Fotos derartiger Objekte existieren, da dies aus dem Aktenbestand hervorgeht.

In einem Dokument berichten Bomberbesatzungen, die damals Ohrdruf angriffen, wobei viele Tote zu beklagen waren, von einer hohen Anzahl von Foo-Fighter-Sichtungen und der »relativen Nähe starker atmosphärischer Effekte«, die mit Lichtwirkung verbunden waren. Die Flugzeugbesatzungen schienen sehr beunruhigt, obwohl sie wußten, daß dort mit derartigen Effekten zu rechnen war. Über die Vorfälle wurde ein gesonderter Bericht angefertigt, der jedoch an eine Dienststelle weitergeleitet wurde, die nicht erkennbar ist. Die betreffende Stelle im Text wurde geschwärzt...

Durch wen die Besatzungen im Ursprung auf die atmosphärischen Aberrationen aufmerksam gemacht wurden, ist unklar. Dazu fehlen jegliche Dokumente. Daß hier eine Aufklärung im Vorfeld vorgenommen worden sein muß, steht allerdings außer Frage.

Die im Raum des Ohrdrufer Truppenübungsplatzes beobachteten Lichtphänomene werden auch heute noch - sporadisch allerdings - gesehen. Eine Massierung der Beobachtungen gegen Kriegsende resultiert meines Erachtens aus dem elektromagnetischen Abwehrsystem (dem »Motorstoppmittel«), das damals eingesetzt wurde. Bei der Erzeugung eines solchen Feldes wird die Luft, die normalerweise ein Isolator ist, leitfähig, so daß herkömmliche Motoren ihren Dienst versagen. Bei der Ionisation der Atmosphäre können unter gewissen Umständen - ich verweise auf mein erstes Buch - Leuchteffekte entstehen, die recht beeindruckend sein können. Eine Häufung der beobachteten Lichterscheinungen zu Kriegsende aus rein natürlichen Gründen schließe ich aus.

Problematisch sind allerdings die von den Bomberbesatzungen aufgezeichneten Sichtungen von fußballgroßen, aluminiumfarbenen Kugeln, die imstande waren, die Flugzeuge zu begleiten und »irre« Manöver zu fliegen. Entweder handelt es sich um eine Entwicklung, wie sie von Dr. Osenberg erwähnt wurde, dann aber müßte sie weiter miniaturisiert und bis zur Perfektion weiterentwickelt worden sein. Auch war ihre Funktion eine andere, denn sie wirkte auf rein psychologischer Ebene, konnten sich doch die Bomberbesatzungen nie sicher sein, daß ein solches Objekt nicht jeden Moment explodieren würde. Da diese speziellen Objekte darüber hinaus ohne sichtbaren Abgasstrahl, ohne Erhebungen oder Öffnungen beschrieben wurden, muß davon ausgegangen werden, daß es sich hierbei um eine ganz besondere Entwicklung gehandelt haben muß, die ein Hochleistungstriebwerk an Bord hatte. Bei der Größe der Objekte (wie ein Fußball) ist das allerdings wiederum kaum glaubhaft. - Gibt es eine Lö-

sung? Ja, es gibt sie, obwohl sie - ich gebe das zu - scheinbar genauso unglaubhaft klingt: die Objekte wurden durch einen Energiestrahl gesteuert oder sie stellen den Beweis für den Einsatz von elektromagnetischen oder Antischwerkraft-Antrieben dar.
Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß uns die wahre Tragweite deutscher technologischer Entwicklungen im Zweiten Weltkrieg nicht enthüllt worden ist. Woher stammt sonst die Überzeugung des Leiters des Reichsforschungsrates, man hätte - bei einem halben Jahr mehr Zeit - den Krieg für Deutschland gewinnen können?

DIE SS UND KAMMLER

Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, daß *keineswegs alle* Planungen und Entwicklungen im Dritten Reich durch das Planungsamt bzw. den Reichsforschungsrat erfaßt wurden. Ein bisher kaum erhelltes Kapitel in diesem Zusammenhang ist die Arbeit von SS-Gruppierungen, die SS-Obergruppenführer Kammler unterstellt waren und in mehr oder weniger verdeckter Weise den Aufbau eines SS-Industriekonzern betrafen. Ein besonderes Problem ist die Aufklärung der Arbeit von SS-Hochtechnologie-Spezialisten, die beispielsweise in einem streng abgesicherten und perfekt getarnten »Forschungslabor« bei Skoda in Prag arbeiteten.
Die SS kochte ihr Süppchen für sich. Über das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt organisierte sie eine Unmenge von separaten industriellen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten, die der »Inlandskonkurrenz« nicht bekannt wurden. Die meisten dieser Projekte wurden zudem nicht auf dem Boden Deutschlands, sondern im Gebiet des sogenannten Reichsprotektorats Böhmen und Mähren realisiert.
Reichsminister Albert Speer bestätigte dies in einem ClC-Ver-

hörprotokoll (»Evaluation Report 53« vom 18. Juni 1945) und behauptete sogar, die SS habe aufgrund ihres zunehmenden Einflußes und der damit verbundenen Macht im Winter 1943/44 geplant, die Regierung zu übernehmen. Kammler habe dabei eine große Rolle gespielt und ihm - Speer - sei damals klar geworden, daß Kammler ein Mann sei, mit dem man rechnen müsse. Da Kammler aufgrund der späteren Kriegs- und Wirtschafts-Entwicklung die gesamte V-Waffen-Produktion als auch den Bau von Bunkersystemen verantwortlich übernahm, wurde er zu einem der mächtigsten Männer des Dritten Reiches. Er verfügte zum Schluß über einen sogenannten ZbV-Stab (ZbV = Zur besonderen Verwendung), der weitreichende Befugnisse innehatte und damit Entwicklungsarbeiten forcieren konnte, die weder Speer noch anderen hochgestellten Persönlichkeiten bekannt waren.
Wie wir wissen, fällt auch die Entwicklung deutscher Flugscheibentechnologie auf das Territorium des Reichsprotektorats von Böhmen und Mähren. Die mit den Entwicklungsarbeiten verbundenen Ingenieure und Wissenschaftler beklagten, daß sich neuen Kriegsende die SS massiv in die Forschungen eingemischt und diese letztlich vollkommen kontrolliert habe. Somit könnte also nur ein Auffinden von eventuell noch existenten SS-Unterlagen die Frage klären, wieweit die Flugscheiben wirklich fortentwickelt werden konnten und was die wahre Natur der Entwicklungen bei Skoda in Prag war. Dies wiederum dürfte aber nur dann möglich sein, wenn man das Schicksal von SS-Obergruppenführer Kammler wird klären können, denn es heißt, er habe seine letzten Tage damit verbracht, wichtige technologische Unterlagen einzusammeln und an verschiedenen Orten zu deponieren. Dazu muß man wissen, daß die SS (aber nicht nur sie) fest davon überzeugt war, daß es nach dem untergehenden Dritten Reich ein neues Viertes Reich geben würde. Aus diesem Grunde wurden eine Unmenge von Einlagerungen vorgenommen, die nicht nur Geld- und Kunstschätze sondern auch tech-

nologisch wichtige Unterlagen betrafen, auf die man mittelfristig - in fünf bis zehn Jahren also - wieder zurückgreifen wollte. Da die geschichtliche Entwicklung aber eine andere war, liegt vieles verborgen immer noch dort, wo es einst plaziert wurde ... Kammler soll in den letzten Kriegstagen ums Leben gekommen sein. Die offizielle Version lautet, daß er erschossen wurde oder sich selbst getötet hat. Doch gibt es dafür bis heute keinen eindeutigen Beweis. Vielleicht hat Kammler auch überlebt. Sollte er überlebt haben, wurden die Verstecke - zumindest teilweise - geräumt. Sollte er ums Leben gekommen sein, liegt manches noch unangetastet in der Erde, um seiner Entdeckung zu harren. Vielleicht gehören die Unterlagen zu den Entwicklungen der Flugscheiben und zu anderen interessanten Projekten dazu.

FLUGSCHEIBEN?

Sind wir schon einmal beim Thema »Flugscheiben« angelangt, so möchte ich an dieser Stelle - ergänzend zu meinem ersten Buch - auf einige weitere Informationen verweisen, die sich zwischenzeitlich ergeben haben. In diesem Zusammenhang bin ich besonders Herrn Ralf Härtel, Altmittweida, zu Dank verpflichtet, der mir eine Reihe von interessanten Informationen zukommen ließ, die er aufgrund einer Anfrage vom 13. März 1998 zum Thema UFOs vom US-amerikanischen Department of the Army, Fort George G. Meade, Maryland, erhielt und die er mir selbst- und kostenlos überlassen hat.
Diese Dokumente befassen sich mit UFO-Sichtungen, den Entwicklungen der Horten-Brüder zu Nurflügel-Konstruktionen und einer Vielzahl damit in Verbindung stehender technischer Fragen.
Ein in bezug auf Flugscheiben interessantes Dokument (US-902D-GM-96005) wurde 1994 freigegeben und stammt vom Headquarters 970th Counter Intelligence Corps Datachment,

European Command. Ein Zeuge namens Guido Bernardy hatte ich am 5. August 1947 schriftlich bei General Clay gemeldet, den das Schreiben über den CIC erreichte. Der weiter unten komplett abgedruckte Brief, der stellvertretend für andere stehen soll, die die alliierten Behörden in dieser Zeit erreichten, ist insofern interessant, als er aufzeigt, daß es nach dem Zweiten Weltkrieg eine Reihe von Zeugen gab, die sich an alliierte Dienststellen wandten, um ihre Erfahrungen und Erlebnisse in bezug auf ungewöhnliche Flugkörper und Hochtechnologie weiterzugeben. Da die Dokumente bei ihrer Freigabe oftmals aus dem Zusammenhang gerissen wurden bzw. den Wirkungsbereich von mehreren Behörden betreffen, ist nicht klar zu erkennen, ob die Informationen durch alliierte Stellen später überprüft wurden.

An den
Herrn General C 1 a y
durch
C I C

Betr. *Sc*heibengeschosse

Ich bin hierher gekommen in dem klaren Bewusstsein, einer schweren Aufgabe gegenueber zu stehen, aber auch in dem nicht minder klaren Bewusstsein, einer ebenso schweren Verantwortung unterworfen zu sein. Diese ist es, die mich als Menschen der Pflicht zu meinem Weg zwingt, ohne Ruecksicht darauf, was er mir zumutet und was er von mir verlangt. Ich stehe einzig im Dienst der Sache und bitte um ihre Aufmerksamkeit und darum, sich ihrer ebenso verpflichtet zu fuehlen wie ich selbst.
Zur Sache:
1. Waehrend des Krieges beim 2. A.d.N. kommandiert, erfuhr ich, dass ein Professor M a u r e r auf der Krim fur das OKM Atom-Versuche durchfuehrte, die nicht der Entwicklung einer Atombombe, sondern der Ausnutzung der Atomkraft als Bombenantrieb dienten. Der Zweck war ersichtlich der, groesste Entfernungen durch Geschosse mit groesster Reichweite zu ueberwinden. Gegen Ende des Krieges fuhr die Kriegsmarine dann Schwerwasser nach

Norwegen hinauf, das im Zusammenhang mit diesen Versuchen stehen mußte, da die Marine selbst mit der Entwicklung der Atom-Bombe nichts zu tuen hatte.

2. Gegen Ende des Krieges war ich bei der „REIHMAG", dem unterirdischen Ruestungsbetrieb in Kahla bei Jena eingesetzt, der unter Leitung des GBA, des Gauleiters Sauckel, stand. Dieser war neben seinen anderen Aufgaben der Sonderbevollmaechtigte des Fuehrers fuer den Bau von Hochleistungsflugzeugen (Duesen-Maschinen) und zur Wiedererringung der Luftherrschaft. In dieser Eigenschaft war er auch eng verbunden mit dem Bau der V-Waffen, der aber mit der Fertigung der „REIHMAG" nichts zu tuen hatte.

3. Meine Taetigkeit in diesem Werk machte mich mit den Raketen- und Duesenforschungen bekannt und vertraut, und die V-Waffen sind Ihnen inzwischen ebenso bekannte Dinge geworden wie die Atombomben. Mein Wissen um die Dinge hat seit dem Ausscheiden aus der Marine vor der Kapitulation keine aktiven Folgerungen in mir ausgeloest, bis sich vor kurzer Zeit folgendes ereignete:

Zwei Herren, im Leben ohne jeden besonderen Akzent, hatten festgestellt, dass sie mit besonderen Faehigkeiten und Kraeften begabt waren, die es ihnen ermoeglichten, mit der Welt der Geister Verbindung aufzunehmen. Das geschieht in einer bestimmten Methode, aber ohne jeden medialen Zauber durch klar lesbare Aufzeichnungen. Sie werden sich genarrt vorkommen und es mit Empoerung als Zumutung feststellen, Sie in ernster Arbeit mit Geisterkram zu behelligen. Auch mir selbst koennte nichts peinlicher sein, als Ihnen diese Dinge von einer solchen Basis aus vortragen zu muessen. Aber ich habe fraglos meine Pflicht zu erfuellen, so schwer und unangenehm es mir auch ist, Sie auf solche Weise zu beachtenden und zu entscheidenden Konsequenzen fuehren zu muessen. Ich stehe unter dem Zwang der Pflicht, und das allein vermochte es, mir diesen Weg zu Ihnen aufzuerlegen. Ich bitte Sie, die folgenden Dinge weiter nichts als sachlich zu nehmen und zu pruefen. Auch ich habe mich gegen sie gewehrt, musste aber alle Skepsis aufgeben, als sich Dinge herausstellten, die nicht mehr von der Hand zu weisen sind und nicht ueberhoert werden duerfen, ohne dass ich und jeder, der von ihnen erfaehrt,

sich schuldig macht. Meine Fuehlung mit diesen Herrn fuehrt zu folgenden Aufschluessen:

1.) Vollendung der Maurer-Versuche zur einsatzfähigen Waffe, den bereits ueber Amerika, China und Italien erschienenen Scheiben, die die gefaehrlichste Waffe der Welt sind.
2.) Verbindung des nicht aus dem Leben geschiedenen Fuehrers mit diesen Versuchen.
3.) Bedrohung und Vernichtung Gesamteuropas und Amerikas ohne das sofortige Eingreifen der USA, zu dessen Veranlassung ich zu Ihnen komme.

Zu 1

Professor Maurer in Verbindung mit einem Professor K l e i s t o w haben die Versuche fortgesetzt und jene Scheiben entwickelt, die in den letzten Wochen in verschiedenen Teilen der Welt gesehen wurden und wieder verschwanden. Bei den vor laengerer Zeit ueber den nordischen Laendern erschienenen „Feuerkugeln" handelte es sich um eben diese gleichen Scheiben, nur waren sie noch aus falschem Material hergestellt, das den ungeheuren Anforderungen nicht standhalten konnte. Es wurden zu den nunmehr vollendeten Scheiben folgende Einzelheiten angegeben:

1. Der Abschuss der Scheiben geschieht durch Huellenraketen, artverwandt der Abschussart von V1 und V2.
2. Die Geschwindigkeit betraegt 19oo km.
3. Groesse der Scheibe: 7 1/2 x 3,45 m.
4. Normal-Stellgrenzen fuer Richtung und Kurs: 5o - 6o ooo km, daher Rueckkehr der Scheiben zur Abschussbasis.
5. Fernsteuerung auf 6 ooo km.
6. Die jetzt erscheinenden Scheiben sind Versuchsscheiben mit einem Gewicht von 275 3/lo kg, bei Ladung fuer den Einsatz hat die Scheibe ein Gewicht von 1/2 kg mehr.
7. Die Abschussbasen wurden aufgezeichnet.
8. Bis 27.8.47 werden keine Scheiben mehr erscheinen, am 27.8.47 werden neue Versuchsscheiben ueber Texas City und ueber Kansas erscheinen.
9. Antriebskraft: Schwerwasser - Atomkraft.

10. Genaue Aufzeichnungen der Scheibe, ausfuehrliche Darlegung aller wissenswerten Einzelheiten, z.B. Loesung des Flugproblems, des Fernsteuersystems, der Ladung und des Antriebs.
11. Vernichtungsradius bei Erdeinsatz: 800 km.
12. Ueberflugwirkung: 2 km.

Zu 2

Der Fuehrer haelt sich zur Zeit mit seinem Spezial-U-Boot an der Abschussbasis auf. Das Boot hat durch eine mehrwandige Sonderkonstruktion - sie wurde gezeichnet - eine Tauchtiefe von 9o m und ist eine deutsche Spezial-konstruktion. (Von der Marine weiss ich, dass ein Spezial-Boot fuer den Fuehrer gebaut wurde.) Er will der Welt beweisen, dass er sie haette vernichten koennen. Die genauen Angaben ueber die Position des Bootes und die Abschuss-Basen wurden kartiert.
Das bis vor kurzem zwischen Kap Horn und Kap der guten Hoffnung stehende Fuehrerboot wurde aus der Luft durch Langstreckenmaschinen einer fremden Macht versorgt. Die Versorgung wurde auf die Weise durchgefuehrt, dass zwei Maschinen den Treibstoff fuer die 3. Maschine mitfuehrten.
Ab 24.9.47 Beginn neuer Versuche mit den Scheibengeschossen unter genauer Ortsbezeichnung. Es handelt sich bei diesen in Anwesenheit des Fuehrers erfolgenden Versuchen um die ersten Unterwasserabschuesse. Die Aufbewahrung der Plaene wurde genau dargestellt.

Zu 3

Der Einsatz von Scheiben wird zur Zerstoerung Gesamteuropas fuehren. Die USA werden voellige Zerstoerung nachfolgender Gebiete erleiden: New York, Kalifornien, Texas, Wisconsin und 9 weitere Staaten zu einem fest bestimmten Zeitpunkt.
Sofortiges Eingreifen Amerikas in geheimer Aktion wird die Zerstoerung der Welt verhindern. Es wird dann ein Teil Deutschland durch „S c h i t o r i t" vernichtet werden in einem Umkreis von 25o km um Kassel. Das uebrige Europa, einschliesslich England wird durch

Kampfhandlungen schlimme Zerstoerungen erleiden. **Amerika** wird dann statt der im Absatz zuvor aufgezeigten Vernichtung nur in einer Tiefe von loo km und einer Breite von 5o km zerstört werden. Diese Zerstoerung wird verursacht durch eine Scheibe in 10-facher Verkleinerung. Die „Schitorit"-Bombe wird von Amerika geworfen (das Datum wurde mit Uhrzeit genau angegeben) .
Sofortiges Eingreifen nur erreichbar, wenn ich heute oder morgen dem General C 1 e y vorgestellt werde, auch hier wurden die Daten angegeben und vermerkt, dass sich der Herr General in dieser Woche in Frankfurt aufhalten werde. USA.-Dakota-Kampfmaschinen - es entzieht sich meiner Kenntnis, ob es sie gibt - muessen bis Anfang naechsten Monats unterwegs sein und werden die neuen Abschussbasen erreichen und den Fuehrer einschliesslich Bohrmann stellen.

Zum Beweise

Um Ihnen Beweise geben zu koennen, wurden ueber die Entwicklung der Atom-Bombe, die mir fremd ist, folgende Angaben gemacht:
1. Die geheime Bearbeitungsakte lief unter dem Namen "S c h i t o r i t". Diese wurde von den IG-Farbenwerken entwickelt und hergestellt. Die Bomben, von denen 6 **Stuck** von den USA. in Deutschland gefunden wurden, wurden gebaut bei Krupp und teils bei Bloom und Voss.
2. Die Bombe wird von den USA. die „grosse Atombombe" genannt und heute in zwei Fabriken in den USA., die sich in Ohio und im Staate New-York befinden, hergestellt. Sie ist apfelgross, wird als Wurfbombe verwandt und hat einen Wirkunsbereich von heute 6oo km. Zur Zeit werden in Ohio Atombomben-Versuche mit V1 und V2 gemacht.
3. Fuer den Einsatz der Atom-Bombe wurden ab Mitte 1946 Spezialflugzeuge in einer Fabrik in Ohio gebaut. Die ersten auf Japan geworfenen Bomben wurden vereinfacht mit normalen Maschinen geworfen. Die Leichtigkeit der Bombe macht eine besondere Ausstossvorrichtung erforderlich, so dass die Spezial-Maschinen keinen Bombenschacht besitzen, sondern die Atom-Bombe durch eine Pressluft-Ausstossvorrichtung ausstossen. Die Auswirkung der durch

den Wurf ausgeloesten radiumaktiven Strahlung ist etwa gleich dem Zerstoerungsradius und bewirkt eine Zellenzerstoerung. Es wurde außerdem die Formel fuer „Schitorit" notiert. Flughöhe der Maschine = 12 ooo m.
4. Von den bei Eben Dmael und an der Leningrad-Front eingesetzten Pressluftgeschossen wurden von den Amerikanern und Englaendern Lager an der Kueste und in Suhl - dass dort ein solches Lager war, wusste ich - und von den Russen auf der Krim gefunden. Sie wurden gebaut von Krupp und in Frankreich.

Schlussfolgerung

Meine eigenen Kenntnisse und Erfahrungen, aufgrund denen der Verfolg dieser Dinge moeglich war, gestattet mir einen sachlichen Ueberblick ueber die Handfestigkeit dieser Angaben. Sie selbst werden leicht feststellen koennen, ob die Angaben ueber die Atom-Bomben stimmen. Sie sind militaerische Geheimnisse und darum habe ich diesen Weg einer schriftlichen Verlautbarung Herrn General Clay vorbehalten wollen. Ich halte mich nicht fuer befugt, in der US-Army Dinge aufzuzeigen, die geheim bleiben muessen. Da mir aber der Weg zu Herrn General Clay verwehrt blieb, blieb mir keine andere Moeglichkeit.
Es kommt nunmehr auf folgendes an:
Ich bin nur Herrn General Clay gegenüber zu weiteren letzten Angaben bereit, weil ich besser ganz geschwiegen haette, wenn den Dingen nicht nachgegangen wird. Darueber aber vermag niemand anders zu entscheiden. Daher bleibe ich bei meiner wiederholten Bitte, sofort Herrn General Clay sprechen zu koennen. Ich bin in meinen Angaben bisher soweit gegangen wie es eben nur moeglich war, ohne Gefahren heraufzubeschwoeren, die ich nicht aufhalten oder abwehren kann.
Sie werden meine Angaben unter die sachliche und nuechterne Sonde nehmen und von den Geistergeschichten wenig wissen wollen. Ich muss Ihnen aber ebenso sachlich wie nuechtern sagen, dass ich nicht auf USA.-Ruestungs- und Militaergeheimnisse vereidigt bin und dass es wohl eine Reihe von Stellen gibt, die es sich jeden Preis kosten lassen wuerden, diese Dinge und

mehr von ihnen zu erfahren. Ich will damit hinweisen auf die mir durchaus bewusste Tragweite solcher Feststellungsmoeglichkeit, wie ich Sie ihnen aufgezeigt habe, und darueber hinaus moechte ich Ihnen eindringlich zeigen, dass Gefahren gegeben sind.

Zu Ihnen bin ich gekommen als ein Mann von Verantwortung und Ehre, der sich diese auch im 3. Reich sauber gehalten hat und stolz auf sie ist. In mir ist nichts von Falsch, aber meiner Aufgabe bin ich Untertan. Ich bin auch nicht von dem Wahn besessen, die Welt retten zu muessen, ich bin auch kein verkappter Nazi, der seinem Wissen aus der Vergangenheit heute ein Maentelchen geben muss, um sein schlechtes Gewissen zu uebertuenchen. Ich will von Ihnen nur, dass Sie dem, was Ihnen als Warnung zugedacht wurde, nachgehen. Ich habe Ihnen gezeigt, dass sie in Ihrer Hand das Schicksal ihres eigenen Landes und auch der Welt liegt und damit Leben und Tod von Hunderten von Millionen Menschen. Sie werden nicht sagen koennen, Sie haetten es nicht besser gewusst oder nicht anders handeln koennen, wenn die Ereignisse Stueck fuer Stueck unausweichlich auf Sie zukommen.

Die volle Verantwortung liegt heute bei Ihnen. Ich durfte mein Wissen nicht fuer mich behalten, ich tat meine Pflicht, die wohl schwerer zu fuehren ist als nunmehr das Ganze abzulehnen. Ich werde fuer meinen Kopf unablaessig alles nur Moegliche tuen, um Sie zu dem zu bringen, was notwendig geschehen muss. Mir geht es nicht um mich, sondern um die Sache, darum will ich Ihren Glauben nicht an meine Worte binden, sondern Sie bitten, sich selbst bei den mir bekannten Herren jede nur gewuenschte und Ihnen notwendig erscheinende Auskunft aufschreiben zu lassen, damit Sie selbst urteilen koennen, wo meine Worte nicht ausreichen. Ganz kuehl gesprochen ist es dabei so, dass wohl nie jemandem ein besseres Geschaeft angeboten wurde, als dass er fuer die Muehe einer Fahrt das in die Hand bekommt, was seine Zukunft retten und ihr helfen kann. Ich dagegen setze mich der Laecherlichkeit aus - und ich bin darin empfindlich - setze mein Examen, in dem ich zur Zeit stehe, und meine Existenz und meine Familie aufs Spiel, obgleich ich als Ausgebombter und mittelloser Student endlich eine Existenz brauche, nachdem ich im 3. Reich

dreimal um Brot und Beruf gebracht worden bin. Darueber hinaus aber setze ich mein Leben ernster Gefahr aus, denn es duerfte Ihnen klar sein, dass der Angeber solcher Dinge ein vielgesuchter Mann sein wird, wenn seine Angaben ihr Ziel erreichen. Dabei betone ich ausdrueck-lich, dass ich von alledem, was Verrat ist, fern bin, ich gebe Ihnen nicht deutsche Dinge und Menschen in die Hand, um sie zu hintertreiben. Ich diene der Geschichte und Gott, damit der Menschheit.

Dass ich zu Ihnen komme, hat seinen Grund darin, dass ich als Historiker die Dinge anders sehe als ueblich. So wichtig es vom Standpunkt der Politik aus ist, wer die Voelker und die Erde beherrscht, so gleichgueltig ist das fuer die Geschichte. Sie dient einzig den Kraeften, die der Welt Zukunft und Entwicklung garantieren, und die liegen bei der heutigen Konstellation bei den USA., und die Aufzeichnungen bestätigen das.

Es wurde uns gesagt, dass Sie um der Quelle willen den gemachten Angaben ablehnend gegenueberstehen und sie zum Teil als laecherlich und eines Mannes, erst recht eines Soldaten nicht wuerdig empfinden werden. Es wurde aber auch erklaert, dass die Vorlage bei Herrn General Clay zur persoenlichen Nachpruefung und zur Vornahme der Probe aufs Exempel durch den Herrn Adjutanten am Samstag/Sonntag dieser Woche fuehren wuerde und dass somit dieser Letztgenannte eine besondere Verantwortung fuer seines Volkes und der Welt Zukunft truege. Es wurde angegeben, dass der Herr Adjutant sich gut deutsch verstaendigen koennte.

Bedenken Sie bitte, dass durch diese Moeglichkeit Auskuenfte fuer uns heute erreichbar sind, die jede Sicherung von Geheimnissen aufhebt, mag es sich um politische, militaerische oder persoenliche Planungen oder Massnahmen handeln. Unsere Verhandlungen hier werden laufend verfolgt und sind offenbar, wie jede andere Tatsache und alle Zusammenhaenge so aufdeckbar sind. Das, was durch Sie zum Guten gewandt werden kann - bei jeder Kraft kommt es ja auf die Ausrichtung an - kann sich auch sehr viel anders auswirken. Und wuerde ich an anderer Stelle aussagen, wuerden die Folgen unabsehbar sein.

Es gibt auf der Welt insgesamt nur 8 Menschen, die diese

Faehigkeit der Jenseitsverbindung besitzen. Ausser den Genannten vermag keiner bis zum Letzten vorzudringen. **Diese** Kraft besitzen auch sie erst seit dem Tode eines 96-jaehrigen Priesters in Tokio, mit Namen T o k a i s o, der am 16.7.47 dort starb. Er war politisch uninteres**siert** und hinterliess keinen Nachlass von irgendwelcher Bedeutung. Auch diese Angaben koennen nachgeprueft werden. Mit dem Tode dieses Priesters ging die Kraft an **die** mir bekannten Herren ueber.

Ich weiss, dass ich Ihnen beinahe Unvorstellbares zumute, wenn ich auf Vorlassung zu Herrn General Clay aufgrund dieser Aufzeichnungen bitte. Bedenken Sie aber bitte, dass auch von mir nicht weniger verlangt wird, **wenn** mir die Pflicht zukommt, die Dinge ins Rollen zu bringen. Es duerfte ebenfalls klar sein, dass ich mit dem bisherigen Wissen unendlich viel Unheil haette anrichten **koennen** und anrichten kann. Wenn das unterblieb, dann mag Ihnen das Beweis sein, dass es mir ausschliesslich um die Sache geht. Moege es auch Ihnen darum gehen, dann wird sich der Herr Adjutant persoenlich ueberzeugen, zum wenigsten doch kostenlos und ohne das geringste Risiko ueberpruefen zu koennen.

Nochmals betone ich, dass ich vor Herrn General Clay zu restloser Preisgabe alles Wissens bereit bin, das entweder von dort angenommen wird, wobei alle Fachleute hinzugezogen werden koennen, wenn der Herr General das nach der ersten Unterredung wuenscht. Aber mehr als bisher werde ich hier an keiner anderen Stelle sprechen, es waere zwecklos, mich darin anders bestimmen zu wollen. Entsprechend der angegebenen Pruefung durch den **Herrn** Adjutanten halte ich mich bis Ende der Woche zu I**hrer** Verfuegung und bin erreichbar im „Rebstock-Bunker". Danach halte ich mich in der weiteren Verfolgung der Dinge nicht mehr an Sie gebunden. Ich denke, das ist sauber und gerade gesagt und getan.

Ich ende meine Angaben mit der letzten Aufzeichnung, die der verstorbene Praesident Roosevelt mir gab: „Nur Mut, deutscher Mann, kaempfe fuer das Sternenbanner."

Guido Bernardy

*F*rankfurt, den 5. August 1947

Der Brief, dessen Wiedergabe mit den sprachlichen und orthografischen Eigenarten des Verfassers erfolgte, erscheint stellenweise skurril, offenbart allerdings ein für die damalige Zeit erstaunliches Wissen über technische Möglichkeiten, die Flugscheiben und Angaben zu Atomwaffen betreffen. Wenn man von einigen Widersprüchen absieht, muß Bernardy zumindest über eine ausgezeichnete Quelle verfügt haben, die er leider in seinem obigen Schreiben nicht namentlich nennt. Auch ist nicht feststellbar, ob sich Bernardy und Clay später trafen oder ob die Angelegenheit im Sande verlief. Die meisten technischen Angaben zu den Scheibengeschossen (Flugscheiben) scheinen nicht übertrieben, wenn auch die Gewichtsangabe bei der angegebenen Größe falsch zu sein scheint. Möglicherweise muß der Wert um eine Dezimalstelle erhöht werden - dann würden die Angaben der Wahrheit nahekommen.
Interessant ist, daß Bernardy auch die Diskussion um Hitler und Bohrmann aufgreift. Trotz vorliegender gegenteiliger medizinischer Gutachten meint er, daß beide im Jahre 1947 noch am Leben seien. Ich will mich zu dieser Spekulation nicht weiter äußern, da - wie erwähnt - entsprechende Gegengutachten vorliegen und zahlreiche Zeugen existieren, die zumindest Hitlers Ende beurkundet haben. Merkwürdigerweise muß man aber feststellen, daß diese Diskussion - aus welchen Gründen auch immer - nach wie vor nicht beendet erscheint. Der prominenteste Vertreter der Hypothese, daß Hitler den Krieg überlebt habe, war übrigens sein ärgster Gegner - Stalin. Er machte kein Hehl aus, öffentlich letztmalig bei der Potsdamer Konferenz, daß er Hitler nicht für tot halte ...
Eine besondere Brisanz beinhaltet die Behauptung Bernardys, daß Deutschland zum Kriegsende im Besitz von Atombomben gewesen sei. Man könnte das Ganze für Tagesgeschwätz halten, wenn da nicht eine Reihe von Indizien wären, die teilweise erst jetzt aufgetaucht sind und die in der Lage sein könnten, daß bisherige Geschichtsbild zu wandeln. Allen, die es genau wissen

wollen, empfehle ich hierzu als Grundlage die Bücher von Harald Fäth: »1945 -Thüringens Manhattan Project« und »Geheime Kommandosache - S III Jonastal und die Siegeswaffenproduktion« (Amun-Verlag, Schleusingen 2000). Ich möchte unabhängig davon einige interessante Fakten in dieser Richtung, auf die ich bei Recherchen stieß, präsentieren.

TABU-BRUCH: DIE WAFFE, DIE ES ANGEBLICH NICHT GAB - DIE DEUTSCHE ATOMBOMBE

Gewiß, die »seriöse« Forschung und Geschichtsschreibung meint, dass Deutschland das Rennen um die Atombombe spätestens 1942 aufgegeben habe, obwohl man zunächst über die am weitesten entwickelten theoretischen Mittel und Möglichkeiten verfugte. Schließlich war die Spaltung von Urankernen durch Neutronen 1938 von Fritz Strassmann und Otto Hahn in Berlin etndeckt worden. Deutschland verfügte über eine Reihe weiterer Experten in dieser Hinsicht, deren Namen allgemein sind: Heisenberg, Bagge, von Weizsäcker, von Laue, Wirtz, Diebner, Bothe, Harteck, Gerlach, von Ardenne, Houtermans - um nur einige zu nennen.

Wahrend des Sommers 1939 befand sich Heisenberg auf einer Vortragsreise in den USA. Bei dieser Gegelegenheit führte er ein längeres Gespräch mit seinem alten Freund Fermi, der später am amerikanischen Atombombenprojekt maßgeblich beteiligt war. Beiden war dabei klar, daß die Entdeckung der Atomkernspaltung eine Reihe militärischer wie auch ziviler Nutzanwendungen nach sich ziehen könne und das Maßnahmen zur Entwicklung entsprechender Technologien von allen führenden Nationen (Sowjetunion, USA, Deutschland) vorangetrieben werden würden.

Am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Einstein hatte knapp einen Monat zuvor seinen berühmt gewordenen

Brief an den US-Präsidenten Roosevelt geschrieben und diesen aufgefordert, angesichts der deutschen Bedrohung eine amerikanische Uranbombe zu entwickeln. Wir wissen, was daraus entstand: das amerikanische Manhattan-Projekt, das erste große »Schwarze-Welt«-Projekt der USA.

Nach offizieller Lesart schlug das Atomenergieprogramm in Deutschland hingegen eine andere Richtung ein. Auf einem der streng geheimen »Uran-Treffen« sprach Heisenberg über die Möglichkeiten der Kernspaltung. Nach den überlieferten Informationen - es gab merkwürdigerweise keine Gesprächsprotokolle - sprach er sich für eine friedvolle Nutzanwendung der Kernenergie aus. Er meinte, als Wissenschaftler und als verantwortungsvoller Mensch solle man nicht an der Entwicklung einer Atombombe arbeiten.

Rüstungsminister Speer, der ebenfalls anwesend war, behauptete später in seinen Memoiren, daß das Projekt einer deutschen Atombombe schon 1942 verworfen worden wäre, nachdem klar wurde, daß ihre Entwicklung drei bis vier Jahre dauere. (Andererseits meinte Speer einmal bei anderer Gelegenheit, daß die im Uran-Verein versammelten Wissenschaftler grenzenlos naiv gewesen seien. Er habe sie gefragt, wie hoch die Kosten der Entwicklung einer Atombombe wären und hatte dabei erwartet, eine Zahl von 100 Millionen Reichsmark genannt zu bekommen. Statt dessen antworte Heisenberg, daß er zunächst 40 000 Reichsmark benötigte. Speer wußte vor lauter Verwunderung nicht, was er dazu sagen sollte.)

Die Behauptung, daß Deutschland im Zweiten Weltkrieg nicht an einer Atomwaffe gearbeitet habe, ist zudem in höchstem Maße unlogisch. Werner von Braun, der deutsche Raketenpionier, wußte während der Kriegsjahre sehr wohl, daß in verschiedenen Ländern an der Realisation einer Atombombe geforscht wurde. Und er war mit diesem Wissen nicht allein. Deutschland konnte es sich somit bei seinen Großmachtbestrebungen überhaupt nicht leisten, *nicht* an einer solchen Waffe zu arbeiten, wollte man in

der Führung des Dritten Reiches nicht von vornherein den Zweiten Weltkrieg verloren geben. *Das bedeutet, daß es eine militärstrategische Notwendigkeit für dieses Projekt gab.* Hitler, der vom Endsieg überzeugt war, hätte beim Eintreffen eines solchen Falles, des Sieges Deutschlands also, keinerlei Möglichkeit der Machtstabilisierung gehabt. Auch wäre eine effektive Gegenwehr im Falle der Entwicklung einer solchen Atomwaffe durch eine andere Nation nicht möglich gewesen. Hitlerdeutschland hätte mit einem Schlag all das verloren, was er erreicht hatte. Glaubt man allen Ernstes, daß eine solche Möglichkeit seitens der politischen Führung des Dritten Reiches seinerzeit nicht in Betracht gezogen wurde?

Sicher, das sind nur theoretische Erwägungen. Aber konnte sich dass Dritte Reich, das überall sonst im Bereich der Hochtechnologien federführend war, ausgerechnet auf dem Gebiet der Atomwaffentechnik einen Lapsus erlauben? - Wohl kaum! Trotzdem werden viele Historiker nicht müde, das Gegenteil zu behaupten. Der Geschichtsprofessor McGeorge Bundy von der New York University und Sonderberater des US-Präsidenten in Sachen nationaler Sicherheit (von 1961 bis 1966), schrieb 1968:

"... Rückblickend ist es gut, sich daran zu erinnern, daß die Deutschen den Wettlauf um die Bombe nie aufgenommen haben, daß Adolf Hitler die Möglichkeiten nie verstand und daß die besten deutschen Physiker es nie wirklich versuchten.« - Amen!

Bundy konnte natürlich zu keinem anderen Ergebnis kommen. Als Berater für nationale Sicherheitsfragen des US-Präsidenten war ihm sehr wohl bewußt, wie die Bewertung auszufallen hatte. Alles andere hätte massive Implikationen mit den US-Sicherheitsinteressen ergeben.

Erinnern wir uns: Als der amerikanische Atomphysiker Robert Oppenheimer (wissenschaftlicher Leiter des »Manhattan-Projekts«) erkannt hatte, welche Katastrophe die Atombombenabwürfe über den japanischen Städten Hiroshima und Nagasaki

ausgelöst hatten, weigerte er sich in der Folge an ähnlichen Projekten, wie beispielsweise der Entwicklung einer amerikanischen Wasserstoffbombe mitzuwirken. Man beschuldigte ihn nun von staatlicher Seite, ein verkappter Kommunist zu sein (spätere KGB-Dokumente zeigen, daß er tatsächlich Informationen an die Russen weitergegeben hatte) und entzog ihm daraufhin seine Sicherheitseinstufung. Robert Oppenheimer rächte sich auf seine Weise und erklärte öffentlich, die über den japanischen Städten Hiroshima und Nagasaki abgeworfenen Atombomben stammten nicht aus den USA, sondern seien deutscher Herkunft. Leider wurde der Hinweis von der Weltöffentlichkeit nicht verstanden ...



Robert Oppenheimer, wissenschaftlicher Leiter des amerikanischen Manhattan-Projektes.

Deutschland war - meines Erachtens - sehr wohl fähig und in der Lage, Atomwaffen zu herzustellen. Bei den bisherigen Betrachtungen begeht man einen entscheidenden Fehler, indem man das US-amerikanische Manhattan-Projekt als Maßstab aller Vergleiche heranzieht. Dabei ist klar, daß die von den Amerikanern angewandte Diffussionsmethode das teuerste, langwierigste und umständlichste Verfahren zur Herstellung der Grundstoffe für die Atomwaffe überhaupt war - man bezeichnete es als Alptraum für jeden Wissenschaftler und Ingenieur -, und das von deutschen Wissenschaftlern von vornherein abgelehnt wurde. Es gab alternative Methoden, beispielsweise in Form der Verwendung einer Ultrazentrifuge für die Isotopentrennung.

Denkbar wäre auch der Einsatz eines Teilchenbeschleunigers, um an die Grundstoffe der Atomwaffe zu gelangen,

Vieles spricht dafür, daß diese Technologien im Raum Truppen- ubungsplatz Ohrdruf-Jonastal (Thüringen) unterirdisch zum Einsatz kamen. Thüringen war Rückzugsgebiet, und wie Harald Fath in seinem Buch »1945 - Thüringens Manhattan Project« aufzeigt, auch aus geologischer Sicht für solche Vorhaben bestens geeignet. Schließlich bestand die Notwendigkeit, solche Anlagen zum einen »bombensicher« zu verbunkern, anderseits wollte man wahrscheinlich bei einem Unfall die Verseuchung des betreffenden Gebietes in Grenzen halten. Nicht umsonst gab es genau dort das Bauvorhaben S III Jonastal, das von seiner Bedeutung her zum Schluß mit einer Dringlichkeitsstufe versehen wurde, die noch *über* dem höchst kriegswichtigen Geilenberg- und V-Waffen-Programm lag. Logischerweise kann es sich nur um ein Projekt gehandelt haben, von dem sich die Führung des Dritten Reiches noch eine Wende im Krieg versprach. Und um die Wichtigkeit des Ganzen zu unterstreichen, übernahm der Technokrat SS-Obergruppenführer Kammler die Gesamtleitung. "S" übrigens für Sonder(bau)vorhaben. In Dritten Reich wurden sogenannte A-, B- und S-Vorhaben realisiert. Bei A-Projekten wurden wichtige Produktionseinrichtungen in natürlich vorhandene unterirdische Höhlungen verlagert, um sie der allierten Bombardierung zu entziehen. Bei B-Vorhaben schuf man diese Hohlräume künstlich, in dem man teils gewaltige Bunkersysteme unter der Erde anlegte. Die S-Vorhaben lagen in ihrer Bedeutung über den A- und B-Projekten, sind aber von ihrem Hintergrund nur schwer zu identifizieren. S III Jonastal hat definitiv mit Hochtechnologie zu tun und könnte die Produktion von sogenannten »Siegeswaffen« umfassen. S II konnte ich bisher weder örtlich noch projektbezogen identifizieren. Bei S I handelt es sich höchstwahrscheinlich um das Projekt der deutschen Atombombe, das zum Schluß in Richtung S III verlagert wurde.

Vieles spricht auch dafür, daß die von mir weiter vorn genannten Atomexperten Deutschlands nur einen Teil aller Wissenschaftler auf diesem Gebiet darstellten. So mag es *vielleicht* - ich betone das besonders - den Tatsachen entsprechen, daß diese Vorführ-Spezialisten komplett oder teilweise tatsächlich nichts vom wahren Stand der Dinge wußten, weil sie einer Gruppe angehörten, die sich selbst ins Aus manövriert hatte.

Der von mir ausführlich wiedergegebene und erst 1994 deklassifizierte Brief von Guido Bernardy behauptet, daß Deutschland im Besitz von sechs Atombomben gewesen sei. Diese seien durch die Firmen Krupp sowie Blom und Voss entwickelt worden - Unternehmen also, die bisher in bezug auf die deutsche Atomforschung überhaupt nicht in Erscheinung traten. Selbst wenn man vielleicht glauben möchte, daß Bernardys Brief das Produkt kranker Fantasien sei, bleibt festzuhalten, daß beinahe gleichlautende Informationen aus einer anderen Richtung kommen. 1980 (der Bernardy-Brief war noch als geheim eingestuft) erschien im Volkstum-Verlag, Wien, der Roman »Wolfszeit um Thule«, in dem der Autor Wilhelm Landig zahlreiche Sachthemen aus der jüngeren Geschichte behandelt. Die Romanform wurde von ihm bewußt gewählt, da die dargestellten Zusammenhänge in meinem Sachbuch möglicherweise zu gewissen »Problemen« geführt hätten. Landig baut als Kenner der Materie - er war eng mit der Ludendorf-Bewegung verbunden und hat den Zweiten Weltkrieg aktiv miterlebt - um geschichtliche Tatsachen eine Rahmenhandlung auf. Trotzdem ist man relativ leicht in der Lage, die historischen Wahrheiten von der Prosa zu trennen.

Landig behauptet nun in seinem Buch, daß auch in Österreich bereits in den dreißiger Jahren Experimente zur Atomforschung stattfanden. In diesem Zusammenhang ist von dem Wiener Professor Hasenöhrl und dem ebenfalls dort ansässigen Physiker Ingenieur Karl Nowak die Rede. Beide Spezialisten werden ansonsten in der Fachliteratur kaum genannt. Nowak soll sogar

eine produktionsreife Vorlage zur Entwicklung einer Wasserstoffbombe besessen haben, die - so der Roman von Landig weiter- durch den deutschen Atomphysiker Otto Hahn sabotiert worden sein soll. Starker Tobak!

Doch es kommt noch besser. Auf Seite 149 des Buches erfährt man von der Existenz eines Forschungsstabes unter der Leitung der Professoren Armin Dadieu und Thyssen, der sich ebenfalls mit den Problemen der Kernspaltung beschäftigte.

Anfang 1944 publizierte die deutsche Wochenzeitung »Das Reich« in großer Aufmachung einen Artikel des Journalisten Schwarz van Berg, der Pressebeauftragter im Führerhauptquartier var. Berg behauptete, daß man nunmehr soweit sei, einen Teil der Erde in die Luft zu sprengen. Und noch im gleichen Jahr soll in der Nordsee unter dem Beisein von ausgewählten Beobachtern eine Versuchssprengung stattgefunden haben, die eine Insel von der Bildfläche verschwinden ließ. Angeblich kam eine kleine Atombombe zum Einsatz!

Propaganda, Wunschdenken, Desinformation? - Vielleicht. Landig erwähnt in seinem Roman, daß das Dritte Reich im Besitz von fünf Atombomben gewesen sei. Sie sollten im April 1945 zum Einsatz kommen. Da jedoch vorher die Zündeinsätze durch einen Sabotageakt verschwanden, lief die Zeit ab, bevor die Ersatzzünder zur Stelle waren, für deren Fertigung man sechs Wochen benötigte. Landig läßt einen seiner Romanhelden die Geschichte zu Ende erzählen: »... Am 18. März 1945 erhielt der Kommandeur eines Jagdgeschwaders im Räume Münster den Befehl, drei für ihn bestimmte Eisenbahnwagen, die vom Luftwaffenzeugamt versiegelt in Marsch gesetzt worden waren, zu übernehmen und ausladen zu lassen. Der ihm übermittelte Befehl enthielt Hinweise und Zeichnungen, denen zufolge es sich um Aufhängevorrichtungen und Installationsmaterial handelte, die der Flugzeugtype Me-109 durch Umbau das Tragen und Auslösen einer neuartigen Bombe gestatten sollte. Es fiel dem Kommandanten auf, daß es sich um eine Bombe der 250-kg-

Klasse handle, daß aber die Distanzbolzen ungewöhnlich lang waren. Die fixierten Bomben hätten einen Erdabstand von nur 16 cm, so daß die mit ihr ausgestatteten Me-109 nur auf glatten Betonpisten starten konnten. In einem wenige Tage später folgenden Geheimbefehl war dann davon die Rede, daß es zum Einsatz einer neuen Waffe käme, die einen Totalvernichtungsradius von 16 km habe, aber gleichzeitig auch den Verlust des Flugzeuges bedeute. Daher dürfte der Einsatz nur von unverheirateten Freiwilligen geflogen werden ... Unmittelbar darauf kam dann ein neuer Befehl, der den Kommandeur telefonisch anwies, zwei schwere Zugmaschinen, über Linz fahrend, nach Amstetten in Marsch zu setzen und dort am Güterbahnhof liegende Bomben zu übernehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Kommandeur noch mitgeteilt, daß diese neuen Bomben nicht wie bisher üblich, ausgeklinkt, sondern mit dem Fallschirm zur Erde gelassen werden sollten, um den Flugzeugführern doch noch die Möglichkeit zur Rettung zu geben. Als Abwurfhöhe waren 7000 m vorgesehen... Der Transportbeauftragte, ein Luftwaffenhauptmann, fand am Güterbahnhof von Amstetten dreißig geschlossene Lastwagen mit einer Aufschrift in weißer Farbe: Vorsicht! - Neuartiger Sprengstoff! - Die Sicherung der Wagen oblag einer Wachabteilung der Waffen-SS unter dem Kommando eines Hauptsturmführers, der die Herausgabe unter Berufung auf einen Führerbefehl verweigerte. Nun hatte der Luftwaffenhauptmann keinen schriftliche Sonderorders bei sich, mit denen er auf die Herausgabe der Bomben hätte bestehen können. Und der SS-Offizier riskierte nichts. So blieb das Ganze in Amstetten liegen, wo die vorstoßenden Amerikaner diese Dinger fanden. Als sie sich dann nach Vereinbarung mit den Russen wieder bis über die Enns zurückzogen, nahmen sie natürlich diese Beute mit. Und im Juli hörten wir dann bereits in Argentinien, daß die Amerikaner in New Mexiko eine Bombe zur Entzündung gebracht hatten, deren Zerstörungskraft so ungeheuer war, daß sämtliche Meßgeräte zerstört und alle Vorstellungen übertroffen wurden.

Und wie es jetzt in den neuesten Rundfunkmeldungen heißt, wurde auch die Atombombe über Hiroshima mit einem Fallschirm abgeworfen. Eine Beutebombe wurde vorerst gezündet, eine zweite kam bereits zum Einsatz!«

Eine plausibel klingende Geschichte. Aber ist sie auch wahr? Auch hier bleibt nur ein »vielleicht«. Bemerkenswert ist jedoch der Umstand, daß solche Informationen - versteckt oder direkt-uberhaupt publiziert wurden. Und sie weisen Parallelen auf. Handgreiflicher hingegen sind Informationen zur deutschen Atomforschung, die durch die Freigabe ehemaliger US-Geheimdokumente das Licht der Weltöffentlichkeit erblickten. Dazu existiert u.a. ein Dokument über »INVESTIGATIONS, DEVELOPMENTS, AND PRACTICAL USE OF THE GERMAN ATOMIC BOMB«, das vom Hauptquartier der United States Strategic Air Force in Europa am 19. August 1945 verfaßt wurde und die Situation aus der Sicht dieser Militärorganisation darstellt. In dem Bericht wird versucht zu beweisen, daß die deutsche Atomforschung nicht in der Lage war, eine Bombe fertigzustellen. Man gibt allerdings zu, daß einige Fortschritte bei Zyklotronen erreicht wurden. In dem Bericht tauchen auch Namen von Wissenschaftlern auf, die bisher so gut wie nie in Fachpublikationen genannt wurden. In Abschnitt 24 wird behauptet, daß ein substantieller Teil der deutschen Atomforschung in/bei Würzburg beim dortigen Kaiser-Wilhelm-Institut für Physikalische Chemie identifiziert worden sei. Neben Heisenberg werden ein gewisser Dr. Kahn und ein Dr. Daellenbach genannt, die planten, dort ein Zyklotron zu errichten. Planungen für ein Zyklotron gab es übrigens auch bei Siemens, die laut Abschnitt 27 des Dokuments allerdings nicht erfolgreich waren.

Dr. Harris - ein beratender Experte, der für den Bericht hinzugezogen wurde - kommt zu dem Schluß, daß die deutsche Atomforschung nicht in der Lage gewesen sei, eine Waffe zu bauen. Der für den Bericht verantwortliche Offizier, Captain H.T. Freiberger, schien dieser Einschätzung nicht zu trauen, denn wie

sonst läßt es sich erklären, daß er zum Schluß noch einen Augenzeugenbericht einfließen läßt, der das im Bericht Gesagte von den Füßen auf den Kopf stellt.

Die Rede ist von einem Augenzeugen namens Zinsser, einem deutschen Flieger und Flak-Raketen-Spezialisten, der während eines Einsatz Anfang Oktober 1944 unterwegs war. Gestartet war er von Ludwigslust aus, um in östliche Richtung zu fliegen. Bei seinem Einsatz, so Zinsser weiter, kam er an einem - von ihm so bezeichneten - Atombombentestgelände (!) vorbei, das er in einer Entfernung von 12 bis 15 km passierte. Während des Vorbeifluges registrierte er einen gewaltigen hellen Lichtblitz, der für etwa 2 Sekunden den Himmel erhellte. Der Augenzeuge sprach von einer deutlich sieht- und spürbaren Druckwelle und von einer großen Explosionswolke, die sich daraufhin bildete. Die Ausdehnung der sichtbaren Druckwelle, wie sie nur bei schweren Explosionen optisch nachweisbar ist, belief sich zuerst auf einen Kilometer. Die entstandene Explosionswolke veränderte in der folgenden Phase ständig ihre Farbe, es gab zahlreiche Lichteffekte und sie wurde schließlich blau. Zehn Sekunden nach dem Auftauchen der Explosionswolke wurden deren Ränder unscharf, wobei Zinsser vermerkte, daß die Druckwelle einen Teil der Wolke mit sich gerissen hatte. Die Ausdehnung der Druckwelle erfaßte nach etwa 15 Sekunden ein Gebiet mit einem Durchmesser von nunmehr 9000 m. Die Explosionswolke veränderte ihre Färbung in Richtung blau-violett und dehnte sich nun auch sehr schnell aus. Als die Druckwelle das Flugzeug Zinssers erreichte (er befand sich ja nach eigener Schätzung in einem Abstand von 12 bis 15 km), gab es entsprechende Turbulenzen, die ungefähr 10 Sekunden andauerten.

Zinsser kehrte daraufhin zurück nach Ludwigslust. Eine Stunde später startete er dort nochmals mit einer He-111, um wiederum in östliche Richtung zu fliegen. Kurz nach dem Start passierte er erneut die Zone seines seltsamen Erlebnisses, wobei er sich in einer Höhe von 3000 bis 4000 m befand. In dem betreffenden



Wurde die erste Atomwaffe der Welt tatsächlich durch die USA zur Explosion gebracht?

Gebiet stand nun eine große, pilzförmige Wolke (mushroom), die in eine Höhe von etwa 7000 m reichte und sich genau über dem Areal befand, auf dem sich die eine Stunde zuvor beobachtete Explosion ereignet hatte. Beim Durchfliegen dieser Zone registrierte der Pilot starke elektrische Störungen. Während dieser Zeit brach auch die Funkverbindung zusammen, so als habe ein Blitz in die Kommunikationseinrichtung eingeschlagen. Zinsser gelangte unbeschadet aus dem Gebiet heraus und landete später im Raum Merseburg.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich in dem von Zinsser beschriebenen Gebiet eine *kleine Atomexplosion* ereignete. Lichtblitz - Druckwelle - Explosionswolke, die sich ausdehnt und eine Pilzform bildet - elektromagnetische Störungen: das alles sind mehr als deutliche Hinweise auf etwas, was nach amerikanischer Experten-Einschätzung gar nicht existierte. Captain Freiberger notierte abschließend, daß zum Zeitpunkt des Berichts nicht klar sei, wo sich die vom Augenzeugen beobachtete Explosion ereignet habe. Sicherlich hat man den Ort später identifizieren können.

Kurios bleibt, daß das mehrseitige Dokument überhaupt freigegeben wurde. Zufällig kann dies nicht geschehen sein, denn es befand sich als Doppel auch in einem britischen Archiv. Die Unterlagen wurden zeitgleich deklassifiziert, was zeigt, daß die Alliierten bei ihrer Freigabepolitik selbst nach über 50 Jahren noch gemeinsame Interesse verfolgen. Möglicherweise versucht man seit dem Beginn der neunziger Jahren eine Politik der kleinen Schritte zur Freigabe von brisanten Informationen gegenüber der Öffentlichkeit. Vielleicht ist man aber bei den zuständigen Stellen auch der Meinung, daß nach Ablauf von über fünf Jahrzehnten die meisten Augenzeugen verstorben sind und es damit für Rechercheure unendlich schwer wird, weitergehende Informationen zu erlangen. Deshalb heißt es, die noch zur Verfügung stehende Zeit zu nutzen!

Zinssers Zeugenaussage gegenüber dem amerikanischen Militär

wird vielen vielleicht ein Dorn im Auge sein, beschreibt sie doch etwas, was es nach landläufiger Auffassung gar nicht geben konnte - die Explosion einer deutschen Atomwaffe. Vielleicht wird man seine Aussage durch solche plumpen »Argumente« wie Lüge und Verwechslung zu diskreditieren versuchen. Die zuständigen amerikanischen Behörden waren da allerdings ganz anderer Meinung. »Realisten« wiederum werden behaupten, daß die Explosion einer solchen Waffe in Deutschland eine Verstrahlung eines weiten Gebietes hätte hervorrufen müssen. Ja natürlich, insofern die Waffe so konstruiert war wie die Hiroshima - oder Nagasaki-Bombe ...

Was aber, wenn das von Zinsser beobachtete Schauspiel eine Bombe betraf, die vor allem durch Druck und Hitze primär zerstörerisch wirken sollte? Oder aber bei der die freiwerdende Radioaktivität minimal und nur über eine kurze Zeit zu registrieren war - wie bei einer Neutronenbombe? Der Leser mag doch nicht glauben, daß alle Methoden der Herstellung einer Atomwaffe bisher offengelegt worden sind. Es handelt sich dabei schließlich nach wie vor um strategische Waffensysteme. Darüber können auch Bauanleitungen im Internet (»Wie bastle ich mir eine Atombombe?«) nicht hinwegtäuschen.

Der amerikanische Autor William R. Lyne behauptet in seinem Buch »Space Aliens from the Pentagon - Flying Saucers are Man-Made Electrical Machines« (2. durchgesehene und erweiterte Auflage, Book Crafters, Inc., Chelsea, Michigan, USA, 1995), dass Deutschland bereits 1941 eine Neutronenbombe in der Libyschen Wüste getestet habe!

Diese unglaublich klingende Behauptung hat eine Geschichte: Nach der Niederlage von Rommels Afrika Korps wurden einige der Gefangenen in die USA gebracht, nach Roswell, New Mexico. Beim Durchsuchen ihrer Habseligkeiten fand Militärpersonal bei einigen Deutschen etwas Seltsames: Postkarten, die eine Fotomontage zeigten, auf der New York durch eine pilzförmige Explosionswolke zerstört wurde. Der Kommandant des Gefange-

nen-Camps, Dave Dunn, der nach dem Krieg zur Union Oil Company of California ging, hob zwei dieser Postkarten als Souvenir auf, die später untersucht werden konnten. Das Ergebnis war eindeutig. Durch ein Overlay-Verfahren war die Kulisse von New York mit der Explosion einer unbekannten Waffe zusammengefügt worden. William R. Lyne behauptet, daß Heisenberg an den Grundlagen dieser Waffe mitgearbeitet habe, später aber zu recht behaupten konnte, er habe keine *Atombombe* gebaut, weil er statt dessen eine *Neutronenwaffe* konstruierte. Lyne vermerkt weiter, daß bis heute nicht herausgefunden worden sei, wo diese Bombe technisch realisiert wurde. Sollte er vielleicht einmal den Autor Harald Fäth fragen?

Interessant ist auch, daß amerikanische und russische Spezialisten die Neutronenbombe aufgrund ihrer Abmaße als *baseball bomb* bezeichnen. Hatte nicht auch Hitler am Vorabend der deutschen Niederlage gegenüber ausländischen Regierungsvertretern behauptet, die neue Waffe sei kaum größer als eine Ananas? Freilich stellt sich die Frage, warum diese Waffe nicht eingesetzt wurde, wenn sie denn fertig war. Darauf Antworten zu finden, ist außerordentlich schwierig. Doch Verrat und Sabotage waren überall - und zwar in einem Maße, das kaum vorstellbar erscheint. Das hatte die SS erkannt und sicherte deshalb ihr eigenes Atom (bomben) projekt bei Skoda in Prag durch einen dreifachen Sicherheitskordon ab, der durch Spezialeinheiten der Gestapo gebildet wurde. Die Alliierten bekamen von der Tatsache der Existenz einer solchen Abteilung zwar Kenntnis, es gelang ihnen jedoch nicht, irgendwelche Spitzel oder Spione einzuschleusen.

In zahlreichen Publikationen wird nach wie vor behauptet, daß die Darstellung seitens der deutschen Führung - vor allem gegen Kriegsende - die Fertigstellung von Siegeswaffen stünde kurz bevor, reine Propaganda gewesen sei, um der deutschen Bevölkerung und der kämpfenden Truppe etwas vorzumachen und sie zum Durchhalten zu befähigen.

Ich wäre mit solchen die Wahrheit verzerrenden Argumentationen außerordentlich vorsichtig. Osenberg, der Chef des Planungsamtes beim Reichsforschungsrat, hatte ja schon angedeutet, daß sich eine Reihe von Waffensystemen in Entwicklungen befanden, die - hätte man ein halbes Jahr mehr Zeit gehabt - eine Wende hätten bringen können. Zweckoptimismus?
Hanns Schwarz, in der Zeit des Nationalsozialismus hoherTruppenfuhrer und in der engsten Umgebung Hitlers tätig, behauptet in seinem Buch »Brennpunkt FHQ - Menschen und Maßstäbe im Fuhrerhauptquartier« (Arndt-Verlag, Kiel 1998), daß gegen Kriegsende zahlreiche neue Waffen mit Fernwirkung kurz vor ihrer Einsatzbereitschaft standen. Ein Teil davon befand sich in der sogenannten »Festung Norwegen«. Dort waren Basen »... für die Fertigstellung der gewichtigsten Waffe, von der wir nur wußten, daß sie eine V-Waffe mit ungeahnter Reichweite war und ein ganz neues vernichtendes Sprengmittel bekommen sollte ...« Was wußte Schwarz, was wir nicht wissen und was uns möglicherweise von den Alliierten vorenthalten wird? (In diesem Zusammenhang stellt man sich unwillkürlich die Frage, ob die "Geisterraketen«, die ab 1946 über Schweden auftauchen, etwas mit den Basen in Norwegen zu tun hatten. Erprobten die fündig gewordenen Alliierten die entdeckten Systeme an Ort und Stelle?!) Schwarz führt auch die Behauptung, an der Atomwaffe sei nie gearbeitet worden, ad absurdum. Er behauptet, daß sie bis August 1945 einsatzbereit sein sollte. Wo arbeitete man an ihr? Welches Projekt war gemeint? War es das Projekt unter Heisenberg, vom dem ja alle behaupten, daß es gekippt wurde? War es das Projekt der Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost unter Dr. Ohnesorge und mit Prof. Manfred von Ardenne (über das sich Hitler ursprünglich lustig gemacht hatte, weil er meinte, nun rede ihm schon die Post in strategische Entscheidungen hinein), war es das Projekt der später nach Stadtilm, Thüringen, ausgelagerten Wissenschaftler um Dr. Diebner? Oder war es das Projekt der SS, für das in letzter Konsequenz SS-Obergruppen-

führer Kammler mit seinem Forschungsstab verantwortlich zeichnete? Oder gab es da noch andere Gruppierungen, die namentlich nie aufgetaucht sind?

Diese aufgeworfenen Fragen lassen sich nur teilweise beantworten. Die Teil-Antworten bekommt allerdings niemand auf dem Tablett serviert, man muß sich schon u.a. der Mühe eines eingehenderen Literaturstudiums unterziehen. *Eine* Antwort auf die Frage, wer die Bombe baute, erhalten wir bei Henry Picker in seinem Buch »Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier« (2. Auflage, Propyläen Taschenbuch bei Ullstein, Berlin 1997), das von der Züricher Zeitung »Die Weltwoche« »... als einzigartiges Dokument der Geschichtswissenschaft« bezeichnet wurde. Picker war 25jährig zum Vorsitzendes des Obersten Gerichts der Hitlerjugend berufen worden. Im März 1942 folgte sein Aufstieg zum Juristen des Führerhauptquartiers, eine Funktion, die ihn gleichzeitig zum ständigen Tischgast bei Hitler werden ließ. Aus dieser Position heraus erhielt Picker einen sehr intimen Einblick in die Geschehnisse dieser Zeit und in die Gedankenwelt Hitlers. Henry Picker meint nun ebenfalls, daß der Krieg für die Alliierten fünf Minuten vor zwölf zu Ende ging. Seiner Meinung nach hätten sowohl die Interglobalrakete A9 als auch die »kleinkürbisgroßen« durchkonstruierten Uraniumbomben *unmittelbar vor ihrer Einsatzreife* gestanden. Beides verneint die etablierte Forschung. Picker weist deutlich daraufhin, wer die Uraniumbombe entwickelt habe: Nach Mitteilung Schaubs hätte das Lichterfelder Forschungsamt der Reichspost diese Waffe bis zur Prototyp-Reife gebracht. Es waren also jene Experten gewesen, die Hitler einige Jahre zuvor noch verlacht hatte, als Dr. Ohnesorge die Absicht geäußert hatte, eine solche Waffe für das Reich entwikkeln zu wollen!!! Bemerkenswerterweise ist über die Arbeit gerade dieser Gruppe zu einem A-Waffensystem so gut wie nichts bekannt geworden, was jeden Beobachter in Erstaunen versetzen muß. Wer allerdings jetzt immer noch behauptet, Deutschland habe nie an einer Atombombe gearbeitet, kann wohl nur als

Ignorant bezeichnet werden. Die Wahrheit kennt eben keine Tabus...

Übrigens, so Picker weiter, war die Serienfertigung dieser kleinen Atombomben »... in einem unterirdischen SS-Werk im Südharz (mit einer Produktionskapazität von 30 000 Arbeitskräften) …" vorgesehen. »Das Werk wurde 1945 nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands von der Roten Armee nach der UdSSR verlagert. Die gelegentliche Mitteilung des US-Präsidenten über die amerikanische Entwicklung einer Atombombe tat Stalin daher mit absolutem Desinteresse ab. Den deutschen Atom-Praktiker Manfred von Ardenne aber zeichnete er mit dem damaligen sowjetischen >Nobel-Preis<, dem >Stalinpreis< aus.« - Manfred von Ardenne war der Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost und ihrem Leiter Dr. Ohnesorge unterstellt. Picker erwähnte bei anderer Gelegenheit (S. 531), daß »… tatsachlich ein Prototyp der deutschen >Uranium-Bombe< konstruktionsreif entwickelt wurde«. Bei Besuchen der Reichspost-Forschungsanstalt in Berlin-Lichterfelde und Klein-Machnow durch Hitler hatte Dr. Ohnesorge aus diesem Grunde für größte Geheimhaltung gesorgt. Nicht einmal der Hitler begleitende Militar-Adjutant Engel durfte die Forschungsanlagen besichtigen.

Viele werden fragen, warum ich der Existenz einer deutschen Atomwaffe so drängend nachgehe. Die Frage ist einfach zu beantworten: Kann der Nachweis erbracht werden, daß das damalige Deutschland über ein derartiges Waffensystem verfügte, muß die Geschichte des Zweiten Weltkrieges - zumindest was seine Endphase anbetrifft - umgeschrieben werden. Man kann dann nicht mehr alle nach Hochtechnologie drängenden Fragen mit allgemeinen Floskeln abwehren. Man muß wirkliche Antworten geben. Und man wird begründen müssen, warum man die Unwahrheit gesagt hat, wo es doch - meine Recherchen zeigen es - durchaus ernstzunehmende Anhaltspunkte in dieser Richtung gegeben hat. Darüber hinaus wäre die Frage zu beantworten, wieso man diese Informationen vor allem von alliierter Seite

vertuschte und ob eine Aufhebung der Vertuschung auch andere, unkonventionelle Projekte offenlegen würde, die etwas mit den Flugscheiben und ihren Antriebssystemen zu tun haben. *Ich denke, daß genau dies der Fall ist!* Bei meinen Recherchen in bezug auf die US-amerikanischen Unterlagen war deutlich ein Zusammenhang zwischen Atomprojekten und konventionellen wie unkonventionellen Fluggeräten festzustellen. Kein Wunder, die Bombe mußte ja schließlich an ihren Einsatzort gebracht werden. Und das möglichst mit einem System, das unverwundbar ist. Hochfliegende Flugzeuge, überschallschnelle Raketen (wie die so bezeichnete »Interglobalrakete« A9, die ja angeblich projektmäßig auch nie über die Reißbrettzeichnungen hinausging), schnelle U-Boote und möglicherweise noch ganz andere Systeme waren da natürlich von allergrößtem taktischen wie auch strategischen Interesse.

Ich glaube, daß hier ein tiefer Sumpf von Lügen und Desinformation vor uns liegt, den es trockenzulegen gilt.

WEITREICHENDE RAKETEN?

Jedes Kind kennt heute die berühmt-berüchtigten V-l- und V-2-Systeme, die Wissenschaftler und Techniker des Dritten Reiches als taktische Waffen entwickelt und dem Militär übergeben hatten. Doch wie sieht es mit weitreichenden Raketen aus, Raketen also, die beispielsweise die USA angreifen konnten? - Die offizielle Meinung zu dieser Fragestellung ist hinreichend bekannt. Man behauptet, die Planungen zu einer Fernrakete seien nie über das Reißbrettstadium hinausgegangen. Allenfalls gerüchteweise wird behauptet, daß mit dem Bau wenigstens eines Systems begonnen wurde. Mutig äußern sich nur ausländische Autoren zu dieser Frage, wie beispielsweise Brian Ford in seinem Büchlein »Die deutschen Geheimwaffen« (Verlag Moewig, Rastatt 1981), wenn er auf Seite 129 anmerkt, daß die

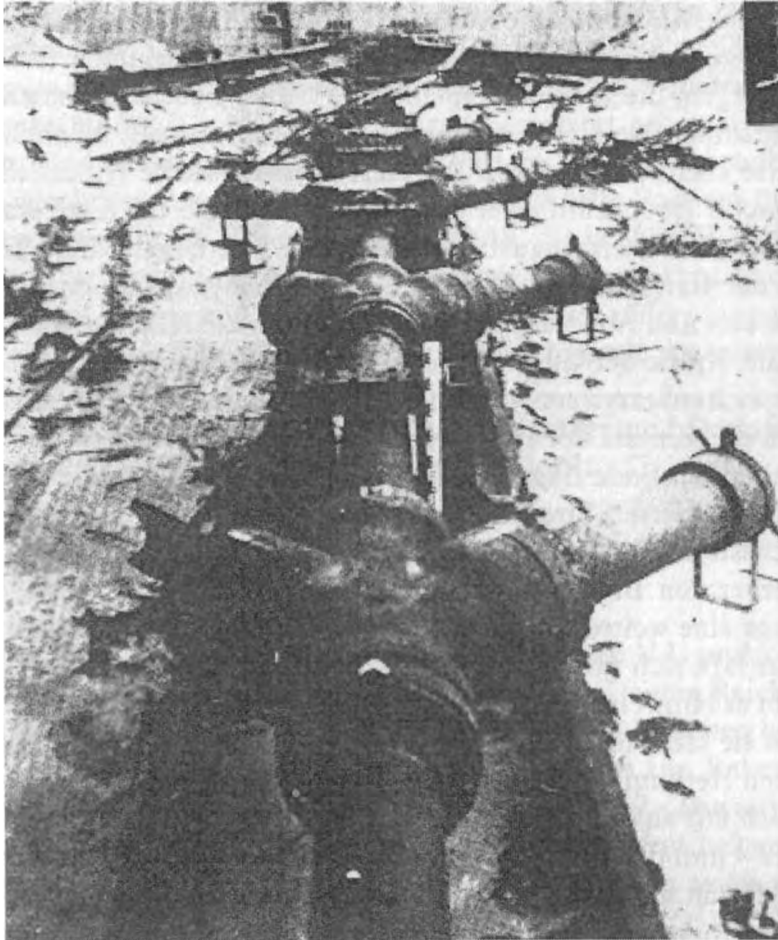
Fernrakete A9/A10 immerhin das Stadium eines Prototyps erreichte.

Diese Waffe wurde als V-3 bezeichnet. Die Bezeichnung führt allerdings zu Verwirrungen, denn hinter der Bezeichnung V-3 soll sich, wie zahlreiche Autoren behaupten, in Wirklichkeit das "Ferngeschütz besonderer Art«, die Hochdruckpumpe (HDP) verbergen, die Ziele in England mit großer Feuerkraft beschiessen sollte. Die HDP wurde u.a. im Raum Misdroy, möglicherweise aber auch im Areal der Herresversuchsstelle Hillersleben erprobt. Trotz zahlreicher technischer Probleme, die diese Waffe hatte, wurde seit August 1943 durch die Bau-Organisation Todt an der französischen Kanalküste bei Mimoyesques ein großes Bunker- und Abschußsystem errichtet, das die HDP aufnehmen sollte. Kräfte der US Air Force und der Royal Air Force nahmen dieses Bunkersystem allerdings unter schweren Beschüß, so daß sich der Einsatz der HDP weiter verzögerte. Die Anlage wurde schließlich Ende August 1944 von den in der Normandie gelandeten alliierten Streitkräften erobert (Axel Turra, »Heeresversuchsstelle Hillersleben«, Podzun-Pallas-Verlag, 1998).

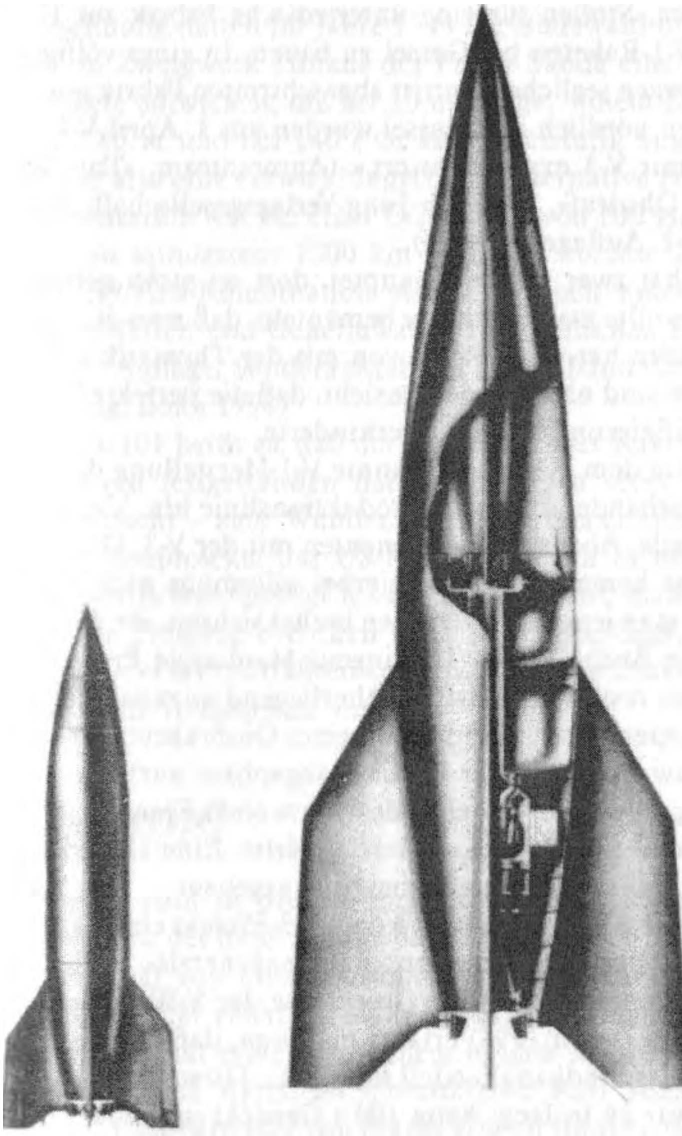
Werner von Braun verstand unter der Bezeichnung V-3 allerdings eine weitreichende Raketenwaffe (das Bezeichnungswirrwarr läßt sich übrigens in der Fachliteratur überall feststellen).

Gibt es Hinweise auf die Fertigung einer solchen Großrakete? Es gibt sie tatsächlich, wenn auch oft nur in Form von Gerüchten, deren Herkunft sich nicht lokalisieren läßt und deren Wiedergabe ich mir an dieser Stelle ersparen möchte. Diese Gerüchte sind aber - und das spricht für einen gewissen substantiellen Wert - wiederum mit dem Raum Thüringen verbunden (als eventuelle Herstellungsorte werden Mittelbau-Dora bei Nordhausen, aber auch der Großraum Truppenübungsplatz Ohrdruf-Jonastal genannt).

Interessant aber ist ein Eintrag aus dem G2-Tagebuch der 4. US-Panzerdivision vom 4. April 1945, der um 11 Uhr erfolgte: »Ein polnischer Zivilist berichtet von einem 6000 Häftlinge umfas-



Die in zahlreichen Fachpublikationen als V-3 bezeichnete Hochdruckpumpe.



Größenvergleich zwischen der A4 (V-2) und der »Amerika-Fernrakete« A9/A10.

senden Konzentrationslager bei Grawinkel, wo jene gezwungen werden, Stollen für eine unterirdische Fabrik zur Herstellung von V-1-Raketen bei Gössel zu bauen. In einer völlig getarnten und gegen jeglichen Zutritt abgeschirmten Fabrik ungefähr zwei Meilen nördlich von Gössel wurden am 3. April V-1 hergestellt und mit V-3 experimentiert.« (Autorenteam, »Truppenübungsplatz Ohrdruf«, Heinrich-Jung-Verlagsgesellschaft, Zella-Mehlis 1997, 2. Auflage, Seite 93).

Man hat zwar später behauptet, dort sei *nichts* gebaut worden, doch wollte man damit nur bemänteln, daß man die Anlage nicht gefunden hat. Eine Reihe von mit der Thematik befaßten Forschern sind nämlich der Ansicht, daß die perfekte Tarnung eine Identifizierung bis heute verhinderte.

Die von dem Häftling genannte V-1-Herstellung deutet also auf das Vorhandensein einer Produktionslinie hin. Von V-2 ist nicht die Rede. Aber von Experimenten mit der V-3. Die Hochdruckpumpe kommt für mich hierbei allerdings nicht in Betracht, wenn man jene Informationen berücksichtigt, die Harald Fäth in seinem Buch »1945 - Thüringens Manhattan Project« vorstellt. Daraus resultierend ist es näherliegend anzunehmen, daß dort eine unterirdische Produktion einer Großrakete vorbereitet wurde (bzw. bereits in der Realisierungsphase war), die in dem von Fäth geäußerten Vorhaben des Starts einer Fernrakete mit einem atomaren Sprengkopf an Bord gipfelte. Eine Hochdruckpumpe hätte in dieser Region keinen Sinn ergeben.

Auch die Alliierten sahen in dem V-3-Projekt eine Großrakete. In einem Buch des deutschen »Raketengenerals« Walter Dornberger (»Peenemünde - Die Geschichte der V-Waffen«, 9. Auflage, Ullstein, Berlin 1998) erfährt man nun, daß die A9/A10 wenigstens als Windkanalmodell fertig war. Diese Interkontinentalrakete war 26 m lang, hatte 100 t Gewicht und wies einen Startschub von 200 Mp auf. Mit ihr hätte man den amerikanischen Kontinent erreichen können.

Ziemlich unbekannt dürfte sein, daß es auch noch ein anderes

Raketengroßprojekt gab, das die Bezeichnung V-101 trug. Unter dieser Bezeichnung hatten im Jahre 1944 Dr. Büdewald und Dr. Teichmann im Zweigwerk Pibrans der Firma Skoda eine große Feststoff-Rakete entwickelt, die bei 30 m Länge, einem Durchmesser von 2,80 m und bei 140 t Gewicht dreistufig ausgelegt war. Sie stellte also eine entwicklungsfähige Alternative zur A9/A10 dar. Rechnerisch war bei einer Gipfelhöhe von 200 km eine Reichweite von mindestens 1800 km ermittelt worden. Damit war sie der A9/A10-Kombination allerdings noch unterlegen (Fritz Hahn, »Waffen und Geheimwaffen des deutschen Heeres 1933-1945«, 3. Auflage, Sonderausgabe in einem Band, Bernard & Graefe Verlag, Bonn 1998).

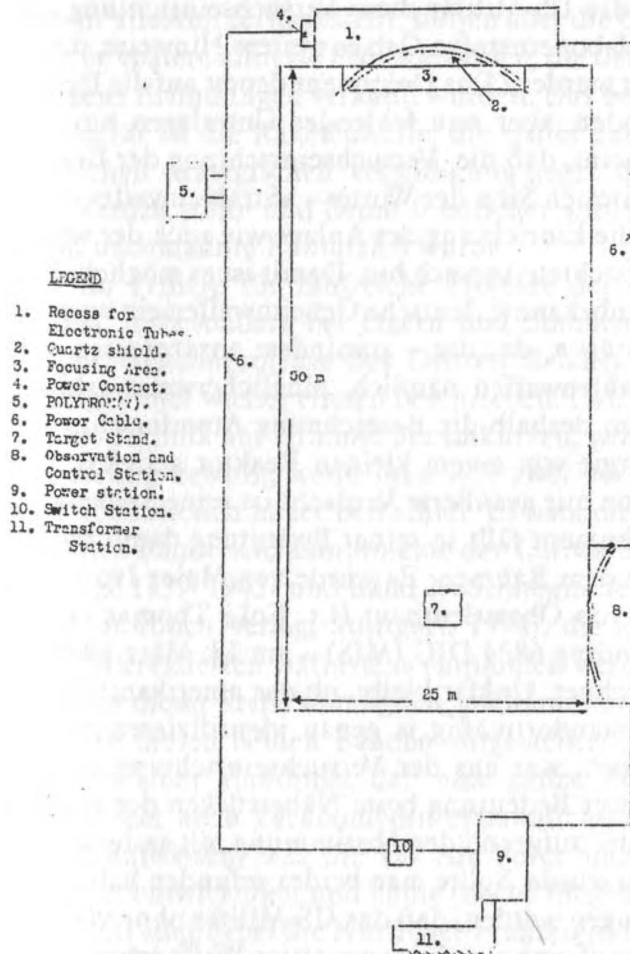
Auch bei der V-101 heißt es, daß der Entwurf dieser Rakete nur in groben Zügen festgestanden habe. Unterlagen seien heute nicht mehr existent - kein Wunder, interessierte sich doch für alle Skoda-Waffenprojekte das US-Militär, wie ich in meinem ersten Buch deutlich aufgezeigt habe. Vielleicht wird man eines Tages nach der Freigabe eventuell existenter Unterlagen auch uber dieses Projekt mehr erfahren können. Wenn die Unterlagen denn je überhaupt freigegeben werden.

STRAHLENWAFFEN?

Genau ins Bild paßt in diesem Zusammenhang ein weiterer Militär-Report mit der Bezeichnung 6824 DIC (MIS) M. 1075, in welchem zunächst von einem »Atomforschungslabor« gesprochen wird, das bisher ebenfalls nicht bekannt sein dürfte. Das amerikanische Militär erhielt von einem jungen Mann darüber Kenntnis, der in den Akten als Unteroffizier Karl Schnettler bezeichnet wird. Er berichtet von einem großen Bunker, der der IG Farben gehörte und sich bei Ludwigshafen befand. Diese Installation lag komplett unter der Erde, war 50 m lang und 25 m breit. Die Höhe der Konstruktion wurde vom Zeugen mit 8 bis

10 m angegeben, die Wanddicke belief sich auf 0,75 bis 1 m. Der Bunker konnte durch einen Eingang im Bodenbereich begangen werden, war aber von außen her nicht sichtbar. Vor dem eigentlichen Bunker gab es einen Korridor in das Innere, wobei dieses durch eine 3 bis 5 cm starke Igelit-Haut vom Korridor getrennt war. Im Bunker selbst war eine Versuchseinrichtung sowie ein Kontrollstand mit diversen Bedienpulten installiert. Vor dem Kontrollstand befand sich ein nach außen gewölbtes Quarzschild, das mehrere Zentimeter dick war und wahrscheinlich einen Schutz für das Bedienpersonal darstellte. Am anderen Ende desfünf oder sechs »Elektronenröhren« (mehr konnte der Zeuge aufgrund nicht vorhandenen Expertenwissens nicht angeben), die von einem sphärisch geformten Quarzschild umgeben waren. Diesem genau gegenüber stand ein 1,25 bis 1,5 m hoher Sockel, auf dem »Ziele« installiert werden konnten. Umgeben wurde dieser Sockel ebenfalls von einer 1,25 x 1,23 m großen Quarzplatte. Der Zeuge Schnettler konnte sich noch erinnern, daß sich hinter dieser Quarzplatte eine Anlage zur Erzeugung eines Vakuums/Unterdrucks befand. Alle Teile des Zielstandes waren nach Aussage des Zeugen mit Igelit versehen. Schnettler konnte wenig über die Einzelheiten der Versuchseinrichtung aussagen. Er behauptete, nur bei einem Experiment dabei gewesen zu sein. Bei diesem wurden im April 1944 mehrere Versuchstiere (Ratten), die sich auf dem Sockel befanden, etwa 0,2 Sekunden lang mit einer speziellen Art von Strahlen beschossen. Daraufhin bildete sich ein phosphoriszierendes Licht um die Rattenkörper, die kurz aufglühten und sich in gasförmige Bestandteile auflösten, die sofort durch die hinter dem Versuchsstand befindliche Anlage abgesaugt wurden.

Schnettler nannte die Namen von mehreren anwesenden Personen, die vom Kaiser-Wilhelm-Institut und von der IG Farben Ludwigshafen stammten und bei dem beobachteten Versuch anwesend waren. Darunter befanden sich u.a. die Diplomingenieure Meissner, Falks, Wendt und Raitrel.



Das »Atomforschungslabor« der IG Farben bei Ludwigshafen, in dem der Zeuge Schnettler den Test einer »Strahlenwaffe« erlebte.

Die Versuchsanlage wurde wahrscheinlich kurz vor September 1944 demontiert und an einen unbekannten Ort verbracht. Der Zeuge sprach von einer Untergrundinstallation bei Heidelberg oder im Raum Freiburg im Breisgau, wohin die Einrichtung umgesetzt werden sollte.

Bei genauer Betrachtung dieses Reports wird nicht ganz klar, warum das US-Militär diese Versuchseinrichtung als Atomforschungslabor einstufte. Gab es weitere Hinweise, die nicht veröffentlicht wurden? Das Dokument deutet auf die Existenz solcher erklärenden, aber nun fehlender Unterlagen hin. Ziemlich sicher scheint, daß die Versuchseinrichtung der Erprobung einer - im weitesten Sinn des Wortes - »Strahlenwaffe« diente. Darauf deuten die Einrichtung der Anlage wie auch der vom Augenzeugen beobachtete Versuch hin. Damit ist es möglich, der Diskussion um unbekannte deutsche Geheimwaffen ein weiteres Element hinzuzufügen, das der - zumindest ansatzweisen - Erprobung von Strahlenwaffen nämlich. Möglicherweise erhielt das Bunkersystem deshalb die Bezeichnung Atomforschungslabor, weil die Energie von einem kleinen Reaktor geliefert wurde. Doch dieser von mir geäußerte Verdacht ist reine Spekulation.

Das Dokument fällt in seiner Bedeutung damit natürlich ebenfalls aus dem Rahmen. Es wurde von Major Ivo V. Glannini im Auftrag von Oberstleutnant (Lt. Col.) Thomas C. van Cleve - Commanding 6824 DIC (MIS) - am 13. März 1945 erstellt und unterzeichnet. Unklar bleibt, ob das amerikanische Militär den Bunker standortmäßig je genau identifizieren konnte. Unklar bleibt auch, was aus der Versuchseinrichtung wurde, die aufgrund ihrer Bedeutung beim Näherrücken der alliierten Streitkräfte oder aufgrund der Abstimmung mit anderen Apparaturen abgebaut wurde. Sollte man beides gefunden haben, kann davon ausgegangen werden, daß das US-Militär ohne viel Arbeit einen Hinweis auf eine attraktive neuartige Waffe erhielt, die - offiziell - erst im Rahmen der USA-Verteidiungsinitiative SDI, wenn auch in größerem Maßstab, wieder Bedeutung erlangen sollte.

Insgesamt betrachtet verstärkt sich der Eindruck, daß vieles von dem, was wir als neuartige Entwicklungen der Militärtechnik bezeichnen, in Wirklichkeit mehr als fünfzig Jahre alt ist. Die in Deutschland weit in die Zukunft weisenden Projekte wurden zwar nicht mehr allesamt fertiggestellt, sollten aber die Grundlage für zahlreiche spätere alliierte Projekte bilden, die der Öffentlichkeit als eigene Erfindungen verkauft wurden. Das berühmteste Beispiel hierfür ist die Raketenwaffe, die später zum Rückgrat der westlichen strategischen Verteidigung gegen den Warschauer Pakt werden sollte und deren friedlicher »Ableger« die bemannte und unbemannte Raumfahrt wurde.
Gleiches gilt im Prinzip für zahlreiche Projekte der militärischen Luftfahrt, insbesondere bei Jägern und Bombenflugzeugen. Zahlreiche Geheimprojekte des Dritten Reiches wurden nach dem Krieg immer wieder einmal beschrieben. Daß wir aber heutt mit Uralt-Technik am Himmel herumkurven, wird einem wohl erst so richtig bewußt, wenn man sich zwei vor kurzem erschienene Publikationen näher betrachtet. Es handelt sich dabei um die beiden Bände »Geheimprojekte der Luftwaffe«, Band I: »Jagdflugzeuge 1939-1945« und Band 2: »Strategische Bomber 1935 - 1945« (Motorbuch Verlag, Stuttgart, 1998), die jedem an der Thematik Interessierten wärmstens empfohlen werden können. Es ist mir an dieser Stelle unmöglich, auch nur ansatzweise auf einige der in diesen beiden Bänden vorgestellten Projekte einzugehen. Fest steht allerdings, daß eine ganze Reihe von Jagdflugzeugen aber auch Fernbombern erstaunliche Ähnlichkeiten zu dem aufweisen, was die US Air Force und andere Luftwaffen später entwickelten und heute (noch) fliegen. Besonders eindrucksvoll sind dabei die Nurflügel-Flugzeuge, die futuristisch anmuten und den Betrachter an die Northrop B-2 erinnern. Dazu gehören u.a. der Langstrecken-Nurflügelbomber Arado E 555-1, der Fernerkunder und Langstreckenbomber Arado E

555-7 (der für eine Bombenlast von bis zu 4000 kg vorgesehen war), der Heinkel-Fernbomber (mit einer beinahe unglaublichen Reichweite von 28 000 km!), die Messerschmidt P 1107, das BMW-Strahlbomberprojekt II sowie einige Entwürfe der Horten-Brüder wie z.B. die Ho XVIII Bl, die mit TL-Triebwerken vom Typ BMW 109-003 angetrieben werden sollte. Es ließen sich noch weitere Projekte nennen, doch wäre eine einigermaßen vollständige Darstellung wohl nur in einem separaten Buch möglich.

All diese Projekte fielen in alliierte Hände und wurden damit - wenigstens teilweise - Basis britischer, französischer, amerikanischer, russischer und kanadischer Entwicklungen.
Die beiden o.g. Publikationen machen unmißständlich deutlich, daß wir in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiet der Luftfahrt - sieht man einmal von leistungsstärkeren Triebwerken, allgemeinen Detailverbesserungen und dem Einsatz von Computertechnik ab - keine wirkliche Entwicklung von neuartigen Fluggeräten aufzuweisen haben. Selbst unbemannte Aufklärungsflugkörper (Drohnen), Raketen aller Coleur, Cruise Missiles und aus getauchten U-Booten startende Raketen- und Lenkwaffen sind nicht neu, sondern haben ihren Ursprung in Projekten aus dem Zweiten Weltkrieg. Ich wiederhole meine Fragen noch einmal: Wieso gab und gibt es keine neuartigen Flugkörper? Wo bleiben revolutionär wirkende neue Antriebstechnologien? Und wieso wurden, wie ich in meinem Buch »Geheimtechnologien, Wunderwaffen ...« aufzeigte, alle *zivilen Projekte zur* Realisation scheibenförmiger Flugkörper mehr oder weniger auffällig ignoriert bzw. sabotiert?

Gibt es Wissende, die militärische Geheimprojekte schützen und uns einen Stand der Technik suggerieren, der dem der vierziger und fünfziger Jahre entspricht? - Meiner Meinung nach ja. Es sind dieselben Kräfte, die das UFO-Phänomen als »außerirdisch« bezeichnen. Doch ist die »extraterrestrische Hypothese« (ETH) überhaupt wahrscheinlich?

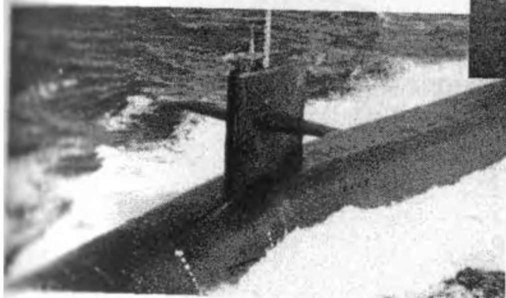


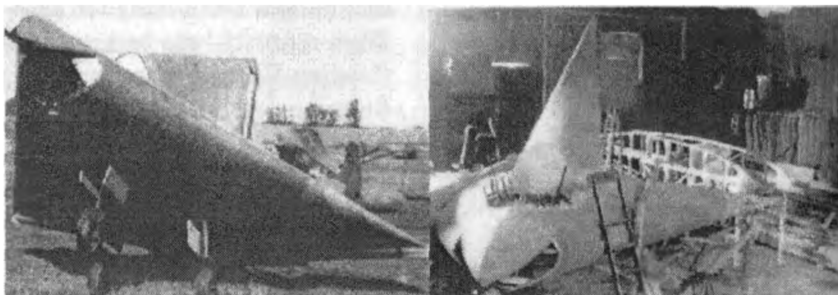
Die heute vorgeführte Kriegstechnologie stellt lediglich eine Weiterentwicklung bereits im Zweiten Weltkrieg vorhandener Systeme dar. Dies betrifft Marschflugkörper ebenso wie Flugzeuge, Raketen, U-Boote und die Technologie des Unterwasserstarts.



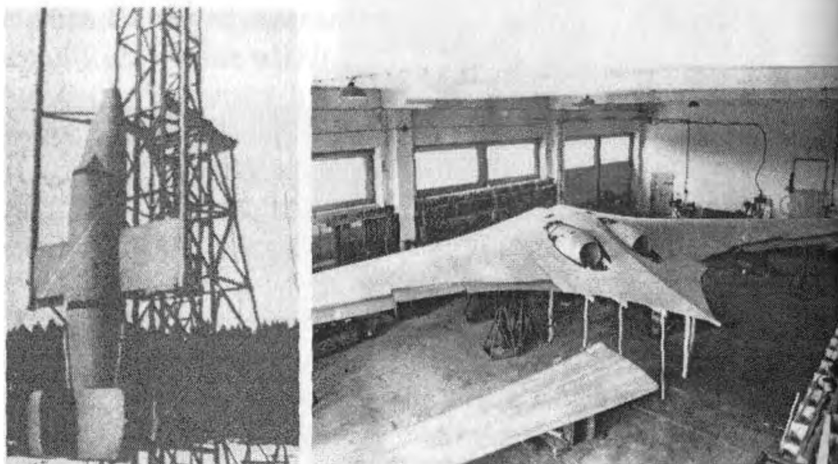








Ein Beispiel von vielen für futuristisch anmutende Flugzeuge, die durch deutsche Techniker entwickelt wurden: die DM-1, ein Lippisch-Projekt, das 1945 durch amerikanische Truppen erbeutet wurde. General Patton, der die DM-1 persönlich in Augenschein nahm, war vom Konzept dieser Maschine begeistert.



Weitere Beispiele für unkonventionelle Fluggeräteentwicklungen waren der Raketengleiter »Natter« (Bild links) und die Horten-IX (Bild rechts).

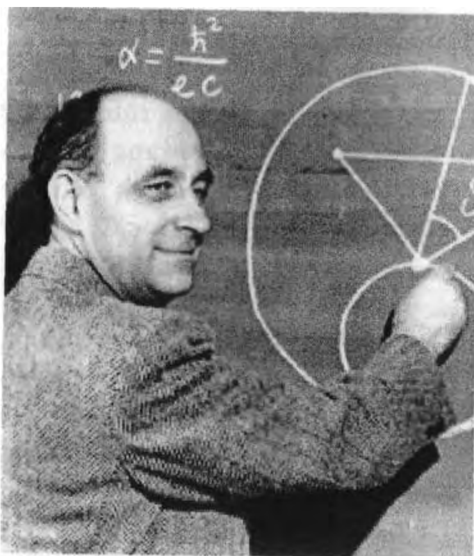
II.

Wo sind die Fremden?

SUCHE NACH AUSSERIRDISCHER INTELLIGENZ

Die Frage, um die es geht, ist: Wenn es andere intelligente Lebensformen im Universum gibt, die nach Meinung zahlreicher Menschen für das UFO-Phänomen verantwortlich sein sollen, *wo sind sie?* Diese Frage hatte der an der Entwicklung der Atombombe beteiligte Nobelpreisträger für Physik Enrico Fermi bereits 1943 gestellt. Eben diese Frage können zahlreiche Befürworter der Existenz außerirdischer Wesen nicht beantworten, obwohl bereits viel Geld vorwiegend amerikanischer Steuerzahler in umfangreiche Forschungsbemühungen geflossen ist.
Im Oktober 1993 beendete der US-Kongreß die Suche nach Außerirdischen Intelligenzen (Search for Extraterrestrial Intelligence, SETI), ein umfangreiches Programm, das über Jahrzehnte auf der Jagd nach kommunikationswütigen Aliens den Himmel mit einem riesigen Areal von Radioteleskopen absuchte. Diese gewaltigen elektronischen Ohren suchten Beweise in Form von Mikrowellensignalen, die uns aus dem Kosmos gesandt werden. Auf hunderte von Sternsystemen, die als bewohnt angenommen wurden, richtete man die Antennen im Verlauf des Projekts.

SETI war eine kolossale Pleite. Weder Kreischen oder Quietschen noch intergalaktische mathematische Theoreme wurden jemals empfangen.
Radioastronomen der Operation »Phoenix«, eines privat finanzierten Forschungsvorhabens, das nach Kürzungen der Bundesmittel für SETI begann, behaupteten, sie hätten »mehrmals« Radiosignale aus dem All empfangen. In fünf Monaten hatte die Gruppe 209 Sterne untersucht, die wegen ihrer Ähnlichkeit mit unserer Sonne ausgewählt worden waren. Der »Melbourne Herald Sun« vom 26. Juni 1995 zufolge erfolgte die Ankündigung am Vortag der Beendigung der Operation »Phoenix«, die in der Radioteleskopanlage von Neusüdwales in Parkes durchgeführt wurde. Dr. Bobbie Vaile gab aber zu, daß die Signale bei der Uberprüfung »nicht mehr da waren«, und fügte hinzu, daß die



Der Nobelpreisträger Enrico Fermi erkannte als erster das nach ihm benannte »Fermi-Paradoxon« des Fehlens von Beweisen der Existenz Außerirdischer. Bis heute hat sich an dieser Situation nichts geändert.



Die radioastronomische Suche nach Leben im All brachte bisher kein überzeugendes Ergebnis.

Gruppe nicht in der Lage war, die Existenz außerirdischer Radiosendungen zu beweisen. Am Ende blieben den Phoenixforschern bedeutungslose Daten - Signale, die ebensogut von Satelliten oder irdischen Radioquellen stammen konnten, wie es so oft bei früheren SETI-Bemühungen der Fall war.
Carl Sagan, ein berühmter Pionier der Radioastronomie, gehörte zu den lautstarken SETI-Unterstützern, ungeachtet der fehlenden Erfolge des Programms. Das ist keineswegs eine Überraschung. Radioastronomen, deren Finanzierung von der Annahme der Existenz außerirdischen Lebens abhing, sind bei der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit galaktischer Nachbarn stets optimistischer als die meisten Astronomen oder andere Wissenschaftler, die dieser These eher pessimistisch gegenüberstehen.
Michael H. Hart vom National Center for Atmospheric Research (Nationales Zentrum für Atmosphärenforschung) in Colorado ist überzeugt davon, daß wir im Weltall allein sind. Wenn es Zivilisationen gäbe, die zu interstellaren Flügen in der Lage sind, dann hätten sie uns seiner Meinung nach längst besucht (Robert Rood und James S. Trefil, »Are We alone?«, Charles Scribner's Sons, New York, 1981).
Der Physiker Frank J. Tipler von der Tulane University teilt diese Auffassung. Er sagt: »Meine Behauptung, daß wir allein im Weltall sind, beruht auf dem Gedanken, interstellare Flüge wären für eine Zivilisation, die der unseren nur wenig voraus ist, leicht und billig. Hätte es also in der Galaxis jemals eine Zivilisation mit einem dem unseren vergleichbaren Entwicklungsstand gegeben, dann wären ihre Raumschiffe bereits hier. Da das aber nicht der Fall ist, gibt es sie nicht.« (Joseph Angelo Jr., »The Extraterrestrial Encyclopedia«, Facts on File Publications, New York 1985.)
Ebenso skeptisch ist der Physikprofessor James S. Trefil von der University of Virginia. Nach Trefil läßt sich die Unmöglichkeit ausserirdischen Lebens am besten anhand des »galaktischen Jah-

res« verstehen. Die gesamte Lebenszeit des Universums wird dabei als ein einziges Jahr angesehen, eine Milliarde Jahre entspricht dann etwa einem Monat. Die in vielen Windungen dahinkriechende Evolution des Kosmos vergeht in einem einzigen Augenaufschlag.

Im »galaktischen Jahr« ereignet sich der Urknall am 1. Januar um Mitternacht, und die Galaxien entstehen vor Ablauf dieses Tages. Sterne werden geboren, flammen auf und explodieren, neue Sterne hervorbringend, während Winter, Frühling und fast der gesamte Sommer vergehen. Innerhalb einer halben Stunde im September bilden sich unsere Sonne und ihre Planeten. Bis zum Oktober erscheinen primitive Algen auf der Erde und am Heiligen Abend kriechen die ersten Lebewesen aus dem Meer aufs Land. Um die Mittagszeit des 29. Dezember tauchen die Dinosaurier auf. Sie existieren für vierundzwanzig Stunden, am Mittag des folgenden Tages sind sie bereits ausgestorben. Jetzt erscheinen warmblütige Säugetiere und kurz vor Mitternacht zu Silvester betritt der Neanderthaler die Szene. Die gesamte Geschichte der Menschheit, so wie sie sich nach wissenschaftlicher Lehrmeinung darstellt, bis zum heutigen Tag dauert ganze drei Minuten.

»Das Hauptargument für eine große Anzahl fortgeschrittener Zivilisationen«, erklärt Trefil, »besagt, während dieser immensen Zeitspanne seien ständig Zivilisationen entstanden, von denen viele über Milliarden von Jahren bestehen ... Hätte jedoch eine dieser Zivilisationen irgendwann vor Mitternacht zu Silvester unseren gegenwärtigen Entwicklungsstand erreicht, dann würde sie sich in der gesamten Galaxis ausgebreitet haben, bevor der Homo sapiens überhaupt auf der Szene erschien.« Trefil hat ausgehend von der Annahme, eine intelligente Zivilisation wäre in der Galaxie entstanden, hätte sich ausgebreitet und sei nach etwa sechzig Millionen Jahren wieder verschwunden, berechnet, daß es in den vergangenen zehn Milliarden Jahren ausreichend Gelegenheit für etwa 150 verschiedene Rassen

gegeben hätte, unseren vergleichsweise winzigen Abschnitt des Universums vollständig zu erkunden. *Wo also sind sie?*
Viele der optimistischen Ansichten über außerirdisches Leben beruhen auf der sogenannten Green-Bank-Gleichung, die der Radioastronom Frank Drake 1961 aufstellte. Eher eine subjektive Feststellung als eine quantitative Beziehung, versucht die Green-Bank-Gleichung, die Anzahl der fortgeschrittenen intelligenten Zivilisationen anzugeben, die über die Technologie verfügen, mit uns über die gewaltigen Entfernungen im Weltall hinweg zu kommunizieren. Als Variablen treten in dieser Gleichung die Anzahl der Sterne einer Galaxis, die Anzahl der Sterne mit Planeten, die Anzahl der Sterne, die in der Lage sind, auf nahen Planeten Leben hervorzubringen, und die Anzahl der Planeten, die ihre Selbstzerstörung lange genug verhindern können, um mit uns in Kontakt zu treten, auf.

Unter Verwendung dieser Gleichung schloß Drake, es gäbe in unserer Galaxis viele fortgeschrittene Zivilisationen. Andere, dem SETI-Gedanken nicht so verbundene Wissenschaftler ziehen andere Schlüsse.

Die Green-Bank-Gleichung ist stark zugunsten der ET-Hypothese gewichtet. Selbst mit konservativen Schätzungen für ihre Variablen kommt Trefil zu dem Ergebnis, es gäbe derzeit nicht weniger als achtzehn kolonisierende Zivilisationen in der Galaxis. Er bezweifelt das jedoch und sagt darüber hinaus, die Chancen stünden etwa 100 000 zu 1 gegen das zukünftige Auftauchen einer zu galaktischer Erkundung fähigen Zivilisation.
Der Wissenschaftler Andrea Ghez von der University of California in Los Angeles führte Untersuchungen durch, die darauf hindeuten, daß sich drei Viertel aller jungen Sterne gemeinsam mit einem oder mehreren Begleitsternen bilden. Falls das richtig ist, dann stehen die Chancen für das Entstehen von Planeten - eine weitere Voraussetzung für die Bildung von Leben - anderswo wirklich nicht gut. Diese Begleitsterne, erläutert Ghez, würden die umgebende Materie, aus der sich sonst Planeten bilden,

mitreißen und aufbrauchen. Er sagt: »Sonnensysteme sind in unserer Galaxis vielleicht die Ausnahme und nicht die Regel.« (Jaques Vallee, »Revelations: Alien Contact and Human Deception«, Ballantine Books, New York 1991.) Ob diese Aussage zu der Bildung von Planetensystemen wirklich den Kern der Dinge trifft, muß aber im Moment offenbleiben. Neuere Untersuchungen scheinen eher den Verdacht zu bestätigen, daß Planeten durchaus eine kosmische Normalität sind.

PLANETEN?

Der Nachrichtenagentur »Associated Press« zufolge entdeckten mehrere Astronomen im Oktober 1995 einen Planeten von der halben Größe des Jupiter, der einen Stern namens »51 Pegasus« umkreist, etwa 40 Lichtjahre von der Erde entfernt. Andere Himmelsbetrachter, unter ihnen George Gatewood von der Pittsburgh University, springen nicht so bereitwillig auf den Planetenzug auf. Diese Kritiker verweisen darauf, daß, selbst wenn es das in der Bewegung des Sterns beobachtbare »leichte Wackeln«, daß den Einfluß eines Planeten *nahelegt,* wirklich gibt, dieser Planet dem feurigen Stern zu nahe wäre, um Leben zu tragen. Anfang des folgenden Jahres berichtete der »Observer News Service«, Astronomen hätten Hinweise auf ein weiteres Objekt entdeckt, das Virginis 70 im Sternbild Jungfrau umkreise. »Serendip 3«, ein privat finanziertes SETI-Projekt, prüfte daraufhin seine Unterlagen in bezug auf Daten aus der Umgebung dieses Sterns, und man fand ein vorher unbeachtetes Muster von Radiosignalen. Viele bleiben aber skeptisch. Gatewood sagt: »Die Straßenränder liegen voller Überreste (angeblicher) Planetensysteme.«

Selbst wenn es aber anderswo im Universum Planeten gibt, sind die Chancen für die Entstehung von Leben auf ihnen gering. Einige Wissenschaftler meinen sogar, sie seien gleich null. Der

Biologe George Gaylord hat erklärt, es sei im Grunde unmöglich, daß sich auf einem anderen Planeten Leben entwickelt haben konnte. Er bezweifelt, daß sich die Ereignisse, die hier zu intelligentem Leben geführt haben, anderswo wiederholen könnten. Intelligente, fühlende Wesen wachsen nicht wie Mohrrüben. Sie benötigen mehr als Wasser und fruchtbaren Boden.

Spekulieren wir für einen Moment. Nehmen wir an, da draussen, irgendwo im Universum, gäbe es einen Planeten, der exakt der Erde gleicht, mit einer Sonne exakt gleich unserer. Selbst die Bedingungen nehmen wir als genau dieselben an, wie sie auf der Erde beim Auftauchen der ersten Anzeichen von Leben herrschten. Was glauben Sie, wie groß die Chancen sind, daß sich bei diesen idealen Bedingungen intelligentes Leben - der Mensch - auf diesem hypothetischen Planeten entwickeln könnte?

Wenn Sie das Risiko lieben, dann möchten Sie vielleicht wetten. Andernfalls sollten Sie klugerweise Ihr Geld behalten.

Die Menschheit ist in vielerlei Hinsicht ein Glücksfall, das Ergebnis chemischer und biologischer Prozesse, die weder glatt verliefen noch gleichmäßig. Der Herausbildung höherer Lebensformen auf der Erde ging eine erstaunliche Kette von Ereignissen voraus. Kleine organische Moleküle entstanden irgendwie aus dem ursprünglichen Erdmaterial. Diese »unmöglichen« Molekule verbanden sich zu langen Ketten, die zur Reproduktion fähig waren, und dann tauchten Zellen und vielzellige Organismen auf, die sich schließlich zu vielfältigen Arten von Pflanzen und Tieren entwickelten.

Ohne eine gastliche Atmosphäre hätten diese Vorgänge niemals stattgefunden. Ein wenig näher an der Sonne wäre die Erde vielleicht zu heiß für die Entwicklung von Leben gewesen; weiter entfernt vielleicht zu kalt. Bewegte sich die Erde auf einer etwas mehr gestreckten als ihrer eher kreisförmigen Bahn um die Sonne, dann wäre sie höchstwahrscheinlich für immer ohne Leben geblieben. Die Erddrehung, die ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen Nacht und Tag wahrt, trug ebenfalls zur Herausbil-

dung des Lebens bei. Ein Planet, der sich zu schnell dreht, verfügt über heftige Winde und rauhes Wetter; dreht er sie« dagegen zu langsam, dann gibt es auf ihm extreme Temperaturen. Als die Erde entstand, enthielt ihre Atmosphäre Wasserstoff, Ammoniak, Methan und Wasser im Überfluß, aber nur wenig Sauerstoff. Mit der Entstehung niederer Lebensformen begann der Austausch von Kohlendioxid durch Sauerstoff, der schließlich eine sauerstoffreiche Atmosphäre für die Entwicklung von Tier und Mensch hervorbrachte. Deshalb glauben die meisten Wissenschaftler, daß eine Sauerstoffatmosphäre ein starkes Indiz für die Existenz von Leben ist. Bisher scheint die Erde jedoch der einzige Planet mit einer derartigen Atmosphäre zu sein. »Die Anhaltspunkte, über die wir bisher verfügen, führen zu dem klaren Schluß, daß wir allein sind«, sagt Trefil. »Von der Entstehung der Sonne als einzelner Stern der Klasse G über die Bildung der Erdatmosphäre bis zu den Bedingungen des gegenwärtigen Erdklimas deutet alles auf dieselbe Schlußfolgerung hin. Wir sind etwas besonderes.«

Das mag sein. Ich persönlich würde den Status der kosmischen Besonderheit jedoch nicht überbewerten wollen. Wir sind möglicherweise allein *auf weiter Flur,* aber nicht unbedingt die einzigen intelligenten Geschöpfe in unserer Galaxis. Ich sehe dag Problem auch nicht unbedingt in der Lebensentstehung, vielmehr glaube ich, daß das ausschlaggebende Argument in der Kommunikation, in der Verbindung miteinander liegt. Neueste Erkenntnisse deuten darauf hin, daß möglicherweise mehrere »Erden« existieren. Doch sollte die Freude darüber nicht zu groß sein, denn was nützt es uns, wenn das Weltall Leben hervorbringt, *mit dem wir nicht kommunizieren können?*

Der Psychiater Carl Jung, Freuds Schüler, verglich UFOs - fliegende Untertassen - mit Mandalas, den mythischen runden Gebilden, die oft in moderner Kunst anzutreffen sind und Ganzheit oder universelle Einheit symbolisieren. »Wie Gott«, bemerkt Anthony Mansueto, »teilt das UFO unsere Gesellschaft in Gläubige

und Ungläubige, vorsichtig Hoffende und gleichermaßen vorsichtige Agnostiker. Ob wir nun aber an sie glauben oder auch nicht, UFOs sagen uns viel über uns selbst.« (Jaques Vallee, »Revelations: Alien Contact and Human Deception«, Ballantine Hooks, New York 1991).

Transpersonelle Psychologen mögen argumentieren, UFOs stellten unsere kollektive Verzweiflung dar - unsere Furcht, in einer Welt, die immer weniger das Individuum zu brauchen scheint, unsere Identität einzubüßen. Je mehr wir konsumieren, desto weniger glücklich und isolierter scheinen wir zu werden. Gefühle der Isoliertheit können fruchtbarer Boden für irrationales und Wunschdenken werden. Wartet die Menschheit, unbewußt, auf die Ankunft einer Himmlischen Reiterei zu ihrer Rettung? Haben wir ein geheimes Verlangen nach Erlösung aus der Ferne, anstatt unser wahres Selbst zu entdecken?

Jaques Vallee, ein bekannter amerikanischer Astrophysiker und Computerwissenschaftler, hat sein Leben der Aufdeckung der Wahrheit über die UFOs gewidmet. Er ist ein Außenseiter, ein unabhängiger Denker, unbelastet von Konformität und dem fehlgeleitetem Verfolgen gewohnter Bahnen.

Vallee meint, UFOs könnten fast alles sein - *aber keine außerirdischen Raumschiffe.* Im Juni 1989 bemerkte Vallee in einer Rede auf dem Achten Jahreskongreß der Society for Scientific Exploration: »Die wissenschaftliche Meinung folgt im allgemeinen der offentlichen in dem Glauben, nicht identifizierte Flugobjekte existierten entweder nicht ... oder, falls es sie doch gibt, dann müßten sie Beweise eines Besuchs durch eine fortgeschrittene Rasse von Raumfahrern sein ... Die Erforschung der UFOs ist nicht auf diese beiden Alternativen beschränkt. Im Gegenteil, das gesammelte Datenmaterial weist mehrere Muster auf, die anzudeuten scheinen, daß UFOs zwar real sind ..., die allgemeine Auffassung von >Besuchern aus dem All< aber durch die Fakten nicht gestützt wird.« (Jaques Vallee, »Revelations: Alien Contact and Human Deception«, Ballantine Books, New York 1991.)

Vallee stellt fest, daß es sehr viele Berichte - einigen Quellen zufolge nicht weniger als 5000 - sogenannter unmittelbarer Begegnungen (close encounters) gibt. Er sagt: »Es fällt schwer anzunehmen, Raumerkunder müßten 5000 mal auf der Oberfläche eines Planeten landen, um seinen Boden zu analysieren, Exemplare seiner Flora und Fauna zu sammeln und eine vollständige Karte herzustellen.« (Jaques Vallee, »Revelations: Alien Contact and Human Deception«, Ballantine Books, New York 1991.) *Genau das ist das Problem!*
Die tatsächliche Zahl unmittelbarer Begegnungen, sagt er, könnte noch erheblich größer sein. Nur einer von zehn derartigen Fällen wird vielleicht bekannt. Falls das stimmt, liegt die korrekte Anzahl eher bei 50 000.
Die Mehrzahl unmittelbarer Begegnungen fand den Berichten zufolge in dünn besiedelten Gebieten statt. Die überwiegende Zahl der Berichte stammt aus Nordamerika, Europa und Australien. Angenommen, das Phänomen ist global, und an entlegenen Orten gibt es nur wenige Zeugen derartiger Ereignisse, dann muß die Anzahl unmittelbarer Begegnungen noch größer sein, vielleicht eine Million erreichen, schlußfolgert Vallee. Selbst diese Schätzung mag aber noch zu niedrig sein. Vallee stellt fest, Untersuchungen der Häufigkeitsverteilung deuteten darauf hin, daß unmittelbare Begegnungen meist am frühen Abend und in den Stunden vor Sonnenaufgang, selten bei Tageslicht, stattfanden. Diese Daten entsprechen den Arbeits- und Schlafgewohnheiten der Menschen und deuten darauf hin, dass es erheblich mehr als die berichteten UFO-Landungen gibt. Vallees Berechnung auf der Grundlage der Kurve der Sichtungsberichte legt nahe, daß es tatsächlich nicht weniger als *vierzehn Millionen* Landungen auf der Erde gegeben haben könnte - viel zu viele, um eine außerirdische Hypothese zu stützen. Dann gibt es da noch das Problem mit der Physiologie der »Aliens«, von der so oft während der Begegnungen berichtet wird. Die meisten Zeugen sprechen von Wesen mit deutlich

humanoiden Zügen, ein Umstand, der nicht nur Vallee verwundert. Außerirdische, sagt er, werden uns Erdungen wahrscheinlich eher nicht ähneln. Jedenfalls nicht die beiden Arten von "Aliens«, die in den Berichten unmittelbarer Begegnungen am haufigsten auftauchen. Die kurzen, großäugigen »Grauen« und die großen, blonden »Nordischen« erscheinen wie Zeichentrickversionen der Gegner Amerikas im Zweiten Weltkrieg - der Japaner und der Deutschen. Diese Ähnlichkeiten, die zu auffällig sind, um als rein zufällig abgetan werden zu können, stellen beunruhigende Fragen über die wahre Natur des Phänomens unmittelbarer Begegnungen bzw. Entführungen.

Planeten sind einzigartig. Jeder der Planeten in unserem Sonnensystem hat eine andere chemische Zusammensetzung, Atmosphare und Schwerkraft. Selbst auf unserer eigenen Welt variiert die Physiologie der Lebewesen dramatisch. Denken wir nur an Insekten, Fische, Kriechtiere, Säuger. Es existiert eine unglaubliche Formenvielfalt.

"Wie können wir also erwarten«, fragt Vallee, »daß außerirdische Besucher aus einer völlig anderen planetaren Umgebung uns nicht nur ähneln, sondern sogar unsere Luft atmen und sich wie selbstverständlich auf unserer Erde bewegen?«

Vallee hat außerdem den Eindruck, die von Strieber und anderen verbreiteten Berichte von Entführungen durch UFOs stützten die außerirdische Hypothese nicht. Diese Vorfälle beinhalten oft erschreckende medizinische Untersuchungen durch »Aliens«. Von UFOs Entführte beschrieben Mißhandlungen, die eher an die Exzesse der Inquisition als an medizinische Vorgänge erinnern und die bei den Betroffenen tiefe Traumata hinterlassen. Vallee meint: »Das Vorgehen der angeblichen Außerirdischen, wenn sie tatsächlich so schockierend rohe und grausam erscheinende Simulationen biologischer Experimente an den Körpern der von ihnen Entführten vornehmen, entspricht wohl kaum dem wissenschaftlichen Auftrag außerirdischer Besucher. Die Antworten sind vielleicht in einer ganz anderen Richtung zu

suchen.« (Jaques Vallee, »Revelations: Alien Contact and Human Deception, Ballantine Books«, New York 1991.)
Wenn UFOs aber nicht außerirdischen Ursprungs sind, was sind sie dann? Was ist ihre Auftrag? Wird *Ein moderner Mythos am Himmel zu sehender Dinge* - Jungs Beschreibung der UFOs - in die Psyche des Menschen gepflanzt?
Für die Antworten auf diese Fragen müssen wir uns wieder in die frühen Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg zurückbegeben. Damals begann nämlich die eigentliche Manipulation.

III.

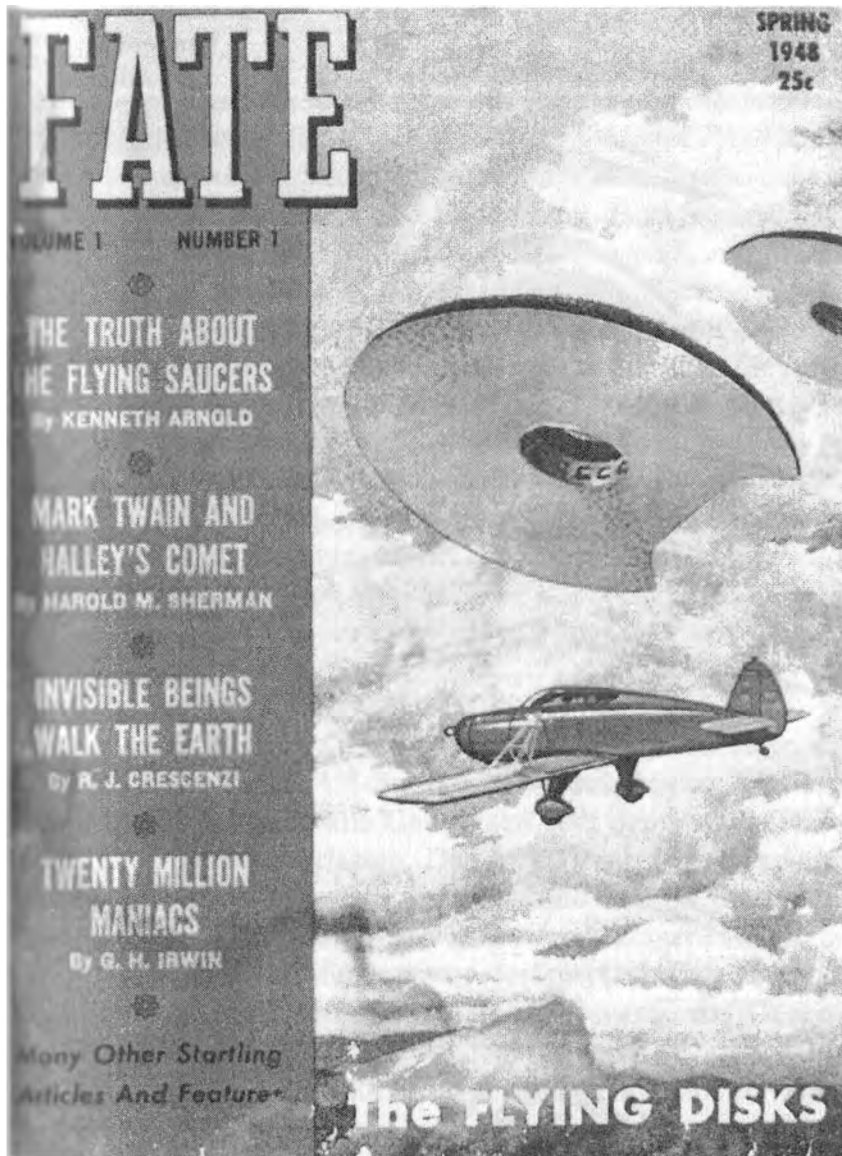
»UFOs«, US-Geheimprojekte und die Manipulation der Öffentlichkeit

DIE ARNOLD SICHTUNG ALS INITIALZÜNDUNG FÜR DAS MODERNE UFO-PHÄNOMEN

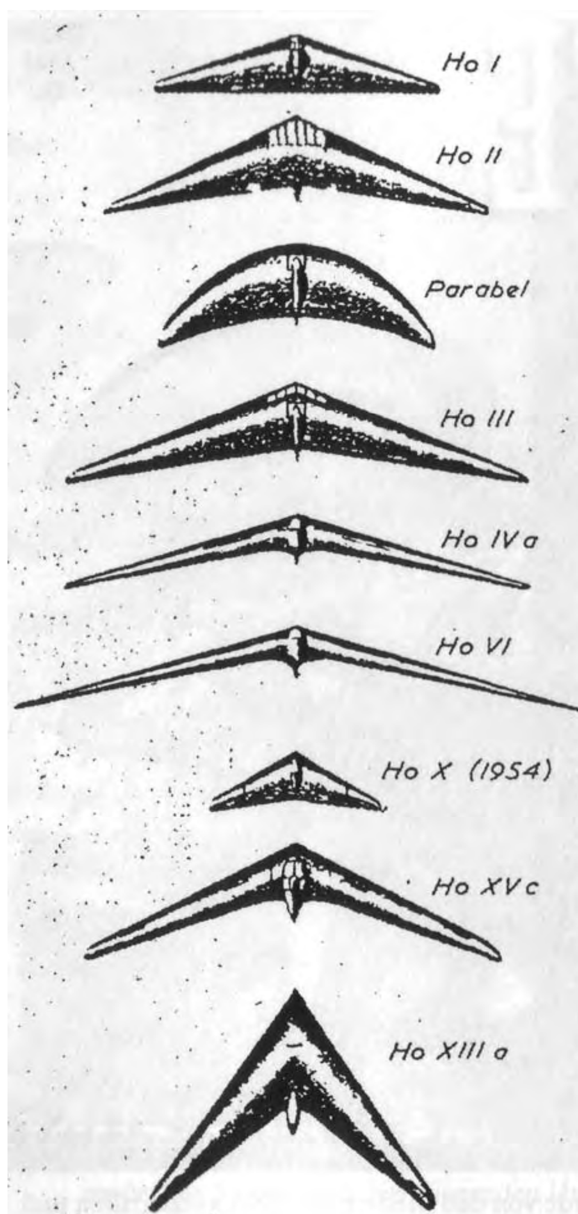
Am 24. Juni 1947 - nur wenige Tage vor dem »UFO-Absturz« bei Roswell - befand sich der Geschäftsmann Kenneth Arnold aus Boise, Idaho, ein amtlich zugelassener Luftrettungspilot, mit seiner Privatmaschine in der Nähe des Mount Rainier, Washington, auf der Suche nach einem abgestürzten Flugzeug, als er neun unbekannte Objekte bemerkte, die sich rasch am Himmel auf und ab bewegten, wie »eine Untertasse, die über die Wasseroberfläche springt«. Als erfahrener Beobachter schätzte Arnold die Fluggeschwindigkeit der Objekte auf mehr als 1700 Meilen (ca. 2700 Kilometer) pro Stunde, eine Geschwindigkeit, die in jenem Nachkriegsjahr *kein bekanntes Flugzeug* erreichen konnte, Arnold fertigte später eine Zeichnung der von ihm gesichteten Objekte an. Obwohl die Presse verbreitete, er hätte »untertassenformige« Objekte gesehen, zeigt Arnolds Darstellung eher ein futuristisches Flugzeug mit deltaförmigen Tragflächen. Natürlich konnte es die Öffentlichkeit jener Zeit nicht wissen, aber die Zeichnung enthält das Ebenbild eines der heutigen Tarnkappenflugzeuge. Am 8. Juli - demselben Tag, an dem die Luftwaffe ankündigte, sie hätte eine »fliegende Untertasse« aufgebracht - leugnete General Nathan F. Twining von der Army Air Force (AAF; Luftstreitkräfte der Armee), der Befehlshaber des Air Material Command (AMC; Luftversorgungskommando), rundweg, daß die Untertassen Testflugzeuge der Vereinigten Staaten seien. »Weder die AAF noch irgendeine andere Einheit der Streitkräfte verfügt über irgendwelche Flugzeuge, Lenkflugkörper oder anderes fliegendes Gerät, die mit einer Untertasse oder einer Formation fliegender Scheiben hätten verwechselt werden können«, erklärte General Twining Reportern telefonisch vom Armeeflugplatz Kirtland in Albuquerque aus (AP-Meldung »Air Force General Says Army Not Doeing Experiments«, in »Roswell Daily Record« vom 8. Juli 1947).



Der amerikanische Pilot Kenneth Arnold läutete das Zeitalter des modernen Mythos von den fliegenden Untertassen ein.



Arnolds Bericht wurde von den Medien der USA aufgegriffen und verbreitet. Das Titelblatt der Zeitschrift »Fate« zeigt die mediale Interpretation der Arnold-UFO-Begegnung. Allerdings entspringt die Form der »UFOs« künstlerischer Freiheit.



Beobachtete Kenneth Arnold in Wirklichkeit eine Gruppe von Nurflügel-Flugzeugen, wie sie während des Zweiten Weltkrieges von den Gebrüdern Horten, aber auch von der Northrop-Corporation in den USA entwickelt und getestest wurden? Die Grafik zeigt einige Horten-Flugzeuge. Die hier nicht abgebildete größte Horten (Ho XVIII) war als Langstreckenbomber konzipiert und sollte bei einer Flughöhe von 16 km 4 t Bomben über 9000 km Entfernung transportieren (Quelle: »Aeronautics«, März 1962).

Privat jedoch äußerte Twining AAF-Brigadegeneral George Schulgen gegenüber eine andere Ansicht. In einem Geheimbericht schrieb Twining, *»die Möglichkeit, daß diese Objekte heimatlichen Ursprungs sind - das Produkt eines streng geheimen Projekts, das dem [Kommando der Armeeluftwaffe] und dem [AMC] unbekannt ist - ... bleibt sorgfältig zu prüfen.*« Er fügte hinzu: *»Beim gegenwärtigen Kenntnisstand der Vereinigten Staaten... ist [es] möglich, ein gesteuertes Flugzeug zu konstruieren, das der allgemeinen Beschreibung der [besagten fliegenden Scheiben] entspricht.«* Zweifellos auf den Roswell-Vorfall Bezug nehmend schloß er, Berichte über fliegende Scheiben oder »fliegende Untertassen« würden durch »physische Evidenz in Gestalt von Bruchstücken eines Absturzes« *nicht gestutzt* (Report from Lieutenant General F. Twining, Commander, Air Material Command, to Brigadier General George Schulgen, Army Air Forces, Washington, D.C., 23. September 1947).

Roswell

Inmitten eines Medienwirbels um Roswell forderte der Abgeordnete Steven H. Schiff, US-Bundesstaat New Mexico, im März 1993 die Luftwaffe auf, alle Unterlagen über den Vorfall freizugeben und ihm zu überlassen. Das Militär gab vor, über keine Informationen zu Roswell zu verfügen und verwies ihn an das Nationalarchiv, das, wie er bald herausfand, keinerlei Unterlagen hatte. Der Kongreßmann war verärgert und wandte sich umgehend an das Kontrollorgan der Regierung, das General Accounting Office (GAO; Allgemeines Büro zur Rechnungsführung). Es sollte herausfinden, ob die Luftwaffe ihn im Kreis laufen ließ.

Mit der GAO auf den Fersen fand die Luftwaffe plötzlich Dokumente in ihren Archiven. Sie gab einen Kurzbericht heraus, demzufolge der Roswell-Absturz Teil des Projekts »Mogul« gewesen sei, eines streng geheimen Vorhabens mit dem Ziel, sowjeti-

sehe Nukleartests durch die Aufzeichnung von Schallwellen in der oberen Atmosphäre mit Hilfe von Ballondetektoren zu überwachen. »Von der eher gutartigen Beschreibung des >Ereignisses< und der Materialbergung, wie sie die ursprünglichen Zeitungsberichte enthielten«, schrieb Colonel Richard Weaver, der Verfasser des Berichts, »ist der >Roswell-Vorfall< inzwischen zu my thischen (wenn nicht mystischen) Dimensionen angewachsen ...« (»Report of Air Force Research Regarding the >Roswell Incident<«, Department of the Air Force, Juli 1994.) Er schloß: »Die Nachforschungen der Luftwaffe konnten keine Informationen darüber lokalisieren oder gewinnen, daß der >Roswell-Vorfall< ein UFO-Ereignis gewesen ist.«

Die Luftwaffe behauptete, jeden Stein umgedreht zu haben. Forscher übergaben einer - nicht genannten - »Bundesbehörde«, am ehesten wohl dem National Photographic Interpretation Center der CIA (Nationales Zentrum zur Auswertung von Fotografien) - Originalnegative von Zeitungsfotos, die angeblich Wrackteile zeigten, zur digitalen Analyse. Das Zentrum, in dem Bilder eines Spionagesatelliten in der Erdumlaufbahn so weit vergrößert werden können, daß man die Schlagzeilen einer Tageszeitung lesen könnte, erklärte, die - von einem professionellen Zeitungsfotografen aufgenommen - Roswell-Bilder wären von »unzureichender Qualität« für substantielle Resultate. Die Luftwaffe hatte die ganze Skala von »Lösungen« durchlaufen. Zunächst hatte sie behauptet, die Roswell-Trümmer stammten von einer fliegenden Untertasse, dann von einem Wetterballon. Jetzt, beinahe fünfzig Jahre später, spricht sie vom Mogul-Projekt. Die Mogul-»Lösung« weist allerdings nicht unerhebliche Lücken auf. Dem Luftwaffenbericht zufolge stammt das bei Roswell geborgene Material am ehesten vom Flug »Mogul 4«. Das Originallogbuch von »Mogul«, das dem Bericht beiliegt, führt jedoch keinen solchen Flug. Es gibt keinen Hinweis darauf, daß es je einen Flug 4 gegeben hat. Außerdem bestätigte ein Flugingenieur von »Mogul«, daß die Überreste des aus Neopren

hergestellten Höhenballons für Sonnenlicht empfindlich sind und »wie dunkelgraue oder schwarze Aschenflocken aussehen« - wohl kaum die Beschreibung des bei Roswell gefundenen Materials.

Auch das General Accounting Office ist mit den Berichten der Luftwaffe nicht zufrieden. »Wir glauben jedoch, daß sich bei Roswell tatsächlich etwas ereignet hat«, sagte ein Vertreter der GAO. »Etwas großes. Wir wissen nicht, ob ein Flugzeug mit einer Nuklearvorrichtung an Bord abstürzte ... oder ein anderes Testgerät. Alles, was wir bisher gesehen haben, deutet aber auf den Versuch seitens der Luftwaffe hin, jeden, der sich mit der Angelegenheit befaßt, auf eine falsche Spur zu lenken.«

Die meisten Bewohner Roswells waren zur Zeit des Absturzes nicht von unheimlichen Berichten über »fliegende Untertassen« beeinflußt, die erst viel später hier Einzug hielten. Sie wußten aber sehr wohl von streng geheimen Forschungen der Regierung in der Gegend und hatten wenig Zweifel an der wahren Natur der Trümmer. Ein Einwohner erzählte der »Roswell Daily Record«: "Ich bin zu dem Schluß gekommen, daß hier einige Scheiben herumfliegen, und ich glaube, das sind Tests einer taktischen Einheit unserer Streitkräfte.« Ein anderer behauptete: »Ich denke, die Regierung der Vereinigten Staaten probiert etwas neues aus. Diese Scheiben könnten irgendwelche ferngesteuerten Anlagen sein. Ich würde tippen, eine militärische Abteilung der Regierung testet ferngesteuerte fliegende Objekte, vielleicht mit (Uberschall-)Geschwindigkeit.«

Kurios ist, daß diese Darstellungen genau meiner Annahme entsprechen, wonach die USA deutsche Flugscheiben-Technologie erbeuteten, auf ihr Territorium brachten und dort im Geheimen testeten.

Genau das vermutet übrigens auch der amerikanische UFO-Forscher Bill Lyne. Lyne, der aufgrund privater Verbindungen zur Air Force eines Tages auch mit dem Roswell-Vorfall konfrontiert wurde, versichert, die Geschichten über UFOs und Außerir-

dische seien Teil einer raffinierten Verschwörung der Regierung mit dem Ziel, die Existenz geheimer fortgeschrittener elektromagnetischer Fluggeräte geheimzuhalten, die auf frühen Entwürfen von Nikola Tesla beruhen und zuerst von den Deutschen während des Zweiten Weltkriegs gebaut wurden.
In meinem Buch »Geheimtechnologien, Wunderwaffen ...« hatte ich behauptet, daß der Roswell-Absturz nichts anderes als der schiefgelaufene Test einer Flugscheibenkonstruktion war, die entweder deutscher Herkunft war oder aber bereits einen US-amerikanischen Nachbau betraf. Da dieses Projekt strategische Bedeutung hatte, war es unmöglich, die wahren Sachverhalts nach außen dringen zu lassen - eine Deckgeschichte mußte her, die alles vertuschen sollte.

Die Insassen des Objektes waren nichts anderes als Affen in Druckanzügen. Ich will diese Behauptung nicht einfach so im Raum stehen lassen, sondern auf einige Zusammenhänge hinweisen, die gerade *diese* Vermutung wahrscheinlich werden lassen. Im Gebiet der White Sands Proving Grounds und im Raum von Alamagordo wurden bis 1952 Versuche mit Rhesusaffen in Raketen durchgeführt, um das Limit der Belastbarkeit von Menschen(ähnlichen) zu testen. Dazu wurden dieses Rhesusaffen in Druckanzüge gesteckt, um möglichst ideale Testbedingungen zu simulieren. Erst nach dem o.g. Jahr ersetzte man Rhesusaffen durch Schimpansen, da diese - wie man im Laufe der Zeit festgestellt hatte - die idealeren Versuchskandidaten waren. Rhesus-Affen waren z.B. beim Test von sogenannten Wiederauftriebskörpern eingesetzt worden (den Vormustern der bekannten X-15 beispielsweise), man nutze sie aber auch für Raketenschlitten-Versuche, um dort die Andruckbelastung für die später geplanten bemannten Raketenstarts zu testen. Die Affen selbst stammten übrigens alle aus dem »Regional Primate Research Laboratory« in Alamogordo.

Beim Roswell-Absturz war die Rede davon, daß zum Zeitpunkt der Auffindung der »Aliens« diese schon teilweise in Verwesung

ubergegangen waren, d.h., daß sich das Aussehen der Affen schon stark verändert hatte. Daß man sie nicht sofort als Affen erkannte, ist wohl auch darauf zurückzuführen, daß man sie möglicherweise vor dem Test rasiert hatte (bzw. das Fell soweit wie möglich kurzte), um die Wirkung der Druckanzüge zu gewährleisten. Dass die bei dem Unglück ums Leben gekommenen Rhesus-Affen später obduziert wurden, erscheint auch logisch, denn die Untersuchung der Todesursache sollte vielleicht in bezug auf bestimmte Details klären helfen, was genau mit der Flugscheibe geschehen war, als sie unweit von Roswell explodierte. Interessanterweise behauptet der oben erwähnte Lynn, den Bruder eines Pathologen gekannt zu haben, der die bei den Abstürzen in der Nähe Roswells umgekommenen Affen untersucht hatte und ihm sogar ein entsprechendes Foto zeigte.
Dir erste »offizielle« Behauptung, ein »unbekanntes« Flugobjekt sei unweit von Roswell abgestürzt, war demnach richtig. Falsch war hingegen die Behauptung einer »außerirdischen« Herkunft dieser Scheibe. Diese falsche Darstellung sollte durch eine weitere Verwirrung der Öffentlichkeit aber wieder glaubhaft gemacht werden, in dem man bei der später stattfindenden Presse konferenz behauptete, das Roswell-Objekt sei nicht außerirdischer Herkunft, sondern ein abgestürzter Ballon.
Dieses Täuschungsmanöver wirkte plump (was beabsichtigt war), so daß man später seitens der Öffentlichkeit gern zu glauben bereit war, daß die US-Regierung ein außerirdisches Raumschiff mit toten Insassen geborgen habe. Damit war eine alternative Diskussion außerhalb des vorgegebenen Denkschemas so gut wie ausgeschlossen. *Und genau das war das Ziel.* Eine doppelte Lugengeschichte sollte die wahre Herkunft des Objektes und die tatsachlichen Vorgänge völlig verschleiern - und nach dem, was wie heute wissen, hat diese Methode auch wunderbar funktioniert. Allerdings mußte man von Zeit zu Zeit passende Desinformationen hinzufügen, um das Bild, das man der Öffentlichkeit und vor allem den UFOlogen implantiert hatte, aufrechtzuerhal-

ten. So folgten dann logischerweise die Diskussion um die Majestic-12-Papiere ebenso wie der Sanitilli-Film, der angeblich die Obduktion eines Außerirdischen zeigt. Alles Lügen, die eine, Lüge stützen sollen. Daß das Lügengebäude in sich schlüssig klingt, ist logisch, weil notwendig, ändert aber nichts an dem Sachverhalt des Schwindels an sich!

Kurz nach der Herausgabe des Luftwaffenberichts, der auf den Druck der GAO hin in den Neunzigern zustande gekommen war und höchstwahrscheinlich eine weitere Lügengeschichte beinhaltete, tauchten Meldungen auf, dem Filmproduzenten Steven Spielberg sei ein, von einem »Militärangehörigen« aufgenommener Originalfilm vom Unfallort Roswell gezeigt worden. Er plane jetzt einen groß angelegten Film, in dem die Verschleierung des Vorfalls durch die Regierung dargestellt würde. Kris Kelley, ein Sprecher von Spielbergs Firma »Amblin Productions«, demen-, tierte die Nachricht. Dennoch glauben einige, daß man Spielberg mit einem derartigen Film, Fälschung oder nicht, ködern wollte. Der PR-Berater Michael Luckman sagte diesbezüglich: »Ich neige dazu zu glauben, daß an all dem etwas dran ist.« (Patrick Hyghe, »Project X«, in: »Omni«, November 1994.) Derselbe Köder wurde Ray Santilli, einem britischen Dokumentarfilmer, hingehalten. Sobald sich die Gerüchte um Steven Spielberg gelegt hatten, tauchte erneut Filmmaterial über Roswell auf, wieder angeblich 1947 von einem Armee-Kameramann aufgenommen. Rasch erklärte Philip Mantle, der Forschungsdirektor der British UFO Research Association (BUFORA; Britische UFO-Forschungsassoziation), den von Santilli erworbenen Film zum »Heiligen Grabtuch der UFO-Bewegung«. Er fügte hinzu: »Wir waren nicht nur nie einem Beweis näher, daß UFOs unseren Himmel durchqueren, sondern auch dafür, daß Außerirdische auf der Erde gelandet sind.« (Philip Mantle, »Dear UFO Disbeliever«, in »Independent«, London, 29.3.1995) Der 16-mm-Film, verpackt in vierzehn Schachteln, zeigt unter anderem grobkörnig eine Schwarz-Weiß-Szene mit Männern in

Schutzanzügen, die ein fremdes Wesen zerlegen, das angeblich am Absturzort geborgen wurde. Dadurch scheinen vage Meldungen aus zweiter Hand von »kleinen Körpern«, die 1947 zwischen den Trümmern entdeckt wurden, bestätigt zu werden. So will man uns zumindest glauben machen.

Es gibt dabei eine Schwierigkeit - das altersschwache Filmmaterial ist ein grober Schwindel. Selbst hartnäckige UFOlogen, die unter den ersten Betrachtern des Films waren, zeigten sich wenig beeindruckt. Diejenigen, die am »Dritten Internationalen Symposium über UFOs und verwandte Phänomene« in San Marino, Italien, im Mai 1995 teilnahmen, warfen beunruhigende Fragen das Filmmaterial und unscharfe Abzüge von Einzelbildern, die ihnen gezeigt wurden, betreffend auf. Paolo Fiorino, von Beruf Krankenpfleger, äußerte Bedenken in bezug auf einige Bilder der "Autopsie von Außerirdischen«. Fiorino zufolge zeigte der "Außerirdische« keinerlei Anzeichen von Totenstarre, und der fur die Autopsie verwendete Tisch wies die dafür erforderlichen abflußöffnungen nicht auf. Selbst Mantle von BUFORA, einst so begeistert von dem Film, zeigte sich verdrießlich. Wie ich bereits erwähnt hatte, glaube ich, daß die toten Insassen des Roswell-Objekts Affen waren, die sozusagen als Erprobungsbesatzung fungierten und bei dem Unfall, der mit einem Druckabfall einherging, fürchterlich zugerichtet wurden. Der später auftauchende Santilli-Film war nichts anderes als ein Versuch der Verantwortlichen bei Militär und Geheimdienst, die außerirdische Erklärung weiter aufrecht zu halten.

Der Roswell-Vorfall wirft eine Reihe beunruhigender Fragen auf. Warum die Verschleierung? Warum kommen Filme, die eine ausserirdische Erklärung für das Geschehen bei Roswell stützen, erst jetzt ans Tageslicht? Warum fahren die Militäroberen fort, einen Fall zu verhüllen, der lange Geschichte ist? Falls 1947 tatsachlich ein normales Testflugzeug in der Wüste von New Mexico abstürzte, wäre diese Technologie heute kaum noch gebeim, oder doch?

Wir werden vielleicht niemals von offizieller Seite erfahren, was bei Roswell wirklich abstürzte. Nach den Erkenntnissen der GAO, von denen der »Roswell Daily Record« in seiner Ausgabe vom 30. Juli 1995 berichtet, wurden alle zwischen Oktober 1946 und Dezember 1949 vom Armeeflughafen Roswell ausgehenden Nachrichten ohne korrekte Autorisierung vernichtet. War das ein Zufall oder eine zielgerichtete Vernichtung von Material, das nie das Licht der Öffentlichkeit erblicken sollte? Hatte das Material derart brisanten Charakter, daß man sich nur auf diese Weise zu helfen wußte?

Auf alle Fälle ist das Militär mit denjenigen, die versuchten, »unautorisierte« Informationen über das Roswell-Ereignis zu verbreiten - *bis auf die mit Geschichten von »kleinen Körpern« hausierenden* - rauh verfahren. Kurz nach dem Absturz wurde dem Radiosender KGFL aus Roswell mit der Rücknahme seiner Sendeerlaubnis gedroht, falls er damit fortfahre, das Ereignis zu diskutieren. Frankie Rowe, die Tochter eines örtlichen Feuerwehrmanns, sagt, daß sie und ihre Familie vom Militär bedroht wurden, nachdem sie mit einigen von ihrem Vater gesammelten Trümmerstücken des Absturzes gehandelt hatte. »Du hast nichts gesehen«, sagte Berichten zufolge ein Offizier, der mit gezogenem Gummiknüppel über dem verängstigten zwölfjährigen Mädchen stand. »Wenn du das nicht verstehst, dann gibt es Dinge, die wir tun können. Wir könnten euch mitten in die Wüste bringen ... das hier ist eine große Wüste ... keiner wird eure Körper da finden - *niemals.«* Rowe zufolge ließ der Offizier sie dann versprechen, daß sie niemals über das Ereignis reden würde. Und beinahe fünfzig Jahre lang hielt sie ihr Versprechen.

In den späten achtziger Jahren wurden Kopien eines Dokumentes anonym an verschiedene UFO-Forscher versandt, das überraschende Informationen über den »UFO-Absturz« bei Roswell enthielt. Dieses Dokument mit dem Stempel »Top Secret« gibt vor, eine Beratungsunterlage zu sein, die 1952 für Präsident

Eisenhower vom sogenannten Majestic-12-Komitee vorbereitet wurde, dem der frühere CIA-Direktor Vizeadmiral Roscoe Hillenkoetter vorstand. Das Dokument bestätigt, daß vier tote, stark verweste außerirdische Körper am Unglücksort geborgen wurden. Es fährt fort mit der Feststellung, zivile und militärische Zeugen seien zum Schweigen verpflichtet worden, und den Reportern erklärt es, das Objekt wäre ein Wetterballon gewesen (Timothy Good, »Above Top Secret: The Worldwide UFO Cover-Up«, William Morrow, New York 1988).

Der britische Autor Timothy Good erklärt heute, er betrachte die ihm von einer US-Geheimdienstquelle 1987 übergebene Kopie des Dokuments mittlerweile als Fälschung. Er verweist darauf, daß die Unterschrift Präsident Eisenhowers auf der beigefügten Notiz, die angeblich dem Verteidigungsminister James Forrestal als Autorisierung des MJ-12-Komitees gesandt wurde, fast sicher gefälscht ist.

Dem stimmt auch Jaques Vallee zu. Er sagt, das MJ-12-Dokument sei ein »ausgemachter Schwindel«.

Alles in allem betrachtet, sehe ich also nur eine Erklärung für den Roswell-Absturz: die Havarie einer strategischen Waffe, die - nach Lage der Dinge - nur eine Flugscheibenkonstruktion sein konnte. Aber welche Art von Flugscheibe? Mit einem herkömmlichen Antrieb? Oder mit einem revolutionären Antriebskonzept? Was die Flugscheibentechnologie insgesamt angeht, so habe Ich im Verlaufe der letzten eineinhalb Jahre eine Reihe von Indizien zusammentragen können, die aufzeigen, daß die von mir geäußerte Meinung in meinem ersten Buch, es habe auf deutscher Seite nur konventionell funktionierende Prototypen gegeben und die immer vermuteten Scheiben mit einem anderen Antriebssystem seien wohl eher Gerüchte, relativiert werden muss.

Der US-Amerikaner J. O'Neill verfaßte 1944 ein Buch mit dem Titel »Prodigal Genius, the Life of Nikola Tesla« (David McKay Co., Inc., New York, 1944), in dem er das ungewöhnliche Leben

des Genies Tesla unter die Lupe nahm. Darin wird berichtet, daß dieser bereits 1917 - in Zusammenarbeit mit der sogenannten »Sperry Cyroskope Company« - Versuche zur drahtlosen Steuerung von Flugkreiseln vornahm, die auf einem *elektromagnetisehen Antriebsverfahren* beruhten! Mich wundert nunmehr nicht mehr, daß sowohl Experten des Dritten Reichs als auch die US-Amerikaner großes Interesse am wissenschaftlich-technischen Nachlaß dieses Mannes hatten. Und wenn die ersten Versuche tatsächlich zu Zeiten des Ersten Weltkrieges stattfanden, dann gab es Erfahrungen, die weiterentwickelt werden konnten und die im Zweiten Weltkrieg nur aufgegriffen werden mußten. Einen ähnlichen Verlauf der Dinge kann man ja auch beim sogenannten »Motorstoppmittel«, einer elektromagnetischen Abwehreinrichtung nachweisen, die vor dem Zweiten Weltkrieg auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf installiert wurde und deren Grundlagen auf Versuche vor dem Jahr 1920 zurückgehen. (Offiziell wird behauptet, die Waffe sei weder existent gewesen noch hätte sie je funktioniert. Die seit dem Zweiten Weltkrieg registrierten Primär- und Sekundäreffekte beweisen jedoch das genaue Gegenteil.) Somit ist auch denkbar, daß neben den konventionellen Antriebsverfahren (Propeller, Gyroskope, Strahltriebwerke) fur Flugkörper auch ein elektromagnetischer Antrieb bei den scheibenförmigen Flugkörpern zum Einsatz gelangte. Dies würde aber gleichzeitig bedeuten, daß die »geschichtliche Dunkelheit« dieses Antriebssystems nicht erst seit den vierziger, sondern bereits seit den zwanziger Jahren andauert. Man kann nur theoretisieren, was in dieser langen Zeitspanne daraus an praktischen Nutzanwendungen entstanden sein kann. - Kein Wunder, daß wir in bezug auf UFOs von »Alien-Technologie« sprechen, weil es sich wirklich um - dem Normalbürger völlig fremde - Technologie handelt.

Ein weiterer offensichtlicher Schwindel, der die Beteiligung Außerirdischer am Roswell-Vorfall offeriert, sind die KRILL-Papiere, ein weitschweifiges und lächerliches Dokument, angeblich

von einem Raumfahrer desselben Namens verfaßt. Neben anderen Dingen wird in ihm behauptet, daß:

- Raumschiffe anderer Welten auf der Erde abgestürzt sind,
- die Regierung Autopsien an Leichnamen Außerirdischer vornehmen ließ,
- frühe Bemühungen der US-Regierung, in den Besitz außerirdischer Technologie zu gelangen, erfolgreich waren,
- die US-Regierung über einen gewissen Zeitraum aktive Beziehungen zu außerirdischen Mächten mit dem ausdrücklichen Ziel unterhielt, Technologien für den Gravitationsantrieb, für Strahlenwaffen und für die Gedankenkontrolle zu erhalten,
- unsere Zivilisation eine unter vielen ist, die im Verlauf der vergangenen Milliarde Jahre existiert.

Die KRILL-Papiere behaupten, MJ-12 sei authentisch, und schließen eine Schilderung der verschiedenen Wesen an, die die Erde besuchten. Wie MJ-12 tauchte das Dokument anonym auf, in den Briefkästen von UFO-Forschern und in verschiedenen elektronischen Nachrichtenmedien (»KRILL UFO Relevation: A Situation Report on our Acquisition of Advanced Technology and Interaction With Alien Cultures«, Internet, August 1991).

Mir sei auch hier wieder der Hinweis gestattet, daß in den KRILL-Papieren davon die Rede ist, daß die für die USA interessante Hochtechnologie sich auf *Strahlwaffen, Gravitationsantriebe und Methoden der Bewußtseinsbeeinflussung* bezieht. Wieder jene Art von High Tech also, die bereits zum Ende des Zweiten Weltkrieges hin in der Diskussion war, als es um das mögliche Wissen deutscher Ingenieure und Wissenschaftler ging. *Sollte man vielleicht endlich beginnen, den Begriff »außerirdisch« lieber durch "deutsch«zu ersetzen…?*

DAS TACOMA-EREIGNIS

Hochinteressant ist auch ein Ereignis, das sich am 21. Juni 1947 bei Maury Island vor der Küste von Tacoma, US-Bundesstaat Washington, zutrug.
Den Berichten zufolge befand sich ein Bergungsmatrose namens Harold A. Dahl mit seinem fünfzehnjährigen Sohn, zwei Mann Besatzung und dem Hund des Jungen auf seinem Boot unmittelbar vor der Küste von Maury Island, nahe Tacoma, als eine Gruppe ringförmiger UFOs über ihnen erschien. Eines der unbekannten Flugobjekte, das wie manövrierunfähig schlingerte, stieß einen Strom metallischer Flocken und heißen, schlackeartigen Materials über dem Boot aus. Dabei wurde der Hund getötet und der Junge verletzt. Dann flogen die UFOs davon. Dahl berichtete seinem Vorgesetzten, dem Bergungsmatrosen Fred L. Crisman, von der Begegnung. Ein unter seiner Leitung stehendes Team fand später die von Dahl beschriebenen Materialien entlang der Küste verstreut. Nachrichtendienst-Offiziere der Luftwaffe wurden herbeigerufen und nahmen Proben von der schlackeartigen Substanz. Dann gingen sie an Bord ihres B-25-Flugzeugs und kehrten zum Luftwaffenstützpunkt Hamilton zurück.
Kurz nach dem Start brach in einem der Triebwerke des Flugzeugs Feuer aus. Zwei Mitglieder der Besatzung retteten sich mit Fallschirmen, aber die Nachrichtendienst-Offiziere kamen beim Absturz der Maschine ums Leben (Margaret Sachs, »The UFO Encyclopedia«, Perigee Books, New York 1980).
Am folgenden Tag erschien die »Tacoma Times« mit einer sensationellen Schlagzeile - »HINWEISE AUF SABOTAGE BEIM ABSTURZ DES ARMEE-BOMBERS«. In der folgenden Geschichte behauptet der Reporter Paul Lance, ein geheimnisvoller Informant habe sein Büro angerufen und angedeutet, das Flugzeug sei einer »Sabotage zum Opfer gefallen oder abgeschossen worden, um den Transport der Abfälle der fliegenden Scheibe(n)"

nach Hamilton »zu verhindern«. »Die Geschichte des Anrufers wird durch die Tatsache gestützt«, fährt Lances Bericht fort, »daß er die Opfer des Absturzes zwölf Stunden bevor die Armee ihre Namen offiziell bekanntgab, korrekt als Captain William Davidson, Pilot, und First Lieutenant Frank M. Brown identifizierte.« Ein Nachrichtendienst-Offizier des Stützpunktes McChord bestatigte die Behauptung des geheimnisvollen Anrufers, das Flugzeug habe »geheime Substanzen« transportiert (Timothy Green Beckley, »The UFO Silencers«, Inner Light Publications, New Brunswick, 1990)

Spater behaupteten Dahl und Crisman, die ganze Angelegenheit sei ein Schwindel gewesen. Erstaunlicherweise wurde trotz der daraus entstandenen Tragödie keiner der Männer jemals angeklagt. Dahl verschwand nach dem Vorfall; Crisman wurde Berichten zufolge wieder zum Militärdienst einberufen, nach Alaska und später nach Grönland versetzt. Zwanzig Jahre darauftauchte Crismans Name erneut im Zusammenhang mit einem unerfreulichen Ereignis auf- der Ermordung von John F. Kennedy. Der Bezirksanwalt von New Orleans, Jim Garrison, hatte Crisman angeblich vorgeladen, damit dieser vor Gericht die Beweise für die gegen Clay Shaw und andere erhobene Anklage, den Mord Kennedys geplant zu haben, bestätigen konnte. Gerüchten nach war Crisman ein CIA-Agent.

Die CIA und UFOs

Interessanterweise hat die CIA schon seit langem mit UFOs zu tun In den ersten Tagen des Jahres 1953 fand ein von der CIA einberufenes Treffen auf höchster Ebene in Washington, D.C., statt. Das Protokoll wurde erst zwanzig Jahre später vollständig freigegeben. Gegenstand der Beratung waren UFOs. Anwesend waren die CIA-Vertreter Dr. H. Marshall Chadwell, Ralph L. Clark und Philip G. Strong sowie Spitzenwissenschaftler, unter

ihnen der Physiker und Experte für Waffensysteme H.P. Robertson als Vorsitzender, der Einstein-Mitarbeiter Samuel A. Goudsmit, der Hochenergiephysiker Thornton Page und Lloyd Berkner, ein Physiker, der Admiral Byrd auf der Antarktis-Expedition von 1928 bis 1930 begleitet hatte.

Nach außen hin wurde der sogenannte Robertson-Ausschuß einberufen, um die aktuellen Berichte über nicht identifizierte fliegende Objekte wissenschaftlich zu analysieren. Es wurde jedoch bald offenkundig, daß die CIA eine heimliche Tagesordnung hatte. Ihr Hauptaugenmerk galt, wie sich bald erwies, nicht UFOs an sich, sondern viel mehr *dem Effekt, den UFO-Berichte auf die Öffentlichkeit haben.*

Die CIA konzentrierte sich auf die Möglichkeiten, solche Berichte für die »psychologische Kriegführung« einzusetzen. Der Ausschuß-Abschlußbericht betont »die momentane Leichtgläubigkeit« der Öffentlichkeit und ihre »sich daraus ergebende Empfänglichkeit für geschickte Feindpropaganda«. Die Agentur ordnete die Überwachung privater UFO-Forschungsgruppen an. Außerdem wurde vorgeschlagen, eventuell die Walt Disney Studios für die Unterstützung des »Erziehungsprogramms« der CIA zu gewinnen (Report of Meetings of the Scientific Advisory Panel on Unidentified Flying Objects, 16. Februar 1953). Exemplare des Abschlußberichts wurden an wichtige Personen im Pentagon gesandt, unter ihnen der Chef des Nachrichtendienstes der Luftwaffe, Major General Charles Cabell. In den frühen sechziger Jahren benutzte die CIA tatsächlich UFOs für ihre eigene »Feindpropaganda«. Der CIA-Agent Desmond Fitzgerald, ein an frühen Mordversuchen von Mafia und CIA an Castro beteiligter Kennedy-Verleumder, benutzte *gefälschte* UFO-Berichte, um China mit Fehlinformationen zu versorgen. Jahre später enthüllte der CIA-Nachrichtenoffizier Miles Copeland, daß die UFO-Übung nur dazu gedient hatte, »die Chinesen zu verunsichern, und sie glauben zu machen, wir täten Dinge, die wir nicht taten«. Er fügte hinzu: »Soweit ich

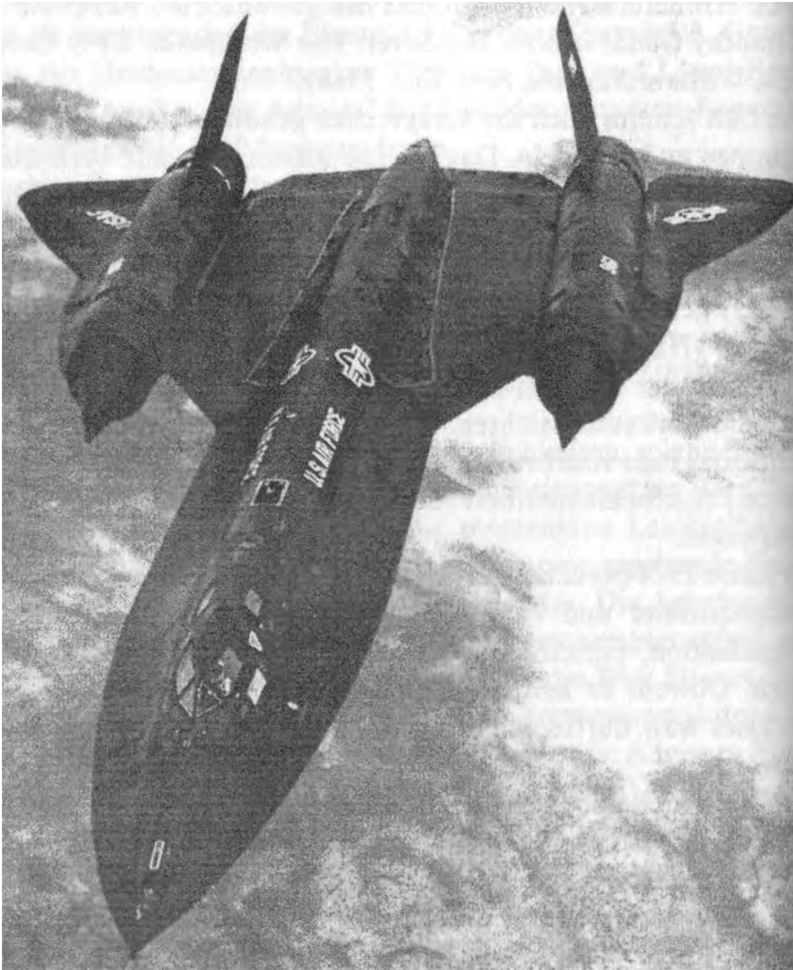
mich erinnere, hatte das Projekt die gewünschten Resultate ...« (Timothy Good, »Above Top Scret: The Worldwide UFO Cover-Up«, William Morrow, New York 1988).

Die CIA scheint auch ihr Versprechen gehalten zu haben, UFO-Gruppen zu bespitzeln. Das ist eine schwerwiegende Verletzung ihrer ursprünglichen Charta, die Operationen im Inland verbietet. Ein spezielles Ziel könnte die Aerial Phenomena Research Organization (Forschungsorganisation für Flugphänomene; APRO) gewesen sein, die ihren Sitz in Tucson hat. Häufig besuchten »Händler« das Haus von Jim und Coral Lorenzen, den Grunern der Gruppe, und verwickelten sie in Gespräche ohne jegliche Verkaufsabsichten. Bei zumindest einer Gelegenheit wurde das Paar vom örtlichen Air Force Office of Special Investigations (Luftwaffeneinheit für SpezialUntersuchungen; AFOSI) uberwacht.

Im Jahre 1974 besuchte der Astronom J. Allen Hynek das APRO-Hauptquartier und bat um eine Liste aller Feldforscher der Organisation, einschließlich ihrer Adressen und Telefonnummern. Obwohl er kein formelles Mitglied des Robertson-Ausschusses war, durfte er dessen Sitzungen ohne Einschränkung beiwohnen.

"Ich weiß nicht, ob Dr. Hynek nach dem Robertson-Ausschuß als Berater der CIA angestellt war«, schreibt der bekannte britische UFO-Forscher Timothy Good, »aber es scheint offensichtlich, dass er mit seinen weltweiten Kontakten auf offizieller und inoffizieller Ebene beste Möglichkeiten für diese Aufgabe hatte. Viele seiner Kollegen in einer Reihe von Ländern stimmen mit mir darin überein, daß Hynek stets interessiert am Sammeln von Informationen war, aber im Gegenzug nur zögernd etwas herausgab.« (Timothy Good, »Above Top Scret: The Worldwide UFO Cover-Up«, William Morrow, New York 1988.)

Das National Investigations Committee on Aerial Phenomena (Nationales Untersuchungskomitee für Flugphänomene; NICAP) bildete ein weiteres Ziel der CIA. Das NICAP war eine der



Die CIA beschloß mit der Einberufung des »Robertson-Panel«, das UFO-Phänomen für eigene Zwecke zu mißbrauchen. Wie zwischenzeitlich selbst von der CIA zugegeben wurde, tauchten jahrelang UFO-Meldungen immer dann auf, wenn z.B. neuartige Flugzeuge wie die U-2 oder die im Bild zu sehende SR-71 getestet wurden. Das UFO-Phänomen wurde als Tarnung für fortgeschrittene Technologie genutzt. Sollte dieses Eingeständnis nicht auch in bezug auf noch geheime Technologie anwendbar sein?

einflußreichsten nationalen UFO-Gruppen in den fünf-ziger und sechziger Jahren, in den Siebzigern jedoch war die Organisation fast tot. Sie hatte erbittert die Geheimhaltungspolitik der Regierung bekämpft und sich hartnäckig für Kongreßanhörungen über UFOs eingesetzt.

Major Donald Keyhoe, ein früher NICAP-Direktor, wurde 1969 aus dem Amt gedrängt, als er die Kritik auf die CIA zu konzentrieren begann. Was zu jener Zeit nicht allgemein bekannt war, ist die Tatsache, daß es in NICAP von »früheren« hochrangigen CIA-Offiziellen nur so wimmelte. Viele von ihnen gehörten zu jenem Leitungsgremium, das Keyhoe entließ. Unter ihnen war Colonel Joseph Bryan, ein früherer Chef des Stabes für Psychologische Kriegführung der CIA. Weitere prominente NICAP-Offizielle waren Vice Admiral Roscoe Hillenkoetter, der erste CIA-Direktor, das Mitglied des Stabes für Psychologische Kriegführung der CIA Nicholas de Rochefort und Bernard J. O. Carvalho, ein Vertragsagent der CIA.

Nach Keyhoes Entlassung wurde John Acuff zum NICAP-Direktor ernannt, der Leiter einer Agentur mit guten Verbindungen zur CIA und den Nachrichtendiensten des Verteidigungsministeriums. Alan Hall, der nächste Direktor von NICAP, war ein "pensionierter« CIA-Angestellter. Ein hauptsächlicher Förderer von Hall war Charles Lombard, der Adjutant von Senator Barry Goldwater und frühere Geheimagent der CIA.

Damit wird klar, daß die CIA den Stachel, den NICAP nun einmal in der Haut der Regierung darstellte, gezogen hatte.

Schließlich war NICAP so unwirksam geworden, daß die Organisation aufgelöst und ihre Unterlagen in das von Hynek gegründete Center for UFO Studies überführt wurden.

Und was wurde aus den Plänen der CIA in bezug auf Disney? Vor kurzem polierte Walt Disney World in Orlando sein sogenanntes Tomorrowland (Land von Morgen) auf und baute für immerhin 100 Millionen Dollar eine Attraktion ein, den ExtraTERRORestrial Alien Encounter (eine Kombination aus »Begegnung mit

Außerirdischen« und »Terror«). Disney produzierte sogar einen Film über UFOs und die »Verschleierungstaktik der Regierung«, und pries zugleich die neueste Errungenschaft von Tomorrowland an.

In der Eröffnungsequenz des Films rast ein UFO über den Himmel, während der Schauspieler Robert Urich sagt: »Das ist kein Sumpfgas. Es ist auch kein Vogelschwarm. Dies ist ein echtes Raumschiff, gesteuert von einer fremden Intelligenz - eine von zehntausenden Beobachtungen, die in den vergangenen fünfzig Jahren auf praktisch jedem Kontinent des Erdballs gemacht wurden. Intelligentes Leben von fernen Galaxien versucht jetzt, offen in Kontakt mit der menschlichen Rasse zu treten, und heute abend zeigen wir ihnen die Beweise dafür.« Die folgende Szene zeigt klassische Disney-Animation - wie sie der Robertson-Ausschuß empfohlen hatte - gefolgt von einerm Auftritt des Disney-Geschäftsführers Michael Eisner. Dann wird erneut Urich gezeigt, der erklärt, die Außerirdischen seien durch die Explosionen der ersten Atombomben im Jahr 1945 auf die Erde aufmerksam geworden (Bo Poertner, »Disney Encounter Lifts UFO Believers«, in: »Orlando Sentinel« vom 3. Mai 1995). Der Astrophysiker Vallee erklärt in seinem Buch »Revelations: Alien Contact and Human Deception«, die gesamte UFO-Szene stelle nichts anderes als eine Art »Kontrollsystem« dar. Er fragt: »Wären geheime Versuche überhaupt nötig, die Überwachung ziviler Forschungsgruppen oder gar die über dunkle Kanäle finanzierten Forschungsbemühungen gewisser Ufologen, wenn die Luftwaffe tatsächlich geborgene fliegende Untertassen in den Hangars hätte, und kleine Außerirdische unter dem Skalpell ihrer Chirurgen lägen?« Die Erwartung von Besuchern aus dem All, fügt er hinzu, wird von »verschiedenen Gruppen für deren ureigene Zwecke« gehegt.

Es ist offenkundig, daß die US-Regierung - besonders das Militär und die CIA - eine Doppelrolle mit der amerikanischen Öffentlichkeit spielt. Mit der einen Hand läßt sie Falschinforma-

tionen »durchsickern«, UFOs seien außerirdischer Herkunft, um dann mit der anderen öffentlich das UFO-Phänomen zu entlarven.

Die Arrangeure dieser massiven Manipulation, die dem Verbergen der wahren Ursachen für das UFO-Phänomen dient, sind, das ist sicher, eine kaltblütige Bande. Am 7. Januar 1948 stürzte der Pilot der Nationalgarde von Kentucky, Captain Thomas Mantell, auf dem Flug von Marietta, Georgia, nach Standiford Field bei der Verfolgung eines »metallischen Objektes gewaltiger Grösse" ab. Bald darauf sprach sich General Cabell, der Jahre später in Theorien über die Konspiration zur Ermordung Kennedys eine wichtige Rolle spielen sollte, nachdrücklich für den Einsatz von Abfangjägern als Alarmbereitschaft gegen UFOs aus, ungeachtet früherer Einschätzungen General Twinings, diese Flugkorper seien höchstwahrscheinlich eigene. Folgte Cabell als Chef des Nachrichtendienstes der Luftwaffe einem geheimen Plan? Setzte er sich mit voller Absicht für Konfrontationen in der Luft - Kriegsspiele - zwischen nichtsahnenden Militärpiloten und fortgeschrittenen, noch geheimen Luftfahrzeugen ein, die auch als UFOs bekannt waren? War er Mitwisser streng geheimer, illegaler Militäroperationen, von denen Twining nichts wußte?

Die Geschichte von Mel Noel (Pseudonym) illustriert auf dramatische Weise, daß das Militär alles andere als verblüfft von der Natur der UFOs war. Im Jahr 1976 erzählte der frühere Luftwaffenpilot Noel dem Autor Timothy Good, daß er in den fünfziger Jahren zu einer Reserveeinheit auf dem Luftwaffenstützpunkt Lowry, Colorado, gehörte. Die Einheit hatte eine ungewöhnliche Aufgabe: sie sollte UFOs filmen.

Vor den Einsätzen, sagte Noel, erhielten er und die anderen Piloten Instruktionen von einem Colonel Peterson aus Washington, D.C.. Peterson offenbarte außergewöhnlich Kenntnisse über "UFOs«. Er unterwies die Piloten in speziellen Manövern, die im Fall einer Begegnung mit UFOs erforderlich wären. Sie wurden



Der Fall Mantell

Am 7. Januar 1948 erhielt der Kontrollturm des Flugplatzes Godman in Kentucky um 13.15 Uhr von der Autobahnpolizei einen Anruf, nachdem Stadtbewohner in 140 km Entfernung ein seltsames Gefährt am Himmel beobachtet hatten. Der Tower konnte feststellen, daß kein Flugzeug im seinem Bereich aufgestiegen war. Aber kurz nach dem Anruf konnte man das Objekt selbst sehen, ohne es allerdings identifizieren zu können. Ein« Stunde später näherten sich drei Mustang-Jagdflugzeuge (F-51), die sich auf einem Übungsflug befanden, dem Flugfeld. Der Flugführer Thomas Mantell wurde vom Kontrollturm gebeten, das unbekannte Objekt anzufliegen und zu identifizieren.
Alle Piloten dieses Flugzeugtyps wußten, daß sie ohne Sauerstoffgerät nicht höher steigen durften als knapp 5000 Meter. Gegen 14.45 Uhr meldete Mantell dem Kontrollturm, daß er höhersteigen würde, um dem seltsamen Objekt näherkommen zu können. Als die anderen beiden Flugzeuge diese Höhe erreicht hatten, verloren sie den Kontakt mit der führendem Maschine.
Gegen 15.00 Uhr hatte auch der Tower das Flugzeug Mantells aus seiner Sicht verloren. Wenige Minuten später explodierte es in mittlerer Höhe. Das Wrack wurde in rund 160 km Entfernung am Boden aufgefunden. Die offizielle Version vom Tode Mantells war die, daß er dem Planeten Venus nachgejagt sei, dabei in zu große Höhe geriet und das Bewußtsein verlor. Nur wenige glaubten dieser den Tatsachen widersprechenden Erklärung und die Öffentlichkeit erhielt den Eindruck, daß die zuständigen Militärstellen über viele Details nicht sprechen wollten.

vor elektromagnetischen Effekten gewarnt - Funkstörungen und Fehlfunktionen der Instrumente, die ihnen bei einer UFO-Verfolgung begegnen könnten. Unmißverständlich wurde ihnen aber erklärt, es gäbe keine nachteiligen Auswirkungen auf die Antriebe ihrer F-86 »Sabres« oder die hydraulischen Systeme, solange sie die Flugbahn der Objekte nicht kreuzten, was, wie man sie warnte, zur *Beschädigung oder dem Verlust von Flugzeugen* geführt hatte.

Natürlich bezweifelten die Piloten, daß sie jemals ein UFO zu sehen bekämen, und fragten sich im stillen, ob die hohen Tiere sich einen Spaß mit ihnen machten. Ihre Skepsis verwandelte sich im Dezember 1953 in Schrecken, als sie eine große An-Sammlung unbekannter Flugzeuge in Formation über den Rokkys in Idaho bemerkten. Noel zählte sechzehn untertassenförmige Objekte, jedes etwa 45 bis 55 Meter im Durchmesser. Acht Minuten waren die Objekte, die bei Beschleunigung eine Korona mit wechselnden Farben zeigten, in Sicht. Es gelang den Piloten nicht, nahe genug für Filmaufnahmen heranzukommen. Nach jedem Einsatz wurden den Piloten neue Düsenflugzeuge zugewiesen. Jede Maschine wurde routinemäßig auf Strahleneinwirkung geprüft, und alle Geräte, Kameras und Magazine wurden nach der Landung ausgewechselt. Bei einem anderen Einsatz gelang es Noel und seiner Einheit, Objekte zu filmen, aber es wurde ihnen nie gestattet, ihre Aufnahmen anzusehen. Soweit er weiß, wurde der Film zur Auswertung anderswo hingebracht, möglicherweise nach Wright-Patterson Field.

Als die Piloten nach einer dritten Begegnung mit UFOs zur Mountain Home Air Force Base, Idaho, zurückkehrten, zeigten sie Symptome, die denen der Kriegsneurose ähnelten. Sie fragten sich, ob sie während der Einsätze gefährlicher Strahlung ausgesetzt gewesen seien. Wenn die von den Flugkörpern ausgehenden Kräfte stark genug waren, Instrumente zu beeinflussen, wie steht es dann mit Menschen?

Man warnte die Piloten, mit niemandem über ihre Einsätze zu sprechen. Lange Haft- und beträchtliche Geldstrafen wurden ihnen angedroht, sollten sie jemals davon erzählen. Acht Jahre später brach Noel sein Schweigen, als er in einer Radiosendung auftrat. Er glaubte, dem Ende der vorgeschriebenen Zehnjahresfrist nahe genug zu sein, während der Militärangehorigen die Weitergabe gewisser Informationen untersagt ist. Er sollte sich irren. Unmittelbar vor seinem Auftritt kamen zwei Manner auf ihn zu und zeigten ihm ihre CIA-Ausweise. Sie forderten Noel auf, »es sein zu lassen«, und fügten hinzu, die Teilnahme an der Sendung könnte seiner Gesundheit »abträglich« sein. Doch Noel ließ sich davon nicht abhalten - trotz des Einschüchterungsversuchs (Timothy Good, »Above Top Scret:

The Worldwide UFO Cover-Up«, William Morrow, New York 1998.)

"Es mag genügen, wenn ich sage, es besteht für mich kein Zweifel daran, daß Mel tatsächliche Begegnungen mit UFOs schilderte, und seine Kenntnisse über Flugzeuge und das Fliegen außer Frage stehen«, schreibt Good. »Seit dem Ausscheiden aus der Luftwaffe hat Mel ständig verschiedene Flugzeugtypen als Berufsflieger gesteuert. Außerdem hat er sich eingehend mit UFOs befaßt, gelegentlich gemeinsam mit seinem Freund Gordon Cooper, dem Ex-Astronauten und Luftwaffenpiloten.

Im August 1949 schlußfolgerte das Air Force Technical Intelligence Center (Technisches Nachrichtenzentrum der Luftwaffe; ATIC), UFOs stellten »keine direkte Bedrohung der nationalen Sicherheit« dar (Edward Uhler Condon, »Scientific Study of Unidentified Flying Objects«, E.P. Dutton, New York 1969). Wie kann das sein, wenn man angeblich keine Informationen über Herkunft und Absichten dieser Objekte hatte? Später, im Jahr 1966, beauftragte die Luftwaffe eine Gruppe von Wissenschaftlern an der University of Colorado, eine wissenschaftliche Untersuchung nicht identifizierter fliegender Objekte durchzuführen. Die achtzehn Monate dauernde Untersuchung kam zu dem Ur-

teil, daß UFOs nicht außerirdisch seien. Die Wissenschaftler schlössen aber die Möglichkeit nicht aus, UFOs wären in Wirklichkeit supergeheime Militärflugzeuge, wie es bereits Twining in seinem Memorandum aus dem Jahr 1947 behauptet hatte. »Wir wählten die Bezeichnung >Konspirationshypothese< für die Auffassung, irgendeine Regierungseinrichtung, entweder innerhalb der Luftwaffe, in der CIA oder anderswo, wisse alles über UFOs und hielte diese Kenntnisse zurück«, schließt der Abschlußbericht. »Ohne diese Möglichkeit zu leugnen, entschieden wir sehr früh in unserer Untersuchung, daß eine Art gegen unsere eigene Regierung gerichteter Gegenspionage in der Hoffnung, die Frage zu beantworten, nur geringe Erfolgsaussichten hätte. Deshalb beschlossen wir, ihr keine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und statt dessen sorgfältig jedem Hinweis nachzugehen, der zu einem Beleg der These führen könnte, nicht jeder der wesentlichen Fakten, über die die Regierung verfügt, sei uns zur Verfügung gestellt worden ... Obwohl wir keinen derartigen Beweis fanden, muß eingestanden werden, daß es ein äußerst geheimes, irgendwo verborgenes UFO-Labor der Regierung geben könnte, von dessen Existenz wir nichts wissen …« (Edward Uhler Condon, »Scientific Study of Unidentified Flying Objects«, E.P. Dutton, New York 1969.)

Kurz gesagt, die Wissenschaftler weigerten sich, die Macht, die hinter der Bühne agierte, zur Kenntnis zu nehmen.

US-MEDIEN UND DIE KONSPIRATIONSTHESE

Im Jahr 1950 stellte das bekannte Magazin »U.S. News & World Report« eine für gewisse amerikanische Militär- und Geheimdienstkreise alarmierende Behauptung auf: *UFOs sind in Wirklichkeit geheime Militärflugzeuge.* Der Artikel basierte nicht auf Hörensagen. Er wurde erst nach ausgiebigen Interviews mit Wissenschaftlern, Ingenieuren und Militärangehörigen veröffent-

licht. In jenem Artikel wurde mit großer Gewißheit behauptet, "fliegende Untertassen« - die heute UFOs genannten Objekte - waren »keine geheimnisvollen Besucher vom Mars«. Statt dessen wird versichert: »Sie sind richtige Flugzeuge, solide konstruiert auf der Grundlage von Prinzipien, die von den USA im Krieg entwickelt wurden. Durch die neuartige Gestaltung sind sie in der Lage, Dinge zu leisten, die von keinem herkömmlichen Flugzeug auch nur annähernd erwartet werden können.« (»Flying Saucer-The Real Story: U.S. Built First One in 1942«, U.S. News & World Report, 7. April 1950).

"U.S. News & World Report« bemerkt weiter, daß Prototypen dieses geheimen Flugzeugs erstmals im Jahr 1942 vom amerikanischen Militär gebaut wurden. Die Vereinigten Staaten befanden sich offenbar in einem scharfen Wettstreit. Der Artikel führt weiter aus, Deutschland und Italien hätten zur selben Zeit an ahnlichen Entwürfen gearbeitet.

"Das erste US-Modell«, stellt der Artikel fest, »... hatte elliptische Gestalt, zwei Kolbenmotoren und Zwillingspropeller. Seine maximale Geschwindigkeit lag zwischen 400 und 500 Meilen [ca. 650 bis 800 Kilometer] pro Stunde. Noch bemerkenswerter ist, daß es nahezu vertikal aufsteigen konnte und seine minimale Landegeschwindigkeit nur etwa 35 Meilen [ca. 55 Kilometer] pro Stunde betrug. Für militärische und Marineflugzeuge ist das ein grosser Vorteil. Außerdem war es bedeutend manövrierfähiger als herkommliche Militärflugzeuge.« Dann findet sich da noch folgende Aussage: »Offizielle Nachforschungen durch die Luftwaffe angesichts überwältigender Beweise für die Existenz der Untertassen wurden im vergangenen Dezember eingestellt. Das ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß die Führung der Luftwaffe weiss, wo die Untertassen herkommen, und sich ihretwegen keine Sorgen macht. Was gewiß der Fall wäre, kämen diese Flugkörper aus Rußland oder vom Mars. Gleichzeitig leugneten dieselben offiziellen Vertreter nachdrücklich, ein geheimes Projekt der Luftwaffe sei dafür verantwortlich.«

Das Leugnen der Luftwaffe war zum Teil berechtigt - heutzutage nennt man so etwas »plausible Verneinbarkeit«, weil das Flugzeug in der Tat von der Marine gekauft worden war. Bestätigten Quellen zufolge wurde die »fliegende Untertasse« vom Rüstungsproduzenten Chance-Vought gebaut und von Marineingenieuren sorgfältig getestet. »U.S. News & World Report« bestätigt, die Marine habe im Jahr 1949 doppelt soviel für die Forschung an geheimen »Lenkflugkörpern« ausgegeben wie die Luftwaffe. »Es gibt keine öffentliche Rechnungslegung über diese Millionen. Sie sind neben den Dollars für die Atomenergie die einzigen Regierungsmittel, die *unter großer Geheimhaltung* ausgegeben werden.«
Entspricht dieser, in der heißen Phase des Kalten Krieges geschriebene Artikel den Tatsachen? Verfügt das amerikanische Militär bereits seit dem Zweiten Weltkrieg über fortgeschrittene, extrem gestaltete Flugkörper - also *fliegende Untertassen?* Alles deutet darauf hin, daß der Bericht von »U.S. News & World Report« recht hat. Im US-Patentamt finden sich zwingende Belege, die den Artikel stützen. Dort kann man eine Fülle von Patenten für »fliegende Untertassen« entdecken. Ein detailliertes Patent, das die Lockheed Aircraft Corporation - der Hersteller der Spionageflugzeuge U-2 und SR-71 sowie des Tarnkappenjägers F-117 - im Jahr 1953 einreichte, beschreibt beispielsweise ein »Flugzeug kreisförmiger Gestalt mit bikonvexem Querschnitt« (Abe Dane, »Flying Saucers: The Real Story«, in: »Popular Mechanics«, Ausgabe Januar 1995). Kurz gesagt also eine »fliegende Untertasse«.
Erstaunlicherweise wird nicht erwähnt, ob dieses Flugzeug jemals abhob. Heute wissen wir aber, daß eine dieser Maschinen tatsächlich startete - nicht ein- oder zweimal, sondern zu mehr als *einhundert bemannten* Testflügen. Dieses bemerkenswerte Flugzeug, die V-173, beeindruckte die Marine dermaßen, daß sie die Entwicklung der XF5U 1 genehmigte, eines verbesserten Jägerprototyps, der Berichten zufolge vertikal starten konnte und

Geschwindigkeiten erreichte, die weit über der aller Flugzeuge seiner Zeit lagen.

Die US-Marine behauptet, das Vorhaben schließlich aufgegeben zu haben. Hat sie das wirklich? - Im Jahr 1947 stellte die mit einer wachsenden Zahl von Berichten über »fliegende Untertassen" konfrontierte Luftwaffe eben diese Frage in einem geheimen Memorandum. »Können sie bestätigen, daß die Marine das XF5U 1-Projekt verworfen hat?« forschte die Luftwaffe nach. Freigegebene Unterlagen der Luftwaffe weisen nachdrücklich daraufhin, daß sie die Antwort erhielt. Ende 1947 ordnete Major General L.C. Craigie die Einrichtung eines Projektes zur eingehenden Untersuchung von UFOs an. Das mit dem Codenamen "Sign« versehene Vorhaben wurde angewiesen, »alle Informationen, Beobachtungen und Phänomene in der Atmosphäre betreffend, *die für die nationale Sicherheit von Belang sein könnten,* zu sammeln, zu vergleichen, zu bewerten und an interessierte Regierungseinrichtungen und Vertragspartner weiterzuleiten«. (Directive from Major General L.C. Craige to Commanding General, Air Material Command, Wright Field, Dayton, Ohio, 30.12.1947.)

Im folgenden Jahr gaben Mitarbeiter des Projektes »Sign« eine Lageeinschätzung heraus, in der UFOs als real und interplanetarer Natur beurteilt werden. Der Bericht wurde an den Stabschef der Luftwaffe Hoyt S. Vandenberg geschickt, der die Erkenntnisse pauschal ablehnte und den Bericht in den Papierkorb warf. Ein deutlicher Hinweis darauf, daß er mehr wußte als seine Untergebenen. Tatsächlich kann es sein, daß er schließlich doch geheime Informationen über UFOs an die Mitarbeiter des Projektes »Sign« weitergab. Diese verwarfen nämlich im Februar 1949 ihre ursprüngliche Einschätzung. Im Abschlußbericht, der als geheim eingestuft wurde, schlössen die Forscher: »Künftige Aktivitäten dieses Projekts sollten auf dem niedrigsten Niveau weitergeführt werden, das nötig ist, um die eingehenden Daten zu sammeln, zusammenzufassen und in weiteren Berichten zu

bewerten sowie die jetzt laufenden Einzeluntersuchungen zu vervollständigen.« (Edward Uhler Condon, »Scientific Study of Unidentified Flying Objects«, E.P. Dutton, New York 1969.) Im August 1949 zeigte sich das Projekt »Grudge« ein Nachfolger von Projekt »Sign«, noch plumper in seinen Schlußfolgerungen, die ebenfalls im sogenannten »Condon-Report« zitiert wurden: »Es gibt keinen Beleg dafür, daß die in den Berichten genannten Objekte das Produkt einer *ausländischen* fortgeschrittenen wissenschaftlichen Entwicklung sind; deshalb stellen sie keine unmittelbare Bedrohung der nationalen Sicherheit dar.« Kurz gesagt könnte sich die Luftwaffe also kaum weniger Sorgen um UFOs gemacht haben. In zwei separaten Studien hatte sie geschlossen, die undefinierbaren Scheiben seien *niemand anderes* Technologie und stellten keine Gefahr für das Land dar. Oberflächlich betrachtet scheint diese Haltung angesichts der Fülle merkwürdiger Fälle, die über die Jahre von den Projektgruppen »Sign« und »Grudge« dokumentiert wurden, sehr verwunderlich. Weiter vorn wurde bereits der tragische Fall von Captain Thomas Mantell berichtet, der bei der Verfolgung eines metallischen, scheibenförmigen Flugobjekts umkam, das seine Maschine vom Typ F-51 »Mustang« mit großer Leichtigkeit ausmövrierte.

SCHEIBENFÖRMIGE FLUGKÖRPER UND US-PATENTE

Kehren wir vorerst zu den Patenten zurück. Wie bereits bemerkt, erteilte das US-Patentamt für zahlreiche Flugzeuge vom Typ »fliegende Untertasse« Patente.
Das Patent mit der Nummer 2.772.057 wurde am 27. November 1956 John C. Fischer für seinen Entwurf eines »kreisförmigen Flugzeugs« erteilt. Homer F. Sreibs »Flugzeug mit kreisförmigen Flügeln« und das »Flugzeug mit kreisförmigen Flügeln und universeil schwenkbarem Röhrenantrieb« wurden - mit den Num-

mern 2.876.964 bzw. 2.876.965 - am 10. März 1959 patentiert. Nathan C. Prices »Hochgeschwindigkeits-VTOL-Flugzeug für große Höhen« erhielt (unter der Nummer 3.103.324) am 10. September 1963 das Patent, und das kreisförmige Flugzeug des Erfinders J.C.M. Frost (Nummer 3.124.323) wurde am 10. März 1964 registriert.

Bereits im Jahr 1960 erhielt Archie L. Leggett das Patent Nummer 2.947.496 für ein völlig neuartiges, rotierendes, scheibenförmiges Flugzeug, das für Flüge sowohl in der Erdatmosphäre als auch für den interplanetaren Verkehr bestimmt war. Im Jahr 1957 wurde das Patent mit der Nummer 2.801.058 an den Flugzeugkonstrukteur Constantin P. Lent für ein »untertassenförmiges Flugzeug«, das zu sofortigem Senkrechtstart, Schweben und Flügen mit Überschallgeschwindigkeit in der Lage ist, ausgegeben. Einige Jahre später versprach Heinrich Fleissners »rotierendes Düsenflugzeug mit Hubscheibenflügel und Zentrifugaltanks« - Patentnummer 2.939.648 - ein revolutionäres Flugzeug, das "auf jeder geeigneten Land- oder Wasseroberfläche vertikal startet oder landet und in der Lage ist, bei jedem Wetter, an jedem beliebigen Punkt in jeder gewünschten Höhe zu schweben.« Der Erfinder behauptet weiter, »spitze Wendungen werden durch die Tatsache ermöglicht, daß sich alle dafür nötigen Vorrichtungen in der Nähe des Flugzeugmittelpunktes befinden und außerdem der Zentralkörper der einzige gedrehte Teil ist, da sich die Tragflache, die sich von dort nach außen erstreckt, in kontinuierlicher Rotation befindet und nicht durch die Drehung des ZentralKörpers beeinflußt wird«. (Margret Sachs, »The UFO Encylopedia«, Perigee Books, New York 1980.)

Handelte es sich lediglich um verrückte Erfindungen oder waren die Erfinder tatsächlich einer Entdeckung auf der Spur? Es ist interessant festzustellen, daß die meisten dieser Patente von *dusengetriebenen* Flugzeugen sprechen und nicht von Propellermaschinen wie die XF5U 1 der Marine. Sicherlich verfügten die Regierungen der Welt mit ihren gewaltigen Ressourcen über die

Möglichkeiten, selbst düsengetriebene »fliegende Untertassen« zu entwickeln.

Von einem dieser Flugzeuge ist bekannt, daß es gebaut wurde. Es handelt sich um »Weapons System 606A«, auch bekannt als die Avro-Scheibe. Ich habe darüber bereits in meinem Buch »Geheimtechnologien, Wunderwaffen …« berichtet, möchte es aber der Vollständigkeit halber nochmals erwähnen. Bereits in den fünfziger Jahren baute die britische Firma Avro Aircraft, Hersteller einiger der erfolgreichsten Bomber des Zweiten Weltkriegs, eine Fabrik nahe Toronto, Canada, für die Entwicklung dieses Flugzeugs. Das untertassenförmige Gefährt - bildlichen Darstellungen und Skizzen von Augenzeugen nach zu urteilen einer »fliegenden Untertasse« sehr ähnlich - verfügte über ausgeprägte Fähigkeiten zum Senkrechtstart.

Die kanadische Regierung finanzierte das neue Projekt anfangs mit, war jedoch bald durch Budget-Einschränkungen gezwungen, seine Beteiligung einzustellen. Betrachten wir das US-Militär. Bis zum Jahr 1954 hatte sich das streng geheime Programm von der Theorie zu einem groß aufgezogenen Forschungsvorhaben entwickelt, dessen Ziel die Produktion eines Düsenflugzeugs mit kreisförmigen Tragflächen von 30 Fuß (ca. 9 Meter) Durchmesser war, das leicht Geschwindigkeiten von 1000 Meilen (ca. 1600 Kilometer) pro Stunde erreichen könnte. Das Flugzeug erwies sich jedoch als instabil. Während der Testflüge, die filmisch dokumentiert wurden, taumelte es und mußte zur Verhinderung von Schäden verzurrt werden. Freigegebene Unterlagen besagen, daß das US-Militär das Vorhaben, in das 10 Millionen Dollar investiert worden waren, im Dezember 1961 aufgab.

In einem Artikel, der im Januarheft 1995 der Zeitschrift »Popular Mechanics« veröffentlicht wurde, enthüllte der Chefkorrespondent Abe Dane fesselnde Einzelheiten darüber, daß die Entwicklung untertassenförmiger Flugzeuge nicht, wie bisher angenommen, mit der enttäuschenden Avro-Scheibe endete. William

Blake, ein Ingenieur am Wright-Laboratorium der Luftwaffe, erzahlte Dane, er habe in den sechziger Jahren Unterlagen gesehen, in denen der Entwurf eines nukleargetriebenen Flugzeugs diskutiert wurde. Es war nicht völlig verschieden von der Avro-Scheibe, hatte einen Durchmesser von 400 Fuß (ca. 120 Meter) und konnte etwa 450 Tonnen Nutzlast transportieren. Sein Name *war* GEM, was für »ground-effect machine« (Bodenwirkungsflugzeug) steht.

Damit kommen wir zum »DarkStar«-Programm. Im Juni 1995 kundigte das Pentagon an, Lockheed Martin/Boeing hätte den Prototyp eines 10 Millionen Dollar teuren ferngesteuerten unbemannten Erkundungsflugzeugs mit dem Spitznamen »DarkStar« fertiggestellt. Es sollte von Satelliten aus gelenkt werden können und in der Lage sein, »aus einer Höhe von 45 000 Fuß (ca. 14 Kilometer) einen Basketball am Boden« zu erkennen. Die Medien lieferten weitere Informationen aus dem Pentagon über technische Einzelheiten der Maschine: eine Länge von fünfzehn Fuß (ca. 4,5 Meter), eine Flügelspannweite von neunundsechzig Fuß (ca. 20 Meter) und eine Dauergeschwindigkeit von 180 Meilen (ca. 300 Kilometer) pro Stunde. (Associated Press, »Pentagon Unveils Pilotless Aircraft«, 12.6.1995)

Bei ihrem zweiten Flug zerschellte die Maschine nach einem wackligen Start von der Piste 04 der Edwards Air Force Base am Boden. Bereits beim Jungfernflug der »DarkStar« einen Monat zuvor hatte es Hinweise auf Schwierigkeiten gegeben. Während jenes Fluges zeigten sich, der US-Fachzeitschrift »Aviation Week & Space Technology« (Ausgabe vom 29. April 1996) zufolge, bei dem vom Defense Airborne Reconnaissance Office (Lufterkundungsabteilung des Verteidigungsministeriums) und der Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA; Agentur für Fortgeschrittene Forschungsprojekte des Verteidigungsministeriums) finanzierten ferngesteuerten Flugzeug mit der Typenbezeichnung »Tier-3« »vorzeitiges Abheben des Hauptfahrgestells und Frontneigung«. Harry Berman, der DARPA-Projektmanager



Der unbemannte Aufklärer »DarkStar«.

des »Tier-3«-Programms, hatte Bedenken wegen des elektronischen Steuerungssystems geäußert. »Wir hatten Mühe zu verstehen, wie es die Satellitendaten interpretiert«, sagte er später. »Wir wußten nicht genug, um die nächste Frage zu stellen ... Bei Rolltests ... erhielten wir seltsame Daten.« (»Aviation Week & Space Technology« vom 8. April 1996.)

Vor Jahren zitierte »Ideal's UFO Magazine« einen pensionierten US-Air-Force-Offizier, der behauptete, die Avro-Scheibe sei nur Tarnung für ein außerirdisches Raumschiff gewesen, das die Luftwaffe heimlich testete. Eine Tarnung möglicherweise. Aber für ein *außerirdisches Raumschiff?* (Jonathan Vankin und John Valen, »50 Greatest Conspiracies of All Time«, Citadel Press, New York 1995.)

Jedenfalls *erzeugte* die öffentliche Hinrichtung der Avro-Scheibe - wie der »DarkStar« jetzt - *den Eindruck,* das Militär wäre unfähig, Untertassen zu bauen, die auch fliegen können. Aber stimmt das tatsächlich? Wie steht es dann mit den Enthüllungen von »U.S. News & World Report«? Und was hat es mit den futuristischen Patenten der Vergangenheit auf sich? Was ist von William Blakes Entdeckung zu halten?

Bei der Beantwortung dieser Fragen muß man, wie so oft im

Leben, differenzieren. Es ist richtig, daß es eine Reihe US-amerikanische Untertassen-Projekte mit konventionellem Charakter gab. Es ist ebenso korrekt, daß sich die Luftwaffe neuerdings ganz offensichtlich wiederum mit Scheiben- oder diskenförmigen Geräten beschäftigt, denn an diesen Formen führt letztlich kein Weg vorbei. Allerdings haben diese Projekte meines Erachtens. wenig mit dem zu tun, was seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges erprobt wird - nämlich den ultrageheimen funktionierenden scheibenförmigen Flugkörpern, die ihren Ursprung in Deutschland haben und - wie von mir in meinem ersten Buch aufgezeigt - nur einer elitären Gruppe von eingeweihten Personen beim amerikanischen Militär bekannt sein dürften. Mit Sicherheit handelt es sich bei diesen »Waffen des Jüngsten Gerichts« nicht um konventionell angetriebene Flugobjekte. Nein, alle Indizien deuten massiv daraufhin, daß hier Nuklear-, Mikrowellen-, Elektromagnet- oder Antigravitationsantriebe Verwendung finden, gegen die die herkömmlichen Antriebssysteme verblassen.

UNKONVENTIONELLE GEHEIMWAFFEN UND DIE NAZI-USA-VERBINDUNG

"Fliegende Untertassen« - nicht die aus dem Weltraum - könnten ihren Ursprung in Nazideutschland gehabt haben, das behauptete selbst die »U.S. News & World Report«! Bei Recherchen waren die Redakteure darauf gestoßen, daß gegen Ende des Jahres 1944 die Nachrichtenagentur Reuter darüber berichtet hatte, daß deutsche Wissenschaftler eine geheime Luftabwehrwaffe entwickelt hätten, die »den Schmuckkugeln an Weihnachtsbäumen« ähnelten. »Sie wurden über deutschem Territorium in der Luft hängend gesehen, manchmal einzeln, manchmal in Schwärmen. Sie sind silbern und anscheinend durchsichtig.« (Associated Press, »Ball of Fire Stalk U.S. Fighters in Nights

Assaults Over Germany«, in: »New York Times« vom 2. Januar 1945)

Die Existenz dieser Waffe wurde durch die Nachrichtenagentur »Associated Press« bestätigt. Die als Quelle bereits genannte »New York Times« vom 2. Januar 1945 veröffentlichte auf ihrer Titelseite einen AP-Bericht, dem zufolge diese sogenannten »Foo-fighter« von Besatzungen alliierter Bomber häufig gesehen würden, die Einsätze über dem »Reich« flögen. Diese unheimlichen Lichtkugeln sollen oft alliierten Flugzeugen gefolgt und leicht jeder Verfolgung entgangen sein, als ob sie deren Mannschaften verspotteten.

Lieutenant Donald Meiers erzählte Reportern: »Ein >Foo-fighter< erwischte mich neulich bei 700 Fuß [ca. 200 Meter] und jagte mich zwanzig Meilen [ca. 30 Kilometer] das Rhein-Tal runter. Ich drehte nach Steuerbord und zwei Feuerkugeln mit mir. Dann drehte ich nach Backbord, und sie auch. Wir flogen 260 Meilen [ca. 400 Kilometer] pro Stunde, und die Kugeln hielten einfach mit. Ein anderes Mal, als uns ein >Foo-fighter< erwischte, ging ich mit 360 Meilen [ca. 600 Kilometer] pro Stunde in den Sturzflug. Er blieb eine Weile direkt neben unseren Flügelspitzen und zischte dann nach oben in den Himmel... Als ich die Dinger das erste mal neben meinen Flügelspitzen sah, hatte ich den schrecklichen Gedanken, ein Deutscher am Boden würde jeden Moment einen Knopfdrücken und sie in die Luft jagen. Aber sie explodieren nicht und greifen uns auch nicht an. Sie verfolgen und einfach wie Irrlichter.«

Lieutenant Meiers war ein aufmerksamer Flieger. Er beschrieb drei Klassen von »Foo-fightern«: »Die ersten sind rote Feuerkugeln, tauchen neben unseren Flügelspitzen auf und fliegen neben uns her; die zweiten bilden eine senkrechte Reihe aus drei Feuerkugeln und fliegen vor uns, und die dritten formen eine Gruppe von etwa fünfzehn Lichtern, die in einiger Entfernung auftauchen - wie ein Weihnachtsbaum in der Luft - und gehen an und aus.« (Renato Vesco und David Hatcher Childress, »Man-

Made UFOs 1944-1994«, Adventures Unlimited Press, Stelle 1994).

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erschienen Berichte über ein geheimes Nazi-Flugzeug in deutschen Veröffentlichungen. Ein Artikel aus dem Jahr 1950 behauptet, Rudolph Schriever, ein Luftfahrtingenieur der Luftwaffe, hätte bereits 1940 einen »fliegenden Kreisel« entworfen, der im Jahr darauf getestet worden sei. Ein anderer spricht davon, Schriever und drei seiner Kollegen - deutsche Wissenschaftler namens Habermohl und Miehte sowie ein italienischer Physiker, Dr. Bellonzo - hatten ein düsengetriebenes, untertassenförmiges Flugzeug konstruiert. Eine Quelle gibt an, das Gerät hätte »verstellbare Scheibenflügel« und ein »festes, kuppeiförmiges Cockpit« gehabt. Einem Bericht zufolge hätte eine 50 Meter große Untertassen-Konstruktion eine Höhe von rund 12 Kilometern und eine Dauergeschwindigkeit von ca. 2000 Kilometer pro Stunde erreicht (K.-H. Zunneck, »Geheimtechnologien, Wunderwaffen ...).

Von einem anderen Erfinder, Victor Schauberger, wird berichtet, er habe ebenfalls eine fliegende Scheibe für die Nazis entworfen. Der Forscher Renato Vesco sagt, Schauberger wäre nur knapp der Gefangennahme durch die Russen entgangen und hätte später an streng geheimen Projekten für das amerikanische Militär gearbeitet.

Von den meisten UFO-Forschern, die sich mit einem möglichen Untertassen-Projekt des Dritten Reiches befaßt haben, wird behauptet, daß es keinen wirklich konkreten Beleg für die Existenz eines solchen Projektes gab. Ich habe in meinem ersten Buch allerdings aufgezeigt, daß das Vorhandensein von greifbaren Archivdokumenten usw. allerdings auch kaum denkbar ist, da die an Hochtechnologie interessierten US-Amerikaner mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit alle derartigen Ünterlagen beschlagnahmt haben. Interessant in diesem Zusammenhang ist aber der Fakt, daß in einem Memorandum der CIA aus dem Jahr 1955 W.E. Lexow, der Chef der Applied Science Divisi-

on (Abteilung für Angewandte Wissenschaften) vom Office of Scientific Intelligence (Büro für Wissenschaftsspionage) des Amtes bemerkt, daß John Frost, der Konstrukteur der Avro-Scheibe, berichtet habe, daß er seine ursprüngliche Idee für das Fluggerät unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg von einer Gruppe Deutscher bekommen habe. Hören wir hier da nicht die sprichwörtliche Nachtigall trapsen ...?

Ein Jahr vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, im Jahr 1944, traf sich der spätere Direktor der CIA, Allen Dulles, damals Mitarbeiter des Office of Strategic Service (OSS; Büro für Strategische Dienste), heimlich mit prominenten Nazis und bot ihnen einen sicheren Hafen in den Vereinigten Staaten im Austausch für technologische und nachrichtendienstliche Informationen an. Später im selben Jahr arrangierte der OSS-Agent Frank Wisner eine Luftbrücke für amerikanische Kriegsgefangene - und ein großes Kontingent den Nazis freundlich gesonnener Geheimdienstspezialisten.

Dulles mochte Nazis sehr. Die ihm verbundene Anwaltsfirma Sullivan & Cromwell hatte sich nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs geweigert, ihre Büros in Deutschland zu schließen, selbst als Nazi-Bomben Großbritannien und Frankreich zerstörten. Viele von Dulles' Geschäftspartnern waren sogar prominente Nazis.

Kaum eine Woche nachdem der Krieg beendet war, ließ Dulles Reinhard Gehlen, Hitlers Meisterspion, im Stillen an Bord einer DC-3 der US-Armee in die Gegend von Washington, D.C., fliegen. In Fort Hunt, nahe Washington, traf sich Gehlen mit Dulles, dem Berater für die nationale Sicherheit Präsident Trumans, und Generälen, die für den Geheimdienst der Armee arbeiteten. Innerhalb eines Jahres war Gehlen mit dem Segen von Dulles und des Washingtoner Geheimdienstes zurück in Deutschland. Zuallererst warb er frühere SS- und Gestapo-Angehörige an, um mit ihnen ein von Amerika sanktioniertes Spionagenetz zur Überwachung der Sowjets zu organisieren. Dulles hatte bereits rechtzei-

tig vor Kriegsende beschlossen, daß sie Amerikas neuer Feind waren.

Gehlens Spionageorganisation sollte später unter der Schirmherrschaft der CIA aufblühen. Klaus Barbie war einer von denen, die Gehlen anheuerte. Zu ihnen gehörten auch Dr. Franz Alfred Six und Emil Augsburg, Geheimdienstoffiziere der SS, die unmittelbar für den Mord an zahllosen Juden während des Holocaust verantwortlich sind.

Wahrend die US-Regierung vorgeblich Nazi-Kriegsverbrecher jagte, holte das Verteidigungsministerium heimlich Nazi-Wissenschaftler in die Vereinigten Staaten. Viele dieser Männer der Wissenschaft waren an tödlichen Experimenten mit Gefangenen von Konzentrationslagern beteiligt.

Was erfuhr das US-Militär von diesen Wissenschaftlern? Welche Technologien erhielten die Amerikaner von diesen Nazis? Ich gehe davon aus, daß man soviel Material fand, daß es den zuständigen amerikanischen Stellen zunächst wahrscheinlich gar nicht möglich war, alle Informationen zuzuordnen und auszuwerten. Der spätere technologische Vorsprung der USA resultiert - und das ist die Wahrheit und kein Sakrileg - aus dem vorhandenen enormen Wissen deutscher Ingenieure und Wissenschaftler.

Nach dem Krieg wurden deutsche Experten intensiven Verhören unterzogen. Bei SS-Einheiten, in Fabriken und technischen Einrichtungen wurde überall in Deutschland gründlich gesucht. Man stöberte nach technischen Unterlagen aller Art und beschlagnahmte - völkerrechtswidrig - alle zugänglichen deutschen Patente.

Colonel D.L. Putt, Stellvertretender Kommandeur des Technical Information Service (Technischer Informationsdienst) der Allierten Militärregierung, verfaßte im Juli 1946 einen Abschlußbericht, der das Ausmaß der damals in alliierter Hand befindlichen deutschen Geheimnisse einschätzte. Sorgfältige Nachforschungen in Peenemünde (der deutschen Raketenbasis für die V-2) und anderswo hatten Colonel Putt zufolge eine Fülle neuer Ent-

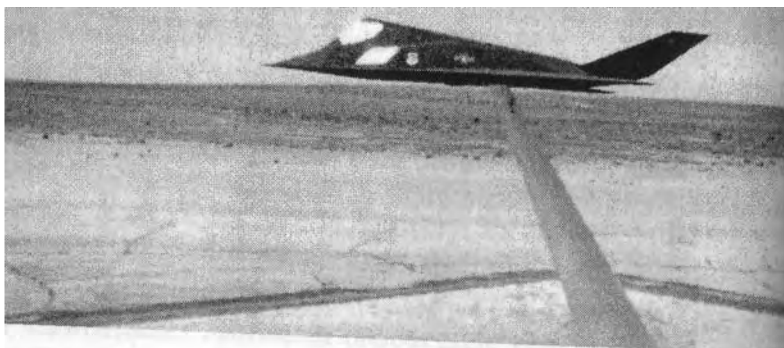
wicklungen in der Luftfahrt erbracht. Und dieser Hinweis dürfte nur die Spitze des Eisberges gewesen sein.
Nach dem heimlichen Massenexodus von Wissenschaftlern nach Amerika im Jahr 1946 tauchten plötzlich mit erschreckender Regelmäßigkeit seltsame zigarren- und haspeiförmige Objekte mit feurigem Schwanz am Himmel über Skandinavien auf. Zwischen dem 9. und dem 12. Juli gingen beim schwedischen Generalstab dreihundert Berichte über sogenannte »Geisterraketen« ein. Innerhalb von nur vierundzwanzig Stunden im August 1946 stieg die Anzahl der Beobachtungen sprunghaft auf mehr als eintausend an. Beobachtet wurde, daß einige der geheimnisvollen Objekte explodierten oder abstürzten.
Ein schwedischer Astronom beobachtete gerade Wolken mit einem Teleskop am Firmament, als er eines dieser Objekte am Horizont bemerkte. »Zuerst dachte ich, es wäre ein Flugzeug«, sagte er der »New York Times«, «aber bald stellte ich fest, daß es sich dafür viel zu schnell bewegte, und binnen zehn Sekunden sah ich das Geschoß ganz. Es gelang mir, den Bombenkörper klar zu erkennen, und ich schätze seine Länge auf etwa 90 Fuß (ca. 30 Meter). Der Körper hatte Torpedoform und glänzte wie Metall. Ich hörte kein Geräusch, obwohl die Bombe nur zwei Kilometer entfernt war. Bei ihrer Explosion gab es einen gewaltigen Blitz, der mich für einen Moment völlig blind machte. Es waren weder Feuer, noch Rauch und auch keine Funken zu bemerken.«
In Zentral-Schweden stürzte eine neu gebaute Scheune ein, nachdem die unbekannten Objekte gesehen worden waren. Es gab einen scharfen Knall, dann fiel die Scheune um.
Ein Augenzeuge sah eines der Objekte über seinem Kopf explodieren und Bruchstücke herab regnen. Eine andere Geisterrakete flog direkt über Stockholm hinweg und stürzte Berichten zufolge nördlich der Stadt ab.

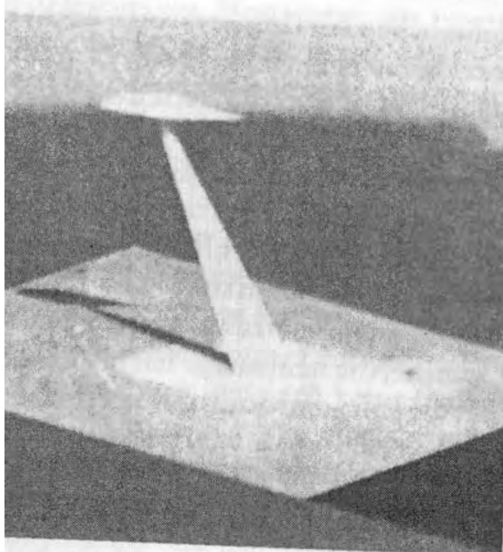
Die schwedische Armee sandte am 12. August Fachleute zu drei Absturzorten, die sich anschließend jedoch weigerten, die Angelegenheit zu diskutieren (Artikel »Swedes Use Radar in Fight of

Missiles« und »Swarm of Mysterious Rockets Is Seen Over Capital of Sweden«, New York Times vom 13. August 1946, sowie UPI-Meldung »One Falls Near Stockholm« mit demselben Datum). Die schwedische Regierung versuchte, vom amerikanischen Militär neue Radaranlagen in der Hoffnung zu bekommen, eines der Objekte verfolgen und vielleicht aufbringen zu können. Merkwurdigerweise kamen die Amerikaner dieser Bitte ihrer Alliierten nicht nach. *Warum?* Wollte man die angelaufenen Erprobungen deutscher Technologie nicht gefährden?

DIE MODERNE UFO-ÄRA

Kurz nach dem ersten Auftauchen der Geisterraketen über Skandinavien begann in Amerika die »moderne Epoche« der UFOs. Diese moderne Ära umfaßt UFO-Fälle, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges auftraten. UFO-Enthusiasten legen Wert darauf, das UFOs im gesamten Verlauf der menschlichen Geschichte gesehen wurden. Deshalb ist das Etikett »moderne Epoche« nötig. Frühen UFO-Beobachtungen fehlt es meiner Ansicht nach oft an wissenschaftlicher Authentizität, und sie waren hochstwahrscheinlich oft Fehleinschätzungen astronomischer oder terrestrischer Phänomene, die heutzutage leicht zu identifizieren wären. Meteoriten, die von anerkannten Wissenschaftlern bis ins achtzehnte Jahrhundert zurückverfolgt wurden, sind beispielsweise zweifellos die Ursache für viele dieser Meldungen. Gleiches gilt auch für Kometen und Kugelblitze. Wahrscheinlich gibt es aber auch aus früherer Zeit Fälle, die durch mein angelegtes Raster fallen. Ich will das nicht bestreiten. Ich bin jedoch der festen Überzeugung, daß es sich bei solchen Beobachtungen und Konfrontationen nicht zwangsläufig um außerirdische Besuche handeln muß. Ich halte auch eine irdische Parallelzivilisation als Verursacher des historischen UFO-Phänomens für denkbar. Zurück zur Moderne. Menschen aller Berufe begannen, über das





Wie sich die Bilder gleichen: Vergrößerung eines Fotos, welches nebenstehend eine Versuchseinrichtung mit einem scheibenförmigen Flugkörper zeigt, der Stealth-Tests (Radarunsichtbarkeit) auf dem Gebiet der Hallendale-Anlage von Lockheed unterworfen wurde. Besonders interessant: Versuchseinrichtungen gleicher Art sind in bezug auf den Stealth-Fighter F-117A bekanntgeworden (Bild oben).

Auftauchen untertassenförmiger und seltsam dreieckiger, oder auch fledermausähnlicher Flugkörper am Himmel zu berichten. Interessanterweise grassierten zu genau derselben Zeit Gerüchte, in den dünn besiedelten, dicht bewaldeten Gebieten Westkanadas hätte man geheime Flugzeugwerke errichtet. Viele frühe Berichte aus dem pazifischen Nordwesten deuteten tatsächlich darauf hin, daß die Objekte, von denen berichtet wurde, einen Kurs in Richtung Westkanada nähmen. Andere Maschinen wurden über New Mexico, Nevada und Kalifornien beobachtet, in der Nähe streng geheimer Militäreinrichtungen. (Vesco und Childress, »Man-Made UFOs ...«).

In den vergangenen Jahren nahm die Zahl der Beobachtungen grosser, dreieckiger »Flügel« zu. Am Abend des 3. Mai 1990 wurde ein dreieckiges Flugzeug von fünf Zeugen in Kalifornien vier Stunden lang beobachtet. Die Maschine überflog Mojave, Lancaster, Tehachapi und Palmdale mehrfach. Tehachapi liegt in der Nähe des Luftwaffenstützpunkts Edwards. In Palmdale befindet sich die Abteilung für Advanced Development Projects (Fortgeschrittene Entwicklungsvorhaben) von Lockheed, die sogenannten »Skunk Works«, wo die Forschung an streng geheimen Luftfahrtentwicklungen stattfindet. Lockheed ist eine der fuhrenden amerikanischen Konzerne in bezug auf moderne Flugzeugtechnologien und in zahlreiche »Schwarze-Welt-Projekte« verstrickt.

Am 19. Juni 1990 wurde nahe Mojave ein lautes, dumpf röhrendes Gerät beobachtet. Weitere ähnliche Maschinen sah man in nordöstlicher Richtung fliegen und dabei Edwards Air Force Base und das Waffenzentrum China Lake der Marine passieren. Das ist dieselbe Gegend, in der Piloten von Fluglinien Hochgeschwindigkeitsflugzeuge oberhalb von 15 km gesehen haben.

In dieser Periode wurden im südlichen Kalifornien, von Santa Barbara bis zur Luftwaffenbasis bei Antelope Valley, sich schnell bewegende »helle Lichter« beobachtet. Bei einer Gelegenheit wurde ein Objekt am Abendhimmel gesehen, das nicht einmal

zwanzig Sekunden brauchte, um am Firmament einen Bogen von siebzig Grad zu durchqueren.

Diese und andere Fälle wurden in der Ausgabe vom 1. Oktober 1990 von »Aviation Week & Space Technology«, Amerikas wichtigster Zeitschrift für Luft- und Raumfahrttechnik, diskutiert. Die Veröffentlichung unter dem Titel »Secret Advanced Vehicles Demonstrate Technologies for Future Military Use« behandelte die Berichte nicht als Belege für außerirdische Raumschiffe, sondern vielmehr als Beweis für besonders geheime Militärflugzeuge. »Vielfache Berichte sachverständiger Beobachter«, erklärt »Aviation Week«, »verleihen der Existenz zahlreicher geheimer Flugzeuge, die von abgelegenen Stützpunkten im Südwesten der USA starten, substanzielle Glaubwürdigkeit, ungeachtet aller politischen, finanziellen oder technischen Argumente gegen deren Wahrscheinlichkeit.«

Der Artikel stellt fest: »Fortgeschrittene geheime Flugzeuge, die während der letzten zehn Jahre in verborgenen Regierungseinrichtungen in der Wüste von Nevada entwickelt wurden, demonstrieren und bestätigen neue Technologien für zukünftige Jäger, Bomber und Erkundungsplattformen der USA ... Obwohl Einrichtungen in abgelegenen Gebieten des Südwestens bereits seit *Jahrzehnten* geheime Flugzeuge beherbergen, scheint sich die Anzahl und Komplexität der neuen Maschinen in den letzten zehn Jahren deutlich erhöht zu haben, in denen für >tiefschwarze< Projekte erhebliche Mittel verfügbar gemacht wurden ... Die jetzt von diesen gut bewachten Plätzen startenden Maschinen sind sowohl bemannte als auch unbemannte Überschallflugzeuge, die für strategische Aufklärungsaufgaben entworfen wurden, und andere, weniger herkömmliche Einsätze …«

Der Artikel fährt mit der Schlußfolgerung fort, die Beobachtungen der Zeugen wiesen auf die Existenz zweier - eventuell noch weiterer - unterschiedlicher Typen von Maschinen hin: eines dreieckigen Flugzeugs, das zusammen mit Tarnkappen Jägern vom Typ F-117A fliegend gesehen wurde, und eines Hochge-

schwindigkeitsflugzeugs mit einem dumpfen, dröhnenden Donnern, das mehr als 30 Meter lang sein könnte. Möglicherweise gibt es noch ein Modell für große Höhen mit extrem hoher Geschwindigkeit, das oft als ein helles, gelegentlich pulsierendes Licht erscheint. »Aviation Weeks« bemerkt, die beobachteten Flugmerkmale stellten »substantielle Beweise« für völlig neue Flugzeuge dar, in denen »fremdartige Antriebs- und aerodynamische Systeme verwendet werden, die zur Zeit noch nicht vollkommen verstanden sind« - wenn man von unserem bekannten Wissensstand ausgeht.

Timothy B. Reynolds, ein Computersystemmanager, gibt in dem oben genannten Beitrag an, eines dieser revolutionären neuen Flugzeuge aus der Nähe gesehen zu haben. Er sagt, er habe in den späten sechziger Jahren ein dreieckiges Flugzeug in einem Hangar auf dem Luftwaffenstützpunkt Ellington gesehen. Die Maschine hatte Berichten zufolge eine Flügelspanne von 10 bis 12 Meter und war vollkommen stromlinienförmig mit dreirädriger Landevorrichtung. Zwei Antriebsöffnungen waren zu erkennen, das Flugzeug war »stark abgerundet - sah irgendwie modelliert aus - und grau gefärbt«.

Getestet werden diese neuartigen Luftfahrtsysteme im Gebiet der - mittlerweile bekannten - Area-51. Dieser Schauplatz ist so verschwiegen, daß die amerikanische Regierung sich sogar weigert, seine Existenz zuzugeben. Er befindet sich nahe des Luftwaffenstützpunkts Nellis in der sonnenverbrannten Wüste Nevadas, etwa achtzig Meilen (ca. 130 Kilometer) nordnordwestlich von Las Vegas. Es ist ein ansonsten pittoresker Ort in der Nähe eines trockenen Seebettes und majestätischer Berghänge. Vor dem April 1995 kamen scharenweise Menschen nach Freedom Ridge, von wo aus es einen ungehinderten Blick auf Aera-51 gab. Larry King von CNN, Montel Williams und weitere Vertreter der Medien berichten live aus dieser Gegend und wurden, wie viele andere auch, unter militärische Überwachung gestellt. Bei zahllosen Gelegenheiten waren »Pilger« nach Freedom Ridge

verbalen Übergriffen ausgesetzt. Sie wurden auch von bewaffneten militärischen Sicherheitskräften aufgefordert, dieses öffentliche Gelände zu verlassen.

Zumindest *lag* Freedom Ridge auf öffentlichem Land. Im Oktober 1993 bat die Luftwaffe den Innensekretär Bruce Babbitt, den freien Zugang nach Freedom Ridge und White Sides Mountain, einem anderen häufig besuchten Aussichtspunkt, aufzuheben. Dabei wurde als Begründung die Notwendigkeit, »den sicheren Betrieb« des ca. 14 000 Quadratkilometer umfassenden Komplex der Luftwaffenbasis Nellis zu schützen. Bei diesem außerordentlichen Schritt, 16 Quadratkilometer öffentlichen Landes an sich zu reißen, war die Luftwaffe gezwungen, zumindest indirekt die Existenz des Ortes ohne Namen zuzugeben, indem sie ihn schlicht als »einen Operationsort nahe Groom Dry Lake« bezeichnete.

Eineinhalb Jahre später wurde der Wunsch der Luftwaffe erfüllt. Freedom Ridge und White Sides Mountain wurden vom Bureau of Land Management (Büro für Bodenverwaltung) zumindest bis zum November 2001 der Luftwaffe überschrieben. Besucher verfolgen nun von einer anderen Stelle aus, dem rund 20 Kilometer entfernten Tikaboo Place, weiterhin die seltsamen Vorgänge an diesem Ort. Anstelle von Ferngläsern benutzen sie jetzt Teleskope, die, ungeachtet aller Anstrengungen des Militärs, noch immer einen klaren Blick auf die geheime Einrichtung ermöglichen.

Wie ich bereits in meinem Buch »Geheimtechnologien, Wunderwaffen …« ausführlich erläuterte, gilt Area-51 unter UFO-Enthusiasten u.a. als Test- und Erprobungsareal für UFOs, für *geborgene außerirdische Raumfahrzeuge.* Tatsächlich gab es in dieser Gegend zahllose Beobachtungen untertassenförmiger und dreieckiger Flugzeuge. Es stimmt auch, daß Area-51 als Basis für amerikanische Spionageflugzeuge - speziell die Aufklärer U-2 und SR-71 - genutzt wurde. Außerdem wird dort Gerüchten zufolge die neue Generation der Flugzeuge vom Typ »Aurora«

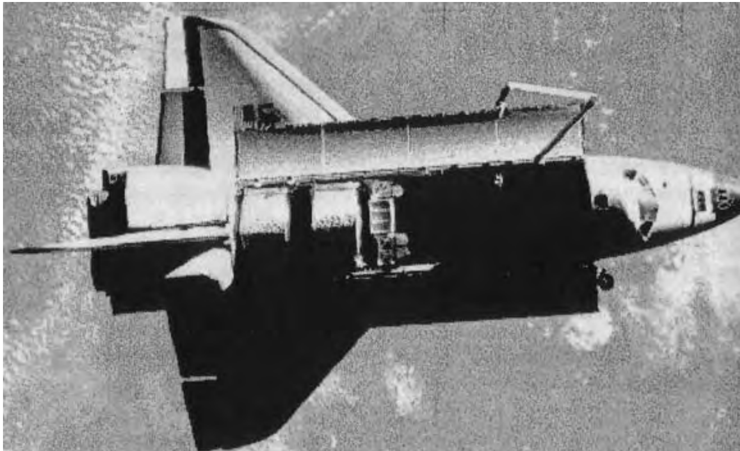
Die drei Arten der irdischen Flugtechnologie

Bei genauer Betrachtung der von der Menschheit benutzten Technologien zur Fortbewegung in der Atmopshäre bzw. im erdnahen Raum ist festzustellen, daß eine dreigeteilte Technologie im Einsatz ist:

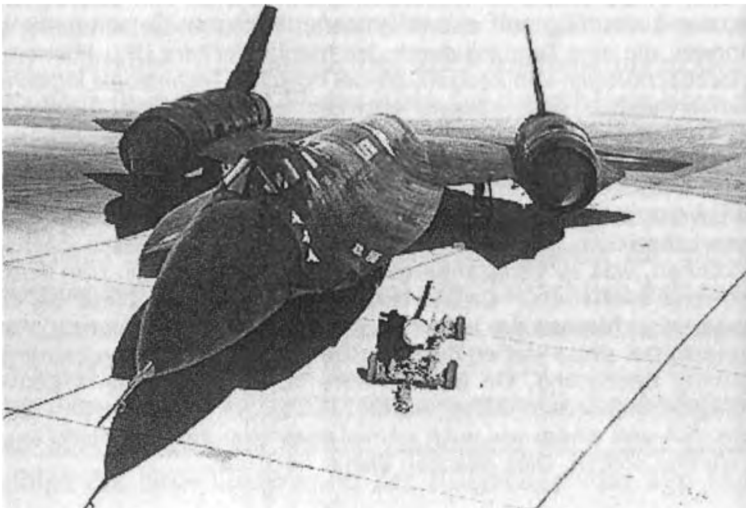
1) Wir benutzen noch immer die auf die dreißiger und vierziger Jahre unseres Jahrhunderts zurückgehende Form von Flugzeugen und Raketen inklusive der damals entwickelten Antriebsmethoden auf der Basis von Explosionsmethoden. Es ist veraltete Technologie. Dazu gehören unsere bekannten militärischen und zivilen Flugzeuge ebenso wie die uns als »modern« verkaufte Raumfahrttechnik.

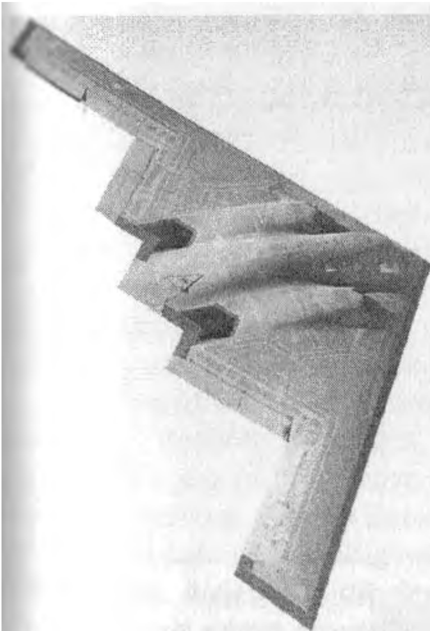
2) Ubergangsplanungen für die kommenden Jahrzehnte versuchen eine Verbesserung von Details - vor allem in der äußeren Form - für unserer Fluggeräte zu erreichen. Die Formen werden rundlicher, gehen in Richtung fliegender Scheiben und Disken. Ansatzweise ist bereits auch offiziell die Rede von neuartigen Antriebskonzepten, die beispielsweise den Einsatz von Mikrowellenenergie betreffen. All diese Systeme dokumentieren aber nicht den wahren Stand der technischen und technologischen Mögschkeiten - entweder aus Gründen des Nichtwissens oder des Nichtwollens. Prototypen der Übergangstechnologie befinden sich bereits in der Erprobung, werden aber geheimgehalten.

3) Zukunftstechnologie« im militärischen Einsatz. Auch diese Technologie ist ursprünglich auf die Zeit vor mehr als 50 Jahren zurückzuführen, wurde aber zwischenzeitlich weiterentwickelt. Sie ist von strategischer militärischer Bedeutung und unterliegt damit höchsten Geheimhaltungsmassnahmen, die eine Tarnung durch das manipulierbare UFO-Phänomen erhalt. Beobachtungen von Zeugen, die bei irdischer Technologie logischerweise unvermeidbar sind, können entweder als Einbildung, Täuschung oder als Sichtung unbekannter *extraterrestrischer* Objekte abgetan werden. Als Antriebe kommen mit hoher Wahrscheinlichkeit Mikrowellen-, Elektromagnet- oder Antigravitationstriebwerke zum Einsatz, die aufgrund ihrer funktionsweise mit der irdischen Atmosphäre bzw. mit in der Nähe befindlichen Lebewesen, Gebäuden, Fahrzeugen etc. physikalisch wechselwirken können, was zu Verstrahlungen, Verbrennungen bzw. zum Ausfall beispielsweise elektrischer Geräte/Motoren führen kann. Diese die tatsachlichen Möglichkeiten der irdischen Wissenschaft verkörpernden Fortbewegungsmittel sind »Waffen des Jüngsten Gerichts« und von immenser strategischer Bedeutung. Ein Einsatz wäre nur im Falle einer massiven Bedrohung der nationalen Sicherheit der USA zu erwarten, nämlich dann, wenn die USA von einem wie auch immer gearteten äußeren Feind angegriffen werden sollten. Dies geschah bisher noch nie.



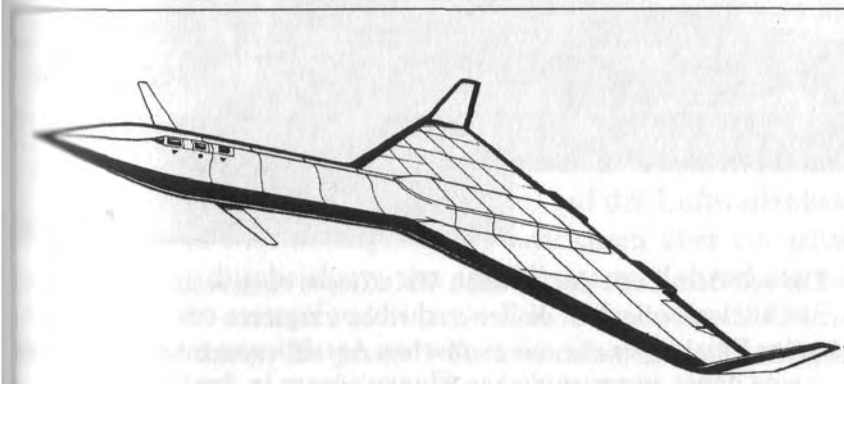
Veraltete Technologie auf Basis von Projekten, die auf die dreißiger und vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts zurückgehen.
Oben: Space Shuttle, der im Ursprung auf das deutsche Projekt des Sänger-Bombers zurückzuführen ist.
Unten: Superflugzeug SR-71, das dreifache Schallgeschwindigkeit erreichte und bereits in den 1950er Jahren entwickelt wurde.

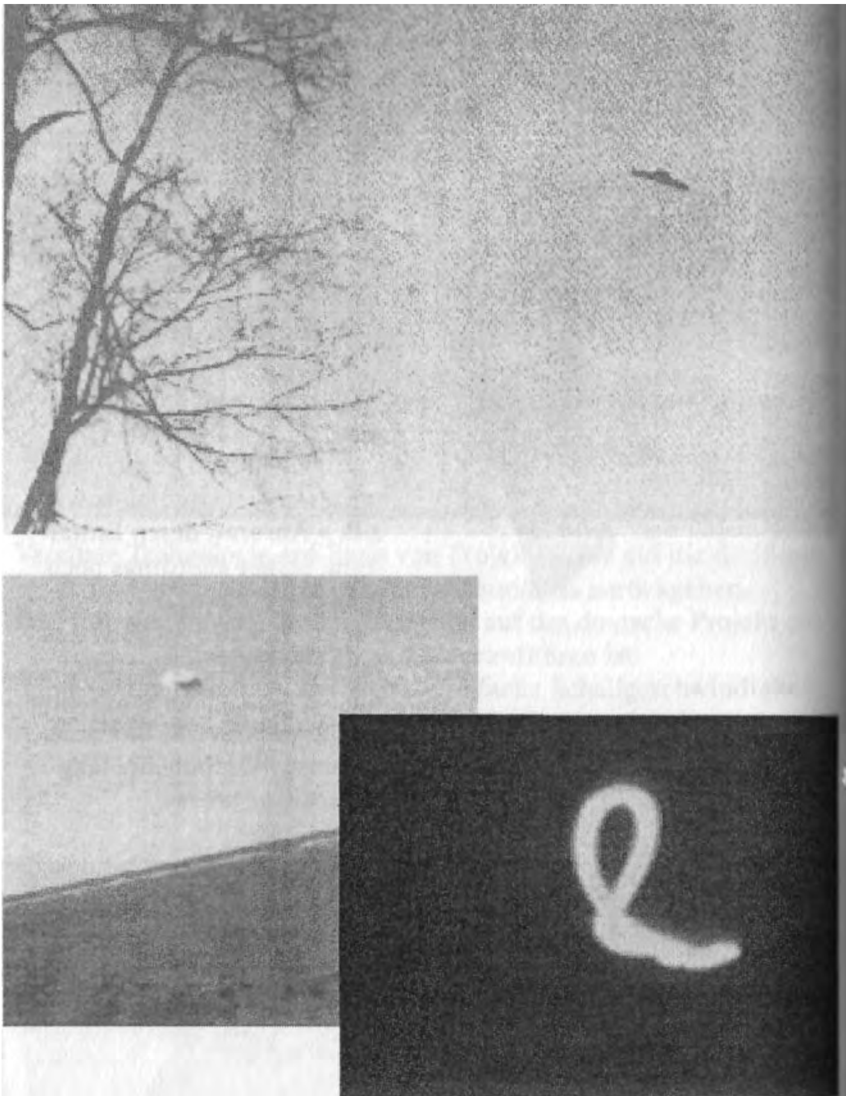




Übergangstechnologie stellt Hybridprojekte zwischen der veralteten Technologie und der der Zukunft dar. Sie wird charakterisiert durch scheinbar futuristischere Konzepte in bezug auf Aussehen und verbesserte Antriebe. Doch auch hier existieren Niveauunterschiede. Die Northrop B-2 (links) ist kein Geheimprojekt mehr, da ihr Konzept – wenigstens teilweise – auf 50 Jahre alten Erfahrungen beruht. Darüber hinaus existieren weitere Hybridprojekte, wie z.B. » Aurora«, deren Enttarnung bisher allerdings noch nicht möglich war.

Unten: Zeichnerische Darstellung der SR-75 »Penetrator«, die die außer Dienst gestellte SR-71 ablösen soll. Eventuell ist diese Maschine die lang gesuchte »Aurora«.





Die seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges eingesetzte »Geheim-technologie« benutzt disken-, Scheiben-, zigarren- und dreieck-förmige Flugkörper, die mit exotischen Antriebssystemen ausgerüstet und daher zu erstaunlichen Flugmanövern in der Lage sind.

getestet, die durch drastische Anhebung der Mittel ermöglicht wurden.

In seinem Buch »Revelations« (Ballantine Books, 1991) spekuliert der Astrophysiker Jaques Vallee, das hier stattfindende Tamtam um UFOs könnte eine bewußte Kampagne zur Desinformation sein, vom amerikanischen Militär angestiftet, um die öffentliche Aufmerksamkeit von der wahren Natur der Einrichtung abzulenken. Berichte über »fliegende Untertassen«, die aus gefundenen außerirdischen Fahrzeugen rekonstruiert wurden, und das Vorhandensein »kleiner Körper« in der streng geheimen Einrichtung sind nach Vallee »vom Militär in der Absicht manipuliert, die Berichte derjenigen, die die seltsamen Manöver des Flugzeugs [der Aurora] sehen, gründlich in Mißkredit zu bringen. Es war klar, daß die Entwicklung vor den Zivilisten in der Nachbarschaft nicht völlig verborgen werden könnte«. Vallee fugt hinzu, diejenigen, die derartige Falschmeldungen verbreiten, seien als agents provocateur anzusehen.

UFO-PROVOKATEURE UND -AUFKLÄRER IN ALLER WELT

Es ist kein Geheimnis, daß »UFOs« häufig am Himmel über der (ehemaligen) Sowjetunion, China und Kuba wie auch an anderen besonderen Brennpunkten auf dem Globus aufgetaucht sind. Diese Maschinen erscheinen exakt an den Orten, an denen man Spionageflugzeuge erwartet.

Im Jahr 1978 ließ ein Sicherheitsspezialist, der zu jener Zeit dem 6947. Security Squadron (Wacheinheit) auf der Luftwaffenbasis Homestead in Florida angehörte, Nachrichten über ein seltsames Ereignis durchsickern, das angeblich zwei Jahrzehnte vorher über Kuba stattgefunden hatte. Die Aufgabe der 6947. Einheit bestand darin, die gesamte Kommunikation und das Radar der kubanischen Luftwaffe zu überwachen. Diesem Sicherheits-

mann zufolge hörten die fließend Spanisch sprechenden Lauscher der 6947. Stimmen kubanischer Radarüberwacher der Luftverteidigung, die sagten, ein nicht identifiziertes Objekt nähere sich aus Nordosten kommend Kuba. Das UFO drang dem Bericht zufolge in einer Höhe von 33 000 Fuß (ca. 10 Kilometer) mit einer Geschwindigkeit von mehr als 600 Meilen (ca. 1000 Kilometer) pro Stunde in den kubanischen Luftraum ein. Daraufhin starteten zwei sowjetische Jäger vom Typ MIG-21, um das unbekannte Objekt aufzuklären bzw. abzufangen.
Die kubanischen Piloten näherten sich dem Objekt bis auf etwa 5 Kilometer. Der Kommandeur der Einheit meldete der Bodenkontrolle, er könne eine leuchtende metallisch Sphäre *ohne erkennbare Merkmale oder Anbauten* sehen. (Die Geheimdienste der USA »sterilisieren« ihre Spionageflugzeuge üblicherweise. Alle Zeichen, Seriennummern - sogar die Namensschilder auf den Uniformen der Mannschaft - werden entfernt, um im Falle des Absturzes eine Beschuldigung der Vereinigten Staaten zu vermeiden. Verwendete Waffen kommen aus dem Ausland und wurden in besonderen Fabriken in Übersee ebenso »sterilisiert«.)
Auf den Befehl zur Zerstörung hin, machte der Kommandeur die Waffen scharf und bereitete sich auf die Eröffnung des Feuers vor, als sein Flugzeug plötzlich explodierte. Einer der Flügelmänner berichtete, die Maschine habe sich einfach aufgelöst, es seien weder Rauch noch Flammen zu sehen gewesen. Das unbekannte Objekt beschleunigte daraufhin und stieg auf beinahe 30 Kilometer (übrigens eine beliebte Reisehöhe für Spionageflugzeuge), wo es sich rasch in süd-südöstlicher Richtung von der winzigen Insel entfernte.

An das Hauptquartier der National Security Agency (NSA; Nationale Sicherheitsagentur) wurde ein Bericht gesandt. Solche Berichte werden im Fall angenommener Verluste von Flugzeugen durch Aktionen feindlicher Nationen angefordert. Die 6947. Einheit erwartete eine Antwort der NSA, ebenfalls Bestandteil des Standardverfahrens. Allerdings bekam sie nie eine Rückmel-

dung; das Kommando wurde lediglich aufgefordert, alle Bänder und relevanten Informationen über den Vorfall dem Hauptquartier der NSA zu übergeben.

Robert Todd, ein die offizielle UFO-Geheimhaltung kritisierender Forscher, erfuhr von dem Fall und forderte von der Luftwaffe, der Marine, der CIA und der NSA eine formelle Bestätigung. Er erhielt keine Antwort und informierte die Luftwaffe und die NSA nach Ablauf einiger Monate von seiner Absicht, sich direkt an die kubanische Regierung zu wenden.

Zwei Wochen später besuchten zwei Männer, die sich als Mitarbeiter der FBI auswiesen, Todds Haus. Man verlas ihm seine Rechte und bat ihn, eine Erklärung zu unterschreiben, daß er derart belehrt wurde. Er verzichtete auf seine Rechte, woraufhin ihn die Männer über geltende Spionagegesetze informierten. Sie erklarten, die Verletzung dieser Gesetze würde lebenslange Gefangnis- oder sogar die Todesstrafe nach sich ziehen. Außerdem machten sie dunkle Andeutungen, Todd könnte als Spion angeklagt werden.

Die Detektive verhörten ihn in bezug auf seine Quellen für den Kuba-Zwischenfall. Todd weigerte sich zu antworten. Wahrscheinlich wußten die Mitarbeiter des FBI nicht, daß die Geschichte zu dieser Zeit bereits an die Nachrichtenagentur UPI weitergegeben war.

Dann stellte Todd selbst einige Fragen. War die Kubageschichte geheim? Der ältere der beiden Detektive antwortete: »Ein Teil der Informationen ist geheim. Das meiste ist Unsinn.« (Lawrence Fawcett and Barry J. Greenwood, »The UFO Cover-Up«, Fireside, New York 1984.)

Welcher Teil der Geschichte war Unsinn? *Der Teil, aus dem hervorgeht, das Objekt sei ein UFO gewesen und kein amerikanisches Spionageflugzeug?*

Warum sollte sich die US-Regierung nur wegen eines weiteren UFO-Berichtes so winden? Hatte die Militärführung nicht unmißverständlich klargestellt, daß sie UFOs nicht als Bedrohung

der nationalen Sicherheit ansieht? War Todd, gefangen im Glauben der Ufologie, versehentlich über eine geheime Spionagemission des US-Militärs gestolpert?
Betrachten wir einige weitere »UFO«-Berichte:
- **Teheran, Iran.** In den späten siebziger Jahren, etwa zur Zeit des Angriffs muslimischer Fundamentalisten auf die amerikanische Botschaft und das darauffolgende Geiseldrama, startete ein F-4-Jäger zum Abfangen eines nicht identifizierten fliegenden Objekts. Als der iranische Pilot das Objekt angriff, versagten seine Instrumente und die Funkausrüstung. Als die F-4 abdrehte, funktionierte die Elektronik wieder normal. Eine weitere F-4 wurde nach oben geschickt. Als der Jäger näherkam, sandte das Objekt eine große glühende Masse aus. Die Lichtkugel - halb so groß wie der Vollmond - näherte sich rasch der F-4. Der Pilot der Maschine versuchte ein AIM-9-Geschoß auf das Licht zu feuern. Aber es gelang ihm nicht. Wie bei der anderen F-4 vorher versagten die Waffenkontroll-Vorrichtungen und andere Elektronik des Jägers. Der Pilot beendete daraufhin die Verfolgung und drehte rasch ab. Danach kehrte die Lichtkugel zum Ursprungsobjekt zurück. Später schoß eine neue Lichtkugel aus dem Objekt heraus und schien sich auf dem Boden oder dicht darüber niederzulassen. Ein ziviles Passagierflugzeug, das sich dem Gebiet während dieses Vorfalls näherte, zeigte ebenfalls elektronische Fehlfunktionen. Einzelheiten dieses Falls enthält eine Nachricht der U.S. Army Defense Intelligence Agency (DIA) datiert vom 31. August 1977. Das DIA-Dokument wurde infolge einer Anfrage nach dem Freedom of Information Act (FOIA) gesucht, die der Lehrer Charles Huffer gestellt hatte. Ursprünglich wies die DIA Huffers Anfrage ab. Durch seinen Einspruch wurde sie jedoch gezwungen, den Inhalt des vorher geheimen Dokumentes freizugeben. Bezüglich des sogenannten »Teheran-Zwischenfalls« teilte mir auch mein Verleger Thomas Mehner eine weitere interessante Einzelheit mit.

Während eines Gesprächs mit einem ehemaligen Mitarbeiter der DDR-Botschaft in Teheran erfuhr Mehner 1996 zufällig, daß die iranische Führung bei diesem Ereignis (aber auch bei anderen ähnlichen »UFO«-Kontakten) eine scharfe Protestnote an die USA wegen der Verletzung ihres Luftraums richtete. Die iranische Führung war zu keiner Zeit bereit, UFOs als *unbekannte Objekte einer außerirdischen Macht* zu akzeptieren.

Gorki, UdSSR. Die Fluglotsen des Flughafens Gorki beobachteten ein gräuliches, zigarrenförmiges Objekt, das sich am Abend des 27. März 1983 näherte. Das unbekannte Objekt hatte etwa die Größe eines herkömmlichen Flugzeugs, ohne erkennbare Tragflächen oder Schwanzstruktur. Ohne auf Funksignale zu reagieren bewegte sich das »UFO« mit einer Geschwindigkeit von ca. 200 Kilometer pro Stunde in einer Höhe 900 Metern. Zeugen bestätigen, das Objekt habe sich ziellos bewegt, sei zunächst 70 Kilometer nach Südosten geflogen, habe sich dann zurück zum Flugplatz gewandt und sei schließlich ca. 40 Kilometer nördlich von Gorki verschwunden. Das Gerät konnte noch 45 Minuten lang auf dem Radar verfolgt werden.

Lanzhou, China. Am Abend des 11. Juni 1985 befand sich eine Boeing 747 der chinesischen zivilen Luftfahrtbehörde auf dem Flug von Peking nach Paris als der Pilot und die Besatzung ein elliptisches Fluggerät die Flugbahn des Jets kreuzen sahen. Den Berichten nach hatte das Objekt einen äußerst hellen Punkt in seinem Zentrum und an den Seiten drei Reihen blauweißen Lichts. Der Mannschaft zufolge beleuchtete das Objekt ein Gebiet von 40 bis 50 km.

Tschernobyl, UdSSR. Die Katastrophe im Kernkraftwerk Tschernobyl fand am 26. April 1986 statt. Über den Unfall mit seinen globalen Folgen wurde ausführlich in den Medien berichtet. Fünf Jahre später jedoch gab es einen weiteren »Unfall« in dem Kraftwerk, der nur wenig Aufmerksamkeit fand. Am Abend des 11. Oktober 1991 überhitzte sich Gas in einem

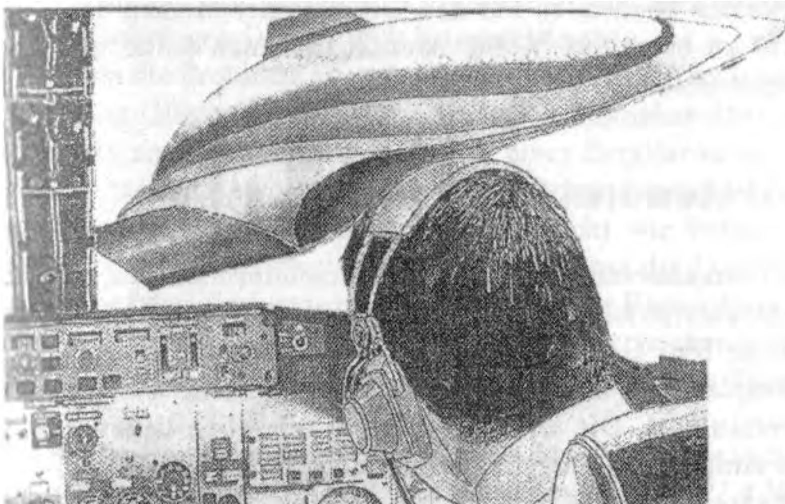
Generator und verursachte schließlich eine Explosion. Ein Feuer breitete sich in der Anlage aus. Bevor die Flammen gelöscht wurden, war das Dach des Kernkraftwerks bereits ernsthaft beschädigt. Unmittelbar vor der Explosion sahen mehrere Zeugen ein glühendes Objekt über der Anlage schweben. Nach dem Unglück traf ein Reporter am Ort ein, um das Gebäude, in dem der beschädigte Generator stand, zu fotografieren. Später ließ er den Film entwickeln und sah ein großes, scheibenförmiges Objekt am Himmel über dem Gebäude schweben. Der Film wurde von Mitarbeitern des sowjetischen Innenministeriums untersucht, die Film- oder Entwicklungsfehler als Ursache des Bildes ausschlössen.

Sind die der Öffentlichkeit bekannten Flugzeuge und Waffensysteme lediglich eine Tarnung für noch weiter fortgeschrittene und exotische Technologien? Werden für aktuelle Technologien bestimmte Gelder in »schwarze« - nicht offiziell registrierte - Projekte umgeleitet? Wird die amerikanische Öffentlichkeit, vielleicht sogar der Kongreß, von einer bestimmten Gruppe der amerikanischen Militärführung hintergangen? - Ich denke, daß alle Fragen mit einem deutlichen *Ja* beantwortet werden müssen. Unabhängig von mir sind zwischenzeitlich auch viele andere Forscher, Experten und Interessenten zu diesem Ergebnis gelangt.

Das kurioseste allerdings ist die Tatsache, daß sich auch die Massenmedien mittlerweile in den Dienst der »Kräfte hinter dem Vorhang« stellen. Selbst einfachste Zusammenhänge scheint ein Großteil von Journalisten und Nachrichtenleuten nicht mehr zu begreifen. Wie sonst wäre das Ereignis über Manchester zu bewerten, das einen Beinahezustammenstoß zwischen einer Linienmaschine und einem »UFO« betraf.

Am 6. Januar 1995, um 18.48 Uhr beginnt eine in 4000 Fuß Höhe befindliche Maschine vom Typ Boeing 737 (Flug BA 5061 aus Mailand kommend) ihren Landeanflug auf Manchester. Kapitän Roger Wills und Copilot Stewart ducken sich plötzlich instink-

tiv. Ein dreieckiges silberfarbenes Objekt mit dunklen Streifen an der Seite rast auf sie zu. Bevor die beiden Piloten selbst ein Ausweichmanöver starten konnten, war das unbekannte Objekt schon vorüber gezogen. Die beiden Piloten alarmierten die Fluglotsen, die allerdings auf dem Radarschirm des Kontrollturms nichts bemerkt hatten. Später fand eine umfangreiche Untersuchung statt, während der die beiden Piloten dem Hohn und dem Spott ihrer Kollegen ausgesetzt waren. Nach 18 Monaten kam dann schließlich das Ergebnis: die für die Sicherheit des Luftraums zuständige Behörde gab zu, daß UFOs existent seien und daß die beiden Piloten ein solches am 6. Januar 1995 beobachtet hatten. Die Behörde beeilte sich hinzuzufügen, daß das UFO keinesfalls ein geheimer Tarnbomber oder Kampfjäger gewesen sei. Dazu wäre es zu schnell und zu beweglich gewesen ... Seltsam nur, daß die Piloten Wills und Stewart bei den Verhören durch Untersuchungsbeamte mehrfach das von ihnen beobach-



Beinahezusammenstoß mit einem UFO? - Darstellung nach einer von den Piloten Mills und Stewart bestätigten Fotomontage (Zeichnung: Pandis).

tete Objekt aufzeichnen mußten. Die bildlichen Darstellungen stimmten überein und zeigten jeweils ein Objekt in Keilform, das durchaus eher einem geheimen Flugzeugprojekt entsprach als denn der klassischen Vorstellung von einem »UFO«. Sicherlich, UFO bedeutet nur Unbekanntes Fliegendes Objekt. Doch für wie dumm hielten die britischen Experten die Öffentlichkeit, daß sie sich mit ihrer Erklärung, es sei kein militärisches Objekt gewesen, nicht zurückhielten, sondern statt dessen sogar noch die auf der nächsten Seite abgedruckte Fotomontage veröffentlichten?! Diese von den Piloten bestätigte Darstellung ist der beste Anhaltspunkt für die Absurdität der Behördenbehauptung!

Seltsam ist aber auch das Verhalten der Presse. Niemand kam auf die Idee, die Feststellung der britischen Behörde in Frage zu stellen, obwohl es doch zwischen ihrer Feststellung und dem Objekt, das auf der Fotomontage sichtbar wurde, einen Widerspruch gab. Hätte man der staatlichen Stelle noch Vertuschung vorwerfen können, so war das Verhalten der Medien überhaupt nicht zu begreifen. Wollte oder konnte man keine kritischen Fragen stellen?

SELTSAMKEITEN BEIM B-2-PROGRAMM

Auch aus anderen Richtungen kommen Informationen, die nachdenklich stimmen. Der frühere Triebwerksmechaniker der US-Marine Tony Gonsalves zum Beispiel glaubt, daß zumindest ein Exemplar der Militärtechnik - der umstrittene B-2-Bomber - »oberfaul« ist. Die US-Luftwaffe hat öffentlich behauptet, der mit einigen Unterbrechungen finanzierter Bomber stelle einen »Quantensprung in der Luftfahrttechnik« dar. Aber entspricht das den Tatsachen?

Gonsalves hat die Spezifikation der B-2 in allen Einzelheiten untersucht. Und genau da liegt - nach Gonsalves - der Haken. In

einem Bericht vom Mai 1990 stellte er fest, das maximale Gewicht des Bombers solle 367 000 Pfund (ca. 170 Tonnen) betragen. Ein Gewicht, das für die zehn Reifen des Flugzeuges viel zu hoch wäre. Es ist eine Tatsache, daß es der Bomber während seines geplanten Jungfernflugs nicht einmal bis zum Ende der Startbahn schaffte. Sein Bugrad versank in ihrem Asphalt-Belag. Gonsalves bemerkte noch etwas anderes. Die B-2 soll nach den ofiziellen Angaben 28 000 Gallonen (ca. 130 000 Liter) Treibstoff fassen. Dieser allein hätte bereits etwa 100 Tonnen Gewicht. Es bliebe also zu wenig für die eigentliche Flugzeugstruktur, die Kampfbesatzung und die Bombenfracht.

Gonsalves' Bericht kommentierend stellt der britische UFO-Forscher Graham Birdsall fest: »Seit die B-2 aus dem Hangar gerollt wurde, hatte sie Probleme mit der Steuerung. Sie verfügt nicht über die vorher angekündigte Reichweite. Mit einer Spitzengeschwindigkeit von 500 Meilen (ca. 800 Kilometer) pro Stunde ist es unmöglich zu erreichen, was die Luftwaffe wollte, nämlich, daß die B-2 ihre Bombenfracht innerhalb von fünf Stunden an jeden beliebigen Ort der Welt bringen könnte.« Hier enden die Probleme offensichtlich nicht. Dem U.S. General Accounting Office (GAO) zufolge verfügt der Bomber über ein Radar, das eine Regenwolke nicht von einer Bergflanke unterscheiden kann, er hat die meisten seiner grundlegenden Tests nicht bestanden und ist möglicherweise nicht wie behauptet unsichtbar für Radar. Nach vierzehn Jahren »hat die Luftwaffe noch immer den Nachweis zu erbringen, daß der Entwurf der B-2 einige seiner wichtigsten Einsatzerfordernisse erreichen wird«, schließt der Entwurf eines GAO-Berichts der »New York Times« (16. Juli 1995) zufolge.

"Die für die Forschung und Entwicklung der B-2 aufgewandten *Summen* belaufen sich offiziellen Angaben zufolge auf 22,4 Milliarden Dollar - umgerechnet sind das 100 Dollar für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind in Amerika ...« Birdsall fügt hinzu, daß während der Zeremonie anläßlich des

ersten Herausrollens der B-2 angekündigt worden war, im Jahr 1992 stünden vierundvierzig Maschinen in Dienst. »Zwei Jahre nach der Enthüllung der B-2«, betont er, »sind nur vier Flugzeuge dieses Typs gebaut worden. Alle zusammen bringen es auf 600 Flugstunden.«

Birdsall machte diese Bemerkungen im Jahr 1991 in England. Es wird geschätzt, daß das gesamte B-2-Programm seitdem 70 Milliarden Dollar verschlungen hat. *Wohin ist das ganze Geld geflossen?*

Gonsalves behautet, das B-2-Programm wäre ein Flickwerk, ein Großteil des Geldes sei in eine andere, grundsätzlich verschiedene Version des Flugzeugs gesteckt worden. Diese geheime Version der B-2, möglicherweise mit einem Nuklearantrieb, ist in der Lage, Manöver »jenseits unseres derzeitigen Verständnisses« auszuführen, sagt Birdsall unter Bezugnahme auf Gonsalves' Ergebnisse (Graham Birdsall, »Welcome to the Real World«, in »UFO Magazine«, Quest Publications, Ausgabe Mai/Juni 1995). Denk bar ist aber auch, und dies vermutete ich bereits in meinem ersten Buch, daß zur Herstellung der anvisierten Einsatzfähigkeit in bezug auf Geschwindigkeit und Reichweite ein zusätzliches Antriebssystem an Bord der B-2 installiert wurde. Es gibt Gerüchte, wonach der Stückpreis der B-2 letztlich so in die Höhe kletterte, weil ein streng geheimes, auf Antigravitation basierendes Antriebssystem eingebaut wurde. Dies erklärt auch die bei nahe klinische Abschirmung des Bombers. Im Krieg gegen Serbien flog die B-2 nonstop von ihrem amerikanischen Heimatflughafen zum Einsatzgebiet und wieder zurück. Man begründete das mit fehlenden Wartungsmöglichkeiten der Maschine auf außerhalb der USA liegenden Militärstützpunkten. Die B-2 benötigt angeblich klimatisierte und speziell ausgerüstete Wartungshangars, die bisher nur wenige auf USA-Territorium befindliche Stützpunkte aufweisen. Vielleicht ist diese Begründung korrekt. Vielleicht aber auch nicht.

Sicher ist, daß die US-Militärausgaben in den neunziger Jahren

weiter in die Höhe schnellten. 1991, dem Jahr des »Sieges« der USA im Kalten Krieg, erreichten die Militärausgaben 311 Milliarden Dollar. Seit jener Zeit hat sich der Haushalt nicht deutlich verringen, trotz des offenbaren Mangels an einer richtigen Bedrohung.

Der Mitherausgeber von »Vanity Fair«, Andrew Cockburn, schlug in bezug auf den Militärisch-industriellen Komplex einen warnenden Tonfall an. Er bemerkt dazu folgendes: »Wie ist es bei derart mageren Budgetkürzungen möglich, daß unsere Kampfkräfte sehr viel schneller abnehmen?«Cockburn verweist darauf, dass die US-Armee seit 1990 etwa vierzig Prozent ihrer Kampfbataillone eingebüßt hat. Die Stärke der Luftwaffe, sagt er, ist sogar noch weiter gesunken - um etwa fünfzig Prozent. Darüber hinaus ist die aktive Flotte der Marine von 546 Schiffen im Zeitraum von 1992 bis 1997 auf 361 geschrumpft.

Cockburn stellte in der Ausgabe der »Anchorage Daily News« vom 8. Oktober 1995 resümierend fest: »Das Problem besteht darin, daß das offenbare Ziel unserer Verteidigungsanstrengungen die Lenkung von soviel Geld wie möglich in die Kassen bestimmter Gruppierungen ist. Das Pentagon gibt deshalb immense Summen für High-Tech-Forschung und Entwicklungsprojekte aus ... In den Tagen Reagans riefen derartige Plünderungen des Haushalts Vorwürfe in der Presse und im Kongreß hervor. Heute scheint sich beinahe niemand darum zu scheren, vor allem niemand im Pentagon oder dem Weißen Haus.«

Im Jahr 1995 erhielt das Militär sogar mehr Geld vom Kongreß, als es gefordert hatte. Erstaunlicherweise war das einer der wenigen) Hinzeihaushalte, denen das Weiße Haus in jenem Jahr rasch zustimmte.

Am 15. Dezember 1995 startete die erste Maschine vom Typ C-130 mit amerikanischen Friedenstruppen an Bord in Deutschland und versuchte, im zerstörten Tuzla, Bosnien, zu landen, Schlechte Sicht über dem Landegebiet zwang die Maschine zur Ruckkehr. Das jene Truppen transportierende Flugzeug war fünf-

undzwanzig Jahre alt, und sein Radarsystem so antiquiert, daß die Besatzung nicht in der Lage war, eine Landung durchzuführen, die selbst Frachtflugzeugen relativ leicht gelingt (»CBS Evening News« vom 15.12.1995).

Im soeben genannten Fall konnte eine Katastrophe gerade noch abgewendet werden. Vier Monate später jedoch nicht, als Handelsminister Ron Brown und zweiunddreißig andere an Bord eines Militärtransportflugzeuges umkamen, das beim Landeanflug auf den Flughafen von Dubrovnik in Kroatien an einem Berghang zerschellte. Obwohl die an diesem Tag registrierten Witterungsbedingungen schlecht waren, waren zumindest zwei andere Flugzeuge - Frachtflüge - in der halben Stunde vor der Ankunft des Militärjets sicher auf dem Flughafen gelandet. Die zweistrahlige CT-43, die militärische Version von Boeings 737-200, war nicht mit modernen Flugdatenschreibern oder Aufzeichnungsgeräten der Cockpitstimmen ausgerüstet und bereits seit *zweiundzwanzig Jahren* im Dienst, wie ein Sprecher des Pentagon zugab (»US-Today«, 4. April 1996). Diese unglückselige CT-43 war zu einer Staffel abgestellt, die militärisches und technisches Personal *mit höchster Sicherheitsstufe* zu transportieren hatte. Der »Air Force Times« zufolge flog die CT-43 routinemäßig hohe Beamte vom Flugplatz McCarran in Las Vegas zur geheimen Anlage Groom Lake in Nevada.

Wie man sehen kann, kommen die hohen Militärausgaben also gewiß nicht der regulären amerikanischen Truppe zugute. Oder der militärischen Ausrüstung, die für ihren sicheren Transport und den anderer rund um die Erde verantwortlich ist. Sie fließen irgendwo anders hin.

Wie der amerikanische Flugzeugkonstrukteur und Pilot Goodall, den man als Eingeweihten bezeichnen kann, es einmal - nach Area-51 und den dortigen Fluggeräten befragt - ausdrückte: »Wir fliegen Geräte, die sich jeder Beschreibung entziehen ...« Oder, anders ausgedrückt - *teure Fluggeräte, die dem amerikanischen Steuerzahler und auch dem Rest der Welt verborgen bleiben.*

FLIEGENDE DREIECKE

In den frühen Jahren der UFO-Forschung kümmerte man sich viel um die physischen Charakteristika der UFOs - hauptsächlich um deren *Gestalt.* Heute scheint das niemanden mehr zu interessieren, am wenigsten diejenigen, die ihren Ruf aus dem Verkauf gespenstischer Geschichten über Kontakte zu Außerirdisehen beziehen. *Warum? -* Die Antwort ist einfach. Die Wahrheit anzugehen, würde für immer das Fundament zerstören, auf dem die außerirdische Hypothese beruht.

Seit dem Ende der achtziger Jahre gab es, wie ich weiter oben aufzeigte, eine Flut von Augenzeugenberichten über dreieckig geformte »UFOs«. Diese Objekte hat man auf der ganzen Welt gesehen. Oft wurden sie als geräuschlos, ohne wahrnehmbaren Antriebslärm fliegend, beschrieben. Luftfahrtexperten *wissen,* was diese leisen, fliegenden Dreiecke sind. »Aviation Week & Space Technology«, die als führend angesehene US-Luftfahrtzeitschrift, schien von der Existenz extraterrestrischer Flugobjekte ebenfalls nicht überzeugt. In der Ausgabe vom 1. Oktober 1990 enthüllte die Zeitschrift die Existenz eines breiten Spektrums geheimer, »schwarzer« Flugzeuge, die gesehen wurden, als sie über den Himmel ihrer Heimatstützpunkte in den Wüsten des amerikanischen Südwesten jagten.

"Aviation Week & Space Technology« bemerkt dazu: »Ein dreieckig geformtes, leises Flugzeug wurde seit dem Sommer 1989 mehrfach gemeinsam mit einem Geschwader von Lockheed F-1I7A Tarnkappenjägern gesehen. Dabei könnte es sich um eine Demonstrationsmaschine oder einen Prototyp der A-12 von General Dynamics/McDonnell Douglas handeln. Offizielle Vertreter der Marine erklärten unlängst, Versuchsmodelle in Originalgroße würden bald während der Tests >dem Blick der Öffentlichkeit preisgegeben<, womit nahegelegt wird, daß Vorläufer der A-12 bereits fliegen.«

Das ist die unschöne Wahrheit, vor der viele Anhänger des UFO-

Kults Angst hatten. Es ist die Enthüllung des Zauberers hinter dem Vorhang. Es ist die *Wirklichkeit.*

Von Ende 1989 an und das ganze Jahr 1990 hindurch berichteten mehr als dreitausend Belgier aus allen Schichten der Bevölkerung, sie hätten gewaltige unbekannte Flugkörper - leise und dreieckig geformt - am Himmel gesehen. Diese Objekte wurden von Zivilisten zu Fuß, von Polizisten in Streifenwagen und sogar von Militärflugzeugen verfolgt (Tom Walker, »Belgian Scientists Seriously Pursue a Triangular UFO«, in: »Financial Times«, London, 18. April 1990).

Ende März 1990 registrierten Flugüberwacher im belgischen Glons und anderswo ein seltsames Objekt, das Kapriolen auf den Radarschirmen schlug. Das Objekt wurde auch von Polizeioffizieren und anderen Augenzeugen am Boden gesehen. Zwei F-16-Jäger der belgischen Luftwaffe starteten, um es näher zu betrachten. Das Radar der Maschinen erfaßte ihr Ziel. Das Objekt torkelte mit der geringen Geschwindigkeit von 25 Meilen (ca. 40 Kilometer) pro Stunde träge am Himmel umher, aber als die Jets sich näherten, fiel es wie eine Rakete aus 7500 Fuß auf eine Höhe von 750 Fuß. Jedesmal, wenn die Jäger das ausweichende fliegende Dreieck erfaßt hatten, ließ es sich auf 750 Fuß fallen, knapp unterhalb des Radarbereichs. Auf und ab. So lief es während der gesamten Beobachtung ab.

Diese Ereignisse wurden vom Nachrichtendienst des US-Verteidigungsministeriums (DIA) sorgsam verfolgt, wie ein kürzlich veröffentlichtes Dokument bestätigt. Das Pentagon schien speziell an einem beunruhigenden Vorfall interessiert, an dem ein belgischer Offizier der Luftwaffe und seine Frau beteiligt waren. Dem teilweise zensierten Dokument zufolge wurden die Zeugen »angeblich von einem großen hellen Flugobjekt geblendet, als sie auf der Autobahn fuhren. Sie hielten den Wagen an, und waren so erschrocken, daß sie den Wagen verließen und in den Wald liefen ...«. Das Dokument fuhr fort mit der Feststellung, Colonel Wilfried de Brouwer, der für die Beobachtungsse-

rie Zuständige der belgischen Luftwaffe, »verwies auf die Möglichkeit, daß die Objekte Tarnkappenflugzeuge der USAF vom Typ B-2 oder F-l 17 gewesen sein könnten, die auf den belgischen Radars nicht erscheinen würden, aber visuell zu erfassen sind, wenn sie in geringer Höhe im Gebiet der Ardennen operierten. Er wies sehr deutlich darauf hin, daß es für Einsätze dieser Typen keinerlei Überflugersuchen gegeben habe, und daß die *angeblichen* Beobachtungen in keiner Weise die Merkmale eines der beiden US-Flugzeuge zeigten«.

Die obige Einschätzung ist ein Musterbeispiel für Verdunkelung. Das Dokument scheint zu suggerieren, daß die Objekte, da das amerikanische Militär keine Überflugerlaubnis für den belgischen Luftraum beantragt hatte, unmöglich amerikanischen Ursprungs sein können. Außerdem ist da noch die Erklärung de Brouwers, die Objekte »zeigten in keiner Weise die Merkmale« der B-2 oder F-l17 der US Air Force. Das mag ja alles richtig sein. *Aber wie steht es mit den Merkmalen anderer, noch fortgeschrittenerer Flugzeuge aus den »Schwarze Welt-Projekten«?*

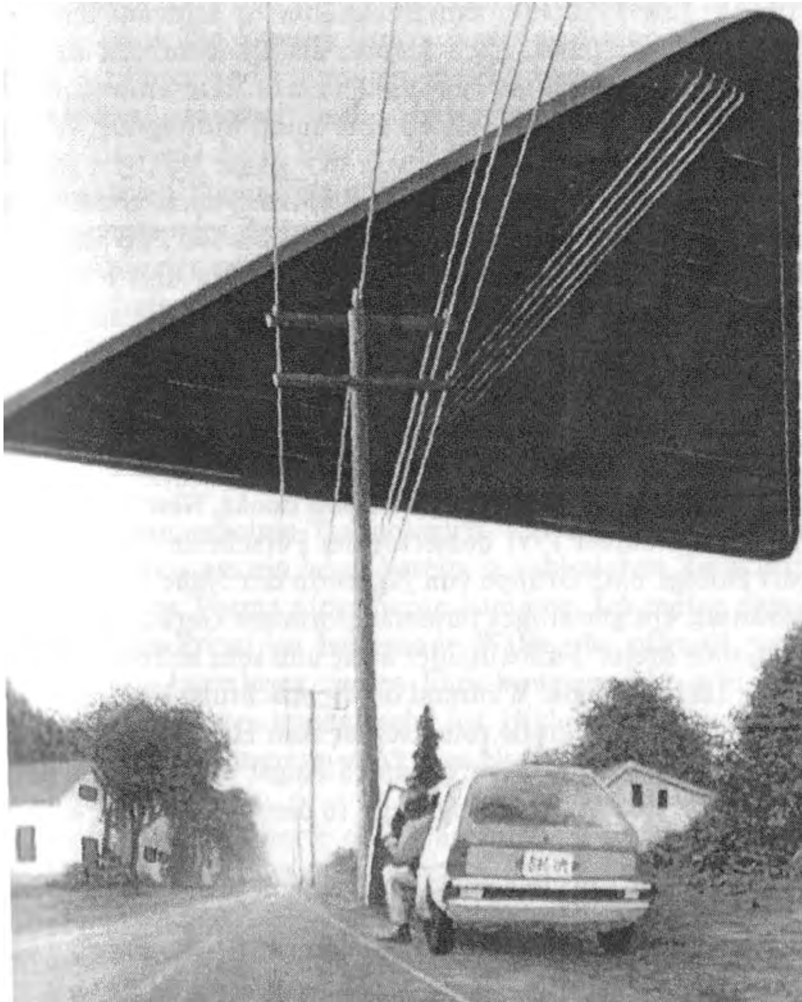
Interessanterweise bemerkt das DIA-Dokument weiter, die belgische Luftwaffe hätte geschlußfolgert, einige der Beobachtungen seien auf »Laserstrahlen und andere Formen energiereichen Lichts, die auf Wolken auftreffen« zurückzuführen (Timothy Good, »Alien Contact: Top Secret UFO Files Revealed«, William Morrow, New York 1993). - *Laserstrahlen woher? Die* belgische Luftwaffe versuchte, zweifellos im Auftrag des amerikanischen Militärs, die Beobachtungen in das vertraute Umfeld der UFOs zu verlegen. Colonel de Brouwer erzählte den Medien, die Bewegungen der von den belgischen Jagdpiloten verfolgten Fluggeräte seien kein normales Verhalten gewesen. Er stellte fest, die Piloten hätten »etwas besonderes« gesehen. Um Spekulationen vorzubeugen, die Objekte seien geheime Militärflugzeuge gewesen, fügte de Brouwer hinzu: »Das Ding schwebt und macht keinen Lärm.«

Die Vertreter des belgischen Militärs rümpften nicht nur über

die Idee, die Geräte seien das Produkt geheimer amerikanischer Technologie, die Nasen, sondern sie *unterstützten aktiv Bemühungen, die Beobachtungen als ihrer Natur nach außerirdisch auszugeben.* Erstaunlicherweise stellte die belgische Luftwaffe zwei Maschinen vom Typ Hawker Siddeley, die mit komplizierter Elektronik vollgepackt waren, zur Verfügung, um eine UFO-Jagd am Oster-Wochenende 1990 zu unterstützen, die die Societe Beige d'Etude des Phenomenes Spatiaux (SOBEPS) organisierte, eine belgischen UFO-Gruppe, die für ihre Pro-Haltung in bezug auf die außerirdische Herkunft der UFOs bekannt ist.
Darüber hinaus tat das belgische Militär noch etwas noch nie da gewesenes. Es veröffentlichte Aufzeichnungen der »black box einer der an der Verfolgung beteiligten F-16, die Radarkontakt mit den Fluggeräten zeigten. Zur selben Zeit erließen die Vertreter der belgischen Luftwaffe einen strikten Schweigebefehl für die Piloten der Verfolgungsflugzeuge. *Weshalb!* Waren sie den Objekten zu nahe gekommen und hatten dabei etwas entdeckt, daß sie nicht entdecken sollten?

Nicht jeder glaubte an die Idee einer Invasion durch Außerirdische. Ein Zeuge, der belgische Polizeioffizier Brigadier Heinrich Nicholl, sprach von einem riesigen, leisen Dreieck, das er tief am Himmel schweben gesehen hatte: »Ich denke, es ist ein hochkompliziertes und ultrageheimes militärisches Projekt.« (Tom Walker, »Belgian Scientists Seriously Pursue a Triangular UFO«, in: »Financial Times«, London, 18.04.1990).

Tom Walker, der auch für das »Wall Street Journal« arbeitet, bestätigte diesen Eindruck, als er mitteilte, daß das Militär Berichte unterdrückte, nach denen die belgischen Dreiecke geheime amerikanische Flugzeuge seien. Ein französischer Physiker, so erfuhr Walker, hätte an einem geheimen militärischen Projekt gearbeitet, das sich mit *leisen* Überschallflugzeugen befaßte. Die Unterstützung für den Wissenschaftler sei gestrichen worden, und ein Sprecher der französischen Luftwaffe weigerte sich zu sagen, ob das Militär die Forschungen selbständig weiterführe.



Dreiecks-UFOs wurden in den letzten Jahren überall auf der Welt gesehen. Die Zeichnung von S.V. Johnson zeigt eine künstlerische Impression einer Beobachtung von Zeugen in Australien.

Auf jeden Fall haben die neunziger Jahre Beobachtungen dreieckkig geformter Objekte in der ganzen Welt erlebt.
Am 18. Juli 1992 fuhr ein Buchhalter in seinem Wagen von Colchester, England, nach Hause, als ein enormes, dreieckig geformtes Fluggerät im Tiefflug über sein Auto hinwegbrauste. »Es gab kein Geräusch, als es über mich hinwegflog, oder danach«, erzählte er Ron West von der Essex UFO-Forschungsgruppe. »Es war etwa 150 Fuß [ca. 45 Meter] hoch. Groß war es - seine Spannweite betrug mindestens 400 bis 500 Fuß [ca. 120 bis 150 Meter], hatte eine schwärzliche Färbung und hinten drei spitze Enden, aus denen Stäbe herausragten ... Ein anderes mir entgegenkommendes Auto brach plötzlich zu meiner Seite aus, richtete sich dann gerade noch rechtzeitig wieder aus, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Ich zitterte wie Espenlaub [und] mir war schlecht. Ich mußte anhalten, um mich zu erholen …« (Timothy Good, »Alien Update«, Avon Books, New York 1995).
Am 15. November 1991 bemerkte der Forscherin Christine Lippert zufolge eine Gruppe von Jägern in der Nähe von Marshall, Arkansas, ein gewaltiges bumerangförmiges Gerät, das offenbar die Größe dreier Fußballfelder hatte und sehr helle, pulsierende weiße Lichter zeigte. Während der Beobachtung lösten sich dem Bericht nach drei große rote Lichter vom Hauptobjekt und entfernten sich. Die Männer bekamen Angst und rannten davon. Später erschienen Düsenflugzeuge, in diesem Teil des Staates ein ungewöhnlicher Anblick.

In den Jahren 1993 bis 1994 wurden mehr als fünfzig Beobachtungen leiser, dreieckiger Fluggeräte in der kanadischen Provinz Alberta gemeldet. In einem Fall, am 23. April 1994, berichtete ein Ehepaar aus Edmonton, es hätte ein unbeleuchtetes Dreieck »von der Größe eines großen Hauses« gesehen, das in einer Höhe von etwa 30 m mit einer Geschwindigkeit von ca. 30 km/h über sie hinweggeflogen sei. Später, am 11. Mai, sahen vier andere Einwohner von Edmonton ein schwarzes Dreieck, das sich leise und mit hoher Geschwindigkeit gegen Mitternacht über den

Himmel bewegte (»Black Triangles in the Sky«, »Alberta Report« vom 13. Juni 1994).
In den Jahren 1991 und 1992 gab es eine »UFO-Welle« in Pennsylvania. Dank Dr. Samuel Greco, einem pensionierten Major der US Air Force und Flugzeugingenieur, wurden Daten dieser Beobachtung gesammelt und ausgewertet. Es zeigte sich, daß beinähe fünfundachtzig Prozent der Objekte, die an einem besonders aktiven Tag im Februar 1992 gesehen wurden, die Form eines Dreiecks oder Bumerangs hatten. Bemerkenswerterweise halten die Beobachtungen von bumerang- und dreieckförmigen Objekten an. *Haben die Außerirdischen ihre Fluggeräte gewechselt?*

DAS HAARP-PROJEKT

Behandelt man geheime Technologien, so wird man - ob man will oder nicht - um ein heute bereits in zahlreichen Zeitschriften diskutiertes Thema nicht herumkommen. Ich meine damit eine auf Tesla-Prinzipen basierende Waffe, die offiziell nicht mehr als ein harmloses ziviles Forschungsprojekt sein soll: HAARP. Diese Bezeichnung steht für High Frequency Active Auroral Reserach Program = Aktives Nordlicht-Hochfrequenz-Forschungsprogramm.
Im Jähre 1994 installierte das Pentagon in aller Stille High-Tech-Anlagen in Alaska. Dies geschah beinahe unbemerkt, da die amerikanischen Medien, die es hätten bemerken müssen, mit solch »wichtigen« Fällen wie dem von O.J. Simpson beschäftigt waren. Lediglich die Fachblätter gingen auf das Thema näher ein. Die Herbstausgabe (1994) von »Arctic Reserach«, die von der National Science Foundation herausgegeben wird, beschrieb das Vorhaben näher: »Als Teil eines gemeinschaftlichen Forschungsvorhabens [von Luftwaffe und Marine] mit dem Titel High-Frequency Active Auroal Reserach Programm (HAARP) wird in

Alaska eine einzigartige Hochleistungs-HF-Vbrrichtung zur Aufheizung der Ionosphäre errichtet. Die Anlage wird in der Lage sein, eine ausreichende Energiedichte in der Ionosphäre zu erzeugen, um Untersuchungen der Modulation von Nordlichtströmen durchzuführen, mit deren Hilfe ELF/VLF-Wellen erzeugt, Elektronen für optische Emissionen beschleunigt, feldausgerichtete Ionisation zur Streuung von Radiowellen bewirkt und andere, durch die Wechselwirkung von sehr energiereichen Radiowellen mit der Ionosphäre ausgelöste Phänomene hervorgerufen werden können. Geplant ist eine Aufheizungsvorrichtung am Boden mit einer effektiven Strahlungsleistung von mehr als 1 GW (90 dBW), einem HF-Tuning über dem 2,8-12 MHz-Band und lenkbarem Strahl. Zusätzlich wird eine große Vielfalt von Meßinstrumenten erforderlich sein, darunter: ELF/VLF/HF-Empfänger, optische und IR-Kameras sowie ein inkohärentes Streuradar. Der Baubeginn der Anlage wird für Anfang 1994 erwartet.«

Es ist kein Wunder, daß die Medien lange nicht über das HAARP-Projekt berichteten. Sie konnten einfach nicht verstehen, was das Militär meinte. Wahrscheinlich hatte aber das Pentagon die Angelegenheit genau so geplant.

Auf gut Deutsch gesagt wird das HAARP-Projekt einen Energiestrahl mit hoher Frequenz in die Ionosphäre senden - 50 bis 500 km über der Erde -, um damit die militärische Kommunikation zu verbessern. Das sagen jedenfalls die Konstrukteure von HAARP. Ramy Shanny, der Präsident von Advanced Powers Technologies Inc. (APTI), der Washingtoner Firma, die das 160-Millionen-Dollar-Projekt für das US-Militär realisieren soll, äußerte die Besorgnis, das Unternehmen sei »Paranoia«. Dennoch gesteht Shanny ein, das Vorhaben - zu dem am Ende 360, über einen weiten Abschnitt der Grenze Alaskas verteilte Antennen von je über *20* m gehören werden - wäre in der Lage, den Fernseh- und Radioempfang zu unterbrechen und, erheblich gravierender, die Elektronik von Flugzeugen zu stören.

Eine wachsende Zahl von Physikern, aber auch Umweltschützern, äußerst große Besorgnis in bezug auf HAARP. Sie sind davon überzeugt, daß das Projekt in Wirklichkeit ein ausgefallenes Waffensystem darstellt, das dazu in der Lage ist, ein Raumschiff im Orbit zu vernichten, die Kommunikation in weiten Teilen des Planeten zu unterbinden und sogar-sei es willentlich oder zufällig - globale Wettermuster zu beeinflussen.
Der Physiker Richard Williams, ein Berater des David Sarnoff Laboratoriums in Princeton, erklärt, HAARP sei »ein unverantwortlicher Akt globalen Vandalismus«. Er und andere Wissenschaltler glauben, HAARP könnte letztendlich ein Aufreißen der oberen Atmosphäre auslösen und Wirkungen haben, die sich rasch und dauerhaft über die Erde ausbreiten (John Mintz, »Pentagon Fights Secret Scenario Speculation Over Alaska Antennas", in »Washington Post« vom 17. April 1995).
Ein weiterer lautstarker Kritiker ist der Physiker Bernard Eastlund. Er hatte ursprünglich die Idee zu HAARP als Berater des Ol-Giganten Atlantic Richfield (ARCO), der neue und profitable Methoden für die Ausbeutung der natürlichen Gasvorkommen Alaskas suchte. Seine Arbeit führte zu Systemen, die außerordentliche Energiemengen - vergleichbar denen einer Kernexplosion - erzeugen können und mit deren Hilfe es möglich ist, anfliegende feindliche Raketen zu zerstören und die Satellitenkommunikation zu unterbrechen.
Das Pentagon bekam bald Wind von dem Vorhaben und überschtutete Eastlund mit Forschungsgeldern. Im Jahr 1987 wurden ihm drei Patente - von denen eines sofort unter Verschluß genommen wurde - für seine Waffenentwürfe erteilt. Dann geschah etwas seltsames. Der »Washington Post« vom 17. April 1995 zufolge wurde Eastlund von Shanny gefeuert, wobei als Grunde für die Entlassung die Ideen des Physikers für jenen "Answeg« genannt wurden. Eastlund sagte später, dies seien nicht die wahren Gründe gewesen. Der Physiker sagt, die Beziehungen zu ARCO verschlechterten sich, nachdem der ARCO-Vizepräsi-

dent Robert Hirsch sich mit Edward Teller - »Vater der Wasserstoffbombe« und einer der führenden Vertreter der Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) - getroffen hatte. Danach begannen neue geheime Unternehmungen, in die Eastlund nicht eingeweiht war, und bei denen er Teilnahme auch aus moralischen Gründen ablehnte.

Im Jahr 1994 wurde APTI von ARCO an den in Dallas beheimateten Pentagon-Zulieferer E-SYSTEMS verkauft, den Produzenten ultrageheimer elektronischer Systeme für das Militär sowie des Präsidentenflugzeuges E 4B »Jüngstes Gericht«. Der mächtige Pentagon-Vertragspartner Raytheon, ein ursprünglicher Bewerber um HAARP, kaufte dann E-SYSTEMS und erlangte dadurch die alleinigen Rechte an Eastlunds »Ausweg«-Patenten. HAARP wird jetzt gemeinschaftlich von den Philips Laboratories der US Air Force und dem Office of Naval Research betrieben.

Interessant zu wissen ist, daß E-SYSTEMS Gegenstand einer genauen Prüfung durch die »Washington Post« und die CBS-Sendung »60 Minutes« war. Die Ausgabe der »Washington Post- vom 24. Oktober 1994 berichtete, E-SYSTEMS sei ein »Teil des Zentralnervensystems der Nachrichtendienste des Landes«. Beide Medien enthüllten, daß der größte Teil der Geschäfte von E-SYSTEMS tatsächlich mit der National Security Agency, dem militärischen Geheimdienst, und der CIA getätigt werden. Die Firma ist so sehr Teil der »schwarzen Welt«, daß den Angestellten nur mit Personen über ihre Arbeit zu sprechen erlaubt ist, die »davon wissen müssen«. E-SYSTEMS hat unter anderem ausgeklügelte Abhörsysteme für Vollzugsbehörden und die Regierung entwickelt.

Die US-Regierung behauptet hartnäckig, das HAARP-Projekt mit seinem Vorhaben, die Aurora borealis mit elektromagnetischer Energie aufzuheizen, sei kein Waffensystem, seine Wirkung würde nur vorübergehend und ansonsten gutartig sein Andere sehen das jedoch ganz anders.

"Viele von uns sind nicht glücklich über die Aussicht, daß die neutralen Eigenschaften der Erdatmosphäre vom Militär verändert werden«, schrieb der Eskimo Charles Edwardsen Jr. im Jahr 1994 an den US-Präsidenten Clinton. »Wir möchten niemanden Testgelände sein …« (John Mintz, »Pentagons Fights Secret Scenario Speculation Over Alaska Antennas«, in: »Washington Post« vom 17. April 1995.)

Die Eskimos und ihre Führer haben Grund genug zur Besorgnis in bezug auf HAARP. Sie erinnern sich daran, wie in den fünfziger Jahren das Department of Energy und andere Bundesbehörden Eskimos ohne deren Wissen Strahlung aussetzten. Zahlreiche Eingeborene aus unterschiedlichen Dörfern, die sich über Alaskas ölreicher Nordsenke erstrecken, wurden hohen Dosen von Jod-131 und anderen radioaktiven Materialien ausgesetzt - dem Äquivalent von 700 (!) Röntgenbestrahlungen des Brustkorbes, um deren Wirkungen auf das Immunsystem zu beobachten, Im Mai 1995 verklagte der North Slope Borough, die offizielle Regierung der Eingeborenen, die einen weiten Abschnitt Alaskas oberhalb des Polarkreises vertritt, die Bundesregierung im Namen von siebzig Einwohnern, die von diesen Experimenten betroffen gewesen sein sollen. Angeklagt wurden die US-Luftwaffe, das Innenministerium, das Ministerium für Gesundheit und Soziales, die Atomenergiekommission und das Energieministerium.

Der Vorsitzende des Borough, George Ahmaogak Sr., äußerte sich noch heute, vierzig Jahre danach verärgert über das, was er als Obstruktionspolitik der Regierung ansieht: »Die Regierung hat nicht alle Unterlagen herausgegeben, die es uns gestatten wurden, jedes Opfer zu identifizieren«, sagte er dem »North Slopc Sentinel« (Ausgabe vom 12. Mai 1995) und fügte hinzu: "Es handelt sich um eine beschämende Episode in der Geschichte der Beziehungen zwischen der Bundesregierung und unserem Volk. Unschuldige Menschen sind möglicherweise vor der Zeit gestorben. Andere können sich ernsthafte Erkrankungen zuge-

zogen haben, und diejenigen, die noch gesund sind, müssen mit der Angst leben, durch die Strahlung Krebs oder andere Krankheiten zu bekommen.«

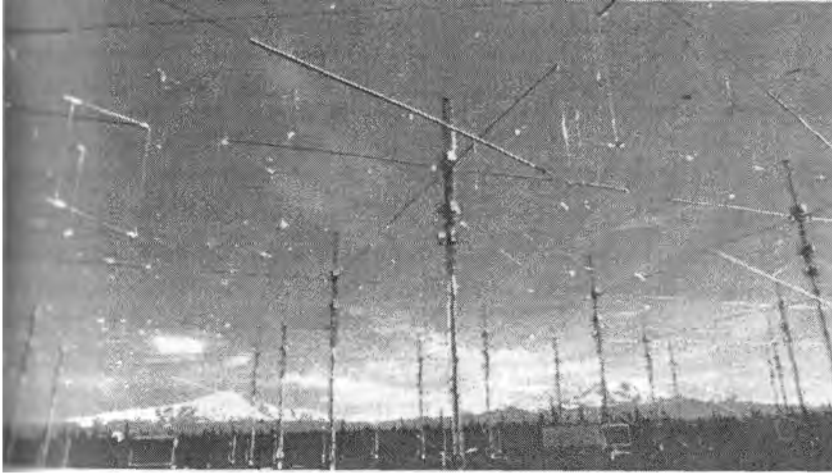
Der North Slope Borough wartete nicht ab, bis die Bundesregierung auf seine Bitte reagierte. Auf einem Treffen im Dezember 1995 stellte die Versammlung des NSB 400 000 Dollar für eine gründliche Prüfung des Angelegenheit zur Verfügung, die auch die medizinische Untersuchung der ahnungslosen Testpersonen einschließt. David Harding, ein Sprecher des Vorsitzenden Ahmaogak, bemerkt, daß noch etwa fünfzig der ursprünglich vom Test Betroffenen leben, während andere an Krebs starben. Hardin: »Sie wurden im Grunde ... wie Meerschweinchen benutzt.« (»North Slope Sentinel«, 13. Oktober 1995.) Dies ist nicht das erste Mal, daß das amerikanische Militär und die Nachrichtendienste das Leben von Amerikanern im Namen des technologischen Fortschritts gefährden. Während das Energieministerium in den vierziger und fünfziger Jahren Soldaten und später Eskimos tödlicher Strahlung aussetzte, führte die Marine eifrig Freiluftexperimente mit giftigen Serratia-Bakterien an ahnungslosen Bewohnern San Franciscos durch. Die US-Regierung absolvierte mehr als dreihundert (!) derartige Versuche mit Erregern an der amerikanischen Öffentlichkeit zwischen 1950 und 1969, wie eine spätere Klage gegen die amerikanische Regierung offenbarte.

Bemerkenswert ist, daß die »freieste Nation der Erde«, als die sich die USA gern nach außen hin darstellt, derartige Versuche an Menschen überhaupt zuließ und möglicherweise immer noch zuläßt, ohne daß die Betroffenen davon Kenntnis besaßen bzw. besitzen. Daß so etwas in den Diktaturen, wie dem Dritten Reich oder der ehemaligen Sowjetunion möglich war, verwundert nicht. Aber in einem Land, das die Demokratie erfunden haben will? - Ich glaube, daß man sich einmal Gedanken über die wahre Staatsform der USA machen sollte. Auch wenn der Präsident der USA demokratisch gewählt wird, was allerdings heutzutage eher

einem Wahlkampfzirkus mit einer massiven Manipulation der Wahlerschaft gleicht, so scheint doch das wahre Gesicht eher diktatorische Züge zu tragen, was eindeutig gegen die amerikanische Verfassung verstößt. Dies kann auch gar nicht anders sein, denn die USA beharren auf ihrer Vormachtstellung in der Welt. Und diese ist nur mit *undemokratischen* Mitteln durchzusetzen. (Übrigens haben viele Amerikaner genau diesen Sachverhalt durchschaut. Es ist kein Geheimnis, daß es im Untergrund der USA Bewegungen gibt, die - auf der Verfassung basierend, die es jedem Amerikaner erlaubt, gegen *innere und äußere* Feinde Widerstand zu leisten - die Rückkehr zu den alten Prinzipien fordern, notfalls auch mit Waffengewalt.)
Interessant sind in diesem Zusammenhang einige Zahlen, die die Auslandsaktivitäten des Geheimdienstes CIA offenbaren. Er, der ja als Auslandsgeheimdienst eine der Stützen des amerikanischen Systems darstellt, hat seit seinem Bestehen bis zum Jahr 1997 weltweit etwa 3000 offizielle und 10 000 inoffizielle »Opera - tionen« realisiert. Ex-CIA John Stockwell hat errechnet, daß allein in den Ländern der sogenannten Dritten Welt aufgrund dieser CIA-Aktionen mindestens 6 000 000 (jawohl: sechs Millionen!) Menschen ums Leben gekommen sind.
Angesichts dieser Zahlen wundert es nicht, daß es überall auf dem Planeten antiamerikanische Bewegungen gibt. Die USA kennen, was ihre verdeckte und unverdeckte Kriegsführung angeht, keinerlei Skrupel. Noch schlimmer aber ist, daß sie sogar Burger ihres Staates als Versuchskaninchen zu benutzen scheinen. Ein System, das solche Machenschaften duldet, kann nicht demokratisch sein.
Zuruck zu HAARP Die Proteste der Bewohner Alaskas gegen das Projekt stießen bei den Verantwortlichen der US-Regierung selbstverständlich auf taube Ohren. Die Clinton-Administration hat erhöhte Aufwendungen für HAARP bewilligt und Tests in Gakona, Alaska, genehmigt.
Die beiden Doktoren Gael und Patrick Flanagan trauen den

öffentlich bekundeten »guten« Vorsätzen der US-Regierung ebenfalls nicht. Sie sagen: »Zum ersten Mal unter einem eingeschränkten Blickwinkel von außen betrachtet, erscheint HAARP wie ein harmloses Forschungsvorhaben. Wenn man es jedoch in größerem Rahmen sieht, dann beginnt man zu erkennen, daß HAARP ein Geheimunternehmen nicht unähnlich dem Manhattan Project ist. Und dem verdanken wir die Atombombe ... Unter gewohnlichen Bedingungen können gewisse Mineralien und Substanzen unsere Zellen nicht verletzten, weil sie die Zeil- und Blut-Gehirn-Barriere nicht durchdringen, also nicht dahin gelangen können, wo sie nicht hingehören ... Die Energieniveaus, die das HAARP-Manifest verspricht, sind so hoch, daß diese zirkulär polarisierten Wellen mit Hilfe der Solarenergie und der Verstärkung durch den Maser-Effekt noch intensiviert werden. Das bedeutet, diese Art von Signalen könnte man über großen Bereichen des Planeten fokussieren. Ganze Populationen könnten von diesen Signalen nachteilig beeinflußt werden.« (Nick Begich und Jeane Manning, »Angels Don't Play This HAARP«, Earthpulse Press, Anchorage 1995.)

Die Flanagans warnen außerdem davor, daß die Ozonschicht und der Van-Allen-Strahlungsgürtel, die uns vor gefährlicher kosmischer Strahlung schützen, von HAARP beeinträchtigt wurden. »Wird diese Barriere geschwächt, dann haben wir erheblich mehr Grund, uns Sorgen zu machen, als über ein bißchen mehr Sonnenbrand. Der Eintritt sehr energiereicher Teilchen könnte der DNS-Struktur buchstäblich jedes Lebewesens auf unserem Planeten erheblichen Schaden zufügen ... Diese Veränderungen könnten zudem auch tiefgreifenden Einfluß auf die sich ohnehin rasch verschiebenden Wettermuster haben. Zum Beispiel könnte eine Veränderung in der Ionenzusammensetzung der oberen Atmosphäre potentiell die Infrarot-Fenster verändern. Diese kontrollieren aber die Wärmeenergie, die unseren Planeten von der Sonne aus erreicht. Dadurch könnte seinerseits das Abschmelzen der polaren Eiskappen beschleunigt werden, das bereits be-



Die Sendemasten der HAARP-Anlage in Alaska, die sich seit 1995 in Betrieb befindet.

gonnen hat. Schmilzt aber allein ein Teil der antarktischen Eiskappe, dann könnte der Meeresspiegel auf der Erde um mindestens 150 Fuß [ca. 45 Meter] ansteigen. Dadurch würde die gesamte zivilisierte Welt vernichtet.«

Die Flanagans warnen ebenfalls vor dem potentiellen Mißbrauch der HAARP-Technologie für die Installierung einer globalen elektronischen Gedankenkontrolle: »Gewisse Typen elektromagnetisher Signale können visuelle und auditive Effekte hervorrufen, wenn das den Kopf oder Körper umgebende Feld die richtige Frequenz, Intensität und Modulationsniveaus hat. Wir unterstellen den Entwicklern von HAARP keine unmoralischen Absichten beim Gebrauch dieser Technologie, aber das Potential für einem Mißbrauch ist vorhanden.«

Selbst wenn man mit den Flanagans in bezug auf die Gedankenkontroll-Möglichkeit nicht konform gehen sollte, bleibt doch die eindeutige Gefahr bestehen, daß die HAARP-Befürworter die Schutzmechanismen unseres Planeten, die im Laufe einer unendlichen langen Zeit entstanden sind und das Leben gegenüber

der harten kosmischen Strahlung abschotten, beschädigen. Allein die Planung eines solchen Projektes, das unkontrollierte Energiemengen in einen Bereich ausgeglichener Energiebilanzen »abfeuert«, den wir als Ganzes bis heute nicht einmal theoretisch verstanden haben, zeugt von völliger Verantwortungslosigkeit gegenüber der menschlichen Zivilisation und allen anderen irdischen Lebensformen. Alle, die an derartigen Projekten arbeiten, sind Wahnsinnige und müssen - da hilft kein Lamentieren - meines Erachtens vor der Gesellschaft auf Lebenszeit weggeschlossen werden. Nichts anderes. Leider hat dieser Zustand des Machbarkeits- Wahnsinns gerade in den USA eine lange Tradition. Wahnsinnige und Machtbessene dortzulande haben schließ lieh 1945 zwei japanische Städte durch den Abwurf von Atombomben zerstört: die höchste Form *perverser* Kriegsführung, die in der Geschichte der Menschheit bisher (glücklicherweise) keinen Wiederholungsfall hatte und die selbst bei einigen hohen US-Militärs seinerzeit Abscheu auslöste ...

Tony Knowles, der Gouverneur von Alaska, der seinen hauchdünnen Wahlsieg vorrangig der Unterstützung durch die Eingeborenen verdankt, scheint über HAARP übrigens im Dunkeln gelassen worden zu sein. Mark Farmer, ein Reporter von »Popular Science«, einer amerikanischen populärwissenschaftlichen Zeitschrift, sprach 1996 mit einem Sprecher von Knowles über HAARP. Er erhielt als Antwort: »Wir haben keine Ahnung, wovon sie sprechen.«

Die Abgeordnete Jeanette James, zu deren Wahlkreis der Standort von HAARP gehört, befragte Vertreter der US-Luftwaffe nach dem Vorhaben, und erhielt als Antwort lediglich den Hinweis, »sich keine Sorgen zu machen«. James weiter: »Mein Bauch sagt mir, daß es etwas schreckliches ist ... Ich bin skeptisch. Ich glaube nicht, daß sie wissen, was sie da tun.«

In ihrem Buch »Angels Don't Play This HAARP« (1995) stellen Dr. Nick Begich und Jeane Manning fest, daß HAARP-Gegner in Alaska in ihren Bemühungen, mehr über das Vorhaben heraus-

zufinden, ebenfalls frustriert wurden. Sie entdeckten, daß selbst am Ort tätiges Personal wenig über HAARP zu wissen scheint. Nachfragen wurden an Kommandozentren außerhalb des Bundesstaates weitergeleitet. Bei einer Gelegenheit kam die Antwort auf allgemeine Erkundigungen direkt von der Luftwaffenbasis Kirtland, dem in New Mexico beheimateten, intensiv an der Erforschung »schwarzer« Waffenprojekte arbeitenden Stützpunkt. Die von der Mitre Corporation herausgegebenen positiven Berichte über HAARP wurden von HAARP-Gegnern heftig kritisiert. Man fand heraus, daß die Berichte von der NSA (National Security Agency) verfaßt, unterzeichnet und verbreitet wurden. Die Mitre Corporation ist der Hauptzulieferer der US-Regierung für Kommunikationsanlagen. HAARP kann also kaum etwas mit zivilen Forschungsvorhaben zu tun haben ... HAARP-Gegner sind davon überzeugt, daß das Projekt in Wirklichkeit ein neues »nicht-tödliches« Waffensystem ist, wie sie seit einigen Jahren vom Weißen Haus und dem US-Kongreß favorisiert werden. Dabei ist die Bezeichnung »nicht-tödlich« allerdings irreführend, wie das Verteidigungsministerium selbst zugibt. Lebewesen und Sachen, die sich in der Bahn von diesen Waffen freigesetzten Energie befinden, können sehr wohl ausgeloscht werden.

Im November 1993 versammelten sich rund 400 Wissenschaftler im Laboratorium für Angewandte Physik der Johns Hopkins University, um Forschungsergebnisse zu nicht-tödlichen Technologien zu diskutieren, darunter Radiofrequenzstrahlen (RF), elektromagnetische Pulse (EMP) und extrem niederfrequente Felder (ELF). Unterstützt vom amerikanischen National Laboratory Los Alamos konzentrierte sich die Versammlung auf militarischer Anwendungen nicht-tödlicher Waffen - und solche zum Vollzug von Gesetzen. Vorgesehene Hauptredner waren Edward Teller und die US-Bundesanwältin Janet Reno, wie Begich und Manning berichten.

Einer der Vortragenden war Dr. Clay Easterly von den National

Laboratories in Oak Ridge. Als er nach seinem Referat über seine Arbeit befragt wurde, erklärte er, daß er die Wirkungen von ELF/EMF-Systemen auf den Menschen studiere. Mehr sagte er nicht, fügte lediglich hinzu, spezielle Anwendungen seiner Forschungen fielen unter die militärische Geheimhaltung.
Der Sprecher des US-Abgeordnetenhauses Newt Gingrich ist ein großer Verfechter nicht-tödlicher Waffensysteme. Er verficht ihre Anwendung zum Vollzug von Gesetzen im Land und argumentiert dabei, sie böten »neue Möglichkeiten für die örtliche Polizei und die Justizbehörden«.

Im Vorwort zu »Low-Intensity Conflict and Modern Technology«, einer Publikation der US Air Force über mögliche militarische Anwendungen HAARP-verwandter Technologien, bekraftigt Gingrich den Einsatz nicht-tödlicher Waffen gegen Radikale auf der ganzen Welt. In derselben Veröffentlichung bemerkt Captain Paul Tyler: »Die potentiellen Anwendungen künstlicher elek--tromagnetischer Felder reichen weit, sie können in vielen militarischen und quasimilitärischen Situationen von Nutzen sein … Zu diesen Anwendungsmöglichkeiten gehören das Vorgehen gegen terroristische Gruppen, die Lenkung von Menschenmassen, die Kontrolle von Sicherheitslöchern in militärischen Einrichtungen und Antipersonen-Techniken in der taktischen Kriegsführung. In all diesen Fällen könnten EM-Systeme eingesetzt werden, um geringe bis ernste physiologische Schädigungen oder Wahrnehmungsverzerrungen bis hin zur Desorientierung hervorzurufen ... Zusätzlich könnte die Aktionsfähigkeit von Personen in einem Maß herabgesetzt werden, das sie kampfunfähig macht. Ein weiterer Vorteil elektromagnetischer Systeme besteht darin, daß ein einzelnes Gerät große Gebiete überstreichen kann. Sie sind geräuschlos, und die Entwicklung von Gegenmaßnahmen könnte schwierig sein.« (Lt. Colonel David J. Dean, »Low Intensity Conflict and Modern Technology«, Air University Press, Center for Aerospace Doctrine, Research and Education, Maxwell Air Force Base, Alabama, 1986.)

Howard Wachtel und seine Kollegen an der University of Colorado haben durch Forschungen an Nagetieren herausfinden können, daß die Aktivität von Nervenzellen durch einen einzigen Mikrowellenimpuls zeitweilig verändert werden kann. Desorientierung und Depression können die Folge sein,
Im Jahr 1994 gab das Internationale Komitee vom Roten Kreuz einen Bericht heraus, der sich mit nicht-tödlichen Technologien befaßt. Der Bericht stellt fest, daß EM-Pulse, zu deren Erzeugung HAARP in der Lage ist, 1. tierisches Gewebe überhitzen und beschädigen, 2. das Nervensystem beinflussen, 3. eine Schwelle für die Induktion von Mikrowellen-»Hören« schaffen, 4. Kitfehler in nicht abgeschirmten Computern verursachen, und 5. ungeschützte Empfangsdioden in Antennen ausbrennen können.

Der Bericht erklärt weiter, der Gebrauch der Waffen sei - bis auf Ausnahmen - durch die Konvention über chemische Waffen ausdrücklich untersagt. Das Komitee weist auf eine dieser Ausnahmen hin, die den Vollzug nationaler Gesetzte betrifft (dafür scheint die in Alaska stationierte HAARP-Anlage allerdings etwas zu groß zu sein). Der Bericht fügt hinzu, der Schwerpunkt der EM-Bewaffnung verschiebe sich zunehmend - aus einem Kriegsinstrument werde ein Mittel zur »Kontrolle von Unruhen". (»Expert Meeting on Certain Systems and on Implementation Mechanisms in International Law«, International Committee of the Red Cross, Geneva, Schweiz, Juli 1994.)
Bereits in den sechziger Jahren stellte der Geophysiker Gordon J.F. Mac Donald fest, präzise ausgeführte »elektronische Schläge" könnten zu einem »Oszillationsmuster« führen, das hohe Energieniveaus über der Erde erzeugt. Er bemerkte auch, »es sei möglich, ein System zu entwickeln, mit dem die Gehirnleistung sehr großer Populationen in ausgewählten Regionen über eine längere Periode ernsthaft beeinträchtigt werden könnte«. Mac Donnaids Kommentare erschienen in Zbigniew Brezinskis Buch »Between Two Ages: America's Role in the Technotronic

Era« (Penguin Books, 1976). Bereits 1970 sagte Brezinski, Präsidenten-Berater für Fragen der nationalen Sicherheit unter Jimmy Carter, »eine stärker kontrollierte und gerichtete Gesellschaft« voraus, die in der Zukunft von einer starken Elite dominiert werde. Darüber hinaus stellte er sich vor, sowohl Liberale als auch Konservative würden geneigt sein, für diesen Zweck Tech nologien einzusetzen. Die Liberalen würden die zur Verfügung stehende Technologie im Namen des Fortschritts anwenden, während die Konservativen angesichts ihrer Versessenheit auf öffentliche Ordnung und ihrer Faszíniertheit von »modernem Gerät« für derartige Maßnahmen stimmen würden.
Im Juni 1995 veröffentlichte das Council on Foreign Relations (CFR), eine elitäre Organisation, die von David Rockefeller und anderen einflußreichen Personen gegründet wurde und Berichten zufolge regelmäßig Material von der CIA erhält, ein Dokument, das auf die Anwendung nicht-tödlicher Waffen gegen Terroristen und Drogenhändler drängt. Der Bericht empfiehlt, solehe Aktionen verdeckt auszuführen (Begich &Manning, »Angels Don't Play this Haarp«,...)
Brezinski ist prominentes Mitglied des CFR wie auch der noch exklusiveren Trilaterial Commission (beide Organisationen gelten in Insider-Kreisen als Vertreter einer verdeckten, weltweit operierenden Regierung, die am Programm der Eine-Welt-Regierung arbeitet). Ließ der frühere Sicherheitsberater einen Versuchsballon starten, um die öffentliche Reaktion zu testen? »Die derzeitige Betonung dieser Technologien spiegelt das Ausmaß des Regierungsinteresses wider«, schreiben Begich und Manning in ihrem Buch »Angels Don't Play this HAARP«, »und die gewachsene Sichtbarkeit, die diesen Feldern von der Regierung eingeräumt wird, weist auf die Absicht hin, derartige Systeme offener einzusetzen. Es ist allgemein üblich, Angelegenheit wie diese Komponenten des technologischen Fortschritts stückchenweise öffentlich werden zu lassen, um dadurch >die Wasser der öffentlichen Meinung zu testen<. Auf diese Weise kann die Bevol-

kerung dazu gebracht werden, ein höheres Ausmaß an Durchdringung mit Regierungseinrichtungen zu akzeptieren. Die Idee besteht darin, indoktriniert zu werden, indem man lernt zu *glauben,* anstatt zunächst alle Fakten zu erfahren, und dann auf deren Grundlage als vernünftiger Mensch zu durchdachten Entscheidungen zu kommen.«

Vertreter von HAARP gestehen ein, daß dieses Projekt in der Lage ist, die Elektronik in der Nähe befindlicher Flugzeuge zu storen. Im Frühjahr 1993 begann die Federal Aviation Authority (Bundesluftfahrtbehörde der USA - FAA), Zivilpiloten vor den potentiellen Risiken von HAARP zu warnen. Trotz erbitterter Proteste von FAA-Ingenieuren und Buschpiloten Alaskas bekam HAARP das Startsignal. Das Militär versichert, die Sender würden abgeschaltet, sobald Sensoren die Anwesenheit eines Flugzeuges in ihrer Nähe anzeigten.

Entspricht diese Versicherung aber den Tatsachen?

1995 gab es tatsächlich eine Rekordzahl von Flugzeugabstürzen in Alaska. Bis zum Juli des genannten Jahres gab es 100 Flugunfalle, während *im gesamten Vorjahr* nur 62 registriert wurden, Insgesamt starben 63 Menschen; in derselben Periode des Jahres 1994 nur fünf. Zahlreiche Unglücksfälle konnten, was die Absturzursache anging, nicht identifiziert werden (Maureen Clark, "FAA Increases Efforts to Prevent Accident«, in: »Anchorage Daily News«, AP-Bericht, 26. August 1995).

In Alaska ist man aber auch noch aus anderen Gründen über das HAARP-Projekt besorgt. Insbesondere die Eingeborenen vermuten, daß die EM-Ausstöße von HAARP Wirkungen auf die Wanderungen von Wildtieren haben könnten. Viele der Ureinwohner sind aber auf die Jagd angewiesen, um ihr Überleben und das ihrer Familien zu sichern. Ein Beispiel: Während des Sommers 1995 kehrten viele Jäger aus dem Gebiet des Anaktuvuk Pass, sudlich von Barrow, mit leeren Händen von der Suche nach Karibus zurück, die eine der wichtigsten Lebensgrundlagen der dort siedelnden Nunamiut-Eskimos darstellen. Nur wenig später

entdeckte man nahe dem Eingeborenen-Dorf von Point Hope und Kivalina mehr als 1000 tote Karibus, der Stelle übrigens, an der im Frühjahr mehrere Flugzeuge aus ungeklärten Gründen abgestürzt waren. Vertreter des Department of Wildlife nahmen an, die Herde sei verhungert. Viele Eingeborene aus der Gegend sind davon aber nicht überzeugt. Der Bürgermeister von Point Hope, Ray Konnuk Sr., erzählte Reportern in einem Interview: »Die Leute von Point Hope und Kivalina sind wegen der Aktivitäten der Atomenergie-Behörde und des Energieminsteriums in der Vergangenheit besorgt ... Wir machen uns große Sorgen. Einfach weil die toten Karibus abgemagert sind, bedeutet das noch nicht, sie wären nur an Unterernährung gestorben. Irgend etwas könnte sie am Fressen gehindert haben. Die Nahrungsgründe sind sehr reich. Das ist das erste Mal in diesem Jahr, dass eine Menge Karibus gestorben sind. Wir werden auf die Fakten warten …« (»North Slope Sentinel« vom 23. Juni 1995.) Der größte Schaden, der durch HAARP angerichtet werden kann, bezieht sich allerdings auf unser Klima. Bereits im August 1974 erarbeitete das Office of Research and Development der CIA nach einer Serie von im Jahre 1960 beginnenden Unwetterkata-Strophen einen ausführlichen Bericht über globale Wetterstrukturen, in dem es u.a. heißt: »Jede Nation mit wissenschaftlicher Kenntnis von der Atmosphäre wird diese natürliche Klimaänderung herausfordern. In den siebziger Jahren kann das Potential für internationale Konflikte aufgrund von kontrollierter Klimabeeinflussung bereits real vorhanden sein ... Jedes Land könnte einen für angrenzende Nationen in hohem Maße nachteiligen Kurs der Klimaänderung mit dem Ziel verfolgen, sein eigenes ökonomisches, politisches oder soziales Überleben zu sichern.« Die CIA-Studie fährt fort: »Führende Klimatologen und Ökonomen stimmen darin überin, daß eine klimatische Veränderung vor sich geht, und daß sie in der ganzen Welt bereits immense ökonomische Probleme verursacht hat ... In dem Maße, wie es für die Nationen der Welt offenbar wird, daß die gegenwärtige

Tendenz tatsächlich lang anhaltende Wirklichkeit ist, wird es unter ihnen neue Ausrichtungen geben, um eine stabile Versorgung mit Nahrungsmitteln zu sichern. Die Abschätzung des Einflusses, den die Klimaänderung auf die größten Nationen hat, wird in Zukunft ein wichtiger Bestandteil der Analysen durch die Nachrichtendienst-Gemeinde sein.« (The Impact Team, The Weather Conspiracy: The Coming of the New Ice Age«, Ballantine Books, New York 1977.)

Der Bericht hebt hervor, daß die Gemeinschaft der Nachrichtendienste »den Umfang der internationalen Bedrohung, die in der Folge von Klimaveränderungen auftreten, verstehen« muß. »Diese Methodologien sind notwendig, um uns im voraus vor dem okonomischen oder politischen Zusammenbruch von Nationen zu warnen, den ein weltweites Versagen der Nahrungsproduktion auslöst. Außerdem sind solche Methodologien auch nötig, um die Neigung einer Nation abzuwägen und einzuschätzen, mit militarischen Mitteln umfangreiche Migrationen ihrer Bevölkerung auszulösen.« Die CIA verweist auf das Überwiegen von Missernten in der Sowjetunion, China und kleinen Entwicklungsländern in dieser Periode. Das, so argumentiert die Behörde, konnte Amerikas Trumpfkarte sein: »Die zunehmende Abhangigkeit der Welt von amerikanischen Überschüssen bedeutet einen Zuwachs von Macht und Einfluß der USA, besonders gegenüber den armen Ländern mit Nahrungsmangel.« (The Impact Team, »The Weather Conspiracy: The Coming of the New Ice Age«, Ballantine Books, New York 1977.)

Muss man noch deutlicher werden? Den USA geht es nur um eines, einen Machtzuwachs! Ich frage mich daher, *sind die Klimaabweichungen der letzten Jahre nicht vielleicht Teil eines US-amerikanischen militärischen Versuchsprogramms zur Wetterbeeinflussung?!*

Experimente zur Veränderung des Wetters finden in den USA bereits seit dem Jahre 1946 statt. In jenem Jahr gelang es dem Forscher Vincent Schaefer von der General Electric, in einem kleinen Wettersimulator Schneefall zu erzeugen. Im Jahr 1957

befand das den US-Präsidenten in Fragen der Klimakontrolle beratende Komitee, daß das Säen von Wolken die Niederschlagmenge um 17 Prozent vergrößern könnte. In den sechziger und siebziger Jahren wandte das Verteidungsministerium fortgeschrittene Wolkenerzeugungsmethoden als Mittel der Kriegführung an. Im Juni 1971 ließ das US-Militär binnen weniger Stunden so viel Wasser auf den Ho-Chi-Minh-Pfad, Hanois Hauptnachschubweg im Vietnam-Krieg fallen, daß dieser beinahe unpassierbar wurde (The Impact Team, »The Weather Conspiracy The Coming of the New Ice Age«, Ballantine Books, New Yorl 1977).

Der oben genannte CIA-Bericht spricht in seiner Zusammenfasung von einer bevorstehenden Eiszeit. Heute, zwei Jahrzehnte später, erleben wir einen erschreckenden Ozonschwund und eine globale Erwärmung. Wie konnten sich innerhalb so kurzer Zeit die Bedingungen in diesem Maße verändern? Lag die Einschatzung der CIA, die auf den neuesten wissenschaftlichen Daten basierte, völlig daneben, oder läßt sich diese genau entgegengesetzte Richtung der Veränderung der Umwelt auf andere Weise erklären? Funktionierte die Wetterbeeinflussung vielleicht etwas zu »gut«?

Kritiker befürchten, daß die HAARP-Sender - zufällig oder absichtlich - das Klima unseres Planeten ändern können als auch den Untergrund erschüttern. Eines ist aber sicherlich kein Zufall: Seit der Inbetriebnahme von HAARP befinden sich die tektonischen Platten der Erde in Bewegung, und das Wetter spielt seither erst so richtig verrückt. *-Alles nur Zufall?*

Die Frage, was das US-Militär mit dem Projekt HAARP wirklich bezwecken will, läßt sich auch nach dem heutigen Informationsstand nur schwer mit der vorgeschobenen Erklärung in Richtung einer friedlichen Anwendung begreifen. Militärs haben wieder einmal eine neue schreckliche Waffe installiert, die ungeahnte Folgen haben kann. Wissen sie, was sie tun?

IV.

Elektromagnetische Effekte und »UFOs«

Explosion in der Tunguska - war Tesla der Schuldige?

Am Morgen des 30. Juni 1908 zerstörte eine thermonukleare Explosion - vergleichbar einer Wasserstoffbombe von zehn Megatonnen - einen ausgedehnten Abschnitt der Wälder der Tunguska-Region in Sibirien. Als Folge der Explosion breitete sich eine gewaltige pilzförmige Wolke am Himmel aus. Die Detonation war noch im beinahe 1000 km entfernten Kansk zu hören, Fensterscheiben zerbrachen und Häuser wurden abgedeckt, Enorme Wellen peitschten die Ufer der Angara. Seismographen in der ganzen Welt registrierten Erdbeben, und drei Tage lang erleuchtete ein unheimliches Glühen den Nachthimmel über ganz Europa.

Bewohner nahegelegener Dörfer berichteten, unmittelbar vor der Explosion einen gewaltigen Feuerball - so blendend wie die Sonne - langsam über den Himmel wandern gesehen zu haben. Augenzeugen sagten, das Objekt habe seinen Flug verlangsamt und die Bahn geändert. Die riesige Feuerkugel verbrannte viele Millionen Bäume, vernichtete große Rentierherden und hinterließ eine enorme Fläche toten Landes.

Baume im Epizentrum der Explosion wurden verdreht und zerfetzt, ihrer Zweige und Blätter entkleidet. Einige Bäume, deren Kronen zu Holzkohle geworden waren, blieben stehen und ragten wie tote Pfosten aus dem Boden. Weiter entfernte Bäume lagen am Boden, ihre Spitzen wiesen alle in die dem Epizentrum entgegengesetzte Richtung und belegten damit die entsetzliche, von der Detonation ausgehende Druckwelle.

Bereits sehr früh nahm der sowjetische Forscher V. Fessenkov an, daß die Explosion in der Tunguska der Wirkung eines Meteoriten zuzuschreiben sei. Diese Theorie wurde jedoch bald angezweifelt, da Expeditionen zum Ort des Geschehens keinerlei Bruchstücke der mörderischen Feuerkugel finden konnten. Ein Komet vielleicht? Wissenschaftler griffen diese Theorie sofort

auf. Wie die frühere hatte auch sie jedoch ihre Ungereimtheiten. Wäre ein Komet auf die Erde gestürzt, hätten ihn mit Sicherheit Astronomen beobachtet - oder auch zufällige Himmelsbetrachter -, lange bevor er sich in die gefrorenen Wälder Sibirens bohrte. Vor der Explosion wurde aber nirgends ein solcher leuchtender Körper gesehen. Zudem würde ein Komet - oder Meteorit - dieser Größenordnung in der Erdatmosphäre nicht langsamer werden oder gar seinen Kurs ändern.

Was immer in der sibirischen Taiga niederging, es hatte viel Kraft und war *hoch radioaktiv.* Der Physiker Clyde Cowan und der Nobelpreisträger für Chemie Willard Libby wiesen das Vorhandensein von Radioaktivität noch in Bäumen in Arizona nach. Dort fand man in den Ringen alter Douglasien, die der Zeit der Tunguskaexplosion entsprechen, ein signifikant höheres Niveau des radioaktiven Kohlenstoffisotops 14.

Zusätzliche Belege für die vom Tunguska-Ereignis ausgehende Radioaktivität veröffentlichten sowjetische Wissenschaftler, die die Pflanzen der Region untersucht hatten, im Jahr 1969. Sie entdeckten, daß vierzig bis fünfzig Jahre alte Bäume - die also im Gefolge der Explosion gekeimt hatten - Werte aufwiesen, die normalerweise erst nach Ablauf von zweihundert bis dreihundert Jahren zu erwarten sind und demnach auf ernste radioaktive Wirkungen hindeuteten. Außerdem fand man, daß Bäume, die die Explosion überstanden hatten, nach 1908 einen vierfachen Zuwachs an Umfang zeigten.

Am erstaunlichsten jedoch sind die Entdeckungen des Geographischen Instituts Valga. Dort untersuchten sowjetische Wissenschaftler mehr als hundert Baumschnitte aus dem Katastrophengebiet. Die äußeren zehn bis fünfzehn Ringe jedes Schnitts, die dem Jahr 1908 und den folgenden entsprechen, zeigten unverkennbare Zeichen von Radioaktivität. Nicht einfach von Radioaktivität, sondern Spuren *künstlicher radioaktiver Isotope,* von Menschen hergestellter Schlüsselkomponenten von Kernwaffen (Ion Hobana und Julien Weverberg, »UFO's From Behind the Iron

Curtain«, Bantam Books, New York 1975; Felix Siegel, »Das Tunguska-Phänomen«, CTT-Verlag, Suhl 1997).

Konnen wir daraus schließen, daß 1908, fast vierzig Jahre vor Beginn des Manhattan-Projekts und der nachfolgenden Zerstörung von Hiroshima und Nagasaki, in Sibirien ein thermonuklearer Apparat zur Explosion gebracht wurde?

Es nibt zwingende Belege dafür, daß zahlreiche Fortschritte bei Waffensystemen funktionstüchtig waren lange bevor ihre Existenz öffentlich bekannt gemacht wurde. Betrachten wir als Beispiel den bereits erwähnten Erfinder Nikola Tesla, einen Pionier auf dem Gebiet der Elektroenergie. Im Juli 1934 traf sich Tesla, damals 78 Jahre alt, mit Reportern der »New York Times« im Hotel New Yorker. Im Verlauf des Interviews stellte er eine alarmierende Behauptung auf: Er habe eine Waffe erfunden, die in der Lage wäre, hoch konzentrierte Energiepartikel zu erzeugen und auszustrahlen, die »ohne Spuren töten« könnten. Erbrüstete sich außerdem damit, die Waffe würde »eine Flotte von 10 000 feindlichen Flugzeugen noch rund 400 Kilometer von der Grenze der sich verteidigenden Nation entfernt vernichten und Armeen aus Millionen Soldaten auf der Stelle tot umfallen lassen«. (»New York Times« vom 11. Juli 1934.)

Bluffte Tesla nur, oder suchte er vielleicht potentielle Käufer für eine neue tödliche Technologie - Teilchenstrahlenwaffen, über die das amerikanische Militär erst ein halbes Jahrhundert später Andeutungen machen würde?

Im Jahr 1905 erhielt Tesla das US-Patent mit der Nummer 787.412 fur ein Gerät, das zur Übertragung »elektrischer Energie durch die natürlichen Medien« in der Lage war. Er hatte bereits in den spaten achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts die als Wechselstrom bekannte Energiequelle erfunden. Im Jahr 1915 berichtete die »New York Times«, Tesla habe eine außergewöhnliche Waffe zum Patent angemeldet. Tesla behauptete, die Waffe ware zur Übertragung elektrischer Energie in der Lage, die »über eine Entfernung hinweg Zerstörungen anrichten« könnte.



Nikola Tesla um 1890.

Tesla sagte: »Ich habe bereits einen drahtlosen Transmitter konstruiert, der das ermöglicht ... Mit Transmittern dieser Art ist es uns möglich, elektrische Energie in beliebiger Menge über jede Entfernung zu projizieren, und sie für zahllose Zwecke einzusetzen, sowohl friedliche als auch kriegerische. Durch die allgemeine Verbreitung dieses Systems sind ideale Bedingungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung gegeben. Die zur Durchsetzung von Recht und Gesetz benötigte Energie wird dann nämlich gewöhnlich produktiv sein, aber potentiell und jederzeit für Angriff und Verteidigung verfügbar.« (»New York Times« vom 8.12.1935.) In einem anderen Interview der »New York Times«, das am 22. September 1940 geführt wurde, wiederholte Tesla, seine »Telekraft« sei in der Lage, Flugzeuge über eine Entfernung von 400 km zu zerstören. Der »Strahl«, fügte er hinzu, umfasse tatsächlich vier separate Entdeckungen, »von denen zwei bereits getestet wurden«. Ließ Tesla hier die Katze aus dem Sack? Der Wissenschaftsautor Oliver Nichelson ist davon überzeugt, daß ein von Tesla ausgesandter Energiestrahl für die Verwüstung des Tunguska-Waldes verantwortlich ist. Nichelson zufolge richtete Tesla, nachdem ihn der Finanzier J.P. Morgan abgewiesen hatte, sein auf Long Island, New York, installiertes Energiegerät auf Admiral Peary und dessen sich dem Nordpol nähernde Expedition. Seine Absicht könnte darin bestanden haben, eine dramatische Lichtshow für die Expedition zu veranstalten, um dadurch auf seine Anlage aufmerksam zu machen.

Nichelson und der Präsident der Internationalen Tesla-Gesellschaft, J.W. McGinniss, versichern übereinstimmend, Tesla habe mit seiner Vorführung Erfolg gehabt. Vielleicht zuviel. Nichelson und McGinniss spekulieren, Tesla könnte die Auswirkungen der Gravitation auf den gerichteten Energiestrahl falsch berechnet und ihn damit veranlaßt haben, über den Nordpol hinwegzustreichen und statt dessen in Sibirien einzuschlagen. Nichelson verweist darauf, daß Teslas Forschungseinrichtung auf Long Island, der Nordpol und die Tunguska-Wälder Sibiriens auf einer Geraden liegen, was natürlich eine Verbindung Teslas mit der Katastrophe des Jahres 1908 sehr nahelege (»Tesla's Death Ray«, in: "Sightings«, 14.1.1996).

Schließlich prahlte Tesla damit, sein »Todesstrahl« sei getestet worden. Mit dem Tunguska-Vorfall als Folge? Wir werden möglicherweise nie erfahren, ob Tesla etwas damit zu tun hatte, denn nur einen Tag nach seinem Tod im Jahre 1943, brachen FBI-Agenten in sein Haus ein und beschlagnahmten widerrechtlich alle seine wissenschaftlichen Aufzeichnungen sowie sein Eigentum. Die Unterlagen verschwanden an diesem Tag und wurden seitdem nicht mehr gesehen. Daher rührt die Vermutung, die US-Regierung hätte Teslas revolutionäres - und todliches - Waffensystem weiterentwickelt.

UFO-Wechselwirkungen

Vor dem Hintergrund von Teslas Erfindung müssen wir einen der beunruhigenderen Aspekte der UFOs betrachten - die schädlichen Wirkungen der schwer faßbaren Objekte auf Menschen und der von ihnen geschaffene Geräte. Es gibt zahlreiche UFO-Vorfalle mit lahmgelegten Flugzeugen, Autos, Kraftwerken und Anlagen zur Flugüberwachung sowie erheblichen Verletzungen - manchmal tödlichen - von Menschen. Diese Ereignisse, deren Zahl seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs stetig gewachsen ist,

lassen sich nicht einfach abtun. Dies um so weniger, als wir wissen, daß auch deutsche Wissenschaftler an elektromagnetischen Waffensystemen arbeiteten, mit denen eine Lahmlegung und Beeinflussung von Motoren und elektrischen Systemen möglich war. Es handelt sich hierbei um das sogenannte »Motors« toppmittel«, auf welches ich in meinem Buch »Geheimtechnologien, Wunderwaffen …« ausführlich eingegangen bin.
Am 16. Juni 1948, inmitten wachsender Feindseligkeiten zwischen den USA und der Sowjetunion, testete einer der höchstdekorierten Piloten der sowjetischen Luftwaffe, Arkadi Apraskin, ein neues Düsenflugzeug, als er seinem Bericht zufolge einem »gurkenförmigen« Objekt begegnete, das seltsame Lichtstrahlen aussandte. Apraskin wandte sich an die Bodenkontrolle, die den Piloten anwies, sich dem Objekt zu nähern und das Feuer zu eröffnen, falls es sich weigere zu landen.

Apraskin stieg auf, als sich plötzlich »die Lichtstrahlen wie ein Fächer öffneten« und den Flieger zeitweise blendeten. Die elektrischen Systeme des Flugzeugs schalteten sich daraufhin aus und zwangen Apraskin, in Sicherheit zu gleiten, während das UFO in eine Wolkenbank flog.

Im darauffolgenden Jahr befand sich Apraskin auf einem neuen Testflug, als er ein ähnliches Objekt sah. Es richtete Lichtstrahlen auf ihn, woraufhin an seinem Flugzeug erneut elektrische Fehlfunktionen auftraten. Dieses Mal jedoch war der »UFO-Angriff« ernster - die Kanzel des Cockpits von Apraskins Maschine wurde beschädigt, und dadurch begann der Innendruck zu fallen. Dem Piloten gelang eine Notlandung, dann verlor er das Bewußtsein (Timothy Good, »Above Top Secret: The Worldwide UFO Cover-Up«, William Morrow, New York 1988).
Lange geheimgehaltene Unterlagen, die vor kurzem gemäß dem Freedom of Information Act freigegeben wurden, zeigen, daß die CIA die sowjetischen Reaktionen auf solche Zwischenfälle genau überwachte. Ein geheimes Memorandum, das der für Operationen zuständige stellvertretende Direktor am 22. August 1952 an

Allen Dulles sandte, berichtete über die Ergebnisse einer zweijahrigen Untersuchung sowjetischer Presseberichte über UFOs. Darin wurden Kommentare festgehalten, die einer Rundfunksendung aus Moskau im Jahr 1951 entnommen waren. In dieser Sendung war behauptet worden, der Leiter eines Forschungsbüros der US-Marine habe angeblich geäußert, UFOs seien geheime unerikanische Geräte, die zur »Anfachung der Kriegshysterie [in der Sowjetunion]« verwendet würden. Am 11. September 1952 sandte H. Marshall Chadwell, Assistent Director of Scientific Intelligence (Stellvertretender Direktor für Wissenschaftsspionage) der CIA, ein geheimes Memoranduman an den damaligen CIA-Direktor General Walter Bedell Smith, in dem er nachrichtendienstliche »Probleme« hervorhob, unter anderem den "gegenwärtigen russischen Kenntnisstand in bezug auf diese Phanomene« und »mögliche sowjetische Absichten und Fähigkeiten, derartige Phänomene zum Nachteil der Sicherheitsinteressen der USA einzusetzen«. (Timothy Good, »Above Top Secret: The Worldwide UFO Cover-Up, William Morrow, New York
1998).

Im erlauf des Sommers 1982 wurde China - ein weiterer Widersacher Amerikas - von UFO-Berichten überflutet. Am 18. Juni begegneten fünf chinesische Luftwaffenpiloten auf Patrouille aber der militärischen Grenze Nordchinas überraschend einem UFO von der Größe des Vollmonds. Bei seiner Annäherung an die erschrockenen Piloten wurde es sogar noch größer. Ein Pilot berichtete, das Objekt habe »Lichtringe« hervorgerufen. Er beschrieb etwas, das wie Feuer im Zentrum der Ringe auszusehen schien. Während der Begegnung traten bei den chinesischen Dusenjägern elektrische Fehlfunktionen auf, die die Navigations- und Kommunikationssysteme betrafen.
Seltsame Begegnungen in der Luft gab es auch in den letzten Jahren des Bestehens der Sowjetunion. Am 21. März 1990 wurden Flugzeuge der sowjetischen Verteidigungskräfte ausgesandt, am ein sich schnell über Moskau hinweg bewegendes Objekt

abzufangen. Die Geschwindigkeit des unbekannten Geräts wurde auf etwa 5000 Kilometer pro Stunde geschätzt. Der sowjetisehe Armeegeneral Ivan Tretyak, seinerzeit stellvertretender Verteidigungsminister, sagte später, die Verfolgung sei abgebrochen worden, weil befürchtet werden mußte, das Objekt könnte über »gewaltige Fähigkeiten zur Vergeltung« verfügen. Er fügte hinzu, das Bordradar eines der Abfangjäger habe ausgesetzt. Tretyak vermutete sofort, das Objekt sei ein Produkt der amerikanischen Tarnkappentechnologie, und bemerkte dunkel, »die jetzt getroffenen Maßnahmen [um dem amerikanischen Tarnkappenprogramm zu begegnen] werden zugleich die Lösung des UFO-Rätsels befördern«. (»Literaturnaja Gasjeta« vom 9.11.1990) Wie es aussieht, scheint man bei den zuständigen sowjetisch-russischen Stellen an eine außerirdische Bedrohung nicht geglaubt zu haben. Man hatte sicherlich vernünftige Gründe dafur. Am 30. Juni 1987 veröffentlichte das Außenministerium der USA eine Nachricht, in der erklärt wird, daß »die sowjetischen Behörden eine SDI-Forschungsstation (SDI = Strategie Defense Initiative; Strategische Verteidigungsinitiative) in der Nähe des Radiophysikalischen Instituts im Gebiet Stavropol eingerichtet haben. Die Forschungsstation konzentriert ihre Tätigkeit offenbar auf elektromagnetische Methoden zum Abschuß von Satelliten. Während der Tests können die entstehenden Mikrowellen von den im Radiophysikalischen Institut tätigen Wissenschaftlern registriert werden. *Vielleicht von vergleichbarem Interesse ist die Tatsache, daß es in diesem Gebiet die höchste Anzahl von UFO-Sichtungen in der UdSSR gibt* …«

Hatte General Tretyak auf diese Gegenmaßnahmen angespielt? War das vielleicht die Antwort der Sowjets auf dreiste Überflüge fortgeschrittener amerikanischer Überwachungsflugzeuge? Fand ein heimlicher Luftkonflikt zwischen Ost und West statt? Im Sommer des Jahres 1995 bemerkte die Besatzung an Bord eines Passagierflugzeugs der Aerolineas Argentinas während des Landeanflugs auf den Flugplatz von Bariloche in Argentinien

ein leuchtendes Objekt, das sich rasch ihrer Position näherte. Der einen Zusammenstoß befürchtende Pilot wich aus. Daraufhin legte sich das Objekt neben die Maschine. Als beide sich der Landebahn näherten, brach die gesamte Stromversorgung des Flugplatzes zusammen, und eine nahegelegene Stadt versank in Dunkelheit. Als auch noch die Landebefeuerung plötzlich erlosch, brach das Flugzeug die Landung ab, die erst beim zweiten Versuch gelang.

Augenzeugen sagten aus, das geheimnisvolle Objekt habe etwa dieselbe Größe wie das Flugzeug gehabt. Helle, blinkende Lichter hätten am Rumpf des Geräts geleuchtet. Das Objekt wurde den Berichten zufolge von der Flugzeugbesatzung und den meisten Passagieren an Bord gesehen, aber auch vom militärischen Personal und Beobachtern im Kontrollturm des Flugplatzes. Das UFO verschwand, nachdem es mit außerordentlicher Geschwindigkeit aufgestiegen war.

Ubrigens gab es während des gesamten Jahres 1995 hindurch in den Radarsystemen der größten zivilen Flughäfen Amerikas eine nie dagewesene Anzahl von Stromausfällen. Während des Sommers ging in den Flughäfen von New York, Chicago, Washington und anderswo »das Licht aus«, wodurch Passagiere und Besatzungen den Berichten von Vertretern der Vereinigung der Fluguberwacher nach in größte Gefahr gerieten. In Miami wurden innerhalb einer einzigen Periode von drei Wochen sieben Ausfälle registriert. Am 16. Juli zeigten die Radaranlagen von Flugplätzen in sechs Bundesstaaten unerklärliche Fehlfunktionen. Lauten McCormack, ein Flugüberwacher im Flughafen O'Hare in Chicago, kündigte aus Protest gegen die schweren Ausfälle, die sich auch im Jahr 1996 fortsetzten. Am 6. Januar gab es »Associated Press« zufolge einen massiven Stromausfall im Zentrum von Seattle, der mindestens fünfzig über dem Nordwest-Pazifik befindliche Flugzeuge betraf und Verspätungen am Boden verursachte. Während des Ausfalls hatte die Bodenkontrolle in Seattle keinen Kontakt zu Flugzeugen in einem Gebiet von 286 000

Quadratmeilen, Washington, den größten Teil Oregons, Nordidaho, Westmontana und Teile von Nordkalifornien eingeschlossen. Die FAA erklärte, die Ursache des ernsten Ausfalls »werde weiter untersucht«.

Es ist offenkundig, daß elektrische Systeme aller Art nachteilig auf UFOs reagieren. Das liegt zweifellos an den Antriebssystemen, die diese Geräte verwenden. Auf die physikalischen Einzelheiten und Möglichkeiten möchte ich hier nicht nochmals eingehen, da dies bereits in meinem ersten Buch geschehen ist. Stromnetze scheinen ein beliebtes Ziel von UFOs zu sein. Anfang November 1965 wurden die nordöstlichen Vereinigten Staaten und Teile von Kanada plötzlich in Dunkelheit getaucht, als ein umfangreiches Stromnetz, das selbst durch einen Angriff mit Kernwaffen nicht verwundbar ist, auf geheimnisvolle Weise versagte. Der große Blackout umfaßte ein Gebiet von rund 200 000 Quadratkilometer und ließ dreißig Millionen Menschen im Dunkeln sitzen. New York, Buffalo, Rochester, Albany, Providence, Boston und Toronto waren für Stunden ohne Strom. Allein in New York beliefen sich die Verluste aufgrund des Stromausfalls auf schwindelerregende 100 Millionen Dollar. *In diesem Gebiet gelegene militärische Schlüsselkommandos einschließlich des Strategie Air Command und der Stützpunkte des North American Air Defense Command waren von dem verheerenden Stromausfall nicht betroffen. Es gab trotz ernster Besorgnis, der Ausfall könnte durch Sabotage verursacht worden sein, keinen Alarm.* (»Newsweek« vom 22.11.1965)

War das US-Militär auf diesen Stromausfall vorbereitet? Genau im Moment des Stromausfalls bereiteten sich Weldon Ross, ein Privatflieger und Fluglehrer, und sein Flugschüler auf die Landung in Syracuse vor, als sie plötzlich eine große rote Lichtkugel sahen - etwa 30 Meter im Durchmesser -, die direkt über den 345 000 Volt-Leitungen der den New Yorker Elektrizitätswerken gehörenden Unterstation Clay am Himmel hing. Hier befand sich den an diesem Abend herausgegebenen Berichten zufolge die Quelle des Stromausfalls. Die Federal Power Comm-

mission (Bundesenergiebehörde) sagte später, sie würde diese Beobachtung untersuchen, gab in der Folge aber keine weiteren Erklarungen heraus.
John Füller, der in seinem Buch »Incident at Exeter« (New York 1966) auf oben genanntes Ereignis hinwies, vermerkte, daß im Jahre 1965 die Welt von einer wahren Epidemie von Stromausfallen heimgesucht wurde. Am 16. November, nur Tage nach dem grossen Blackout, überzog eine Serie von Stromausfällen England, einschließlich zahlreicher Teile von London. Dann traf ein Ausfall St. Paul, Minnesota, der mit dem Auftauchen eines bläulichen Leuchtens direkt nördlich der Stadt zusammenfiel. In den Hausern in der Nähe des Objektes fielen das Licht und die elektrischen Geräte aus. Ein Autofahrer berichtete, die Beleuchtung und das Radio seines Wagens seien ausgegangen. Der Stromausfall wurde niemals geklärt.
Spater, am 2. Dezember, hatten Juärez, Mexiko, sowie Teile von Texas und New Mexico keinen Strom, und am 4. Dezember versanken Teile von Osttexas - mehr als vierzigtausend Häuser - erneut in Dunkelheit. Am 26. Dezember wurde es in Buenos Aires dunkel, wobei Hunderte in den U-Bahnen der Stadt in der Falle saßen. Auf der anderen Seite des Globus traten in Finnland grossflächige Stromausfälle auf. Früher in jenem Jahr, im September, versagte die Stromversorgung in Cuernavaca, Mexiko, just als ein scheibenförmiges Objekt über der Stadt schwebend beobachtet wurde.
Am Abend des 12. September 1979, inmitten eines Sturmes von UFO-Aktivitäten, verdunkelte ein vollständiger Stromausfall Xuginglong und Huaihua in der chinesischen Provinz Hunan.
Im Moment des Stromversagens erschien ein helles Objekt am Himmel, das Strahlen weißen Lichts nach unten aussandte. Dann raste das Objekt plötzlich geräuschlos davon.
Womit wir bei den Fahrzeugbeeinflussungen durch UFOs wären. Seit den frühen Tagen von Kenneth Arnold wurde eine Flut von Berichten aufgezeichnet, in denen starke elektromagnetische

Wirkungen auf Fahrzeuge - Autos, Lastwagen, Motorräder, Boote - vorkommen. Eine ausführliche Studie, die von Mark Rodeghier, einem US-amerikanischen UFO-Forscher durchgeführt wurde, listet mehr als vierhundert Fälle auf (M. Rodeghier, »UFO Reports Involving Vehicle Interference«, Center for UFO-Studies, Evanston 1981). Von all den bei Rodeghier aufgezählten Ereignissen traten in 82 Prozent elektromagnetische Wirkungen auf- das sind Ausfälle der Motoren, der Beleuchtung oder anderer elektrischer Anlagen wie Radios. Ein geringerer Prozentsatz umfaßt das Aussetzen der Kontrolle über das Fahrzeug oder in einigen Fällen die totale Zerstörung der Motoren und/oder elektrischen Anlagen. Rodeghiers Studie zählt einunddreißig Falle auf, in denen das betroffene Fahrzeug von einem Lichtstrahl getroffen wurde, und in fast einhundert Fällen traten bei Zeugen sonderbare physiologische Effekte auf, die von Erwärmung bis zu Paralyse reichen.

Der amerikanische Physiker James McCampbell vermutet, von UFOs ausgesandte Mikrowellenstrahlung könnte die Ursache für die außergewöhnlichen Wirkungen sein, die in den Fällen von Fahrzeugbeeinflussung beobachtet wurde. Er demonstrierte seine Theorie, indem er Glühfäden von Scheinwerfern - die in diesen Fällen üblicherweise betroffen sind - Mikrowellen aussetzte. Mit hinreichend intensiver Bestrahlung gelang es ihm, den Stromfluß zu unterbrechen und das Verlöschen der Lampen zu bewirken.

Elektromagnetische oder Strahlen-Effekt-Wirkungen wurden jedoch nicht nur in bezug auf technische Einrichtungen beobachtet. In vielen Fällen wurden auch Menschen durch Wechselwirkungen der UFOs mit ihrer Umgebung betroffen bzw. schwer geschädigt. Eine Wiederholung von Fallbeispielen möchte ich an dieser Stelle unterlassen, statt dessen verweise ich auf die aufgeführten Fälle in meinem ersten Buch »Geheimtechnologien, Wunderwaffen ...«.

»UFO-Angriffe« der besonders gefährlichen Art sind in Brasilien

registriert worden. Dort erkrankten oder starben Berichten zufolge allein im Gebiet Parnarama Scharen von Bauern, nachdem sie intensiven Lichtstrahlen ausgesetzt waren, die von oft am Himmel erscheinenden seltsamen, summenden Fluggeräten auf sie gerichtet wurden. Einige Opfer erlitten Verbrennungen und klagten über Schwindelgefühle, Durchfall und Kopfschmerzen, bevor sie in ein tödliches Koma fielen. Jaques Vallee zufolge, der diese Fälle persönlich untersuchte, verfolgte die brasilianische Luftwaffe die Vorgänge eingehend und sagte zu Zeugen, sie sollten ihre Beobachtungen nicht diskutieren. »Viele der in Brasilien beschriebenen Verletzungen«, schließt Dr. Vallee, »entsprechen den Wirkungen energiereicher pulsierender Mikrowellen." (Jaques Vallee, »Confrontations: A Scientist's Search for Alien Contact«, Ballantine Books, New York 1990.)
In diesem Zusammenhang muß unbedingt erwähnt werden, daß die brasilianische Luftwaffe im Zeitraum von September bis Dezember 1977 ein spezielles Projekt zur Aufspürung von UFOs im Urwald betrieb, das unter dem Kommando von Colonel Uyrange Bolivar Soares Nogueira de Hollanda Lima - kurz Hollands - stand. Es trug die Bezeichnung »Operation Teller«.
Hollanda berichtete erst viele Jahre später über dieses Projekt in seinem Interview der brasilianischen Zeitschrift »UFO«, das auch ins Deutsche übersetzt wurde (nachzulesen in »Magazin 2000«, Nr. 125 und 126). Seinen Angaben zufolge wurden während der Mission zahlreiche UFOs beobachtet, fotografiert, gefilmt und daruber hinaus physikalische Wechselwirkungen registriert, die nicht nur die Umgebung sondern auch Augenzeugen (Indios) betrafen. Hollanda gab an, alle Dokumente an seinen Vorgesetzten weitergeleitet zu haben. Ihm sei allerdings nicht bekannt, was aus den Materialien wurde.

Auch Colonel Hollanda bestätigte auf Anfrage, daß die UFO-Kontakte im brasilianischen Amazonas-Gebiet teilweise dramatisch verliefen. Indios wurden angriffen und durch »Strahlen«, die aus den unbekannten Objekten kamen, verletzt. Es gab auch

Todesfälle, was dazu führte, daß die Eingeborenen auf UFOs zu schießen begannen.

Was ist aus all diesen beunruhigenden Vorgängen zu schlußfolgern? Es gibt bei genauer Betrachtung nur vier mögliche Annahmen:

1. Die Vorfälle sind alle Schwindel oder das Produkt schwer gestörter Gehirne.
2. Es findet eine Invasion der Erde durch Außerirdische statt.
3. Das amerikanische Militär und die Nachrichtendienste benutzen unseren Planeten als Testgelände für ihr geheimes Arsenal technologisch fortgeschrittener Flugzeuge und Waffensysteme. Dabei scheinen sie dem Raum von Amazonien eine besondere Funktion zugedacht zu haben - weitab jeglicher Zivilisation testen sie die gefährlichen Komponenten der Wirkung ihrer Technologie auf Menschen.
4. Das Amazonasgebiet ist der Tummelplatz jener Kräfte, denen es nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches und ihrer Flucht gelang, dort neue Stützpunkte aufzubauen. Sie verfugen über Untergrundanlagen und haben ihre Technologie weiter fortgeführt. In der Literatur werden sie als »Dritte Macht» bezeichnet.

Die erste der Möglichkeiten ist absurd, es sei denn, man glaubte, unser Planet wäre von einer um sich greifenden Psychose befallen, die sich noch heftiger als der AIDS-Virus ausbreitet. Zu viele ehrliche, gesunde Menschen durchlitten diese Vorfälle, als dass alle entweder Betrug oder aber Halluzination sein könnten. Was bleibt uns also - Besucher aus dem Weltall? Dies ist nicht vollkommen auszuschließen. Es ist aber offensichtlich, daß die Art und Weise, wie sich das UFO-Phänomen heute präsentiert, das Eingreifen Außerirdischer diskreditiert. Wären sie hier, dann würden wir es bis heute erfahren haben.

Womit nur die letzten beiden Annahme bleiben. Zwingende Beweise legen meines Erachtens nahe, daß der *amerikanische* Militärisch-industrielle Komplex mehr als eine »fliegende Un-

tertasse« im Ärmel hat. Es ist beunruhigend zu denken, daß dieser mächtige Klüngel verdeckte Tests an einer ahnungslosen Weltbevölkerung durchführt, manchmal mit tödlichem Ausgang. Vielleicht stellen die in diesem Kapitel geschilderten Ereignisse nur unabsichtliche Schäden dar, die durch das Antriebssystem der jüngsten militärischen Technik des Raumfahrtzeitalters verursacht wurden. *Vielleicht aber auch nicht.* Die Klärung dieses Sachverhaltes ist letztlich allerdings nur von zweitrangiger Bedeutung. Wichtiger ist, wozu diese vermeintlichen »UFOs« eingesetzt werden. Es steht außer Frage, daß mit einer solch überlegenen Technologie eine perfekte Kontrolle und Spionage möglich ist. Andere Nationen, die nicht über eine solche fortgeschrittene Technologie verfügen - und dies dürften außer der USA beinahe alle sein - sind derartigen Attacken hilflos ausgeliefert, weil eventuelle Lufthoheits- und Völkerrechtsverletzungen *bewiesen* werden müssen. Wer aber will das mit unterlegenen technischen Mitteln tun?

Die Möglichkeit Nr. 4, die das Vorhandensein einer immer wieder diskutierten »Dritten Macht« auf unserem Planeten impliziert, die nichts anderes als die Nachfolge des Dritten Reichs darstellt, habe ich bisher aus meinen Betrachtungen ausgeschlossen. Ich persönlich halte diese Möglichkeit zwar für *unwahrscheinlich,* kann sie aber nicht völlig ignorieren, denn es hat in der Tat einige merkwürdige und bedenkenswerte Ereignisse gegeben, die Deutungen in dieser Richtung zulassen (gescheiterte Byrd-Militär-Expedition; Atomversuche der USA über der Antarktis, bestimmte UFO-Nahbegegnungen mit dem Auftreten "deutschsprachiger« Besatzungen). Die denkbare Existenz einer solchen Machtgruppe würde logischerweise ebenfalls eine massive Vertuschung und Geheimhaltung seitens der Großmächte bewirken. Eine Betrachtung dieses Sachverhalts muß an dieser Stelle leider unterbleiben.

V.

Entführungen, Bewußtseins- kontrolle und Implantate

Sehr ernst ist auch die Situation bezüglich einer Erscheinung, die direkt mit dem modernen UFO-Phänomen verbunden ist. Ich meine damit die Entführungen (Abductions) von Menschen, die sich seit den sechziger Jahren dramatisch häufen, wenn man zahlreichen UFO-Veröffentlichungen Glauben schenken will. In meinem ersten Buch deutete ich bereits an, daß ich die Entführungen nicht für das Produkt von Außerirdischen halte, sondern dahinter biomedizinische und gentechnische Experimente des Militärs vermute. Derartige Versuche müssen im Geheimen ablaufen, denn jede Ethikkommission der Welt würde derartige Manipulationen auf das schärfste verurteilen.
Mir ist wohl bewußt, daß die breite Gemeinde der UFO-Anhänger eine derartige Behauptung ignoriert. Es ist um vieles bequemer, außerirdische Invasoren hinter den Abduktionen zu vermuten, als den Tatsachen ins Auge zu sehen. Jeder *weiß, wozu Menschen fähig sind.* Und viele ahnen, daß eine Deutung der Abductions in Richtung militärischer Experimente Gefahren heraufbeschwört, die nicht kontrollierbar sind. Ein solches Geheimnis, wurde es offengelegt, ist mit sehr realen Gefahren verbunden. Zahlt man allerdings eins und eins zusammen, dann wird schnell klar, daß es eine Entwicklung in dieser Richtung gibt. Wie ich bereits ausführte, haben sowohl die verantwortlichen Stellen im Dritten Reich als auch die USA im Zweiten Weltkrieg an Methoden zur gezielten Beeinflussung des Bewußtseins sowie an biomedizinischen Experimenten gearbeitet. Nach Ende des Krieges wurden nicht nur zahlreiche technische Spezialisten in die USA gebracht, sondern auch eine Vielzahl von Medizinern, die sich der Tötung von Menschen in großer Zahl schuldig gemacht hatten. Die politisch und militärisch Verantwortlichen in den USA sahen über diese »Verfehlungen« hinweg, da sie die Chancen und Möglichkeiten, sich des Wissens der deutschen Spezialisten zu versichern, als außerordentlich hoch einschätzen. Ihnen

ging es um die Erringung der Weltmacht und um einen Sieg im damals heraufziehenden Kalten Krieg mit der Sowjetunion.
In den zwischenzeitlich vergangenen Jahrzehnten wurden unter dem Deckmantel der Geheimhaltung eine Vielzahl von Experimenten durchgeführt, die gegen jegliches Menschenrecht verstoßen. Ich denke, daß auch die Entführungen in diese Kategorie einzuordnen sind.

»Ich gab einem älteren und leicht beeinflußbaren Mann, den ich soeben hypnotisiert hatte, einen Revolver. Der Revolver war gerade von Herrn H. mit einer Platzpatrone geladen worden. Ich erklärte der [Versuchsperson] während ich auf Herrn H. zeigte, daß Herr H. ein sehr böser Mann wäre, den er erschießen solle. Mit großer Entschlossenheit nahm er den Revolver und schoss direkt auf Herrn H.. Herr H. fiel zu Boden und gab vor, verwundet worden zu sein. Daraufhin erklärte ich meiner Versuchsperson, der Typ sei noch nicht ganz tot, und er solle ihm eine weitere Kugel verpassen, was er ohne weiteres tat.« (L. Mayer, »Die Technik der Hypnose, J.F. Lehmanns Verlag, München 1953.)
So beschreibt der deutsche Hypnoseforscher Ludwig Mayer ein Experiment, das er vor mehr als vierzig Jahren durchführte. Es handelt sich hier um einen Präzedenzfall, der den weit verbreiteten Glauben erschüttert, hypnotisierte Personen könnten nicht dazu gebracht werden, Verbrechen zu begehen.
Im Jahr 1951 ging der dänische Hypnotiseur Björn Nielsen noch einen Schritt weiter als Mayer. Sein Schwindel, später als die Palle-Hardrup-Affäre bekannt, wurde in medizinischen Abhandlungen breit diskutiert. Hardrup, ein von Nielsen Hypnotisierter, tötete bei einem Bankraub einen Wachmann - alles aufgrund einer Suggestion Nielsens, wie später vor Gericht bewiesen wurde. Im Bemühen, jedes Anzeichen von Bewußtsein in Hardrup auszulöschen, sagte Nielsen der Versuchsperson unter Hypnose, alle seine Taten würden von einem »Schutzengel« geleitet. Dieser lenkende Geist wurde durch den Buchstaben X symbolisiert.
Zeigte man Hardrup ein X, dann befolgte er blind jede Anwei-

sung, die ihm der Hypnotiseur gab. Das erstreckte sich bis hin zu Raub, Mord und dem Anbieten der sexuellen Dienste seiner Freundin.

Im März 1988 wurde in der »Whole Life Expo« in Los Angeles ein "UFO Abductions Workshop« (Workshop für UFO-Entführungen) durchgeführt. Ein Vortrag befaßte sich mit Entführungen durch UFOs, also Berichten von Menschen, denen sich angeblich fremdartig aussehende Kreaturen genähert hatten, und die dann unheimlichen medizinischen Experimenten an Bord ausserirdischer Raumschiffe unterzogen worden waren. Das Publikum erfuhr, daß bei einer, heute berühmten, solchen Begegnung der Entführte seiner Erinnerung nach ein Gewehr erhielt - eine gewohnliche Waffe, keine Strahlenpistole - und von seinen ausserirdischen Fängern aufgefordert wurde, einen vor ihm an eigen Stuhl gefesselten Mann zu töten. Die Außerirdischen erklärten dem Entführten, der Gefesselte hätte »auf der Erde Böses getan".

"Er ist ein schlechter Mensch. Du mußt ihn töten«, drängten die Ausserirdischen. Der Entführte *dachte darüber nach,* den Mann zu erschießen, richtete aber statt dessen das Gewehr auf die Fremden. "Gut«, murmelte eine der Kreaturen und nahm dem Mann die Waffe rasch weg. (Martin Cannon, »The Controllers: A New Hypothesis of Alien Abductions«, Eigenverlag des Autors, USA)

Muß es nicht äußerst stutzig machen, daß Außerirdische genau jene *Art von äußerst bedenklichen psychologischen Experimenten vorschmen, die auch hier auf Erden von Menschen praktiziert werden?*

Der geschilderte Entführungsfall ähnelt auf unheimliche Weise geheimen Versuchen, die bereits im Jahr 1950 unter verschiedenen Tarnnamen - BLUEBIRD, ARTICHOKE, MK-DELTA, MK-SEARCH und MK-ULTRA - von der CIA durchgeführt wurden. Noch früher begann das Pentagon seine eigene streng geheime Versuchsreihe, die vor der Öffentlichkeit mit den Tarnbezeichsungen CHATTER, THIRD CHANCE und DERBY HAT verborgen wurde (John Marks, »The Search for the Manchurian

Candidate«, W.W. Norton, New York 1979; Alan W Scheflin und Edward Edward M. Opton jr., »The Mind Manipulators«, Paddington Press, New York 1978).

Das Ziel dieser streng geheimen Experimente, die häufig ahnungslose menschliche Testpersonen einbezogen, bestand darin, Methoden zu finden, mit denen Kontrolle über den menschlichen Geist erlangt und schließlich, in gewissen Versuchen, sogenannte Mandschurische Kandidaten erschaffen werden sollten. Das sind einer Gehirnwäsche unterzogene Mörder, darauf programmiert, auf Befehl zu töten. Die Versuche hatten noch etwas anderes gemeinsam: sie waren durch die Gesetze der Vereinigten Staaten verboten und verstießen gegen den vom Internationalen Tribunal, das nach dem Zweiten Weltkrieg über die Nazis richtete, beschlossenen Nürnberger Kodex. Tatsächlich basierten viele der frühen Versuche zur Gedankenkontrolle, die die CIA und das US-Militär durchführten, auf den inhumanen Experimenten der Nazi-Forscher in Dachau.

Durch die Untersuchungen des US-Senats in den siebziger Jahren behindert, finanzierte die CIA eine Propagandakampagne zur Tarnung ihrer schändlichen Forschungen. Vertreter der CIA sagten Mitgliedern der Senatsausschüsse, die Kommunisten seien die wahren Schuldigen, wenn es um Gehirnwäsche ginge. Die CIA erklärte, sie sei gezwungen gewesen, eigene Forschungen zu verfolgen, um der kommunistischen Bedrohung zu begegnen. Der US-Senat wußte nicht so recht, ob er dieser Erklärung glauben sollte. War man vielleicht bei der CIA der eigenen Paranoia aufgesesssen? Sicher, es gab viele Anzeichen für die Hypothese, daß die Sowjetunion an Mind-Control-Systemen arbeitete, doch hatte die CIA greifbare Fakten?

Dem FBI bot die CIA übrigens dieselbe Erklärung an. Im Jahr 1956 sandte der Chef der CIA, Allen Dulles, dem FBI-Direktor J. Edgar Hoover ein geheimes Memorandum, in dem das Übel der »kommunistischen Steuerung« angeprangert wird. Das Dokument befürwortet das »Training« Einzelner, damit diese kommu-

nistischen Versuchen zur Gehirnwäsche widerstehen könnten (Memorandum from CIA director Allen Dulles to FBI director J. Edgar Hoover, OS 53-57 vom 25. April 1956).
In einem geheimen Dokument aber, das an J. Lee Rankin, den Hauptberater der Warren-Kommission, gesandt wurde, gestand der Stellvertretende Direktor für Planung der CIA, Richard Helms, der persönlich Mordversuche an Fidel Castro und anderen führenden Politikern in der Welt autorisiert hatte, ein, die sowjetischen Studien zur Gedankenkontrolle hinkten weit hinter dem Westen her (Memorandum from Richard Helms, CIA Deputy Director for Plans, to J. Lee Rankin, general counsel, President's Commission on the Assassination of President Kennedy, Commission No. 1131, vom 19. Juni 1964).
Tatsachlich könnte das ganze Theater um die kommunistische Gehirnwäsche von der CIA und dem US-Militär als Tarnung für eigene schmutzige Taten im Koreakrieg inszeniert worden sein.
Bei Kriegsende fand das Internationale Wissenschaftliche Komitee für die Tatsachen über Bakteriologische Kriegführung in Korea und China (ISC) nämlich heraus, daß in zahlreichen koreanischen und chinesischen Gemeinden ungeklärte Ausbrüche von Beulenpest und anderen Krankheiten auftraten, die mit dem Auftauchen von damals in diesen Gebieten nicht verbreiteten Insekten einhergingen. Das ISC beschuldigte das amerikanische Militär, Mittel der bakteriologischen Kriegführung einzusetzen, die ursprünglich von den Japanern während des Zweiten Weltkriegs entwickelt worden waren. Die Organisation erklärte, die Amerikaner hätten »auf dem Gebiet der bakteriologischen Waffen tätige japanische Kriegsverbrecher bewußt geschützt«, sowie in Korea und China Seuchenkeime mit Hilfe von »Flohbomben« verbreitet, mit Erregern gefüllten Behältern voller Flöhe, die die Beulenpest übertrugen. Es war dasselbe Vorgehen, wie es die beruchtigte japanische Einheit 731, bekannt als das Ishii-Korps, im Zweiten Weltkrieg gegen chinesische Städte anwandte. Diese Enthullungen schienen die Geständnisse amerikanischer Kriegs-

gefangener - nach den Behauptungen des amerikanischen Militärs durch Gehirnwäsche erzwungen - zu bestätigen, die Vereinigten Staaten hätten tatsächlich biologische Kriegführung gegen Koreaner und Chinesen praktiziert.

Das Buch »Unit 731: The Japanese Army's Secret of Secrets (Hodder and Stoughton, 1989) von Peter Williams und David Wallace untersucht diese Vorwürfe. Es erschien in vielen Ländem, aber erstaunlicherweise fehlte in der amerikanischen Ausgäbe ausgerechnet jenes Kapitel, in dem Amerikas angebliche Anwendung bakteriologischer Waffen behandelt wird. Diese Beschuldigungen kursieren seit den fünfziger Jahren, die amerikanische Presse bestreitet sie jedoch heftig. Am 15. März 1952 wies die »New York Times« die Vorwürfe unter der Überschrift »DIE FOTOS DER ROTEN VON BAKTERIENWAFFEN ALS FALSCHUNGEN ENTLARVT - ÜBERZEUGENDE BEWEISE- zurück. In der Genfer Konvention von 1925 unterzeichneten die meisten Weltmächte ein Abkommen, in dem die Anwendung biologischer Waffen geächtet wird. Es gab zwei Abwesende: die USA und Japan.

Aus diesem, nach dem Koreakrieg noch brodelnden Kessel zogen die CIA und das US-Militär die Vorstellung der Gedankenkontrolle. Tatsächlich könnten sogar Nachforschungen des Senats der Vereinigten Staaten die Regierungsbemühungen gefördert haben, Forschungen zur Gedankenkontrolle zu intensivieren Verdeckten Forschern im Auftrag der Regierung, die mit den Senatsausschüssen »ins Reine« gekommen waren, gelang, was im Geisterjargon als »begrenzter Kater« bekannt geworden ist. Ja, die CIA und das Militär gestanden ihre Fehler ein. Ja, sie hätten Forschungen mit Pharmaka und Hypnose an unwissenden Personen durchgeführt. Ja, es tue ihnen leid.

Diese Geschichte aber weist viele Lücken auf. Während die Täter offen zugaben, Soldaten LSD verabreicht zu haben, was jene durchdrehen oder sie Selbstmord begehen ließ, versäumten sie es, über ihr liebstes Untersuchungsgebiet ausführlicher zu

reden - die Psychoelektronik. Tatsächlich beschäftigen sich alle bis heute herausgegebenen Unterlagen mit der Anwendung von Drogen zur Gedankenkontrolle. Einer Schätzung zufolge gehörten nicht weniger als fünfundzwanzig Prozent aller MK-ULTRA-Projekte zur »schwarzen« Welt, für die Überprüfung durch den Kongreß oder Nachfragen im Rahmen der Informationsfreiheit unerreichbar. Viele dieser Vorhaben befaßten sich wahrscheinlich mit Psychoelektronik.

Unter Psychoelektronik versteht man die Anregung des Gehirns durch Mikrowellen oder andere elektromagnetische Strahlen, mit denen steuerbare Veränderungen des menschlichen Verhaltens hervorgerufen werden können. Es handelt sich hier nicht, wie mancher vielleicht glauben mag, um Science-Fiction. Das ist Wissenschaft - eine Technologie, die bereits in den fünfziger Jahren von der Geheimdienstgemeinschaft der USA geboren wurde. Zu einer Zeit, als Mayer und Nielsen Salonkunststücke vorfahrtcn. Sie wußten wenig, ihre Methoden der Gedankenkontrolle waren bereits überholt.

Wie werden vielleicht das volle Ausmaß der CIA-Beteiligung an Experimenten zur Gedankenkontrolle niemals erfahren. Den Autoren von »Acid Dreams: The CIA, LSD and the Sixties Rebellion" (Grove Press, 1985) zufolge ordnete in den frühen siebziger Jahren der CIA-Direktor Richard Helms die Vernichtung vieler geheimer MK-ULTRA-Unterlagen wegen »eines zunehmenden Papierproblems« an.

Im Jahr 1953, in der Anfangsphase des Kalten Krieges, wurde der Wissenschaftler John Lilly, bekannt für seine Arbeit mit Meeressaugern vom Direktor des National Institute of Mental Health (Nationales Institut für Geistesgesundheit; NIMH), damals ein Hauptkanal für CIA-Mittel, gebeten, der CIA, FBI, NSA und verschiedenen anderen militärischen Nachrichtendiensten der USA die Ergebnisse seiner Forschungen über Elektroden und Gehirnstimulation mitzuteilen. Lilly sagt, er habe sich geweigert, und bemerkt: »Ich habe das Gefühl, wäre diese Technik

einem Geheimdienst in die Hände gefallen, dann hätten sie die vollständige Kontrolle über menschliche Wesen und wären in der Lage, deren Ansichten extrem rasch zu verändern, nahezu ohne Spuren ihres Tuns *zu* hinterlassen.« (John Lilly, »The Scientist«, Ronin Publishing, Berkeley 1988.)

An den National Institutes of Health (NIH) hämmerte Lilly bis zu sechshundert Elektroden in die Schädel von Affen und war mit Hilfe elektrischer Stimulierung in der Lage, jene Orte im Gehirn präzise zu bestimmen, an denen Schmerz, Angst, Verlangen, Wut, ja sogar sexuelle Erregung ausgelöst werden. Lillys »Gehirnkarten« zogen breites Interesse der Geheimdienste auf sich. Sehr zu seinem Ärger nutzte man später seine Arbeit mit Delphinen in einem gemeinsamen Programm der CIA mit der Marine, das als »Swimmer Nullification (Schwimmer-Annulierung) bekannt wurde, für militärische Zwecke.

Gleichfalls in den fünfziger und frühen sechziger Jahren begann ein Neurochirurg namens Jose Delgado, ebenfalls Empfänger von NIH-Mitteln, damit, Radiosender und -empfänger in die Gehirne von Tieren - und Menschen - einzupflanzen, um damit diese Versuchspersonen aus der Ferne steuern zu können. Bei einem Experiment führte Delgado Berichten zufolge eine Elektrode in das Gehirn eines Bullen ein und provozierte ihn anzugreifen, indem er ungeschützt eine Stierkampfarena in Madrid betrat. Der Bulle griff ihn an und kurz bevor er Delgado erreichte, drückte dieser einen bestimmten Knopf an einem schwarzen Kasten - er nannte ihn einen »Stimoceiver« -, woraufhin das wütende Tier plötzlich anhielt (Lincoln Lawrence, »Were We Controlled?«, University Books, New York 1967).

Bei diesen und anderen Experimenten bewies Delgado, daß Gefühle und Verhalten elektronisch induziert werden können. Ein Versuch mit »Radiostimulation« rief bei menschlichen Testpersonen eine Vielfalt von Wirkungen hervor, darunter freudige Erregung, tiefe Konzentration, Entspannung und »farbige Visionen« (aus der Ferne induzierte Halluzinationen). In der Zukunft,

bemerkt Delgado, »könnte ESB (elektronische Stimulierung des Gehirns) möglicherweise die wichtigste Lenkungsmethode für menschliches Verhalten werden«. Er fügt hinzu: »Die Behauptung, eine ideale Gesellschaft sollte sich >gut benehmen<, erfordert eine Begriffsklärung. Auf einigen der früheren Plantagen benahmen sich die Sklaven sehr gut, sie arbeiteten hart, waren ihren Herren ergeben und fühlten sich vermutlich glücklicher als manche der freien Schwarzen in modernen Ghettos. In verschiedenen Diktaturen ist die Bevölkerung geschickt, arbeitsam, sie benimmt sich gut und ist vielleicht ebenso glücklich wie die in den demokratischeren Ländern.« Dann, beinahe nebenbei, sagt er: »Es ist jedoch zweifelhaft, ob Sklaverei oder Diktatur unsere Modelle sein sollen.« (J.M.R. Delgado, »Physical Control of the Mind: Toward a Psychocivilized Society«, Harper and Row, New York 1971; ders., »Intracerebral Radio Stimulation and Recording in Completely Free Patients«, in: »Psychotechnology«, Holt, Rinehart and Winston, New York 1973.)

In den siebziger Jahren führte Robert Heath, Vorsitzender des Department of Neurology and Psychiatry der Medical School an der Tulane University, zahlreiche Experimente durch, einige davon fur die CIA und die Armee der Vereinigten Staaten. Als leidenschaftlicher Streiter gegen Marijuana und Befürworter der Lobotomie glaubte Heath, ESB könnte vielleicht die Krankheiten der Gesellschaft kurieren. Vor allem die Homosexualität. Bei einem Experiment »verdrahtete« Heath einen vierundzwanrigjahrigen männlichen Homosexuellen. Als Elektroden in ihrem Gehirn stimuliert wurden, sagte die Person, sie fühle sich entspannt, selbstgewiß und euphorisch. Die Stimulation regte sie auch sexuell an. Heath entdeckte bald, daß er die Erinnerung seiner Patienten steuern - *»fehlende Zeiten«* bewirken - und ausserdem ein breites Spektrum emotionaler Reaktionen bis hin zu Halluzinationen bei Patienten hervorrufen konnte (Gordon Thomas, »Journey into Madness«, Bantam Books, New York 1989). Man muß sich diese Möglichkeiten genau vor Augen führen!

Berichten nicht auch die von UFOs entführten Personen über das Phänomen der fehlenden Zeit und über Blockaden, die nichts anderes als Deckerinnerungen sind, um die eigentlichen Geschehnisse unentdeckt zu lassen?!

Heath gibt an, man habe ihn gebeten, umfangreichere ESB-Forschungen für die Armee durchzuführen, aber er habe, aus Besorgnis über die ethische Seite eines solchen Angebots, abgelehnt.

Andere waren hier weniger abweisend. Der Computerspezialist Joseph Meyer hat keine derartigen Skrupel. Meyer arbeitete für die National Security Agency, den geheimsten aller amerikanisehen Nachrichtendienste. Er schlug vor, elektronische Gerate zur Überwachung sowohl an »Teilnehmern« - »rückfälligen Kriminellen« - als auch an Personen anzubringen, die aufgrund von Kaution oder Straferlaß frei sind. Er argumentiert, derartige »elektronische Überwachungs- und Steuerungs-Kontrollsysteme [machten] Verbrechen sinnlos«. (Joseph A. Meyer, »Crime Deterrent Transponder System«, in: »Transactions on Aerospace and Electronic Systems«, IEEE, Ausgabe Januar 1971.) Er fügt hinzu: »Das Ziel der Überwachung mit Transpondern ist, Kriminelle und Strafgefangene soweit einzuschränken, daß sie sich wie gesetzestreue Bürger verhalten. Ist dieses Ziel erreicht, dann werden die meisten der Teilnehmer gewöhnliche Dinge tun wie morgens aufstehen und zur Arbeit gehen. Nachts werden sie in der Nähe ihrer Wohnung bleiben, um zu vermeiden, in Verbrechen hineingezogen zu werden. An ihrem Arbeitsplatz wird es ein menschliches Überwachungssystem geben. Transceiver geringer Leistung in ihren Wohnungen können sie zu Hause überwachen. Alarm-Transceiver in Banken, Läden und anderen Gebäuden würden Sicherheitskräfte vor ihrem Kommen warnen. Nahezu alle Teilnehmer würden vorhersehbaren Routinemustern folgen, so daß die Überwachung, selbst wenn sie ein Individuum für einige Zeit verloren hätte, es wieder erfassen oder automatisch suchen lassen würde.«

Meyer stellte sich außerdem vor, Teilnehmergruppen könnten von Informanten und verdeckten Agenten infiltriert werden, die frühzeitig vor »Meutereien und Konfrontationen großen Umfands oder massiver Zerstörung von Transpondern« warnen. Er betonte, Aufruhr und Revolten wären zwecklos, da Manipulation eines Transponders als schweres Verbrechen geahndet würde. Georges Orwells Überwachungsstaat ist dagegen Kinderkram!!! In dem bereits erwähnten Buch »Were We Controlled?« (University Books, 1967) enthüllte der Autor Lincoln Lawrence Einzelheiten darüber, was er radikale neue Methoden der Gedankenkontrolle nennt. Er verwies besonders auf die RHIC-EDOM-Technologie. Gemeinsam, behauptet Lawrence, könnten RHIC (Radio Hypnotic Intracerebral Control; hypnotische intracerebrale Steuerung mit Hilfe von Radiowellen) und EDOM (Electronic Dissolution of Memory; elektronische Löschung der Erinnerung) eine hypnotische Trance bewirken, bei Personen Suggestionen auslösen und mit Hilfe von EDOM die gesamte Erinnerung an die Hypnosesitzung, speziell die an die der Person befohkenen Tat löschen. Posthypnotische Suggestionen könnten mit einer Radioübertragung, die von einem miniaturisierten Empfanger im Gehirn der Person empfangen wird, nach Belieben ausgelöst werden.

Lawrence sagt weiterhin, es sei »bereits ein kleiner EDOM-Generator-Transmitter in Betrieb ..., der am Körper der Person verborgen werden kann. Jeder Kontakt mit dieser Person - ein fluchtiges Händeschütteln oder einfach eine Berührung - übertragt eine winzige elektronische Ladung sowie einen Ultraschallsingalton, der kurzzeitig die zeitliche Orientierung der betroffenen Person beeinträchtigt«.

Zehn Jahre nach der Veröffentlichung des o.g. Buches fragte Senator Richard Schweiker im Verlauf einer Ausschußanhörung zu Übergriffen der CIA Sidney Gottlieb, Wissenschaftsberater des damaligen Stellvertretenden CIA-Direktors Richard Bissei, nach MK-ULTRA, dem Gedankenkontrollprogramm der CIA.

(Gottlieb saß bei der CIA auf vielen Stühlen. Er war intensiv an MK-ULTRA und anderen Programmen zur Gedankenkontrolle beteiligt. Zusätzlich ersuchte Richard Helms - bevor er an die Spitze der CIA aufstieg - den damaligen CIA-Direktor Allen Dulles, ein Programm unter der Leitung von Gottlieb zur »verdeckten Anwendung biologischer und chemischer Materialien« zu beginnen. Gottlieb wurde auch gebeten, für Bisseil, der tief in die Anstrengungen des CIA-Mobs zur Ermordung Fidel Castros in Kuba verstrickt war, Mordtechniken zu erforschen.)

SCHWEIKER: Schloß eines dieser Projekte radiohypnotische Intracerebralsteuerung ein, soweit ich es verstehe, laienhaft ausgedrückt eine Kombination von Radioübertragung und Hypnose?
GOTTLIEB: Meine Antwort ist nein.
SCHWEIKER: In keiner Form?
GOTTLIEB: Ich will versuchen, auf die von Ihnen verwandten Begriffe einzugehen. Soweit ich mich erinnere, gab es in der ganzen Zeit ein aktuelles, ständiges Interesse daran, welche Wirkungen elektrische Felder auf in ihnen befindliche Personen haben. Es ist leicht möglich, daß irgendwo in den vielen Projekten jemand herauszufinden versuchte, ob man jemand anderen leichter hypnotisieren könnte, falls dieser sich in einem Radiostrahl befindet. Das scheint ein vernünftiges Forschungsvorhaben zu sein.

Senator Schweiker erwähnt dann, er hätte gehört, daß Radar (d.h. Mikrowellen) verwandt wurde, um das Gedächtnis von Tieren zu löschen. Darauf antwortete Gottlieb trocken: »Das halte ich für möglich, Senator.« (Cannon, »Controllers ...«) Gottlieb könnte sich sehr bemüht haben, keinen Meineid zu leisten. Er hätte auch damit durchkommen können. Einer CIA-Quelle zufolge konzentrierte sich die Behörde *nach* dem verkündeten Ende von MK-ULTRA im Jahr 1963 auf Psychoelektronik. Andere Quellen, unter ihnen Lincoln Lawrence, versichern, Psychoelektronik sei ein echtes Produkt *militärischer* Forschung.

Gottlieb wurde nur in bezug auf die CIA befragt. Demnach hat er *technisch gesehen* ein wahrheitsgemäßes Zeugnis abgelegt.
Zurück zu Lawrences Buch. Als ob RHIC-EDOM allein noch nicht unheimlich genug wäre, fährt Lawrence mit einer weiteren erstaunlichen Behauptung fort: Er erklärt, Lee Harvey Oswald sei ein kleiner Radioempfänger implantiert worden, und er habe uber RHIC-EDOM die »Anweisung« empfangen, Präsident Kennedy zu ermorden. Lawrence behauptet, die Operation sei in der Sowjetunion während Oswalds angeblichen Übertritts vorgenommen, und er selbst später von einem anderen ungenannten Geheimdienst übernommen worden.- Gewiß, das klingt verrückt. Doch CIA-Direktor John McCone, den Präsident Kennedy vor seinem Tod berufen hatte, verfügte offenbar über dieselben Informationen wie Lawrence. In einem geheimen Memorandum an den Chef des Secret Service, James Rowley, spekuliert McCone, Oswald könnte nach einer kleinen Operation in Minsk »chemisch oder *elektronisch >gesteuert<* worden sein ... ein schlafender Spion. Die Person verbrachte 11 Tage aufgrund eines >geringen Leidens<, das nicht mehr als höchstens drei Tage Behandlung erfordert haben sollte, im Krankenhaus«. (Memorandum from CIA director John McCone to Secret Service chief James Rowley, National Archives, 3. März 1994; Dick Rüssel, »The Man Who Knew Too Much«, Carroll & Graf, New York 1992.)
Etwas in dem Buch wies Oswalds Mutter Marguerite auch darauf hin, daß Lawrence Oswald persönlich gekannt hat. Sie konnte nicht sagen, was ihren Verdacht geweckt hatte. Auf jeden Fall bemerkte sie, daß die Struktur der Haare auf Oswalds Hinterkopf sich nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion verändert hatte. Oswalds Bruder stellte ebenfalls etwas eigenartiges an Lee fest. Das Haar seines Bruders, bemerkte er, war auf dem Kopf betrachtlich dünner geworden, und seine Struktur hatte sich von "weich in verfilzt« verändert.
Martin Cannon, Autor eines faszinierenden und gut recherchierten Artikels über Regierungsexperimente zur Gedankenkontroi-

le und UFO-Entführungen mit dem Titel »The Controllers: A New Hypothesis of Alien Abductions«, behauptet zu wissen, wer Lawrence ist. Cannon zufolge handelt es sich bei dem Autor um einen »ehemaligen Journalisten, der zum FBI-Agenten wurde«. Man sagt, die CIA habe nach Kennedys Ermordung einen 350 Seiten umfassenden Bericht über RHIC-EDOM verfaßt. Diese Behauptung stellte der Journalist James Moore in der Ausgabe vom 18. August 1975 von »Modern People« auf.

Wir können über Lawrences Buch nur spekulieren. Gewiß hatte, wer auch immer es schrieb, intime Kenntnisse der Regierungsforschungen zur Gedankenkontrolle. Es enthielt Informationen, die erst nach der Einsetzung eines Ausschusses des US-Senats, zehn Jahre später, öffentlich bekannt wurden.

Was hat aber alles das mit Entführungen durch Außerirdische zu tun? Betrachten wir dazu für einen Moment die Gemeinsamkeiten, die die Entführungen mit den Forschungen zur Gedankenkontrolle verbinden. Da sind die Berichte, ich erwähnte es schon, von »fehlender Zeit«, über die einer Gedankenkontrolle unterzogene Versuchspersonen *und* von UFOs Entführte klagen. Da sind die »vergessenen Erinnerungen«, die erst nach einer intensiven Hypnosetherapie wieder auftauchen. Da sind die »eigenartigen-Empfindungen, wie sie Delgado nannte - etwa das Gefühl des Dahingleitens. Dann sind da weiter die Halluzinationen - die »farbigen« Visionen -, die sowohl von Versuchspersonen als auch von Entführten berichtet werden. Die Entführten sehen Außerirdische. Testpersonen sehen, was zu sehen ihnen *befohlen* wird. Martin Cannon ist davon überzeugt, daß es Entführungen tatsächlich gibt. Er weigert sich, alle Berichte von Entführungen als Produkte gestörter Geister oder Resultate von Begegnungen mit Besuchern von Zeta Reticuli anzusehen.

Cannon sagt ohne Umschweife: »Die Entführungen sind real. Die Angst ist real. Der Schmerz ist real. Die Anweisungen sind real. Aber die kleinen grauen Männchen von Zeta Reticuli sind *nicht* real. Sie sind Konstrukte, Halloween-Masken, hinter denen

die wahren Gesichter der Kontrolleure verborgen sind. Die Entfuhrer sind vielleicht nicht Besucher aus dem All. Sie könnten vielmehr das Symptom des Krebsgeschwürs sein, das unseren politischen Körper entstellt.« (Cannon, »Controllers ...«)

Mikrowellenstrahlung, die Kraft hinter den mächtigen EMP-Waffen des Militärs, scheint auf unerforschliche Weise mit dem Entführungsphänomen verknüpft zu sein. Im Jahr 1970 gestand die RAND Corporation, eine private Denkfabrik mit enger Verbindung zu den Nachrichtendiensten, ein, daß Mikrowellen verwandt werden könnten, um Schlaflosigkeit, Müdigkeit, Reizbar*keit, Gedächtnisverlust* und *Halluzinationen* hervorzurufen (R.J. MacGregor, »A Brief Survey of Literature Relating to Influence of Low Intensity Microwawes on Nervous Function«, RAND Corporation, Santa Monica 1970).

Schon Nikola Tesla beobachtete der Autorin Margaret Cheney zufolge bereits am Anfang dieses Jahrhunderts Wirkungen auf das Verhalten, die mit dem Aufenthalt im elektromagnetischen Feld verbunden sind (M. Cheney, »Tesla, Man Out of Time«, Dell, New York 1981).

Im Jahr 1934 veröffentlichten E.L. Chaffee und R.U. Light einen Artikel über »Eine Methode zur Fernsteuerung elektrischer Stimulation des Nervensystems«.

Im Jahr 1973 war der Armeeforscher Joseph Sharp in der Lage, gesprochene Worte zu »hören« und zu verstehen, die mit einem pulsierenden Mikrowellenstrahl gesendet wurden. Der Forscher Robert Becker erklärt dazu in seinem zusammen mit Gary Selden verfaßten Buch »The Body Electric: Electromagnetism and the Foundation of Life« (William Morrow, New York 1985), daß ein solches Gerät offensichtliche Anwendungen bei verdeckten Operationen hat, bei denen eine Zielperson durch >Stimmen< verruckt gemacht oder einem programmierten Mörder nicht registrierbare Befehle übermittelt werden sollen«. *Oder eine beeinflussbare Person Außerirdische sehen lassen?*

Interessanterweise erwähnt Captain Tyler in der USAF-Veröf-

fentlichung »Low-Intensity Conflict and Modern Technology" die Anwendung von EM-Waffen zur »Verstärkung von Fähigkeiten für *ungewöhnliche Phänomene«.* Julianne McKinney, Direktorin des Association of National Security Alumni's Electronic Surveillance Project (Elektronisches Überwachungsprojekt der Vereinigung der ehemaligen Angehörigen der Nationalen Sicherheit), sagt, sie habe zahlreiche Berichte von Privatpersonen erhalten, die EM-Belästigung durch das Militär und führende Zulieferer des Verteidigungsministeriums erlitten. Ihre Untersuchungen legen nahe, daß nicht-tödliche Technologien das Herzstück »angewandter ungewöhnlicher Phänomene« sein könnten - spezielle mentale Bilder und Wahrnehmungen, die durch elektromagnetische Bestrahlung hervorgerufen werden.

Über die Jahre traten immer wieder Personen auf, die behaupten, Opfer von Experimenten der Regierung zur Gedankenkontrolle zu sein. Erstaunlicherweise wurden diese ernsthaften Männer und Frauen von der Presse ignoriert. Selbst der Begriff, der für diese Menschen geprägt wurde, ist abfällig. Sie werden »Wavies« (von wave - Welle) genannt.

Valerie Wolf, eine Sozialarbeiterin aus Louisiana, hat mit vielen gearbeitet, die behaupten, Überlebende inhumaner Regierungs experimente zu sein. Am 15. März 1995 stellte Wolf ihre Ergebnisse dem Präsidialkomitee für Strahlung vor, das einberufen worden war, um von der Atomenergiebehörde an Kindern durchgeführte Strahlungsexperimente zu untersuchen. Wolf gehört zu der wachsenden Zahl von Aktivisten, die über derartige, offenbar weit verbreitete Versuche sehr beunruhigt sind.

Im Gegensatz dazu wird über die Berichte der durch UFOs Entführten in den Medien breit informiert. Unlängst erschienene Bücher über angebliche Entführungen erhielten überraschend gute Kritiken in den wichtigen Medien einschließlich der »New York Times«, die dagegen allein bei dem Gedanken, die Ermordung Kennedys sei eine Verschwörung gewesen, schon Schaum vor dem Mund hat. Irgendwie muß das befremden, denn die

Vorgehensweise ist höchst unlogisch. Man ist bereit eine außerirdische Erklärung zu akzeptieren, bevor man alle irdischen Möglichkeiten untersucht hat?! Ist es wirklich plausibler, an gierige, kaferäugige Monster aus dem All zu glauben, als an die Idee, Lee Harvey Oswald hätte nicht allein gehandelt? Oder sind »Entführungen« irgendwie glaubhafter als die Berichte der Überlebenden von MK-ULTRA? Warum stehen Personen, die Entführungen unterworfen waren und die - aufgrund möglicherweise nicht korrekt funktionierender Blockaden - von Beteiligungen gewöhnlicher Mediziner und Militärs bei ihren Entführungen sprechen, im Abseits? Wieso ist man eher geneigt, außerirdische Entführer als irdische Machenschaften zu vermuten? Sind wir Nichtentfuhrten die eigentlichen »Verrückten«, weil wir den Tatsachen nicht mehr ins Auge sehen wollen/können und hoffnungslos manipuliert sind?

In den vergangenen fünfzig Jahren hat in der Haltung der Weltöffentlichkeit in bezug auf UFOs eine beachtliche Verschiebung stattgefunden. Am Ende der vierziger Jahre, als zum ersten Mal UFOs in größerem Ausmaß auftauchten, gab es nur wenige Menschen, die wirklich glaubten, diese Objekte kämen von »da draussen". Die meisten nahmen an, sie seien geheime militärische Gerate. Ungewöhnliche, aber trotzdem irdische. Dann, in den sechziger Jahren, zwanzig Jahre nach der klassischen Beobachtung von Kenneth Arnold, begann sich diese Haltung auf dramatische Weise zu verändern. Umfragen zeigten, daß jetzt viele glaubten, UFOs seien »wirklich« und wahrscheinlich aus dem Weltraum. Ähnliche Befragungen in den neunziger Jahren zeigen, daß der Glaube an UFOs so verbreitet ist wie noch niemals zuvor. Nach einer Umfrage der Scripps Howard-Ohio University glauben beispielsweise jetzt schon fünfzig Prozent aller Amerikaner, daß es UFOs gibt. Der Scripps Howard-Nachrichtendienst verbreitete Anfang August 1995 die Ergebnisse in den Zeitungen des ganzen Landes und hob hervor, »die Hälfte der Erwachsenen in Amerika glauben, daß UFOs real sein könnten

und daß die Regierung verschleiert, was sie über außerirdische Wesen weiß«.

Interessanterweise waren die mit dem Medium Fernsehen gross gewordenen Generationen diejenigen, die am ehesten daran glaubten. Sechsundfünfzig Prozent der Befragten aus dieser Generation sagten, sie glauben an UFOs. Das ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß die Medien die Verbreitung der UFO-Glaubenssysteme betreiben. Diejenigen, die am meisten ins Fernsehen schauen, glauben am stärksten an UFOs. Das Fernsehen hat ein wahres Netz um die Zuschauer gesponnen, lockt sie mit dem wiederholten Hinweis auf das »außerirdische Phänomen«. Bekannte Serien wie »Akte X« und eine Flut spezieller Sendungen über die »Anwesenheit Außerirdischer« füllen den Äther. Zur selben Zeit wird die US-Regierung so dargestellt, als ob sie eine meisterhafte Vertuschung praktiziert. Ein Verbergen der »Wahrheit« - daß UFOs wirklich sind und von »da draußen« kommen. Aber gibt es nicht vielleicht eine andere Art von Täuschung, eine, die noch heimtückischer ist als die der Medien und Hollywoods? Ist die von den Medien eingeimpfte »Überzeugung«, es gebe eine Täuschung durch die US-Regierung, nicht mehr als ein zeitweiliger Kater, der die *WAHRHEIT* mit der Wahrheit trübt?

Auf jeden Fall beginnt die Bewegung der UFO-Entführungen in den USA auseinanderzufallen. *Trotz der intensiven Bemühungen von dortigen Medien und Regierung.*

Am 1. Dezember 1995 veröffentlichte eine kleine Zeitung aus Salt Lake City namens »Desert News« eine Geschichte, die sich um einen Platz auf der Liste der sogenannten »meistzensierten Nachrichten«, die die Sonoma State University aufstellt, bewerben könnte, denn diese Nachricht wurde nirgendwo in den Vereinigten Staaten nachgedruckt. Ein rascher Blick auf die Überschrift legt eine Erklärung nahe: ENTFÜHRT VON AUSSERIRDISCHEN - *UND* VON GEHEIMEN MILITÄRS? Zack van Eyck, Redakteur der Zeitschrift, hatte das, was man eine Bombe

nennt, für seine Leser: »MESQUITE, Nevada. - Invasoren aus dem All sind nicht die einzigen, die ahnungslose Amerikaner entführen und sie zwingen, medizinische Untersuchungen über sich ergehen zu lassen, erklärt eines von drei Opfern angeblicher Entführungen durch Außerirdische, die hier am Donnerstag berichteten.

Melinda Leslie, eine Frau aus Orange County, US-Bundesstaat Kalifornien, die eine Selbsthilfegruppe für Entführte leitet, sagte, mehr als drei Dutzend Menschen - darunter sie selbst -, die glauben, sie seien an Bord außerirdischer Raumschiffe genommen worden, seien *offenbar von Militärangehörigen* erneut entfuhrt und *physischen Untersuchungen sowie Verhören ausgesetzt gewesen*. Leslie, die hier vor etwa 300 Personen auf der fünften Internationalen UFO-Jahrestagung sprach, sagte, Menschen in einem >fliegenden Dreieck< hätten sie entführt und zu einer unterirdischen Versuchsanlage gebracht. Dort hätten Männer in Schutzanzügen sie einer ausführlichen gynäkologischen Untersuchung und weiteren medizinischen Tests unterzogen, sagt sie. Sie *wurde zum zweiten Mal von Menschen entführt und von einem rothaarigen >Militärhauptmann< verhört, der von ihr verlangte, sie holle alles, was sie über die Außerirdischen wisse, erzählen. - Männer in Uniformen waren auch bei einigen Entführungserlebnissen anwesend, darunter bei einem aus dem halben Dutzend ihrer eigenen, sagte sie. Sie und andere Entführte waren Gegenstand ständiger Überwachung und Belastigung durch immer dieselben Leute, fügte sie hinzu.«* [Hervorhebungen durch den Autor]

Leslie, fährt der Artikel fort, hat die Regierung - genauer die Health and Human Services in Washington - offiziell aufgefordert, die Entführungen durch das Militär untersuchen zu lassen. Sie wies zurecht daraufhin, daß diejenigen, die in wissenschaftliche Untersuchungen einbezogen werden, zunächst eine Einverstandniserklärung unterzeichnen müßten, aus der insbesondere hervorgeht, daß sie tatsächlich Versuchspersonen sind. In ihrer Antwort auf einen Brief, den eine der Entführten an sie schrieb,

sagt Lara Skirboll, Direktorin des Büros für Wissenschaftspolitik und Programmplanung im National Institute of Mental Health, sie brauchte zusätzliche Informationen von der Schreibern - Adresse und Sozialversicherungsnummer, bevor die Behörde etwas unternehmen könne.

Es handelt sich hier nicht etwa um Einzelfälle. Leah Haley, Mutter zweier Kinder aus Mississippi, behauptet ebenfalls, sie sei von »Außerirdischen« und *Militärangehörigen* entführt worden. Unter Hypnose erinnerte sie sich daran, von Militärs Elektroschocks erhalten zu haben, damit ihre Erinnerungen an die Entführung durch Außerirdische *wiederbelebt* würden. Seit September 1990, erklärt Haley, seien ihr »Armeetypen in marineblauen oder weißen Wagen gefolgt«, und auch schwarze Hubschrauber ohne Kennzeichnung hätten sie umschwirrt. Außerdem berichtet sie, ein »Morsezeichen ähnliches Piepen« in den Ohren gespürt zu haben, und fügt hinzu, sie sei gelegentlich desorientiert gewesen.

Der Psychiater Thomas G. Shafer, der Haley 1992 behandelte, schloß, Haley zeige »keine Evidenz für eine organische Psychose wie Schizophrenie, organisches Gehirnsyndrom oder bipolare Erkrankung«. Ein Test ihrer Emfänglichkeit für Phantasien zeigte, daß Haley »in geringerem Maße als eine normale Person zu Phantasien neige«.

Derartige Reaktionen Entführter sind nicht nur aus den USA bekannt. Auch in Deutschland hat sich eine Entführte zu Wort gemeldet - Frau Marina Rosenberg aus Berlin. In ihrem Buch »Gekidnapped durch Aliens« (CTT-Verlag, Suhl 1998) macht sie deutlich, daß das Entführungsthema außerordentlich komplex ist und auch aktive Erinnerung an das Eingreifen von *irdischen Ärzten und Militärs* beinhaltet.

Zum Phänomen der Entführungen gehört auch noch die Angelegenheit mit den »Hybriden«. Unter Hypnose, die für diese Zwekke allerdings nicht unkritisch betrachtet werden kann, erinnern sich viele Entführte, daß sie von Außerirdischen befruchtet wor-

den sind, und die hybriden Föten aus ihren Körpern entfernt wurden. Berichten zufolge sahen Entführte halb menschliche/ halb außerirdische Föten in Behältern an Bord der Raumschiffe.

In einigen Fällen wurden Entführte - Kinder und Erwachsene - von ihren außerirdischen Entführern zum Verkehr mit Hybriden aufgefordert.

Der UFO-Entführungsspezialist David Jacobs erklärt, daß es seinen beträchtlichen Zuwachs hybrider Aktivität gibt«. In einem Interview mit dem britischen »UFO Magazine« (Ausgabe November/Dezember 1995) bemerkt Jacobs, die hybriden Kleinkinder »sehen seltsam aus,... sehr verschieden sowohl von Menschen als auch von den Außerirdischen«. Er fügt hinzu, daß in den letzten Jahren auch Berichte über erwachsene Hybriden auftauchten. Jacob sagt: »Ich beginne zu glauben, daß etwas geschieht.« *Vielleicht* passiert wirklich etwas, doch bestimmt nicht das, was Jacobs für möglich hält - eine außerirdische Invasion. Vor Jahren verblüffte Mae Brüssel das Publikum ihrer Radioshow, als sie behauptete, UFO-Entführungen seien eine Tarnung geheimer Genexperimente der Regierung. Sie meinte, »Aliens« konnten in Wirklichkeit »genetisch verstümmelte« Menschen sein. Außerdem stellte sie ernsthaft die Rolle von Psychiatern und anderen in Frage, die Entführte hypnotisieren, und warf damit Zweifel an der »Rollenbesetzung« in der UFO-Forschung auf.

Eugenik - das Bemühen, »bessere Menschen« zu züchten und die Rasse rein zu halten - war eine der Besessenheiten des Dritten Reiches. Später, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, wurde sie nicht - wie zu vermuten wäre - eingestellt. Nein, die Forschungsanstrengungen auf diesem höchst umstrittenen Gebiet wurden in amerikanischen Universitäten und Privatlabors, aber auch in anderen Teilen der Welt, weitergeführt. Eine der frühesten Bemühungen, das Eugenics Records Office (ERO) - eine Denkfabrik für Eugeniker - wurde von Spitzen der Gesellschaft, unter ihnen David Rockefeller, finanziert.

In den vergangenen Jahren nahmen zahlreiche Einrichtungen die Arbeiten am Human Genome Project auf, dessen Ziel die Kartierung der molekularen Abfolge der menschlichen Gene ist Forscher erklären öffentlich, die Forschungen würden neue Impf-Stoffe und andere nützliche Entdeckungen hervorbringen. Die Arbeiten in einem Department of Agriculture nahmen jedoch Berichten zufolge bereits eine andere Richtung. Dort wurden menschliche Gene angeblich Eizellen von Schweinen eingepflanzt, woraus eine Herde sogenannter »Hupigs« entstand.

Salvador Luria, ein Pionier der DNS-Forschung, kritisiert das amerikanische Human Genome Project. Er behauptet, das Projekt werde von einem »kleinen, erlesenen Kreis machthungriger Enthusiasten« betrieben, und führte zu einem »netteren, freundlicheren Programm, mit dem menschliche Individuen >perfektioniert< werden, indem man ihre Genome >korrigiert<...«

Derartige Tatsachen stehen natürlich in eklatantem Widerspruch zu den Beruhigungsabsichten von Wissenschaftlern und Politikern, wenn sie der Öffentlichkeit zu erklären versuchen, dass biomedizinische und gentechnische Forschungen lediglich der Menschheit dienende Experimente realisieren würden. Die Wirklichkeit jedoch ist eine andere, wissenschaftliche Programme werden immer häufiger von der Öffentlichkeit abgeschottet und dienen dubiosen und schwer verständlichen Zielen, die - oft genug - gegen ethische Grundsätze verstoßen.

Die Weltöffentlichkeit reagierte im August 1997 schockiert auf die Nachricht, daß zwischen 1935 und 1976 rund 60 000 Schweden zwangssterilisiert wurden, um eine »reine« schwedische Rasse zu schaffen. Ähnliches ereignete sich auch in anderen skandinavischen Ländern wie beispielsweise Dänemark (Udo Ulfkotte, »Verschlußsache BND«, Wilhelm Heyne Verlag, München 1997)

In meinem Buch »Geheimtechnologien, Wunderwaffen ..." vermutete ich, daß auch ein weiteres beunruhigendes Phänomen, das der Implantate nämlich, nicht unbedingt auf außerirdische Invasoren, die auf Menschen Jagd machen und ihnen Erken-

nungszeichen setzen, hinweisen muß. Ganz im Gegenteil. Die Methoden zur Gedankenkontrolle und Bewußtseinsbeinflussung sind nicht nur auf den Einsatz von Drogen und elektromagnetischer Strahlung begrenzt. Ein Implantieren von Sende- und Empfangsanlagen in den menschlichen Körper ist eine weitere Möglichkeit, verdeckte Operationen durchzuführen. Was für viele Menschen unglaublich klingt, hat mittlerweile leider schon beinahe offiziellen Charakter.

Britische Wissenschaftler entwickelten beispielsweise ein Konzept für einen Computer-Chip, der, wenn er in den Schädel hinter dem Auge implantiert wird, in der Lage ist, Gedanken und Empfindungen eines Menschen über dessen ganzes Leben hinweg aufzuzeichnen. Wohlgemerkt: es handelt sich um ein rein ziviles Projekt! Was kann man in diesem Zusammenhang dann beim nachgewiesenermaßen existenten Vorsprung militärischer Geheimtechnologien erwarten?

Einer der beteiligten Wissenschaftler, Dr. Chris Winter, der beim Britischen Telecom Team für künstliches Leben beschäftigt ist, sagt voraus, daß es innerhalb von 30 Jahren möglich sein wird, das Leben einer Person mit sämtlichen Erfahrungen am Computer zückzuverfolgen. Winter und seine Arbeitsgruppe von Experten vom BT's Marlesham Health Labor, in der Nähe von Ipswich, nennen den Chip »Seelen-Fänger« - eine passende Bereichnung, wie ich finde.

Winter sagt zu seiner Entwicklung: »Ein implantierter Chip ware wie die Black Box eines Flugzeuges und würde Kommunikation jenseits aller heutigen Konzepte ermöglichen. Beispielsweise wäre die Polizei in der Lage eine Attacke, Vergewaltigung oder Mord aus der Sicht des Opfers nachzuerleben und so Hinweise auf den Täter zu erhalten. Ich könnte sogar Gerüche, Gerausche und bildliche Eindrücke meiner Freunde im Urlaub nacherleben.« (»The Daily Telegraphy«, 18. Juli 1996)

Wie man unschwer erkennen kann, geht es auch Winter und seinem Team um - mit der menschlichen Würde und dem Schutz

des Privatsphäre - unvereinbare Methoden der ständigen Kontrolle und Beeinflussung, die man unter dem Mäntelchen der Kriminalitätsbekämpfung zu verbergen versucht. Statt die Straf-Verfolgungsbehörden besser auszustatten, Verbrecher wirkungsvoll abzuurteilen und Opfern beim Verarbeiten des Erlebten wirkungsvoll zu unterstützen, versucht man wieder einmal auf »totale Kontrolle durch High Tech« zu setzen. Kein Wunder, denn man will ja hinter dem Rücken der Menschen viel mehr als nur der Kriminalität vorbeugen - es geht um das Ausforschen jeder einzelnen Person, die dann den perfekten »gläsernen Mensehen« darstellt.

Chip-Implantate haben nichts im menschlichen Körper zu suchen, seien die »Argumente« dafür auch noch so »überzeugen" Lieber ein um zwanzig Jahre kürzeres Leben, das eine Privat-Sphäre gewährleistet, als 100 Jahre alt zu werden, in denen man von vorn bis hinten bespitzelt und überwacht wird. Big Brother ist watching you - nein danke! Derartigen Bemühungen von Industrie, Medizin, Militär, Politik und Geheimdiensten - ich will das hier ganz offen sagen - muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln widersprochen werden. Ungeachtet dessen kann man erkennen, wohin die Entwicklung gehen soll. Der Mensch soll für den »Check am medizinisch-biologischen Servicecomputer« vorbereitet werden. Wenn derartige Projekte bereits öffentlich verkündet werden, was läuft dann im Verborgenen? - Ich bin angesichts dieser Entwicklung mehr denn je davon überzeugt, daß das UFO-Entführungsphänomen *militärische* Ursachen hat und biomedizinische Experimente umfaßt, die mit den weiterentwickelten militärischen Implantaten zu tun haben. Erinnerungen an »Außerirdische« sind nichts anderes als Deckerinnerungen.

Die Zukunft wird uns zeigen, ob die dargestellten Zusammenhänge in einer Beeinflussung der breiten Masse durch Bewusst-Seinskontrolltechniken, gentechnische Eingriffe und die Implantierung von Mikro-Chips gipfeln werden. Allerdings könnte es in

dem Moment, in dem wir die Vorgänge aktiv bemerken, schon fur eine Umkehr zu spät sein, weil die eingesetzten Methoden gerade das verhindern sollen. Vielleicht werden wir auch unbemerkt in eine Zukunft hinübergleiten, in der wir nicht mehr selber denken müssen, sondern -von oben verordnet- zu »glücklichen Menschen« mutieren. Daß die Machthaber dieser Erde von solchen Methoden immer schon geträumt haben, steht außer Frage. Vielleicht sind diese Personen auch der Ansicht, daß der Mensch als Wesen kontrolliert werden *muß,* wenn er weiter existieren will. Vielleicht setzen sie der persönlichen Freiheit des Individuums Grenzen, um ein Überleben der menschlichen Zivilisation zu gewährleisten. Tatsache ist doch, daß ungehemmter Eigennutz heute über dem Nutzen der Gemeinschaft steht. Um es mit einem Ameisenhaufen zu vergleichen - wir sind längst nicht mehr an der Erhaltung des großen Gemeinschaftsbaus interessiert, nein, jede (menschliche) Ameise versucht, ihren eigenen Haufen zu bauen ...

Ich will mit diesem Vergleich und diesen Hinweisen keineswegs der Bewußtseinskontrolle das Wort reden, möchte aber aufzeiger, wie verantwortliche Personen - die aufgrund der Öffentlichkeit nicht zugänglicher Informationen Entscheidungen fällen - denken *könnten.*

Festzuhalten bleibt, daß prinzipiell *allen* Formen von Methoden zur Bewußtseinskontrolle und -manipulation sowie den Praktiken der Gentechnologie zu mißtrauen ist. Nicht umsonst werden ein Großteil aller Forschungen unter dem Siegel der Verschwiegenheit und Geheimhaltung betrieben - ein Zeichen, daß die eigentlichen Ziele den Interessen der Öffentlichkeit wie auch jedes einzelnen Individuums zuwider laufen. Die bisher bekannten und zugänglichen Informationen sind erschreckend genug, mich wundert nur, daß der Aufschrei einer alarmierten Öffentlichkeit bisher unterblieben ist.

Einen Ausweg aus dieser vertrackten Situation zu finden, da die Forschungen bereits im zivilen Sektor angelaufen sind, ist frei-

lich schwer. Der moderne Mensch sollte sich, um ein gesundes Bewußtsein und Realitätsvermögen zu behalten, eine gehörige Portion Mißtrauen gegen staatliche Stellen bewahren, die ihm suggerieren wollen, alles in seinem Sinne und zu seinem Wohle zu tun. *Mißtrauen Sie den etablierten Medien. Mißtrauen Sie der Werbung. Mißtrauen Sie den »Gehirngewaschenen« in ihrer Umgebung, die sich Eigeninitiative und die Fähigkeit des Selberdenkens längst abgewöhnt haben und sich statt dessen von den etabilierten Medien berieseln lassen. Lesen Sie zwischen den Zeilen und lassen Sie sich von den Meinungsmachern nicht einlullen. Suchen Sie nach Gleichgesinnten. Wagen Sie den demokratisch verbürgten bürgerlichen Ungehorsam, wenn Sie merken, daß ihre Rechte beschnitten werden sollen. Eine wehrhafte Demokratie kann das verkraften. Befassen Sie sich mit Politik, ansonsten werden sich die Politiker und die Leute, die hinter der Bühne der Politik agieren, mit Ihnen befassen! Die seit Jahrzehnten im Geheimen laufenden Programme zur Manipulation des menschlichen Bewußtseins betreffen jeden einzelnen von uns. Glauben Sie nicht, die Entwicklung ginge ausgerechnet an IHNEN vorbei. Seien Sie vorbereitet!*

VI.

Das manipulierte UFO-Phänomen

DIE VERGESSENE »SCHLACHT« VON LOS ANGELES

Am frühen Morgen des 25. Februar 1942, weniger als drei Monate nach dem Angriff der Japaner auf Pearl Harbor brach im Los Angeles County die Hölle los. Die Sirenen für Luftangriffe begannen zu heulen und rissen eine Million Südkalifornier aus ihren Betten. Suchstrahler machten die Nacht zum Tag. Benommen rannten die Menschen auf die Straße, teilweise in Panik verfallend, als man ihnen erklärte, daß Los Angeles angegriffen würde. - So begann die »Schlacht von Los Angeles«. Dieses Ereignis sollte am Ende umfangreichen Sachschaden angerichtet und den Tod von mindestens fünf Menschen verursacht haben. Man erwarte jedoch nicht, diese »Schlacht« in den Geschichtsbüchern erwähnt zu finden. Sie gehört zur »vergessenen Geschichte« der USA.

Raymond Angier, ein örtlicher Luftschutzhelfer, erinnert sich lebhaft an die ersten Momente dieser »Schlacht«: »Als ich nach draußen rannte, um nachzusehen, ob die Leute die Lichter ausgemacht hätten und sich in die Schutzräume begaben, sah ich, was den Alarm ausgelöst hatte«, berichtet er. »Eine Formation von sechs bis neun leuchtenden weißen Punkten in einem Dreieck war im Nordwesten zu sehen. Die Formation bewegte sich quälend langsam - man könnte fast sagen gemächlich - als ob sie sich nicht um die von ihr ausgelöste Massenpanik scherte ... Sie können sich nicht vorstellen, wie das war. Eben hatte sich die Stadt zur Nachtruhe hingelegt, und im nächsten Moment schwärmten Luftschutzhelfer durch die Straßen, Menschen rannten in alle Richtungen, und viele redeten über den Feind am Himmel…« (Margaret Sachs, »The UFO Encyclopedia«, Perigee Books, New York 1980.)

Eine ausgezeichnete Schilderung des Ereignisses findet sich in Gordon Lores und Harold Deneaults Buch »Mysteries of the Skies: UFOs in Perspective« (Prentice-Hall, 1968). Die Verfasser beschreiben die »Schlacht von Los Angeles« mit den folgenden

Worten: »Um 2.15 Uhr morgens registrierte das Radar >ein nicht identifiziertes Ziel< 120 Meilen [ca. 200 Kilometer] westlich von Los Angeles. Die Luftabwehrbatterien wurden in >grünen< Alarm versetzt, sie waren bereit, jeden Moment zu feuern. Als sich das >Ziel< der Küste näherte, wurde um 2.21 Uhr Verdunkelung angeordnet ... Der stetige Punkt auf dem Radar zeigte an, daß das >Ziel< direkt auf Los Angeles zusteuerte. Minuten später wurde das Nachrichtenzentrum von Meldungen über feindliche Flugzeuge< überschwemmt, obwohl das geheimnisvolle Objekt, das sich von See her genähert hatte, verschwunden zu sein schien... Etwa gegen 3.05 Uhr, als die Stadt in nahezu vollständiger Dunkelheit lag, tauchte eine Formation leuchtender Objekte aus dem Nordwesten auf, in mehreren Tausend Fuß Höhe. Vom Meer her kommend bewegte sich die dreieckige Gruppierung in einem südöstlichen Bogen über die Flugzeug- und Munitionsfabriken entlang der Küste hinweg... Die Strahlen von vierzig Suchscheinwerfern strichen über den Himmel. Berstende Leuchtfeuer illuminierten den Himmel wie das Feuerwerk am vierten Juli; Leuchtspurmunition schoß in hundert Richtungen aufwarts, Luftabwehrfeuer brach überall in der Stadt aus. Betäubende Explosionen mischten sich in die pfeifenden Klänge nicht detonierender Granaten, die auf die Stadt fielen. Herabstürzende Geschoßteile prasselten auf die Straßen nieder ... Die Formation leuchtender Objekte aber segelte von dem Angriff ungestört am Himmel dahin ... Gegen 4.15 Uhr war das Feuer abgeklungen, und nur noch der isolierte Knall eines der großen Geschutze tönte aus entfernteren Gegenden des Los Angeles County her über. Bei Tagesanbruch sahen die Südkalifornier die pockennarbigen Straßen, zerstörten Gebäude und Trümmer zum ersten Mal…«

Die Einwohner Kaliforniens waren außer sich über den Vorfall. Sie forderten von Washington eine Erklärung. Der Marine-Minister Frank Knox verkündete öffentlich, die fünfstündige Belagerung sei ein »Fehlalarm« gewesen: »In der ver-

gangenen Nacht gab es keine Flugzeuge über Los Angeles«, erklarte Knox am folgenden Tag Reportern gegenüber. »Zumindest ist das unser derzeitiger Erkenntnisstand.« Knox gab offen der US-Army die Schuld an diesem Vorfall, deren Vertreter auf der angespannten Pressekonferenz durch Abwesenheit auffielen

(Margaret Sachs, »The UFO Encyclopedia« ...). Damit ließen sich die vom Krieg angegriffenen Nerven der Öffentlichkeit nicht beruhigen. Der »Long Beach Independent« schrieb: »Es herrscht eine geheimnisvolle Verschwiegenheit über die ganze Angelegenheit, und eine gewisse Art von Zensur scheint die Diskussion aufhalten zu wollen.«

Offizielle der Zivilverteidigung des Los Angeles County drängter das Militär, »die Lage zu klären«. In einer öffentlichen Verlautbarung äußerten sie ihre massiven Zweifel über die »Schlacht von Los Angeles« und betonten, die Lutftschutzhelfer seien lediglich darauf vorbereitet, auf einen »wirklichen Notfall« zu reagieren (Margaret Sachs, »The UFO Encyclopedia« ...).

Die "Washington Post« kritisierte das Militär sogar noch deutlicher. In einem Leitartikel vom 27. Februar forderte die Zeitung, die Militärführung solle ihr hartnäckiges Schweigen beenden. Sie drängte die Armee, »diejenigen Tatsachen, die dem Feind bereits bekannt sind«, zu veröffentlichen. Diee Armee mußte reagieren. Als sie es tat, widersprach sie Minister Knox und deutete eine sich vertiefende Kluft zwischen den beiden Teilen des Militärs an.

Vertreter der Armee an der Westküste erklärten, »nicht identifizierte Flugzeuge, die weder der amerikanischen Armee noch der Marine angehörten, waren wahrscheinlich ... in der Zeit von 3.12 Uhr bis 4.15 Uhr morgens ... über Los Angeles.« (Margaret Sachs, »The UFO Encyclopedia« ...)

General George C. Marshall, der Stabschef der Armee, sandte diese Information an den Kriegsminister Henry L. Stimson, der hinzufügte, wahrscheinlich hätten fünfzehn Flugzeuge in der fraglichen Nacht in einer Höhe von 9000 bis 18 000 Fuß (ca. 3 bis

6 Kilometer) die Stadt Los Angeles überflogen. Während des »Überfalls«, ergänzte er, seien keine Bomben abgeworfen worden, und kein Flugzeug der US-Armee oder Marine hätte »den Feind« angegriffen. Er erklärte außerdem, die amerikanischen Streitkräfte hätten keine Verluste erlitten, vergaß aber, die Zivilisten zu erwähnen, die während des Vorfalls starben. Die Tageszeitung »Washington Post« kaufte Stimson diese Einschätzung nicht ab. Sarkastisch bemerkte die Zeitung, das Militär habe »alles« erklärt »außer, woher die Flugzeuge gekommen sind, wohin sie flogen, und warum keine amerikanischen Flugzeuge zu ihrer Verfolgung ausgesandt wurden«.
Die »New York Times« teilte diese Besorgnis: »Wenn die Batterien auf gar nichts feuerten, wie Minister Knox sagt, dann ist das ein Zeichen kostspieliger Inkompetenz und Nervosität«, stellte die Zeitung fest. »Warum starteten keine amerikanischen Flugzeuge, um sie anzugreifen, sie zu verfolgen, oder einfach um sie zu identifizieren? ... Was wäre geschehen, hätte es sich um einen tatsächlichen Luftangriff gehandelt?« (Donald E. Keyhoe, »Aliens From Space: The Real Story of Unidentified Flying Objects", Neuauflage, Signet, New York, 1974.)
Da bleibt auch noch die Sache mit der Treffsicherheit der Kustenartilleristen. Tausenden von Zeugen zufolge verharrte ein großes, nicht identifiziertes fliegendes Objekt bewegungslos, als ein stetiger Strom von Luftabwehrgranaten auf es losschössen. Granaten aus den schweren Geschützen schienen direkt im Ziel zu explodieren und lösten bei den Zeugen Bestürzung aus, als das Objekt schließlich offenbar ohne Kratzer seinen Flug in Richtung der Städte Santa Monica und Long Beach fortsetzte. Die über Südkalifornien beobachteten Objekte waren jedenfalls keine japanischen Flugzeuge. Nach dem Krieg leugnete der japanische Marinekommandeur Masatake Okumiya jede Kenntnis des »Überfalls« auf Los Angeles und fügte hinzu, es hätte im Februar 1942 eine ernste Knappheit an Flugbenzin und ausgebildeten Piloten bestanden. Andere hohe Vertreter des japani-

schen Militärs bestritten ebenfalls jegliche Beteiligung Japans an der Angelegenheit.

Einige Beobachter am Boden, die die Objekte durch Ferngläser beträchtet hatten, waren überrascht, Ballons zu erkennen. Captain Moulder von der 203. Einheit der Küstenartillerie berichtete, einen Wetterballon gesehen zu haben, auf den gefeuert worden sei. Paul Collins, ein weiterer Beobachter, der bei der Douglas Aircraft Company beschäftigt war, erinnerte sich daran, eine Reihe heller roter Lichtpunkte am Horizont gesehen zu haben. Die Objekte schienen schnell aufzusteigen und dann in einer langsamen Zickzackbewegung niederzugehen. Collins berichtete, eine Luftabwehrbatterie hätte auf die gemächlich niedergehenden roten Punkte gefeuert.

Warum war amerikanischen Militärpiloten, die zum Angriff auf "den Feind« bereit waren, befohlen worden, ungeachtet des fünfstundigen Angriffs auf Südkalifornien am Boden zu bleiben? Warum waren die Küstenbatterien so unwirksam? Warum fand der Angriff nur zwei Tage nach der öffentlichen Warnung Präsident Franklin Roosevelts an die Amerikaner statt, daß sich kein Teil der Nation im Krieg sicher fühlen könnte? Und wie können wir uns die zahlreichen Beobachtungen von Ballons und die von Collins gesehenen Objekte erklären, die sich so verdächtig wie fliegende Leuchtfeuer verhielten?

Die Ereignisse des 25. Februar 1942, die später als ungeklärte UFO-Beobachtungen in die Literatur eingingen, waren offenkundig Bestandteil eines ausgefeilten Kriegsspiels, geplant und durchgeführt - mit tragischer Konsequenz - von der Armee der Vereinigten Staaten. Ballons, Leuchtfeuer - möglicherweise sogar einige »Flugzeugphantome« wurden in die Luft gebracht, um die Illusion einer ausländischen Invasion zu schaffen, mit der der Vorbereitungsstand der Küstenwache getestet werden sollte. - Sie halten das für unglaublich?

PSYCHOLOGISCHE OPERATIONEN

Das US-Militär hat für diese Art von Dingen einen Namen. Sie werden Psychologische Operationen, oder Psy Ops, genannt. Ihr Zweck ist es, abzulenken, zu verwirren und einzuschüchtern. Das Militär und die Geheimdienste der USA verfügen in der Durchführung dieser Art von Operationen über langjährige Erfahrungen. Während des Vietnamkriegs entwickelte die Vierte Psy Op-Gruppe des Pentagon den Mitralux, ein Gerät, das in der Lage ist, erstaunlich reale Bilder auf Wolkenbänke oder physikalische Strukturen am Boden zu projizieren. Wie es heißt, soll dieses System mit großem Erfolg eingesetzt worden sein. Im Kongo produzierten Berichten zufolge Spezialisten der Armee für Psychologische Operationen Tonbänder, auf denen furchterregende Stammesgottheiten simuliert waren, die in den Dschungel ausgestrahlt werden sollten, um damit Rebellen in den Dörfern einzuschüchtern. Noch raffiniertere Psy Op-Techniken fur die Kriegführung im Dschungel verwendeten den Abwurf von Aufnahmen mit Gewehrfeuer, die von aufblitzenden Leuchtgeschossen begleitet wurden, über feindlichen Befestigungen, um dadurch den Eindruck einer Umzingelung zu erwecken. »Ähnliche Vorgänge mit derselben Taktik finden beinahe täglich irgendwo in der Welt statt ...«, schreibt L. Fletcher Prouty, der Autor von »JFK: The CIA, Vietnam and the Plot to Assassinate John F. Kennedy« (Birch Lane Press, New York 1992). Prouty weiter: »Es ist wichtig, daran zu erinnern, daß Zehntauseinde ausländischer Angehöriger von >paramilitärischen< und Spezialeinheiten unter der Aufsicht der CIA und von ihr finanziert in unterschiedlichen Stützpunkten des US-Militärs ausgebildet werden ... Ein Teil dieser Ausbildung ist äußerst speziell, sie verwendet moderne Waffen und fortgeschrittenes Kriegsmaterial. Manches davon findet an amerikanischen Universitäten und selbst in den Betrieben statt, die die Ausrüstung für diese Art Kriegführung herstellen ... Diese bewaffneten Spezialeinheiten

werden als Aufwiegler eingesetzt. Es ist, als ob man Feuerwehrleute Brände entfachen ließe, Polizisten Raub und Mord begeben und Ärzte dafür einsetzt, Menschen krank zu machen, ihr Gehirn zu zerstören oder sie zu vergiften.«
Bei Kenntnis dieser Vorgänge fragt man sich, ob auch andere klassische UFO-Vorfälle, besonders solche, die als »Angriffe« oder Nahbegegnungen in die Literatur eingegangen sind, auf solchen Psychologischen Operationen beruhen und entsprechend manipuliert wurden, um die Bevölkerung einzuschüchtern und auf die falsche Fährte zu setzen. Dieser Verdacht liegt in *vielen Fallen* tatsächlich nahe, ich möchte mich hier allerdings auf wenige Beispiele beschränken.
Im Juli 1952 hatte Edward J. Ruppelt, der Leiter des Projekts Blue Book der US Air Force, alle Hände voll zu tun mit der Untersuchung seltsamer Luftobjekte, die in der Gegend von Washington, D.C., gesehen worden waren. Am 10. Juli erblickte die Mannschaft eines Flugzeugs der National Airlines beim Überfliegen von Quantico, Virginia, in der Nähe Washingtons ein Licht, das »zu hell für einen beleuchteten Ballon und zu langsam für einen großen Meteor« war. Drei Tage später berichtete die Mannschaft eines zivilen Flugzeugs, daß sie ein merkwürdiges Licht sechzig Meilen (ca. 100 Kilometer) südwestlich der amerikanischen Hauptstadt Washington gesehen habe. Das unbekannte Objekt überholte die Maschine und raste in einem steilen Anstieg davon, als der Pilot die Landebeleuchtung des Flugzeugs anschaltete.
Am darauf folgenden Abend beobachteten die Pan American-Piloten William Nash und W. H. Fortenberry sechs UFOs bei Newport News, Virginia, etwa 130 Meilen (ca. 200 Kilometer) südlich der Hauptstadt. Die Objekte schienen einen Durchmesser von etwa einhundert Fuß (ca. 30 Meter) zu haben und flogen stufenförmig gestaffelt. Plötzlich führten die Objekte eine Drehung um 150 Grad aus. Später gesellten sich zwei weitere Scheiben zu ihnen, die unter dem Flugzeug hervorschossen. Als sie

mit hoher Geschwindigkeit davonflogen, gingen die Lichter eins nach dem anderen aus.

Am 16. Juli gab es in derselben Gegend eine weitere Beobachtung, nur daß diesmal die UFOs vom Boden ausgesehen wurden. Am Strand nahe der Luftwaffenbasis Langley beobachteten ein bekannter Wissenschaftler und sein Begleiter zwei bernsteinlarbige Lichter am Abendhimmel, die für Flugzeuglichter viel zu groß waren. Die beiden Lichter führten eine Drehung um 180 Grad aus, andere nicht identifizierte Lichter kamen hinzu, und alle verließen die Gegend in Formation. Die Beobachter erklärten, die Objekte hätten keine Geräusche gemacht und seinen nur für drei Minuten in Sicht gewesen.

Nur Tage später sollte Washington dann die berühmt gewordene »Invasion« erleben, auf die ich bereits in »Geheimtechnologien, Wunderwaffen ...« eingegangen war.

Der Washington-Zwischenfall

In seinem Buch »The Report on Unidentified Objects« (Ace, New York 1956) berichtet der bekannte UFO-Autor Ruppelt von einem seltsamen Auftakt zu diesem Fall: »In gewisser Hinsicht könnten die Washington-Sichtungen als Überraschung eingestuft werden ..., in anderer waren sie es jedoch nicht. Einige Tage vor dem Ereignis sprach ich mit dem Wissenschaftler einer *Behörde, deren Namen ich nicht nennen kann,* über die Zunahme von Meldungen entlang der Ostküste der Vereinigten Staaten. Wir unterhielten uns zwei Stunden lang und ich wollte eben gehen, als er sagte, er hätte noch einen letzten Kommentar - eine Vorhersage ... >In den nächsten Tagen<, sagte er mir, und ich erinnere mich noch, wie er seine langsamen, überlegten Worte pointierte, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug, werden sie schlagartig zunehmen, und Sie werden den Großvater aller UFO-Beobachtungen erleben. Es wird Beobachtungen in Washington oder

New York geben<, sagte er voraus, wahrscheinlich eher in Washington".

Ruppelts Besucher muß über hellseherische Fähigkeiten verfügt haben, denn am 19. und 20. Juli, zwischen 11.40 Uhr und 15.00 Uhr, wurden die Radarschirme im National Airport Washington und den nahegelegenen Luftwaffenstützpunkten Bolling und Andrews von »Bogies« beleuchtet - Radaraufzeichnungen, die auf unbekannten Flugverkehr hinweisen. Die Objekte schienen sich mit der geringen Geschwindigkeit von 160 km/h längs der Kuste zu bewegen, sie blieben manchmal stehen und schössen dann mit phantastischer Geschwindigkeit davon.

Ruppelt schreibt darüber in seinem o.g. Buch: »In gewisser Weise sahen die Ziele wie eine Formation langsam fliegender Flugzeuge aus, aber in der Gegend gab es keine solche Formation ... Hier handelte es sich nicht um Flugzeuge, dachte [der diensthabende Flugüberwacher]. Er rief deshalb nach dem leitenden Flugüberwacher. Der warf einen Blick auf den Kontrollschirm und rief zwei weitere [Flugüberwacher] herbei ... Die Ziele könnten ein Fehler des Radarsystems ein, dachten sie, deshalb wurde ein Techniker geholt - das Gerät war völlig in Ordnung ... Der leitende Flugüberwacher rief daraufhin den Kontrollturm im National Airport. Von dort erfuhr er, daß sie ebenfalls nicht identifizierte Objekte auf dem Radarschirm gehabt hätten. Andrews meldete dasselbe. Die beiden anderen Stationen berichteten ebenfalls von der geringen Geschwindigkeit, auf die dann ein plötzlicher Geschwindigkeitsausbruch folgte. Bei einem der Ziele wurden dabei 7000 Meilen [ca. 11 000 Kilometer] pro Stunde gemessen. Inzwischen hatten sich die Ziele durch alle Sektoren des Schirms bewegt und dabei die verbotenen Zonen über dem Weißen Haus und dem Capitol durchquert.«

Die geheimnisvollen Objekte wurden auch von zivilen Flugzeugen in der Gegend aus beobachtet. Captain »Casey« Pierman, der Pilot des Fluges 807 der Capital Airlines, sagte, die Lichter ahnelten »Sternschnuppen ohne Schwanz«. Eine andere Maschi-

ne, Flug 610 der Capital Airlines, meldete, ein nicht identifiziertes Licht sei ihr von Herndon, Virginia, bis ca. 6,5 km vor dem National Airport gefolgt.

In den frühen Morgenstunden des Luftangriffs wandte sich ein Flugüberwacher des National Airports an den Kontrollturm Andrews und teilte ihm mit, er hätte ein Radarziel auf seinem Schirm, das sich unmittelbar über dem Stützpunkt befinden müsse. Die dortigen Flugüberwacher blickten hinaus und wann verblüfft, eine »riesige, feurig orangefarbene Sphäre« am Himmel schweben zu sehen.

Die nationale Sicherheit war ernsthaft verletzt worden. UFOs schwirrten über dem Weißen Haus, dem Capitol und supergeheimen militärischen Einrichtungen. An der militärischen Reaktion darauf konnte man jedoch nicht merken, daß überhaupt etwas vorgefallen war.

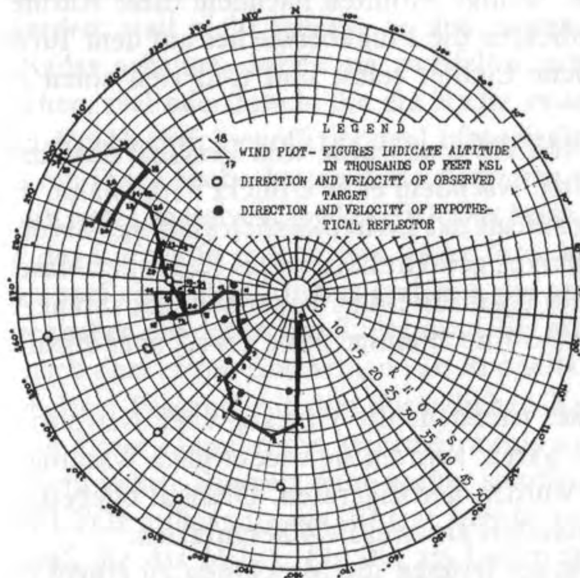
Die Flugüberwacher des National Airports belagerten die Luftwaffe, Abfangjäger zu schicken. Ihre Bitte blieb unerhört. Sie riefen erneut an - und noch einmal. Schließlich, kurz vor Tagesanbruch, nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, erschien dann eine einsame F-94 auf der Bildfläche. Die Besatzung des Flugzeugs suchte die Gegend einige Minuten lang ab, fand nichts und kehrte rasch zur Basis zurück.

Schilderungen der Beobachtungen beherrschten die Titelseiten der Zeitungen im ganzen Land, verdrängten selbst die Berichte über die Vorgänge auf dem Nationalkongreß der Demokraten. Die Überschriften wurden aber noch düsterer, als die nicht identifizierten Objekte am folgenden Wochenende nach Washington zurückkehrten.

Etwa gegen 10.30 Uhr am 26. Juli erfaßten dieselben Flugüberwacher des National Airports mehrere, sich langsam bewegend. Ziele. Die seltsamen Fluggeräte waren in einem Bogen um Washington herum verteilt, der von Herndon, Virginia, bis zum Luftwaffenstützpunkt Andrews reichte. Auch das Radar in Andrews registrierte die Objekte.



Harry Barnes, der Chef des Kontrollturms von Washington, auf dessen Radarsystemen die merkwürdigen »blips« und »bogies« beim »Angriff auf Washington« verfolgt wurden.



Das offizielle Radardiagramm der amerikanischen Luftwaffe, das die Positionen und den Lauf der Radarechos von den seltsamen Objekten über dem Nationalen Flugplatz Washingtons in der Nacht des 26. Juli 1952 wiedergibt.

Erneut wurde nach Abfangjägern gerufen. Erneut gab es unverständliche Verzögerungen. Schließlich, gegen Mitternacht, wurden zwei F-94 - eine mehr als am Wochenende zuvor - losgeschickt. Die Pressevertreter mußten den Kontrollraum verlassen. Aber gerade als die Jets den Bereich überflogen, verschwanden die Objekte von den Radarschirmen. Trotz hervorragender Sichtverhältnisse konnten die Piloten nichts sehen und kehrten zum Stützpunkt zurück.

Ruppelt berichtet, was als nächstes geschah: »Einige Minuten nachdem die Objekte von den Radarschirmen in Washington verschwunden waren, begannen Leute in der Gegend um Langley AFB bei Newport News, Virginia, den Kontrollturm in Langley anzurufen und berichteten, sie würden gespenstische helle Lichter sehen, die >sich drehten und in wechselnden Farben leuchteten<. Wenige Minuten nachdem diese Anrufe begonnen hatten, erblickten die Flugüberwacher auf dem Turm dieselben oder ähnliche Lichter selbst und forderten einen Abfangjäger an.«

Eine F-94 traf ein und wurde vom Personal des Turms zu dem Licht geleitet. Nachdem er es erblickt hatte, nahm der Pilot die Verfolgung auf, als das Licht plötzlich ausging, »als ob jemand an einer Glühlampe gedreht hätte«. Das Radar der Maschine erfasste das Objekt noch für einige Sekunden. Vor ihrem Abflug registrierte die F-94 noch einige Male etwas, aber ebenfalls nur fur Sekunden.

Augenblicke, nachdem die Objekte über Newport News verschwunden waren, kehrten sie wieder nach Washington zurück. Flugzeuge wurden herbeigerufen. Diesmal blieben die Objekte an ihrem Standort als zwei F-94 heranrasten. Flugüberwacher leiteten die Maschinen zu einem der Objekte nach dem anderen, aber jedesmal huschten die Lichter davon, wobei sie die verfolgenden Flugzeuge leicht hinter sich ließen. Lieutenant William Patterson, der Pilot einer der F-94, erzählte später der Presse: »Ich sah mehrere helle Lichter. Ich flog mit

maximaler Geschwindigkeit, aber selbst damit kam ich nicht naher. Ich gab ihre Verfolgung auf, weil ich keine Möglichkeit sah, sie zu überholen.«

Nach diesen Ereignissen berief die Luftwaffe eine Pressekonferenz ein, die zur längsten seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs werden sollte. Vertreter der Luftwaffe berichteten, daß die Beobachtungen *möglicherweise* durch Temperaturinversionen, die fehlerhafte Radarmeldungen auslösen könnten, hervorgerufen worden seien ...

Ruppelt wartete bis zu seiner Pensionierung, bevor er seine Meinung zu diesem offiziellen Urteil äußerte: »Die Flugüberwächer am Radar im National Airport Washington waren nicht frisch von der Radarschule gekommen. Jeden Tag hingen die Leben Tausender Menschen von ihrer Deutung der Radarziele, die sie auf den Schirmen erkennen, ab ... Reflexe, die von Inversionen ausgelöst werden, sind nicht selten - in den Jahren, die diese Leute am Radar arbeiten, haben sie zweifellos jede Art von Dingen gesehen, real oder falsch, die ein Radar erfassen kann. Sie erzählten dem Nachrichtenoffizier des Luftwaffenstützpunkts Bolling, die von ihnen beobachteten Ziele stammten von Radarwellen, die ein festes, massives Objekt reflektiert hatte. Der Fluguberrwacher der Luftwaffe in Andrews stütze ihre Aussage; das gleiche taten zwei ehemalige Flugzeugpiloten, die genau an der Stelle Lichter sahen, an denen das Radar das UFO erfaßte.«

Drei Jahre nach dem ersten Erscheinen von Ruppelts Buch kam eine überarbeitete Fassung mit drei zusätzlichen Kapiteln auf den Markt. In dieser Ausgabe, die keinen Hinweis auf Veränderungen enthielt, kehrte Ruppelt seine vorher so offene Haltung in bezug auf UFOs vollständig um. Er trat jetzt in der Rolle des Enthüllers auf, die das Militär für ihn als Leiter des Projekts Blue Book vorgezeichnet hatte. Einige argwöhnen, er habe dem Druck der Militärführung nachgegeben.

Wir werden es niemals erfahren. Ruppelt starb im Jahr 1960 unerwartet an einem Herzanfall.

Merkwürdig bleibt in jedem Fall die Tatsache der unfähigen Verteidigung der Hauptstadt des Landes trotz all der Paranoia in Amerika wegen des Kommunismus in den fünfziger Jahren. Warum reagierte das Militär nicht angemessen auf etwas, das möglicherweise ein sowjetischer Angriff hätte sein können? *Das Militar verhielt sich vielmehr so, als ob es ganz genau wüßte, was da oben herumflog.* War der »Angriff auf Washington« ein gezieltes psychologisches Manöver, um die Bevölkerung von der Bedrohung durch eine - nicht faßbare - »außerirdische Kraft« zu überzeugen? Wollte man gleichzeitig einen Test in bezug auf die psychologischen Momente solcher Erscheinungen durchführen? Sollte die öffentliche Diskussion in einer vom Militär und von den Geheimdiensten »gewünschte« Richtung gebracht werden, die die wahre Herkunft der »UFOs« für immer und ewig verschleiern sollte?
Vieles deutet tatsächlich daraufhin.

GEHEIMMASCHINEN BEI RANDLESHAM FOREST

Auch ein anderer bemerkenswerter UFO-Fall kann in die Kategorie psychologischer Kriegsführung eingeordnet werden. Es handelt sich um das Ereignis von Rendlesham Forest. Früh am Morgen des 27. Dezember 1980 bemerkten zwei Sicherheitsbeamte seltsame Lichter außerhalb des hinteren Tores der Royal Air Force Base von Woodbridge, eines äußerst geheimen Miltärstützpunktes, der zusammen mit dem benachbarten RAF Base Bentwaters im Rahmen eines NATO-Abkommens dem amerikanischen Militär vom britischen überlassen worden war. Im Glauben, einen Flugzeugabsturz gesehen zu haben, baten die beiden um die Erlaubnis, den Stützpunkt verlassen und sich in den Rendlesham Forest begeben zu dürfen. Sie erhielten die Erlaubnis, und so näherten sich die Wachleute dem erleuchteten Gebiet.

Am »Unglücksort« angekommen, sahen sie ein seltsames, leuchtendes Objekt. Es war metallisch, von dreieckiger Gestalt, hatte einen Durchmesser von etwa zwei bis drei Meter und war zwei Meter hoch. Es tauchte den gesamten Wald in ein weißes Licht. An der Spitze des Objekts pulsierte ein rotes Licht, unten hatte es blaue Lichter. Das Objekt schien entweder dicht über dem Boden zu schweben oder auf Stützen zu ruhen. Als die Patrouille näher heranging, hob es durch die Bäume hindurch ab und verschwand. Zur selben Zeit gerieten einige Tiere in einer nahegelegenen Farm in Panik.

Später am selben Abend war ein intensives rotes Licht durch die Bäume zu sehen. Es pulsierte, als es sich langsam durch das Gebiet bewegte. An einem Punkt sandte das geheimnisvolle Objekt leuchtende Teilchen aus, brach dann in fünf Teile auseinander und verschwand. Unmittelbar darauf erschienen drei kleine Lichter weiter oben am Himmel. Die Objekte rasten herum und zeigten dabei rotes, grünes und blaues Licht. Das letzte dieser Lichter, das einen unterbrochenen Lichtstrahl nach unten sandte, verschwand schließlich nach mehreren Stunden.

Am folgenden Tag fand man am Ort der ersten morgendlichen Beobachtung drei Eindrücke - 4 cm tief und etwa 18 cm breit. Im Zentrum des von diesen Abdrücken gebildeten Dreiecks wurde Radioaktivität registriert; in geringerem Maß wies sie auch die den Abdrücken zugewandte Seite eines Baumes auf (Report issued by Deputy Base Commander Lt. Colonel Charles I. Halt, USAF, to British Ministry of Defense, 31. Januar 1981).

Was diesen Fall so eigenartig macht, ist die Tatsache, daß alle verfügbaren Informationen *unmittelbar von Militärangehörigen st*ammen. Die obige Schilderung, die einem vom Stellvertretenden Stützpunktkommandeur Charles I. Halt verfaßten Memorandum entnommen ist, wurde später in der Folge einer routinemaßigen Anfrage im Rahmen des Freedom of Information Act veröffentlicht, die der Amerikaner Robert Todd von den Bürgerrechtsbewegung »Citizens Against UFO Secrecy« (CAUS) einge-

bracht hatte. Was besonders erstaunt: es gab diesmal keine langwierigen Verzögerungen, keine Prozesse und keine unleserlichen Fotokopien oder zensierten Texte.

Die Luftwaffe gab sich sogar Mühe, die Kopie für Todd zu beschaffen. Einem dem Dokument beigefügten Brief zufolge wurde »die Kopie der Luftwaffenakte den Bestimmungen der Luftwaffe entsprechend ordnungsgemäß vernichtet. Glücklicherweise konnte die US-Luftwaffe nach eindringlicher Prüfung und mit Zustimmung der Regierung Ihrer Majestät, des britischen Verteidigungsministeriums und der Royal Air Force Ihnen eine Kopie zur Verfügung stellen«. (Brief von Commander Colonel Peter W. Bent an Robert Todd vom 14. Juni 1983.) Ein Sicherheitsoffizier des Stützpunkts war noch entgegenkommender. Seinem Bericht zufolge begegnete er während seiner Beobachtung im Wald kleinen Außerirdischen, die etwa 1 Meter groß waren. Er erzählte der britischen UFO-Forscherin Brenda Butler, dass die Kreaturen identisch aussahen und silberne Kleidung trugen. Sie schienen in dem Licht zu schweben, das unter dem ruhenden Fluggerät hervorkam.

Darüber hinaus behauptete der Kommandeur der RAF-Stützpunkte Woodbridge/Bentwaters Colonel Gordon Williams, tatsächlich mit den Außerirdischen kommuniziert zu haben. Es wurden keine Worte gesprochen, sondern Zeichensprache und Telepathie verwendet.

Kann man das wirklich glauben?

Randles, eine der Hauptuntersuchenden des Falles, fand einige erstaunliche Fakten über das »UFO« von Rendlesham heraus. In ihrem Buch »From Out of the Blue« (Berkley Books, New York 1993) bemerkt Randles, daß tatsächlich irgendeine Art von Objekt damals in den achtziger Jahren die Militärbasen besuchte. Sie entdeckte, daß eine militärische Radareinrichtung, die sich in den Ausläufern des nahen Norfolk befindet, ein sich schnell bewegendes Objekt, etwa von der Größe einer Boeing 737, erfasste. Das Objekt bremste auf etwa 1500 km/h ab, schätzten die

Flugüberwacher, als es sich in der Gegend von Lowestoft der Küste näherte. Dann schoß es herab - in den Rendlesham Forest nahe den RAF-Stützpunkten Woodbridge/Bentwaters.
Ein diensthabender ziviler Flugüberwacher sagte scherzhaft zu seinem RAF-Kollegen, das Objekt sei wahrscheinlich ein geheimes amerikanisches Flugzeug. »Eins von denen, über die ihr Burschen uns ja nichts erzählt, und die offiziell >nicht existieren«, schimpfte er. »Du weißt, welche ich meine.«
Sie waren sich einer Sache ganz gewiß. Der Nachrichtendienst der Luftwaffe würde sie bald wegen des Films mit der Radaraufzeichnung aufsuchen. - Sie wurden nicht enttäuscht. Bald darauf trafen Offiziere des RAF-Nachrichtendienstes in der Einrichtung ein und fragten nach dem Film. Dann erzählten ihnen die Offiziere den Berichten der Flugüberwacher nach etwas wirklich bizarres. Höhere Offiziere aus Bentwater, erklärten sie nüchtern, seien in Rendlesham Forest »kleinen außerirdischen Wesen« begegnet.
Randles bekam Zweifel: »Seit den ersten Tagen machte ich mir über die Art, in der die Geschichte so beiläufig durchsickerte, Sorgen«, schrieb sie. »Warum sollte man den britischen Flugüberwachern sagen, daß die USAF Zugang zu ihrem Film brauchte, weil sie vielleicht ein UFO aufgezeichnet hätten, das mit dem Stützpunktkommandeur von Bentwater kommuniziert hatte?
Man sagte diesen Leuten nicht einmal, daß sie über den Vorfall zu schweigen hätten ... *Es war beinahe so, als ob die Vorstellung, es habe sich um ein gelandetes UFO mit Außerirdischen gehandelt, aktiv unterstützt würde, damit sie einen Rauchvorhang vor der wirklichen Wahrheit bildet.«* [Hervorhebung durch den Autor]
Im Oktober 1986 erhielt Randles einen eigenartigen Telefonanruf von einem ehemaligen britischen Geheimdienstmitarbeiter, der behauptete, umfangreiche Geheimakten über UFO-Abstürze und *einen Bericht über die Autopsie eines Außerirdischen* zu haben.
Ob Randles Interesse hätte, die sechshundert Seiten Material zu sehen? - Jenny Randles hatte Interesse. Sie bemühte sich um ein

Treffen mit dem Anrufer. Er wich aus und sagte, er würde sie zurückrufen müssen.

Sie tat den Anruf als einen Schwindel ab. Bis er wieder anrief. Später traf sie den Anrufer an einem verabredeten Ort. Dort erfuhr sie, daß der von ihr »Robert« genannte Mann zu einer Spezialeinheit der britischen Armee gehört hatte, aber im Jahr zuvor den Dienst quittierte. Gegen Ende seiner Dienstzeit hatte sich sein kommandierender Offizier (KO) nach und nach mit ihm angefreundet, was ihm selbst merkwürdig erschien. Irgendwann, behauptete er, hätte der kommandierende Offizier ihn und die anderen in seiner Einheit gefragt, ob sie an UFOs glauben. In den folgenden Wochen wurden Robert und einige andere für SpezialÜbungen ausgewählt, während derer der Offizier die Sprache wieder auf UFOs brachte. Schließlich konzentrierte sich die Aufmerksamkeit des KO auf Robert, der skeptisch und an UFOs nicht wirklich interessiert war. Aus irgendeinem Grunde mochte der KO Roberts Haltung und begann bald darauf, angeblich geheime Dinge über UFOs zu erzählen. Ihm wurden UFO-Fotos und schließlich sogar streng geheime Unterlagen gezeigt, die, wie der KO behauptete, von einem amerikanischen Luftwaffenoffizier stammten, der im Luftwaffenstützpunkt Wright-Patterson stationiert war. Der kommandierende Offizier erklärte außerdem, der amerikanische Offizier sei unter Hausarrest gestellt worden und später bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Der KO sagte, er sei es seinem Freund schuldig, die Unterlagen an jemanden weiterzugeben, der das technische Wissen habe, sie ganz zu verstehen. Robert erschiene ihm als der Richtige. Der KO übergab ihm die Akten und sagte, er würde dies auf Nachfrage abstreiten.

Robert stimmte zu, das Material an Randles weiterzugeben. Sie würden sich in einigen Tagen in einem Park wieder treffen. Aber Robert tauchte nicht auf. Später erzählte er Randles, was passiert war. Diesem Bericht zufolge war er von Vertretern des Militärs buchstäblich unter Hausarrest gehalten worden. Seine

Verhörer hatten ihm erklärt, er würde wegen Mitnahme »empfindlicher Unterlagen« aus seiner Einheit festgehalten. Außerdem sagte man ihm, die Akten seien »die Schöpfung eines ausgemachten Schelms, und man solle ihnen keinen Glauben schenken«. Ihm wurde erklärt, er solle niemandem von den Dokumente erzählen. Dann nahmen sie die Unterlagen mit (Jenny Randles, »From Out of the Blue«, Berkley Books, New York 1993). Diese Episode erinnert auf geradezu seltsame Weise an die Offenbarungen von Robert Dean, der in der UFO-Szene einen Namen hat. Er behauptet ebenfalls, streng geheime militärische Unterlagen gesehen zu haben, in denen Kontakte des Militärs mit Außerirdischen in allen Einzelheiten geschildert würden. Die einzige offene Frage ist, ob Robert - egal welcher - selbst ein Agent mit falschen Informationen ist oder nur die Marionette solcher Agenten. Auf jeden Fall hatte man Jenny Randles - wie auch anderen vor und nach ihr - einen erstklassigen Köder vor die Nase gehalten.

Was also zeigte sich Ende 1980 im Rendlesham Forest? Dieses Gebiet Großbritanniens ist mit supergeheimen militärischen Forschungsanlagen übersät. Das Radar wurde in den frühen Jahren des Zweiten Weltkriegs zum ersten Mal in dieser Gegend entwickelt. Sie bleibt eine derjenigen militärischen Enklaven in Großbritannien, die der strengsten Geheimhaltung unterliegen. Man hat vermutet, daß Atomwaffen und alle Sorten exotischer amerikanischer Flugzeuge, die der Öffentlichkeit unbekannt sind, hier stationiert wurden.

Randles weist darauf hin, daß man davon spricht, in der Gegend hatten ungewöhnliche elektronische und »Strahlen«-Experimente stattgefunden. Sie bemerkt, ein geheimes Radarprojekt mit dem Codenamen »Cobra Mist« sei von der US Air Force zwischen 1971 und 1973 in Orford Ness bei der RAF Woodbridge/ Bentwaters aufgebaut worden. Offiziell hatte das Projekt etwas mit »Über-dem-Horizont-Radar« zu tun, aber Einzelheiten waren dazu nicht zu erhalten. Erstaunlicherweise endeten im sel-

ben Monat, in dem Colonel Halts Memorandum veröffentlicht wurde, alle Operationen dieser Einrichtungen abrupt.
Später begann das US-Militär - Randles zufolge - ein neues Vorhaben mit dem neuartigen Radar, das diesmal unter der Tarnbezeichnung »Cold Witness« lief. Ein von ihr beschafftes, nicht unterzeichnetes Dokument verweist auf ein neuartiges Warnsystem der NATO, ein hoch empfindliches elektronisches Gerät, von dem starke elektrische Felder ausgehen, die auf Menschen in der nahen Umgebung schädlich wirken.
Stephen Carr, einem anderen britischen Forscher, gelang es offenbar fast, die militärische Sicherung zu durchbrechen. Er behauptet, das neue Radar in der Gegend sei tatsächlich ein Durchbruch bei den SDI-Waffen gewesen, imstande, im All befindliche Technik, einschließlich Satelliten, zum Absturz zu bringen. Im einzelnen schloß er aus seinen Untersuchungen, daß ein Test des Gerätes für den Dezember 1980 sorgfältig geplant worden sei, der Zeit der UFO-Begegnung im Rendlesham Forest. Unglücklicherweise starb Carr mit Anfang Vierzig bevor er seine Forschungen abschließen konnte.

Randles bemerkt, daß die Gegend über die Jahre von UFO-Begegnungen geradezu heimgesucht wurde, die Autos zum Stehen brachten, seltsame physiologische Wirkungen auf Menschen hatten, das Fernsehen störten und andere ungewöhnliche Erscheinungen hervorbrachten. Militärflugzeuge gingen hier verloren, und laute, ungeklärte Knalle waren zu hören.
Jaques Vallee ist auch davon überzeugt, daß im Rendlesham Forest eine psychologische Operation ablief. Er vermutet in seinem Buch »Revelations; Alien Contact and Human Deception- (Ballantine Books, New York 1991, »mit psychologischer Kriegführung befaßte militärische Gruppen haben tatsächlich die Kunst zu beherrschen gelernt, unmittelbare Begegnungen zu simulieren und Übungen entworfen, die die Konfrontation mit nicht-tödlichen Waffenplattformen in der Verkleidung nicht identifizierter fliegender Objekte einschließen«. Vallee glaubt

weiterhin, diese Geräte würden höchstwahrscheinlich »aktiv an Militärpersonal getestet«.

Jenny Randles äußert sich abschließend ähnlich: »Meine persönliche Ansicht ist, daß ich auf nichts getroffen bin, das mich völlig davon überzeugen konnte, außerirdische Raumschiffe führten ein langfristiges und phantastisch getarntes Überwachungsprogramm durch. Weil eine derartige Behauptung aber eine extreme These darstellt - besonders unter der Voraussetzung, daß wir keinerlei klaren Beweis selbst der theoretischen Existenz außerirdischen Lebens >da draußen< im Kosmos haben, geschweige denn eines potentiellen Besuchs, sollten sie denn wollen -/glaube ich, das richtige Vorgehen besteht darin, all das mit Interesse, aber großer Vorsicht zu behandeln.«

Diese von mir stellvertretend für alle anderen genannten Ereignisse haben etwas gemeinsam: sie sind offensichtlich bewußt in Szene gesetzt worden. Es handelt sich um *sorgfältig ausgeführte Schwindel, die blenden und einschüchtern sollen. Ausgeführt wurden sie vom US-Militär.*

In Washington gab es einen schlichten Vorbeiflug nicht identifizierter Objekte. Jahre später, im Rendlesham Forest, begegneten Militärangehörige einem UFO. Die Auswirkungen auf die Soldaten wurden sorgsam registriert, und bald darauf begannen Fehlinformationen zu fließen. Zufrieden mit der Kapriole von Rendlesham Forest wandten sich die Betrüger größeren Dingen zu: dem weltweiten Auftauchen fliegender Dreiecke. Wenn selbst aktive Militärs und Offiziere genarrt werden können, dann erst recht Zivilisten, dachten sie. *Und sie hatten recht damit.* Natürlich bleibt die Frage nach dem *WARUM?* Warum sollte das US-Militär sich solche Mühe geben, Menschen auf der ganzen Welt davon zu überzeugen, UFOs würden von Außerirdischen gesteuert? Warum die vielen Schwindel? Warum die Lügen und die Desinformation? Wurden zahlreiche UFO-Fälle lediglich als Tarnung für »schwarze Projekte« des Militärs inszeniert? Oder verfolgt das US-Militär noch weitaus üblere Ziele?

VII.

Staat im Staate: MIK und US-Geheimdienste streben nach der Weltherrschaft

WELTHERRSCHAFTSPLÄNE UND TRUMAN-DOCTRIN

Seit der Jahrhundertwende haben die Vereinigten Staaten von Amerika, ausgerüstet mit ihrer militärischen Stärke, versucht, ihre Macht über große Territorien auszudehnen. Eine Gruppe von bekannten Historikern diskutierte die Folgen dieses frühen expansionistischen Eifers in dem Buch »A People and a Nation« (Houghton Mifflin, Boston 1982). Die Autoren schreiben: »Der amerikanische Expansionismus führte zum Imperialismus: die Erlangung der Kontrolle über andere Völker, denen die Freiheit zu eigenen Entscheidungen verwehrt, und deren souveräne Unabhängigkeit untergraben wurde. Der Imperialismus nahm eine Vielfalt von Erscheinungsformen an, sowohl formale (Annexion, Kolonialismus oder militärische Okkupation) als auch informelle (die Androhung einer Intervention oder ökonomische Manipulation). Manchmal nahmen sich die Vereinigten Staaten Gebiete; manchmal kontrollierten sie die ökonomischen Beziehungen anderer in einem solchen Ausmaß, daß diese ihre Souveränität verloren; manchmal griffen amerikanische Truppen ein, sorgten für Ordnung und blieben, um zu herrschen ... Der dauerhafte amerikanische Glaube, andere Menschen könnten ihre Probleme nicht lösen, und nur das amerikanische Regierungsmodell würde funktionieren, führte zu dem, was der Historiker William Appleman Williams >die Tragödie der amerikanischen Diplomatie< nannte.«

Eine besondere Aktie an den Weltmachtbestrebungen der USA hatte ihr Präsident Harry Truman. Truman hatte geholfen, die NATO-Allianz zu schaffen. Er hatte aber auch den National Security Act im Kongreß durchgedrückt, auf dessen Grundlage das National Security Council und die CIA gebildet wurden; und hatte überdies das Land ohne Billigung des Kongresses in den Krieg getrieben - den »Korea-Konflikt«. Truman tat viel dafür, die Ängste des Kalten Krieges anzuheizen, indem er kaum eine Gelegenheit ausließ, von der »kommunistischen Bedrohung« zu

sprechen - auch dort, wo sie real überhaupt nicht vorhanden war. In den fünfziger Jahren hatte Trumans sprießende Geheimdienstgemeinde begonnen, ihr ursprüngliches Mandat ernsthaft zu überschreiten, indem sie sich in verdeckten Operationen engagierte, die auf den Sturz »unfreundlicher« Regierungen gerichtet waren, und, wie es ein hoher amerikanischer Offizieller ausdrückte, »im Lager des Feindes« durch eine »Abteilung für schmutzige Tricks« ökonomisches Chaos auszulösen. Die sogenannte Truman-Doktrin gab dem US-Militär faktisch die Macht, an jedem Ort in der Welt unter Verletzung der nationalen Souveränität anderer Länder einzugreifen, um »freie Menschen, die der versuchten Unterdrückung durch bewaffnete Minderheiten oder äußerem Druck widerstehen«, zu unterstützen. Dafür nahm man in Kauf, »unfreie« Menschen, selbst wenn sie zum eigenen Hoheitsgebiet gehörten, zu mißbrauchen und - im schlimmsten Fall - zu töten.

TESTFELD PUERTO RICO

Puerto Rico ist dafür das beste Beispiel. Das Gebiet war immer nur wenig mehr als eine Operationsbasis für das amerikanische Militär und die Geheimdienste. In den sechziger Jahren diente die Insel als Übungsgelände für fanatische Castro-Gegner, die von der CIA unterstützt wurden. Jahre davor, 1931, wurden Berichten zufolge zahlreiche Puerto-Ricaner durch das Rockefeller Institute als menschliche Versuchskaninchen mißbraucht und mit Krebs infiziert. Dreizehn Personen starben schließlich an den Folgen.
Die Autoren Jonathan Vankin und John Whalen berichten in ihrem 1995 erschienenen Buch »50 Greatest Conspiracies of All Time« (Citadel Press, New York 1995), daß der Chefpathologe Cornelius Rhoades, der Direktor der »Studie«, nichts bereute und erklärte: »Die Portoricaner sind die schmutzigste, faulste,

degenerierteste und diebischste Menschenrasse, die jemals den Globus bewohnte ... Ich habe mein bestes getan, den Prozeß der Ausrottung zu befördern, indem ich acht von ihnen tötete und in einige andere Krebs verpflanzte ... Alle Ärzte haben Vergnügen daran, diese unglückseligen Subjekte zu mißbrauchen und zu quälen.«

Rhoades wurde öffentlich zwar als »geistig krank« hingestellt. Aber die US-Regierung sah das offenbar anders. Sie machte Rhoades in den vierziger Jahren zum Verantwortlichen für zwei große Projekte der chemischen Kriegführung, zum Mitglied der Atomenergie-Kommission und verlieh ihm sogar die Legion of Merit (eine Art Verdienstmedaille, Anm. des Autors). Heute wird Puerto Rico von Geheimoperationen des US-Militärs überschwemmt. Militärbasen und verschwiegene Forschungseinrichtungen überziehen das Land. Ein Hochfrequenzheizer, das Gegenstück von HAARP in Alaska, steht hier bereit, um die irdische Ionosphäre zu (zer-)stören. UFOs wurden dort in großen Mengen gesehen und es gibt Gerüchte, daß hier auch Menschen durch »UFOs« getötet und entführt wurden. Puerto Rico ist *das* amerikanische Testfeld schlechthin.

Die Expansion des MIK

Wie ich bereits feststellte, begannen die Bestrebungen der USA, die Weltmacht Nr. 1 zu werden, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Hitler-Deutschland war geschlagen, der Kalte Krieg mit der Sowjetunion stand unmittelbar bevor. Von den deutschen technologischen Entwicklungen wollte der Militärisch-industrielle Komplex der USA profitieren, sie versprachen einen Vorteil. Und so schlitterte man, nicht zuletzt aufgrund der dem amerikanischen Volk von der Truman-Administration aufgezwungenen Doctrin in einen neuen Krieg, der jedoch anders war wie alle bisherigen. Er diente nicht nur als Muster für künftige Kriege,

sondern vor allem dem Zweck, den amerikanischen Militärisch-industriellen Komplex stark werden zu lassen. Nur so waren die zuerst verdeckt zutage tretenden Weltherrschaftspläne aufgrund technologischer Überlegenheit zu realisieren. Korea war der Einstieg, Vietnam die Fortsetzung ...

Während des Korea-Krieges stieg der Verteidigungshaushalt der USA auf die Summe von 60 Milliarden Dollar in einem einzigen Jahr. Die Gesamtkosten des Vietnam-Konflikts beliefen sich auf sagenhafte 350 Milliarden Dollar, eine Summe, die das Land ökonomisch ins Trudeln versetzte.

Diese militärischen Unternehmungen gestatteten Amerikas gewaltigem Militärisch-industriellen Komplex, stark zu werden und immer großzügiger mit den öffentlichen Geldern umzugehen. Präsident Dwight D. Eisenhower, der im Zweiten Weltkrieg den USA als Offizier mit dem höchsten Rang gedient hatte, betrachtete dieses Konglomerat als einziger der wenigen amerikanischen Präsidenten äußerst mißtrauisch. In seiner Abschiedsrede an das amerikanische Volk im Januar 1961 erklärte er daher auch ohne Rücksicht auf den MIK: »Die Verbindung eines immensen Militärestablishments mit einer großen Waffenindustrie ist etwas neues für die amerikanische Erfahrung. Ihre umfassende Einflußnahme - ökonomisch, politisch, sogar spirituell - ist in jeder Stadt, jedem Parlament eines Bundesstaats und jedem Büro der Bundesregierung zu spüren. Wir müssen uns gegen die Aneignung unzulässigen Einflusses durch den Militärisch-industriellen Komplex schützen, sei sie gewollt oder ungewollt. Wir dürfen das Gewicht dieser Verbindung niemals unsere Freiheiten oder demokratischen Prozesse gefährden lassen.« (Mary Beth Norton, »A People and a Nation«, Houghton Mifflin, Boston 1982).

Eisenhower wußte aus erster Hand von den Machenschaften des Militärisch-industriellen Komplexes (MIK) und der aufblühenden Geheimdienstgemeinschaft. In seiner zweiten Amtszeit versuchte er, eine neue Ära der Entspannung in den Beziehungen

zur Sowjetunion einzuleiten, um dadurch das Wettrüsten der beiden Supermächte zu beenden. Das durfte jedoch nicht sein: zwei Wochen vor einem für den Mai 1960 geplanten Gipfeltreffen in Paris stürzte ein Spionageflugzeug vom Typ U-2 mit dem Piloten Francis Gary Powers ca. 2000 Kilometer innerhalb der Sowjetunion ab. Eisenhower hatte nicht gewollt, daß dieser Flug stattfindet, weil er fürchtete, ein Zwischenfall könnte den bevorstehenden Gipfel verhindern. Die CIA jedoch hatte den alternden Präsidenten zu *nur noch diesem einem Flug* überredet. Als Konsequenz des U-2-Absturzes fiel der Gipfel aus, und der damalige sowjetische Premierminister Nikita Chruchtschow widerrief eine Einladung Eisenhowers nach Moskau.
Im Jahr 1977 erzählte Powers einem überraschten Radiopublikum, sein Spionageflugzeug sei möglicherweise nicht von einem sowjetischen Geschoß getroffen worden, wie man der amerikanischen Öffentlichkeit mitgeteilt hatte. Er fachte Spekulationen an, nach denen sein Flugzeug Opfer eines Sabotageaktes geworden sei. Bald darauf wurde der Pilot getötet, als dem von ihm gesteuerten Helikopter der Treibstoff ausging, und er abstürzte (Jim Marrs, »Crossfire: The Plot That Killed Kennedy«, Carroll & Graf, New York 1989).
Die Anfänge des Kalten Krieges und die Geburt des Militärisch-industriellen Komplexes können bis in die ersten Tage nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zurückverfolgt werden. Nach der Kapitulation Japans hatte sich ein umfangreiches Waffenlager auf Okinawa, der geplanten Basis für die Invasion des japanischen Hauptlandes, angesammelt. Erstaunlicherweise wurden diese Waffen aber nicht in die Vereinigten Staaten zurückgeschickt, sondern an Bord von Schiffen nach Korea und Indochina transportiert. In diesen beiden Gebieten wurden genug Waffen stationiert, um eine Streitmacht von 300 000 Mann auszurüsten und zu unterhalten (L. Fletcher Prouty, »JFK: The Plot That Killed Kennedy«, Carroll & Graf, New York 1989).
Fünf Jahre später brach der Krieg in Korea aus; fünfzehn weitere

Jahre danach der in Vietnam. General Douglas MacArthur, der seines Kommandos in Korea enthoben wurde, hatte den Krieg dort *gewinnen* wollen. Später arbeiteten General Creighton Abrams und sein Stab einen kühnen Plan aus, den Vietnam-Krieg zu gewinnen. Wie bei MacArthur vor ihm, beendeten jedoch das Pentagon und das Weiße Haus auch hier den bewaffneten Konflikt vorzeitig.

Im Golf-Krieg war die Weltöffentlichkeit Zeuge eines ähnlichen Vorgangs. Eben als die USA und ihre Verbündeten Saddam Hussein und seiner Armee den tödlichen Schlag versetzen wollten, zogen sie sich zurück und ließen Saddam weiterkämpfen. *Warum?* Gab es einen unheilvollen Einfluß? Oder hat das Ganze Methode?

In George Orwells beklemmendem Roman »1984« kontrolliert Ozeanien, ein futuristisches Land, seine Menschen, indem es ständig mit dem Krieg gegen seine Feinde droht oder ihn führt. Diese Feinde sind Eurasien und Ostasien sowie der vielgehaßte Goldstein, ein Führer des Untergrunds, den es gibt oder auch nicht gibt. Der Krieg selbst, so erfährt der Leser, könnte eine reine *Illusion* sein, die der Staat nur schafft, um die Stellung seiner mächtigen herrschenden Elite zu bewahren und das Volk willfährig und in blinder Loyalität zu halten. - Es gibt überzeugende Parallelen zwischen Orwells Roman »1984« und der heutigen Welt. Vieles, was wir sehen, sind Illusionen, seien es Kriege oder UFOs. *Wir akzeptieren Illusionen eher als die Wahrheit.* Wir werden zunehmend wie die Einwohner des Orwellschen Ozeaniens, ob wir es wollen oder nicht...

Der Kalte Krieg, der wahrscheinlich auch nichts weiter als eine Illusion war, denn es gibt zahlreiche Hinweise für eine auf höchster Ebene organisierte Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der USA, hat die Menschen für die Wahrheit taub gemacht, wie Präsident Eisenhower gewarnt hatte. Auch Angst spielte dabei eine Rolle. Hatte nicht Präsident Kennedy, kurz bevor er umgebracht wurde, versucht, die US-Truppen aus Viet-

nam zurückzuziehen? Und wurden nicht während jenes Krieges die Zulieferer des Verteidigungsministeriums, von denen Anfang der sechziger Jahre viele in Dallas beheimatet waren, ungeheuer stark und einflußreich? Zweifellos mußte John F. Kennedy sterben, weil er dem Militärisch-industriellen Komplex das Wasser abgraben wollte? Vielleicht hatte er auch entdeckt, daß die USA und die damalige UdSSR heimlich zusammenarbeiteten und die Farce des Kalten Krieges nur aufrechterhalten wurde, um die immensen Rüstungsanstrengungen zu begründen. Wollte er das Spiel der Illusionen beenden?
Kennedy war ein mutiger Mann, zweifellos. Er war dem MIK allerdings ein Dorn im Auge und mußte, als er von seinen Überzeugungen nicht abließ, sterben. Bis heute sind die Machenschaften, die zu seinem Tod führten, nicht Gegenstand einer wirklichen, *alle Fakten* beachtenden staatlichen Untersuchung gewesen. Statt dessen gab es nur eine offizielle Vertuschungsaktion, die viele ungeklärte Fragen zurückließ und den amerikanischen Steuerzahler eine Unmenge Geld kostete.
Die Machinationen des Kalten Krieges paßten auch einem anderen Mann, James Forrestal, offenbar nicht, dem Marineminister Präsident Roosevelts und späterem ersten Verteidigungsminister Amerikas unter Truman. Im März 1949 trat er unerwartet von seinem Posten zurück und wurde nahezu unmittelbar darauf im Bethesda Naval Hospital eingesperrt, Berichten zufolge unter schweren Depressionen leidend. Sein Zustand besserte sich kontinuierlich, wie die Geschichte weiß, und trotzdem stürzte er am Abend des 21. Mai des o.g. Jahres, angeblich mit dem Ruf »Die Russen kommen!« aus dem Fenster des Krankenzimmers im sechzehnten Stock. Sein Tod wurde zum Selbstmord erklärt.
Forrestais umfangreiche Tagebücher wurden nach seinem Tod auf Anordnung Präsident Trumans im Weißen Haus unter Verschluß genommen. Es sollte länger als ein Jahr dauern, bis die Öffentlichkeit Zugang zu ihnen erhielt. Walter Millis gestand im Vorwort zu »The Forrestal Diaries« (Viking Press, New York

1951) ein, die losen Blätter des Tagebuchs seien vom Weißen Haus und dem Verteidigungsministerium vor ihrer Herausgabe geprüft worden. Millis zufolge wurde die Veröffentlichung weniger Passagen nicht gestattet, und außerdem »sei ein eher größerer Teil gerafft, umgeschrieben oder in einigen Fällen ganz ausgelassen worden …« Er bestritt jedoch, es handele sich hier um eine »finstere Verheimlichung«. - Warum wurde dann *überhaupt* von Verheimlichung gesprochen? Sah das Weiße Haus Trumans Anlaß anzunehmen, es könnte derartiger Handlungen beschuldigt werden?

Später begann eine merkwürdige Geschichte in der UFO-Gemeinde zu kursieren, in der es heißt, Forrestal hätte persönlich einen der Roswell-Außerirdischen gesehen. Davon sei er derart beeindruckt gewesen, besagt zumindest die Geschichte, daß er schwere Depressionen erlitt und schließlich Selbstmord beging. Dabei dürfte es sich wohl ebenfalls um ein schönes Märchen handeln ...

Kurz bevor die Tagebücher Forrestais veröffentlicht wurden, traf sich General MacArthur mit dem damaligen CIA-Direktor Walter Bedell Smith, dem alten Rächer General George Pattons, in Tokio. Worüber sie sprachen, wurde jedoch niemals bekannt.

DIE INSZENIERTE BEDROHUNGSLÜGE: AUSSERIRDISCHE INVASION

Im Jahr 1955 traf sich MacArthur dann mit Achille Lauro, dem Bürgermeister von Neapel, Italien, im Waldorf-Astoria Hotel in New York. Während der Begegnung, erzählte Lauro später der »New York Times«, machte MacArthur eine angesichts der damaligen Situation besonders alarmierende Vorhersage. Er zitierte den General mit der Aussage: »Die Sowjets und die Demokratien werden die besten Eigenschaften voneinander übernehmen, und im Verlauf vieler Jahre wird es keine strenge Demarkationslinie

zwischen ihren Idealen mehr geben. Und damit auch keinen Anlaß für einen Krieg.«

Dann sagte MacArthur etwas sehr merkwürdiges. Lauro zufolge erklärte MacArthur, daß »sich aufgrund der Entwicklung der Wissenschaften alle Länder der Erde vereinigen müßten, um zu überleben, und eine gemeinsame Front zu bilden gegen die Angriffe von Menschen anderer Planeten.« Die Politik der Zukunft, sagte Lauro über MacArthurs Äußerungen, würde kosmischer Natur sein müssen.

Im Jahr 1962 äußerte sich MacArthur auf ähnliche Weise vor den Abschlußklassen in West Point. »Wir sprechen«, sagte er, »vom ultimativen Konflikt zwischen der menschlichen Rasse und den finsteren Mächten einer anderen planetaren Galaxis.« Seine Bemerkungen wurden von vielen Radiostationen übertragen (Donald Keyhoe, »Alien's From Space; The Real Story of Unidentified Flying Objects«, Signet, New York 1974).

Einige Jahre darauf, gegen Ende des Jahres 1985, erzählte Präsident Ronald Reagan dem damaligen sowjetischen Führer Michail Gorbatschow bei einem Treffen während des Gipfels von Genua, die Vereinigten Staaten und die Sowjets würden bald ihre Kräfte vereinen und ihre Meinungsverschiedenheiten vergessen, wenn Außerirdische die Erde angriffen.

»Ich mußte ihm einfach sagen, er solle sich vorstellen, wie einfach seine und meine Aufgabe in diesen Treffen sein könnten, sollte es plötzlich eine Bedrohung dieser Welt durch eine andere Spezies von einem Planeten da draußen im Universum geben«, sagte Reagan, nachdem er vor Studenten der Fallston High School in Maryland gesprochen hatte. »Wir würden all die kleinen Differenzen vergessen, die es zwischen unseren Ländern gibt«, sagte er, »und ein für allemal herausfinden, daß wir hier auf der Erde alle miteinander einfach Menschen sind.« (Nachrichtenagenteur Reuters, »Reagan Imagines Star Wars«, in: »International Herald Tribune«, Paris, 5. Dezember 1985.)

Das war Reagans erste Verkündung einer bevorstehenden Invasi-

on Außerirdischer. Nur für den Fall, daß irgend jemand es noch nicht verstanden hätte, äußerte er diese Vorstellung noch bei zwei weiteren Gelegenheiten im Verlauf seiner Präsidentschaft. *Das klingt irgendwie verrückt?* Natürlich! Aber kurioserweise nicht für die Presse oder die den Präsidenten umgebenden Leute. Niemand - nicht ein einziger Reporter - gab auch nur einen Laut der Bestürzung von sich. Hatten diese Leute keine keine Ahnung von dem Spiel, das ihnen vorgeführt wurde? Oder ist das der Beweis für die Hypothese, daß Politiker und Medienvertreter in bezug auf gewisse brisante Themen längst gleichgeschaltet sind?!

General MacArthur und Präsident Reagan waren nicht die einzigen in hohen Positionen, die derart ungewöhnliche Kommentare äußerten. Viele hochrangige Offiziere hatten ähnliche ungewöhnliche Bemerkungen in Hinsicht auf eine extraterrestrische Gefahr gemacht. -Trotzdem: Warum sollten ehemalige hochrangige Vertreter des Militärs sich der Bestrafung wegen Bruchs der nationalen Sicherheit aussetzen, nur um exotische Behauptungen von Außerirdischen aus dem All und bevorstehenden galaktischen Kriegen aufzustellen? Warum sollte Reagan derartige Erklärungen abgeben, nicht nur einmal, sondern im Verlauf seiner Präsidentschaft bei mindestens drei Gelegenheiten? *Warum?* Ja warum wohl?

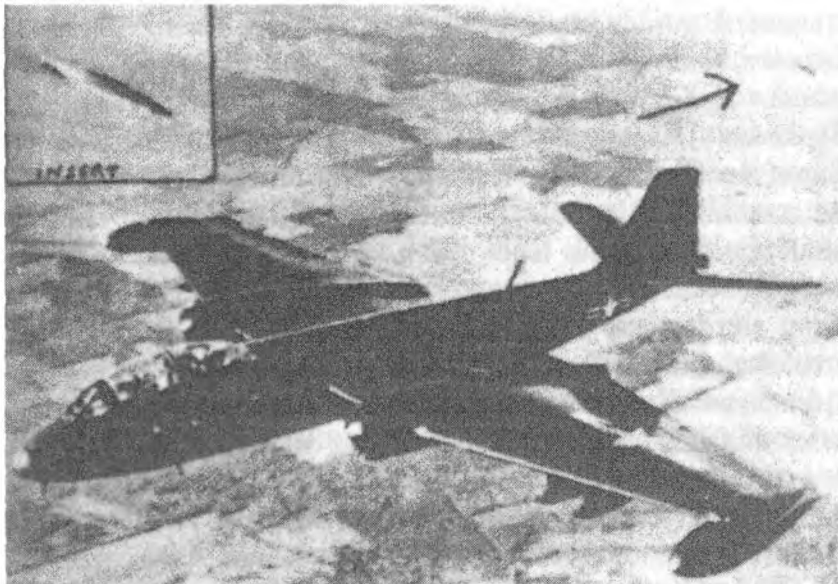
Die Antwort ist offensichtlich. *Es gibt eine abgestimmte, erfundene Kampagne, durch die die amerikanische Öffentlichkeit, aber nicht nur sie, davon überzeugt werden soll, daß UFOs aus dem Weltraum stammen und die Menschheit früher oder später Außerirdischen in einem bewaffneten Konflikt entgegentreten werden wird.* Dieser »großartige« Plan von Desinformationsexperten könnte möglicherweise bereits 1947 entworfen worden sein, wie das »Eingeständnis« der Luftwaffe aus demselben Jahr belegt, in der Wüste New Mexicos nahe Roswell sei eine »fliegende Untertasse« abgestürzt. Weitere Beweise für diesen verborgenen Plan finden sich in einer eigenartigen Studie, die vom amerikanischen Verlag Dial Press

im Jahre 1967 herausgegeben wurde. Die Studie mit dem Titel »Report from Iron Mountain on the Possibility and Desirability of Peace« wurde der Einleitung von Leonard C. Lewin zufolge von einer Kommission höchster Bedeutung verfaßt, die in den frühen sechziger Jahren in Washington einberufen worden war. Ihre Aufgabe sei es gewesen, die Natur derjenigen Probleme zu bestimmen, denen Amerika zu begegnen hätte, falls ein Zustand dauerhaften Friedens einträte, und für diesen Fall Vorschläge auszuarbeiten. Lewin behauptet, er hätte heimlich eine Kopie des Berichts von einem Mitglied - das er als »John Doe« bezeichnet - der sogenannten Special Study Group erhalten. Die Studie stellt fest: »Das Verteidigungssystem [ist] ... für eine stabile innere politische Struktur [einer Nation] unverzichtbar ... Die Möglichkeit eines Krieges bringt jenen Sinn für äußere Notwendigkeiten mit sich, ohne den keine Regierung lange an der Macht bleiben kann ... Die Organisation einer Gesellschaft in Hinsicht auf die Möglichkeit eines Krieges ist ihr hauptsächlicher politischer Stabilisator... Die grundlegende Autorität eines modernen Staates seinen Menschen gegenüber beruht auf seiner Kriegsmacht ... Es muß betont werden, daß die Dominanz des Potentials einer Gesellschaft zur Kriegführung über seine anderen Charakteristika nicht das Ergebnis der zu irgendeiner Zeit als gegeben angenommenen >Bedrohung< durch andere Gesellschaften ist. Die grundlegende Situation besteht im genauen Gegenteil: >Bedrohungen< der mationalen Interessen< werden gewöhnlich *geschaffen* oder gefördert, um den sich verändernden Interessen des Verteidigungssystems zu entsprechen ... Kriege werden nicht durch internationale Konflikte oder Interessen >verursacht<. Die eigentlich logische Abfolge würde es öfter korrekt erscheinen lassen, zu sagen, daß *kriegführende Gesellschaften derartige Konflikte erfordern - und somit hervorrufen.* Die Fähigkeit einer Nation zur Führung von Kriegen stellt die größte soziale Macht dar, die sie ausüben kann. Kriegführung, sei es aktive oder nur unbeabsichtigte, ist eine Sache von Leben und Tod in größtem Ausmaß,

die sozialer Kontrolle unterliegt. Deshalb sollte es kaum überraschen, daß die militärischen Institutionen in jeder Gesellschaft deren höchste Priorität fordern.«

Dieser zynischen Würdigung von Regierungen folgten spezielle Empfehlungen, wie die US-Bundesregierung weiterhin die amerikanische Öffentlichkeit beeinflussen könnte, ohne tatsächlich Krieg zu führen. Ein »Ersatz« für Krieg, der in dem Bericht erwähnt wird, ist besonders bemerkenswert. Die Autoren von »Iron Mountains …« widmeten der *Entwicklung einer fiktiven »Bedrohung aus dem All« als Mittel zur Kontrolle der Massen* eine eingehende Betrachtung. Diese vorgetäuschte Invasion, behaupten die Verfasser, könnte man einsetzen, sobald der Öffentlichkeit »eine etablierte und akzeptierte außerirdische Gefahr« präsentiert werden kann. Und dieser Zeitpunkt war spätestens erreicht, als das Sowjetimperium zusammengebrochen war und die US-Militärs einen neuen mächtigen Feind benötigten. Bezeichnenderweise drängte die Special Study Group darauf, die empfohlenen Kriegsersätze zu testen und zu bewerten, um ihre Akzeptanz, Durchführbarkeit und Glaubwürdigkeit zu bestimmen. Darüber hinaus forderte sie eine Bestimmung des minimalen wie des optimalen Niveaus für die Zerstörung von Leben, Eigentum und natürlichen Ressourcen, die erforderlich sind, um die Glaubwürdigkeit der außerirdischen Bedrohung zu gewährleisten. Als Mittel zur Erreichung dieser Ziele wurden Kriegsspiele befürwortet.

1972 erzählte Lewin der »New York Times«, er hätte den Bericht tatsächlich als eine Karikatur des Bankrotts der Mentalität von Denkfabriken geschrieben, die deren Stil wissenschaftlichen Denkens bis zu seinem logischen Ende verfolgte. Er versicherte, die Bedeutung der der Schrift zugrunde liegenden Botschaft rechtfertige die von ihm angewandte Methode. Colonel Prouty glaubt Lewins »Bekenntnis« nicht. Er bemerkt, der Bericht weise auffallende Ähnlichkeiten mit einer vom CIA-Superagenten General Edward Lansdale und General Richard



Eine Aufnahme, die während einer Erprobung einer B-47 durch einen Convair-Testpiloten aufgenommen wurde, zeigt rechts oben einen die Maschine begleitenden Flugkörper. In der Ausschnittsvergrößerung (links oben) ist deutlich die Scheibenform des unbekannten Objekts zu erkennen. Die Beobachtung erfolgte in der Nähe von Edward Air Force Base, wo seit Jahrzehnten neuartige und ultrageheime Maschinen getestet werden. Muß man dann noch eine außerirdische Herkunft des »UFOs« annehmen? Oder wird vielmehr nur eine außerirdische Bedrohung künstlich aufgebaut?

Stilwell auf Geheiß des CIA-Direktors Allen Dulles geschriebenen Einschätzung sowie Elementen der Army Special Warfare in Fort Bragg, North Carolina, auf. Prouty sagt, der äußerst geheime Bericht, der für das Special Presidential Committee Präsident Eisenhowers angefertigt wurde, etablierte die Doktrin, die »die Verwendung militärischer Instrumente in Krieg und Frieden« beherrscht.

»Iron Mountain …« vermutet, es gäbe wahrscheinlich einen ausgearbeiteten Plan - einen ernsthaften Vorschlag, der in die Tat

umgesetzt werden könnte, *eine Invasion aus dem Weltraum vorzutäuschen, und damit die Notwendigkeit der ständigen Präsenz des Militärs in den inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten zu begründen.* Das würde einerseits erklären, warum das Militär damit fortfährt, »schwarze« Flugzeuge und Waffensysteme geheimzuhalten, die, falls die Ereignisse in Roswell ein Hinweis sind, schon seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs entwickelt werden. Sollte es eine vorgetäuschte Invasion aus dem All geben, dann würde diese nie gesehene Technologie, radikal in Konstruktion und Erscheinung, zweifellos auf die Öffentlichkeit in Gestalt von »Raumschiffen« losgelassen. Andererseits könnte ein solch teuflischer Plan dem Militär und dem dahinter stehenden industriellen Komplex natürlich auf Dauer Arbeit bescheren, Arbeit, die eigentlich nicht gebraucht wird. Statt Milliarden von Dollars in sinnlose Rüstungsprojekte fließen zu lassen, könnten eine Vielzahl anstehender wirtschaftlicher, sozialer und umweltbezogener Probleme gelöst werden.

»KATASTROPHEN«-BEHÖRDE ALS VERDECKTE UMSTURZORGANISATION

In diesem Zusammenhang gibt es noch etwas auffälliges: die sogenannte FEMA. FEMA, die Federal Emergency Management Agency (Bundesbehörde für Notfälle), wurde von US-Präsident Jimmy Carter zur Bekämpfung von Naturkatastrophen und die Planung der Zivilverteidigung eingerichtet. Seit ihrer Gründung scheint sie nur wenig getan zu haben, um ihren ursprünglichen Auftrag zu erfüllen. Sie war und ist erbärmlich ineffektiv bei der Reaktion auf Hurrikans, Erdbeben und andere Naturkatastrophen, wodurch Spekulationen ausgelöst wurden, ihre Satzung sei lediglich Tarnung für andere, geheimere Aktivitäten. Schon im Oktober 1984 enthüllte der Washingtoner Kolumnist Jack Anderson, die FEMA hätte eine »Gesetzgebung auf Abruf«

vorbereitet - den Defense Resources Act -, auf Grund derer im Fall einer nationalen Krisensituation die Verfassung und die Bill of Rights außer Kraft gesetzt würden, wodurch faktisch das Privateigentum beseitigt, freies Unternehmertum abgeschafft und die Amerikaner allgemein in einen totalitären Schraubstock gespannt würden. FEMA rechtfertige derartige Maßnahmen mit dem Hinweis auf die nationale Sicherheit (Jonathan Vankin und John Whalen, »50 Greatest Conspiracies of All Time«, Citadel Press, New York 1995).

Unter der Reagan-Administration wurde der General der Nationalgarde Louis O. Giuffrida zum Leiter der Einrichtung gewählt. Giuffrida hatte Reagan bereits als Berater in Fragen des Terrorismus gedient, als er noch Gouverneur von Kalifornien war. Von ihm wurde auch das California Specialized Training Institute (CSTI) gegründet, eine Schule für Kommandos der Polizei und des Militärs. Ein Handbuch des CSTI aus dem Jahr 1972 beschreibt das Kriegsrecht als »das legale Mittel der Wahl, um die Menschen im Falle einer zivilen Unordnung zu kontrollieren«, einschließlich »der Ersetzung jeder Zivilregierung durch das Militär« (Vankin und Mahlen, »The 50 Greastest...«). Außerdem behauptet das Handbuch, »legitime Gewalt ist ein integraler Bestandteil unserer Regierungsform«. Als er in Kalifornien für Reagan tätig war, arbeiteten Giuffrida und Edwin Meese, der erste Assistent von Gouverneur Reagan, Berichten nach Pläne aus, den Staat sowohl von militanten als auch friedlichen Demonstranten zu säubern, indem landesweite Spionageoperationen eingeleitet und plumpe Taktiken zur Niederschlagung von Aufruhr und Demonstrationen ausgegeben wurden. Bereits früher, als Offiziersschüler, hatte Giuffrida einen hypothetischen Plan für die Inhaftierung radikaler Schwarzer in Gefangenenlagern aufgestellt.

Oliver North, der Verbindungsmann des National Security Council zur FEMA, wurde während der Iran-Contra-Anhörung nach den »Alarmplänen« der Reagan-Administration zur Ausset-

zung der US-Verfassung gefragt. Der Kongreßabgeordnete Jack Brooks (Texas) bat North, ausführlicher über diese Planungen zu sprechen. Bevor dieser jedoch antworten konnte, brach der Ausschußvorsitzende Daniel Inouye die Diskussion ab und verwies die Angelegenheit in Geheimsitzungen. Der Kongreßabgeordnete Brooks bezeichnete die geheimen Aktivitäten der Reagan-Administration später als eine »Regierung innerhalb der Regierung«.

Im Jahr 1984 gab es ein geheimes Treffen von FEMA, dem Militär und anderen Spitzenvertretern der Regierung zur Planung einer »Bereitschaftsübung« mit dem Code-Namen Rex 84. FEMA koordinierte Rex 84 mit der Operation Night Train 84 des Militärs, die in jenem Jahr Tausende von Soldaten in der Nähe von Versorgungsbasen der Contras in Honduras aufmarschieren ließ. FEMAs Anteil an der Übung schloß die Internierung von 400 000 fiktiven »Außerirdischen« in militärischen Lagern ein, die über die gesamten Vereinigten Staaten verteilt waren. In einem stark zensierten FEMA-Memorandum wurde die Übung als ein Test der »Notstandsgesetzgebung, der Machtübernahme im Notstand ... etc.« beschrieben.

Am 2. August 1990 rief Präsident George Bush als Reaktion auf die Invasion des Irak in Kuweit den nationalen Notstand aus. Er erließ schnell mehr als fünfzehn Exekutivanordnungen, die seinem Büro außerordentliche Macht gaben.

»Im Rahmen des nationalen Notstands«, schrieb Diana Reynolds im »Covert Action Information Bulletin« (Sommer 1991), »war Bush in der Lage, sein Budget-Abkommen mit dem Kongreß aus dem Jahr 1991 einseitig zu brechen, durch das die Verteidigungsausgaben eingefroren wurden, und so die US-Ökonomie tiefer in den Sumpf des Militärisch-industriellen Komplexes zu treiben, Umweltschutzregelungen zu übergehen sowie freies Unternehmertum und Bürgerrechte von der Festlegung nationaler Sicherheitsinteressen durch die Exekutive abhängig zu machen.« Der sechsmonatige »nationale Notstand« kostete

den amerikanischen Steuerzahler allein für nichtmilitärische Aktivitäten 1,3 Milliarden Dollar. Am 6. Juli 1989 unterzeichnete Bush die Exekutivanordnung 12681, die bestimmte, daß das National Preparedness Directorate von FEMA »als seine primäre Aufgaben Spionage, Gegenspionage, Ermittlungstätigkeit oder Arbeit für die nationale Sicherheit« hätte.

Diese weitgehenden Veränderungen in der Bundesgesetzgebung für den Notstand betrafen auch den Bereich der Kommunikation. Mit dem 14. Dezember 1982 beginnend wurden Berichten nach geheime Treffen zwischen hochrangigen Vertretern der Reagan-Administration und den Spitzen der größten nationalen kommerziellen Kommunikationsfirmen abgehalten, deren Vertreter später zum National Coordinating Center (NCC) gehörten, einem Teil der Defense Communications Agency (DCA) des Pentagon, einer äußerst geheimen Einrichtung, die außerhalb von Arlington, Virginia, von einem imposanten Stacheldrahtzaun umgeben liegt. Diese Treffen, die über drei Jahre hin fortgeführt wurden, wurden im Weißen Haus, dem State Department und militärischen Schlüsselkommandozentren, dem SAC-Hauptquartier im Luftwaffenstützpunkt Offutt in Nebraska und NORAD in Colorado Springs abgehalten (Donald Goldberg, »The National Guards, in: »Omni«, Ausgabe Mai 1987).

Das im Jahr 1984 eingerichtete NCC ist rund um die Uhr von Mitarbeitern von AT&T, MCI, GTE, ITT, Comsat und anderen Kommunikationsriesen besetzt. In der Einrichtung befinden sich auch offizielle Vertreter des State Department, der FAA, der CIA und anderer Bundesbehörden. Im Fall eines nationalen Notstands, den der Präsident ausruft, müssen die Vertreter der Kommunikationsfirmen die zivile Kontrolle aller Satelliten und Telefonanlagen an die Bundesregierung übergeben.

In der Mai-Ausgabe des Jahres 1987 von »Omni« stellt Goldberg fest: »Das Pentagon hat heute einen noch nie dagewesenen Zugriff auf zivile Kommunikationsnetzwerke: kommerzielle Datenbanken, Computernetze, elektronische Verbindungen, Tele-

fonleitungen. Alles, was es benötigt, ist die legale Autorisierung ihrer Nutzung. Dann könnte das Pentagon den gesamten Informationsfluß in den Vereinigten Staaten vollständig beherrschen. Wie es ein hochrangiger Vertreter des Weißen Hauses in Kommunikationsfragen ausdrückte: Wer die Kommunikation kontrolliert, kontrolliert das Land.<«

Goldberg erklärt, daß das Pentagon unter der Reagan-Administration die Bemühungen intensivierte, die Definition des nationalen Notstands neu zu fassen und das Militär mit erweiterten Vollmachten zu versehen. Die Clinton-Administration beispielsweise war keinesfalls zurückhaltend darin, für einen Machtzuwachs des Militärs in den Vereinigten Staaten einzutreten. In der an den Kongreß überwiesenen Anti-Terror-Gesetzgebung drängte Clinton auf großflächigeres Abhören amerikanischer Bürger und, falls erforderlich, den Einsatz von Militär innerhalb der Vereinigten Staaten.

Was soll das alles? Sucht man in den USA mittlerweile nach einem »Grund«, die Verfassung außer Kraft zu setzen?! Sind MIK, Geheimdienste und Teile der offiziellen Regierung an einem Punkt angelangt, wo sie nicht mehr verdeckt die Demokratie untergraben wollen, sondern dies ganz offiziell tun möchten? Die US-Regierung verfügt ganz sicher über die Mittel, eine fingierte intergalaktische Invasion zu beginnen und damit die verfassungsmäßig verbrieften Rechte ihrer Bürger zu beschneiden. Sie kann, von einem Augenblick zum nächsten, die gesamte Kommunikation übernehmen - Fernsehen, Rundfunk, Zeitungen, Computer-Netzwerke, Telefon und alles übrige. Sollte ein solches Szenario tatsächlich stattfinden, so bleibt natürlich ein gewisses Restrisiko bestehen. Doch die US-Verantwortlichen haben für ihren persönlichen Schutz Vorsorge getroffen. Die FEMA sorgte dafür, daß ein bereits in den fünfziger Jahren gebautes Bunkersystem unter den Granitfelsen des Mount Weather, Virginia, reaktiviert wurde. Der Bau dieser Untergrundinstallation hatte den amerikanischen Steuerzahler seinerzeit

eine Milliarde Dollar gekostet. Soweit bekannt ist, verfügt die für das Überleben hochrangiger Regierungsvertreter konzipierte Anlage über ein ausgefeiltes System für die Lebenserhaltung. Es existieren Untergrundstraßen, Bürogebäude, Krankenhäuser, Privatwohnungen, ein Kraftwerk sowie ein unterirdischer See für die Wasserversorgung. Sollte diese Bunkeranlage nicht erreichbar sein, so kann die US-Regierung sofort auf mindestens 50 weitere dieser Art zurückgreifen. Nördlich von Camp David soll sich beispielsweise ein »unterirdisches Pentagon« befinden - in einer Tiefe von 180 m!

Das Buch »Iron Mountain ...« sprach von Kriegsspielen, die durchgeführt würden, um die Wirksamkeit von Kriegsersätzen zu testen. Es sprach davon, Ausmaße der Zerstörung von Leben, Eigentum und natürlichen Ressourcen zu bestimmen, die erforderlich sind, eine fingierte äußere Bedrohung auszulösen. Waren wir Menschen des ausgehenden 20. Jahrhunderts bereits Zeugen solcher »Spaße« und »Spiele«? Wie sonst können wir Flugzeuge erklären, oft sehr nahe bei »UFOs«, die ernsthafte Fehlfunktionen in ihrer Elektronik zeigen oder, sehr viel schlimmer, vom Himmel stürzen? Was ist mit dem Übermaß an »UFO-Angriffen«? Woher kommen die großflächigen Ausfälle von Stromnetzen und Luftüberwachungssystemen, von denen über die Jahre immer wieder berichtet wurde? Gibt es für alle diese Ereignisse einfache, logische Erklärungen, wie uns die UFO-Enthüller, die sich wissentlich oder unwissentlich im Gefolge von Desinformationsexperten und Geheimdienstlern tummeln, glauben machen wollen? Oder stellen diese Vorfälle, über die jetzt schon ein halbes Jahrhundert lang berichtet wird, etwas unheilvolleres dar? - Ich glaube nicht, daß es eine andere Bedrohung als die durch den Militärischen-Industriellen Komplex der USA gibt, der über seine Handlanger der Weltöffentlichkeit weißzumachen versucht, daß eine »außerirdische Invasion« bevorsteht. Und diese Kraft hinter der Invasions-Idee sollten wir außerordentlich ernst nehmen.

VIII.

Geheime irdische Stützpunkte auf dem Mond?

MONDPHÄNOMENE, UFOS UND DIE AMERIKANISCHE NASA

Wer meine Darstellungen bis zu diesem Punkt verfolgt hat, wird nun einwerfen, daß das UFO-Phänomen aber doch eine Facette aufweist, die - selbst in moderner Zeit betrachtet - bisher nicht erklärt wurde: die Beobachtungen von ungewöhnlichen Objekten und Phänomenen auf dem Mond nämlich.
Insider wissen es längst - unser Erdbegleiter scheint in mancher Beziehung weitaus aktiver zu sein, als die irdische Forschung dies bislang zuzugeben bereit war. Seit Jahrhunderten wurden auf und über der Mondoberfläche seltsame Lichtpunkte, Feuerscheine, »Wolken« und dergleichen mehr unerklärliche Phänomene vor allem durch Astronomen beobachtet. Die Zahl dieser Berichte ist relativ hoch. Spätestens seit der Entdeckung von gefrorenem Wasser in einem Mondkrater, eine Sensation, die von der Öffentlichkeit beinahe nicht zur Kenntnis genommen wurde, wissen wir jedoch, daß die Geologie des Erdtrabanten eine andere ist als die, die in den Schulbüchern steht, und daß wir damit die Berichte über lunare Phänomene einer ernsthaften Betrachtung unterziehen müssen.
Was die Nah-Beobachtungen von »UFOs« auf dem Mond bzw. in seiner Nähe angeht, so sind diese Erfahrungen auf die Moderne beschränkt. Damit in Verbindung stehende Gerüchte, die von einer heimlichen Besiedlung des Mondes sprechen, wollen nicht abreißen. Viele »Forscher« behaupten darauf bezugnehmend allerdings, daß die Aktivitäten von extraterrestrischen Wesen verursacht werden. *Wirklich?*
Ich meine, daß auch hier die Deutungen weit über die wahren Ursachen für den Gegenstand der Betrachtungen hinausgehen. Das Vorhandensein von fortgeschrittenen und geheimgehaltenen Flugkörpern, die auf elektromagnetischer, elektrogravitativer oder anderen neuartigen Antriebsverfahren basieren, macht es sehr wahrscheinlich, daß der Mond durch eine Gruppe von

menschlichen Spezialisten bereits lange vor den Apollo-Astronauten besucht wurde.
Es ist bekannt, daß die amerikanische Weltraumbehörde NASA seit Jahrzehnten ihre eigenen Erfahrungen mit UFOs gesammelt hat. Obwohl sie eine zivile Behörde ist, arbeitet sie jedoch sehr eng mit der CIA, der NSA, dem NRO, dem US-Verteidigungsministerium und anderen Sicherheitsbehörden zusammen. Viele ihrer Mitarbeiter verfügen über hohe und höchste Sicherheitseinstufungen, die rein zivile Projekte nicht benötigen, sehr wohl aber militärische.
Die Beobachtungen von nicht identifizierten Objekten bei Raumflügen begannen bereits mit den »Gemini«-Missionen. »Gemini-7«-Astronaut Lovell berichtete von einer Sichtung, die er während seiner Erdumkreisungen im Dezember 1965 gemacht hatte: »Aus etwa 800 Meter Entfernung konnten wir ein ellipsenförmiges Ding sehen. Schubdüsen stießen eine Art Dunst aus. Dann kam etwas wie ein Wasserschlauch heraus. Und genau vor uns stoppte es. Es war fantastisch …«
Die Berichte der Astronauten sind immer wieder als Verwechslungen mit herumfliegenden Eiskristallen und Raummüll »erklärt« worden. Mag sein. Wie aber will man die Beobachtungen der Apollo-Astronauten erklären?

APOLLO-ASTRONAUTEN SICHTEN MERKWÜRDIGE OBJEKTE

Am 19. Juli 1969, einen Tag vor der historischen Mondlandung, filmte Astronaut Aldrin gerade die Oberfläche des Erdtrabanten, als zwischen ihr und dem Apollo-Raumschiff zwei leuchtende Scheiben auftauchten. Sie flogen dicht beeinander, lösten sich, schlössen wieder auf und verschwanden schließlich. Neil Armstrong, der »erste« Mann auf dem Mond, bestätigte die Beobachtung. Die Filme wurden später von der NASA als »streng ge-

heim« eingestuft. Durch ein Sicherheitsleck, das nie aufgeklärt wurde, gelangten die Filme dann doch an die amerikanische Öffentlichkeit, die erschreckt Aufklärung forderte. Die NASA, sonst auf Öffentlichkeitsarbeit spezialisiert, zeigte sich aber in diesem Fall äußert zugeknöpft: sie gab zwar zu, daß die Filme echt wären, wollte aber keine Angaben zur möglichen Herkunft der auf ihnen sichtbaren unbekannten Objekten machen. Auch bei anderen Apollo-Missionen gab es immer wieder »Zwischenfälle« dieser Art. Die Besatzung von Apollo-12 wurde von einem unbekannten Objekt verfolgt, das einen Lichtstrahl »ausfuhr« und auf das Raumschiff richtete. Kurz darauf brach die Funkverbindung mit der Erde ab - ob zufällig oder absichtlich, ist nie geklärt worden.

In den meisten Fällen hat die NASA Beobachtungen von UFOs durch ihre Astronauten offiziell geleugnet. Maurice Chatelain, ein ehemaliger NASA-Spezialist für Kommunikationstechnik, behauptet jedoch genau das Gegenteil. Seiner Meinung nach sind beinahe alle bemannten NASA-Missionen von unbekannten Objekten, die er als *außerirdische* Raumschiffe bezeichnet, begleitet worden. In der oben erwähnten Apollo-11-Beobachtung habe Armstrong außerdem bei einem seiner Spaziergänge zwei UFOs am Rand eines Kraters gesehen, woraufhin die NASA die Funkübertragungen von Apollo-11 mehrmals unterbrochen habe. Chatelain ist nicht irgendwer. Seine beeindruckende Karriere weist zahlreiche technische Glanzleistungen auf. Er hält elf Patente, wozu u.a. ein automatisches Radarlandesystem gehört, das z.B. bei dem Surveyor-Programm zum Einsatz gelangte. Unter Chatelain wurde auch das Kommunikations- und Datenverarbeitungssystem für das Apollo-Programm entwickelt und hergestellt. Seine Qualifikation auf wissenschaftlich-technischem Gebiet steht außer Zweifel.

Maurice Chatelain ist nicht der einzige Ex-NASA-Mitarbeiter, der behauptet, die Weltraumbehörde würde die Öffentlichkeit an der Nase herumführen. Otto Binder und Dr. Garry Hender-

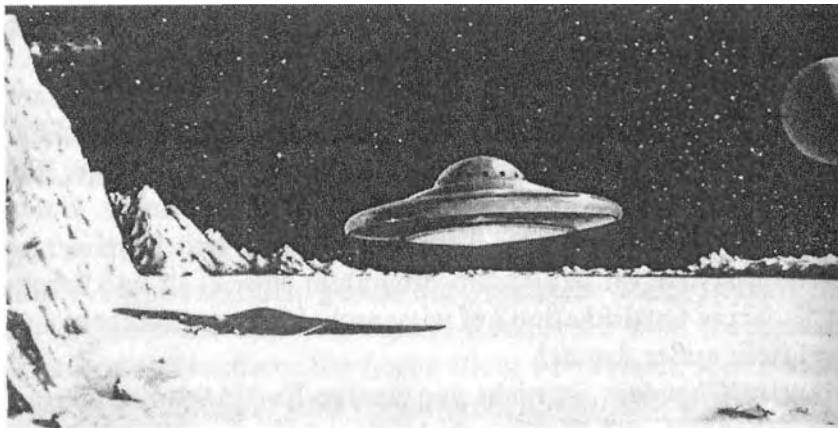
son, die ebenfalls bei der NASA tätig waren, sagen dasselbe. Obwohl die meisten Apollo-Astronauten gegenüber Medienvertretern die Begleitung ihrer Flüge zum Mond durch unbekannte Objekte in den letzten zwei Jahrzehnten bestritten haben, halten sich diesbezügliche Gerüchte hartnäckig.

Die Apollo-17-Astronauten Eugene Carnan und Harrisson Schmitt sollen sogar eine Nahbegegnung gehabt haben. Sie waren gerade dabei, ein defektes Schutzblech ihrer Mondfähre zu reparieren, als sie ein ungewöhnliches Erlebnis hatten. Der Sprechfunk zwischen den beiden Astronauten wurde abgehört und - wie Chatelain und Binder behaupten - aufgrund des Vorfalls absichtlich gestört. Doch auch so ist die Dramatik des Geschehens deutlich zu erkennen:

CERNAN: »Okay, laß mich an die Arbeit gehen ... (Funkstörung) Spuren hier ... Ich denke, daß ich sie verfolgen kann.

Schmitt: »Ich stehe jetzt auf einer Geröllblockspur. Was sagst du jetzt?«

CERNAN: »Ich sage, daß ich jetzt rüberkommen werde, um mir das anzusehen. Stell dir vor, wenn du dagestanden hättest, als der Geröllblock vorbeikam. Ich denke lieber nicht darüber nach ...



So soll das unbekanntes Objekt ausgesehen haben, das den Apollo-Astronauten auf dem Mond begegnete.

(Störung). Was sind das für Dinger, die über uns hinweggfliegen? Was ist das, Jack? He, hier ist etwas beschädigt worden. Was ist hier zersprungen? Was ist das?«

SCHMITT: »Oh, oh, deine Antenne! Eine Explosion am Hochantennenseil! Was ist dort eingeschlagen?«

CERNAN: »Mein Gott, sie ist zersprungen.«

Schmitt: »Ha, explodiert! Etwas ist über uns hinweggeflogen, gerade bevor ... (Störung) es ist noch ... (Störung).«

CERNAN: »Mein Gott, wir sind getroffen worden - von einem - von einem - schau dir das Zeug an. Es fliegt immer noch über unseren Köpfen. Ob das wohl - ob das wohl dasselbe Glas ist, das ich aufgehoben habe?«

BODENSTATION: »John sagte, es explodierte auch während seiner Mission, Jungs!«

CERNAN: »Nein, so etwas wie dies habe ich noch nie gesehen. Es ... (Störung).«

Im Zusammenhang mit dem, was die Apollo-Astronauten auf dem Mond tatsächlich erlebt haben, sind bis heute viele Fragen offen geblieben. Edwin Aldrin, »zweiter« Mann auf unserem Erdbegleiter, soll laut einem sich hartnäckig haltenden Gerücht gesagt haben: »Wir waren alle nur Handlungsreisende auf dem Mond«, was soviel bedeuten soll wie: es waren bereits andere vor uns da.

Möglicherweise ist das auch der wahre Grund dafür, warum einige Apollo-Astronauten nach ihrer Rückkehr immense Probleme hatten, wieder ein normales Leben zu führen. Aldrin wurde depressiv und verfiel längere Zeit dem Alkohol, Armstrong mutierte für einen Zeitraum von fast fünf Jahren zu einem arroganten, spitzfindigen und sarkastischem Menschen und Astronaut Irwin wurde sogar Baptistenprediger - war das ihre Art, um mit den wie auch immer gearteten Erlebnissen fertig zu werden?

Auch wenn die NASA die Sichtungen ihrer Astronauten leugnen sollte, bleibt festzuhalten, daß man den offiziellen Verlautbarun-

gen dieser Behörde gegenüber mißtrauisch bleiben muß. Männer wie Chatelain, Binder und Henderson, die ja als Ex-NASA-Mitarbeiter Einblick in Interna hatten, behaupten, daß den US-Astronauten streng verboten worden sei, über ihre UFO-Beobachtungen zu sprechen. Meines Erachtens sind diese ehemaligen NASA-Fachleute keine Wichtigtuer oder Lügner. Unterstützt werden sie zudem aus einer anderen Richtung. Der verstorbene US-Astronom und Astrophysiker Dr. Allen Hynek, der zwanzig Jahre lang Sonderberater der US Air Force für UFO-Fragen war, ließ in einem Interview mit dem französischen Rundfunksender AFP in den siebziger Jahren durchblicken, daß er beweisen könne, daß den NASA-Raumfahrern *verboten* worden sei, öffentlich Berichte über ihre UFO-Erlebnisse abzugeben (Jean-Claude Bourret, »UFO - Spekulationen und Tatsachen«, Edition Sven Erik Bergh, Luxemburg, 1977).

Insgesamt gesehen darf die Geheimhaltung nicht verwundern, denn die NASA realisiert für das US-Militär eine Vielzahl von Aufgaben und wird zum Teil auch aus dem Verteidigungshaushalt finanziert. Einige der Projekte sind so sensibel, daß mittlerweile auch die meisten Astronauten militärischen Sicherheitsbestimmungen unterliegen. Und wer glaubt, daß die NASA sie betreffende Informationen einfach publizieren könnte, irrt gewaltig. Der Geheimdienst NSA überprüft beispielsweise alle Filmaufnahmen vor einer möglichen Freigabe. *Ergo, es gibt keine unabhängige zivile Raumfahrtbehörde NASA, auch wenn man das der Öffentlichkeit immer wieder eingereden will...*

Wenn nun aber die amerikanischen Astronauten tatsächlich ungewöhnliche Objekte bei ihren Missionen gesehen und gefilmt haben, was sind diese dann? Außerirdische Raumschiffe? Ich denke, daß es für diese Annahme keine allzu große Wahrscheinlichkeit gibt. Statt dessen ist die von mir geäußerte These der Existenz weiterentwickelter *irdischer* Technologie weitaus naheliegender. Ich glaube, daß darüber hinaus auch die immer wieder beobachteten lunaren Phänomene, insbesondere die, die auf eine

technologisch-technische Nutzung der Mondoberfläche hindeuten, mit dieser irdischen Geheimtechnologie zusammenhängen. Möglicherweise gibt es längst bemannte lunare Stationen, längst einen Rohstoffabbau und längst eine bemannte Erkundung unseres Sonnensystems mit neuartigen Fluggeräten und Antriebssystemen, die ihren Ursprung in geheimgehaltenen militärischen Entwicklungen haben, während die konventionelle Raumfahrttechnik immer noch Probleme hat, ausreichende finanzielle Mittel für ihre Vorhaben zu erlangen.

Lange vor dem offiziellen SDI-Programm der Reagan-Administration gab es erste Hinweise auf militärische Raumfahrt-Technik, die weit über zivile Möglichkeiten hinausgeht. Der amerikanische Astronaut Brian O'Leary vertritt in seinem Buch »The Making of an Ex-Astronaut« die Überzeugung, daß die Welt so gut wie nichts über das geheimste Raumfahrtprogramm der Welt, das von der US Air Force betrieben wird, weiß. O'Leary meint, daß drei große Raumfahrtprogramme existieren: das der NASA, das der Russen und das der US-Luftwaffe. In seinem Buch behauptet er, daß beispielsweise schon seit den sechziger Jahren »nukleare Plattformen« existieren, die im Erdorbit kreisen und die die Vorserienmuster des SDI-Programms zur Abwehr feindlicher Interkontinentalraketen und zur Ausschaltung feindlicher Satellitensysteme darstellen. O'Leary begeht damit genaugenommen keinen Geheimnisverrat, denn die Existenz solcher Waffensysteme wurde von Experten ohnehin immer schon angenommen. Der Astronaut betont in seinem Buch, daß das Raumfahrtprogramm der US Air Force höchste Sicherheitsklassifizierungen beinhalte und daß selbst bei der NASA bis zu 75% aller Einsätze pro Jahr militärische Hintergründe hätten. Er selbst wundere sich besonders, daß die US Air Force für zahlreiche ihrer geheimen Starts die bei der NASA »nie richtig funktionierte« Titan-III benutze, man scheine dort also über ausgefeiltere Technologien und bessere Fachleute als bei der NASA zu verfügen.

Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: über den Einsatz scheibenförmiger oder anderer unkonventioneller Körper für Raumflugzwecke sagt O'Leary in seinem Buch nichts. Eine Preisgabe solcher Informationen, sollte er etwas davon wissen, ist auch nicht zu erwarten, denn diese betreffen die nationale Sicherheit der USA. Jeder, der daran rührt, dürfte ernsthafte Schwierigkeiten bekommen.
Was für die militärische Raumfahrt gilt, trifft auch für die militärische Luftfahrt zu. Geheime Entwicklungen laufen überall, die USA haben es allerdings wie keine zweite Nation der Erde verstanden, ihren nach dem Zweiten Weltkrieg durch Transformation deutscher Technologie erzielten Vorsprung zu tarnen, in dem sie die Legende vom modernen UFO-Phänomen in einer Form manipulierten, die einfach genial zu nennen ist. Doch damit nicht genug. Das UFO-Phänomen und sein behaupteter außerirdischer Ursprung müssen nunmehr herhalten, eine weitere Farce Realität werden zu lassen - die der außerirdischen Bedrohung.

FAZIT

Wann wird die Öffentlichkeit endlich aufwachen und begreifen, daß ein Großteil unserer Steuern in militärische Projekte fließen, die *keinen Sinn* haben, statt dessen aber der Erhaltung und dem Ausbau der Macht einer skrupellosen Gruppe von hinter der Bühne agierenden Personen dienen, die uns irreführen wollen? Wann wird man erkennen, daß die UFOs der Moderne zum Großteil und nach meinem Dafürhalten vor allem US-amerikanische *Geheimwaffen* sind, die die *wahren* Möglichkeiten irdischer Technologie darstellen und deshalb von den Geheimdiensten argwöhnisch bewacht werden, in dem man Otto Normalverbraucher zur Tarnung Lügengeschichten auftischt? Und wann wird uns Menschen bewußt werden, daß die mit dieser Technolo-

gie verbundenen Ziele *antidemokratischen* Charakter haben und zur Errichtung einer technokratischen Dikatur führen sollen? Viele glauben, daß die von Verschwörungstheoretikern prophezeite »Eine-Welt-Regierung« Unsinn sei. Während aber auf ökonomischen, politischen und kommunikativen Gebiet die Zeichen der Zeit genau in diese Richtung weisen - die sogenannte Globalisierung arbeitet schließlich auf die Schaffung großer und weltweit agierender Strukturen hin, die alle nationalen Kontrollmechanismen unwirksam werden lassen - hat man die technologische Komponente zur Durchsetzung dieses Vorhabens bisher völlig unberücksichtigt gelassen.
Warum wohl?
Die Antwort ist einfach. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, das Endziel - die Eine-Welt-Regierung - zu realisieren, *wenn alle anderen Bestrebungen wirtschaftlicher und politischer Art nicht zum Erfolg führen sollten.* Hypermoderne Fluggeräte, Bewußtseinskontrolltechniken, Gentechnologie und nicht-tödliche Waffensysteme bilden eine wirklich realisierbare Möglichkeit der Erringung der Weltherrschaft durch Zwang und Kontrolle, von der bisher alle Herrscher, Tyrannen und Potentaten vergeblich geträumt haben. An der Schwelle zum 21. Jahrhundert haben Wissenschaft und Technik den hinter der Bühne der Weltöffentlichkeit Agierenden den Schlüssel für die Öffnung der Büchse der Pandora, in der sich überlegene Waffensysteme befinden, in die Hand gegeben, und es bleibt abzuwarten, was diese Machtgruppe mit diesem Schlüssel tun wird. Freilich war es bisher in der menschlichen Geschichte immer so, daß vorhandene moderne Waffensysteme auch irgendwann eingesetzt wurden. Persönlich glaube ich, daß die Waffen des »Jüngsten Gerichts« allerdings niemals bei einem herkömmlichen bewaffneten Konflikt zum Einsatz gelangen werden, solange Aussicht auf Erfolg durch die Verwendung herkömmlicher Kriegstechnologie besteht. Sollte allerdings die internationale Situation - aus welchen Gründen auch immer - eine massive Destabilisierung erfahren, die vor

allem für die USA und ihr eigenes Territorium eine erhebliche Gefährdung darstellt, dann werden wir wohl mehr oder weniger überrascht feststellen können, daß das, was wir bisher als militärische Spitzentechnologie ansahen, in Wirklichkeit nur Schrott von gestern gewesen ist...

LITERATUR

Hinweis: Die benutzten Quellen sind *im Text des Buches* als solche ausgewiesen. Bei ihnen wurden, soweit vorhanden und erreichbar, originale englischsprachige Quellen den teilweise vorhandenen deutschen Übersetzungen vorgezogen. Auf eine nochmalige Aufführung der Textquellen wurde an dieser Stelle verzichtet.
Die nachfolgend aufgeführte Literatur stellt eine allgemeine *Ergänzung* der Quellen im Text dar.

- Tom Agoston, Blunder! How the U.S. gave away Nazi super-secrets to Russia!, Dodd/Mead & Company, New York, o. J.
- Adalbert Bärwolf, Die Geheimfabrik - Amerikas Sieg im Technologischen Krieg, F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München 1994
- Günther Bär, UFOs: Haben wir Außerirdische nötig? Zur Entwicklung der (irdischen) UFO-Antriebe, Sonderdruck, Spur-Verlag, Dresden 1998
- Mary Bennett & David S. Percy, Dark Moon - Apollo and the Whistle-Blowers, Aulis Publishers, London 1999
- Manfred Bornemann, Geheimprojekt Mittelbau - Vom zentralen Öllager des Deutschen Reiches zur größten Raketenfabrik der Welt, Bernard & Graefe Verlag, Bonn 1994
- Illo Brand, Strahlenwirkungen in der Umgebung von UFOs, Feldkirchen-Westerham 1977
- Illo Brand, Automatische Registrierung unbekannter Flugobjekte, MUFON-CES-Bericht Nr. 7, Feldkirchen-Westerham 1981
- Ulrich Brunzel, Hitlers Geheimobjekte in Thüringen, 8. Auflage, Heinrich-Jung-Verlagsgesellschaft mbH, Zella-Mehlis/Meinmgen 1998
- Ulrich Brunzel, Beutezüge in Thüringen - Kunstschätzen, Wunderwaffen und Raubgold auf der Spur, Heinrich-Jung-Verlagsgesellschaft mbH, Zella-Mehlis/Meiningen 1999
- Margaret Cheney, Nikola Tesla - Erfinder, Magier, Prophet, Omega-Verlag, 2. Auflage, Düsseldorf 1995
- David Hatcher Childress, The Anti-Gravity Handbook, Adventures Unlimited Press, Illinois, Revisted Edition 1995

- Alex Constantine, Virtual Government - CIA Mind Control Operations in America, Feral House, Venice (CA) 1997
- Leonard Cramp, UFOs and Ani-Gravity - Piece for a Jig-Saw, Adventures Unlimited, Kempton, Illinois, 1996
- Hans-Peter Dabrowski, Deutsche Nurflügel bis 1945, Die Motor- und Turbinenflugzeuge der Gebrüder Horten, Podzun-Pallas-Verlag, 1995
- Stan Deyo, Die kosmische Verschwörung, Edition Pandora, Peiting 1997
- Leah A. Haley, Meine Entführungen durch Außerirdische und das U.S.-Militär, Jochen Kopp Verlag, Rottenburg 1996
- W.A. Harbinson, Project UFO - The Case of Man-Made Flying Saucers, Boxtree Limited, London 1995
- Samuel P. Huntington, Kampf der Kulturen - Die Neugestaltung der Politik im 21. Jahrhundert, Taschenbuchausgabe, Siedler, o.J.
- Dr. Allen Hynek, UFO. Begegnungen der ersten, zweiten und dritten Art, Wilhelm-Goldmann-Verlag, München 1978
- David M. Jacobs, Bedrohung, Jochen Kopp Verlag, Rottenburg 1998
- Jim Keith, Casebook on Alternative 3 - UFOs, Secret Societies and World Control, IlluminNet Press, Lilburn, USA, 1994
- Jim Keith, Black Helicopters over America - Strikeforce for the New World Order, IllumiNet Press, USA, 1994
- Jim Keith, Black Helicopters II, IllumiNet Press, Lilburn, USA, 1997
- William R. Lyne, Occult Ether Physics, Creatopia Productions, June 1997
- James McCampbell, UFOLOGY, Celestrial-Art-Books, USA, 1981
- Heinz J. Nowarra, Die deutsche Luftrüstung 1933-1945, Bernard & Graefe, Bonn o.J.
- Steave Pace, X-Planes at Edwards, Motorbooks International, USA, 1995
- Kenn Thomas & David Hatcher Childress, NASA - NAZIS & JFK - The Torbitt Document & The JFK Assassination, Adventures Unlimited Press, Kempton, Illinois, 1996
- G. Remdt & G. Wermusch, Rätsel Jonastal, Links-Verlag, Berlin 1992
- Andreas von Retyi, Geheimbasis Area-51 - Das Rätsel von »Dreamland«, Jochen Kopp Verlag, Rottenburg 1998

- Richard Sauder, Underground Bases and Tunnels, What is the Government trying to hide?, Adventures Unlimited Press, Kempton, USA, 1995
- John & Anne Spencer, 50 Jahre UFOs - Sichtungen, Begegnungen, Erfahrungen, Wilhelm Heyne Verlag, München 1997
- Paul Strathern, Oppenheimer & die Bombe, Fischer Taschenbuch-Verlag, Frankfurt/M. 1999
- Garry Vassilatos, Haarp ist mehr, Edition Haarp, Peiting 1999
- Garry Vassilatos, Secrets of Cold War Technology, Borderland Science Research Foundation, Bayside (CA) 1996

Abbildungen:

Soweit bei den Bildunterschriften nicht anders angegegeben: Archiv Karl-Heinz Zunneck und Archiv Thomas Mehner